Einzelpreis 25 P — In Pommerellen 45 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnement-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 35 (28. September — Jahrgang 1930

Das große Rätselraten

Der Reichskanzler unter stärkstem Druck — Ein Minderheiten-Kabinett und Artikel 48 — Parteibewegungen — Die Gretchenfrage um Hitler — Beamten-Bezugskürzungen — Der Wetterwinkel im Südosten — Nationale Wiedergeburt Jugoslawiens — Deutsche Minderheiten dort — Prager Nationalisten-Exzesse — Die Minderheiten-Debatte in Genf — Briand, der Florettfechter — Dr. Curtius' Versagen — Bessere Vorbereitungen einer künftigen Offensive

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Berlin, den 25. September.

Wirtschaft, Wirtschaft, Horatio — Brüning! Er ist gar nicht nach dem Herzen der Berliner Boulevard-Presse, dieser einspännige, einsame Zölibatär im Kanzlerhause. Mit so ziemlich allen politischen Tönungen und Richtungen scheint er's zur Zeit verdorben zu haben. Man entdeckt, daß er ein indolenter, ehrgeiziger „Kleber" ist, eine „Kreuzung von Ordensmann und Stahlhelmritter", daß sein Gesicht und seine Gestalt peinlich an kuriale Gestalten erinnern, daß — last not least — der Mangel seiner politischen Begabung sich durch nichts deutlicher dokumentiere, als durch seine Minderbewertung der Presse. Seine Kommuniqués seien dürftig, er gäbe den Pressemännern weder Frühstücke noch Tees, noch Abendempfänge; er überlasse sogar in seiner Ahnungslosigkeit einem politischen Gegner, einem Sozialisten, im Wahlkampf gegen die Sozialisten, die höchste Pressevertretung des Reiches. Ach, dahin sind die schönen Stunden, wo Gustav Stresemann seine Staatsmannseigenschaften an virtuoser Pressebehandlung demonstrierte.

Und warum dieser Gefühlsumschwung? Was hat dieser Dr. Brüning verbrochen? Viel, sehr viel, alles. Er erdreistete sich, das Deutsche Reich nicht nach den Rezepten gehorsams-gewöhnter Gewaltigen des internationalen mobilen Kapitals, nach den Anweisungen einer kleinen, aber um so mächtigeren Clique von Börsen-, Finanz- und Parteigrößen zu regieren. Er wagte wider den Stachel zu löken, als man ihm sofort nach dem vollkommen unerwarteten Wahlausgang befahl, die „Große Koalition" zu bilden, als das sicherste Bollwerk gegen siegestrunkene Nationalsozialisten mit ihren Rassenfanatismen. Als alle Umschmeichelungen und sanfteren Deutmittel nicht verfingen, als der Mann Mut hatte, zu seinem aus bitterster Volksnot herausbegonnenen Werke, der

Kassensanierung des Reiches

zu stehen, da mußten mit dem unbotmäßigen „Jesuiten" andere, stärkere Register aufgezogen werden. Die von dieser Koterie ausgehaltene oder sonst abhängige Presse gab sehr bald die Parole aus: „Abtreten, Oktavio, diese Brüning-Wahlen haben eindeutig gegen Deine Politik entschieden. Volksurteil, Gottesurteil." Klüglich verschwieg man freilich fein säuberlich, daß auch der Wahlausfall gegen die Große-Koalition entschieden hatte. Deutlich präsentierte man bereits als Brüningersatz den allgewaltigen roten Preußenzaren. Als Sohn des besitzlosen Volkes hat er es merkwürdig verstanden, die schuldige Reverenz vor den Bedürfnissen des Börsen- und Finanzkapitals internationaler Provenienz aufzubringen und dem man — do ut des — deshalb gern die Verfolgung seiner Parteipläne, den verwaltungsmäßigen Ausbau der sozialistischen Großveste Preußens, nachsah, zumal er die parlamentarische und polizeiliche Prätorianergarde zum Schutze der bedrohten Großkapitalisten-Interessen stellte, zum mindesten indirekt dirigierte. Als aber der hartgesottene Sünder Brüning sich gegenüber deutlicher Direktion immer noch taub stellte und hierbei sogar die Unterstützung des Reichspräsidenten fand, änderte man etwas die Taktik, behielt jedoch das Ziel deutlich im Auge. Man setzte Brüning und sein Kabinett unter den Druck einer sorgfältig inszenierten Panikstimmung der internationalen Börse. Das heißt, man war gewissenlos genug, ungezählte Millionen deutschen Nationalvermögens zum Vorteil der Börsenbaissiers zu opfern und so den so dringend notwendigen Auslandskredit aufs schwerste zu schädigen, nur um dem westfälischen Phlegma in der Wilhelmstraße den Willen aufzuoktroyieren. Der ehemalige Maschinengewehrführer scheint aber noch sehr genau das Verhalten bei feindlichem Zermürbungs- und Streufeuer zu kennen:

Nerven behalten

Und er hat sie offenbar behalten. Jedenfalls ist der Weg noch vollkommen frei. Das Kabinett zur Stunde berät über das Programm zur Behebung der ärgsten Nöte des Reiches, vor allem die Gesundung der Reichsfinanzen. Noch sind sichere Einzelheiten nicht bekannt; wieder scheint man freilich die schwächste Widerstandsstelle, die Kürzung der Beamtengehälter, zu wählen. Nach Fertigstellung will man damit vor den Reichstag treten und sich die Mehrheit hierfür suchen, oder mit Artikel 48 regieren. Keine dramatisch zugespitzte, den Tenor-Eitelkeiten Rechnung tragende Verhandlungsmethoden mit Parteiführerempfängen und stündlich ausgegebenen Pressekommuniqués, aber doch vielleicht entsagungsvolle, aufreibende, persönlich nicht ungefährliche Pflichterfüllung, Mut zur Unpopularität und zur Minderheitenregierung, um des Volksganzen willen. Das deutsche Volk aber, wenn man den Trugschluß begeht, die hauptstädtische Presse mit ihm gleichzusetzen, ist dieser stillen unheroischen politischen Arbeit in den letzten Jahren ganz entwöhnt, man scheint in weiten Kreisen die Politik, besonders das Parlamentarische, für Operettenersatz anzusehen. Die Parteien sind schon jetzt ganz nervös, ehe der Vorhang in die Höhe geht. In der Staatspartei kriselt es, der zur Kandidatenliste nicht zugelassene und deshalb ehemalige Schriftleiter der „Vossischen Zeitung", Georg Bernhard, und der wunderliche pater

Zum 83. Geburtstag des Reichspräsidenten.
Neueste Aufnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg, der am 2. Oktober in voller Frische sein 83. Lebensjahr erreicht. Der Reichspräsident wird seinen 83. Geburtstag auf seinem Gut in Neudeck in Westpreußen begehen.

familias Bergsträßer, auch ein zwangsweise Entamteter, sie konspirieren gegen den eben wieder neu in Reichstagswürde erstrahlenden Integewaltigen Dr. August Weber als neuen Chef der Staatspartei und drohen mit einer Neuauflage der alten, soeben selig entschlafenen Demokratischen Partei. In der Volkspartei gehen seltsame Dinge vor: ebenfalls Hausverschwörung gegen den Parteichef von jungen Ehrgeizlingen, infolge Durchfalls zornig Entmachteten und gewohnheitsmäßigen Schieber-Konspiratoren. Dinge, die freilich Scholz noch einmal gemeistert hat durch klaren Entscheid. Treviranus gelingt es nicht, die gemäßigten rechten Splitterparteichen zu einer Fraktion zusammenzufassen; gebrannt Kind scheut das Feuer.

Alle diese peinlichen Aergerlichkeiten in den Parteien bringen Wind in die Segel der alles Parteiwesen Verachtenden, der lang Verärgerten, der wild Empörten, der zornig Aufschreienden, der Desperadonaturen. „Wenn heute noch einmal gewählt würde, niemals wieder würde ich meine Stimme irgendeiner bürgerlichen Partei geben; ich wählte heute nationalsozialistisch." Dies Urteil kann man zu Tausenden, besonders in den Kreisen der enttäuschten akademischen Jugend hören.

Die Gretchenfrage:

Wie hältst du's mit Hitler?, sie wird wohl auch Brüning nicht erspart bleiben, so sehr er ihr sichtbarlich auszuweichen versucht.

So leicht die Antwort auf die Frage nach einer nationalsozialistischen Regierungsbeteiligung dem Parteimann wird, wahrhaftig leichtfertig schnell ist sie auch von führenden Parteimännern gegeben worden. Hier handelt es sich nicht um Sicherung von bisherigen Parteibeständen und Machtverteilungen, hier heißt es: Wenn Wahlen überhaupt Sinn haben, auch, wenn man sie nicht als Willenskundgebungen der Massen wertet, sondern nur, wie Bismarck, als politische Sicherheitsventile, dann empfiehlt Ueberlegung und Pflicht dem Verantwortung tragenden Staatsmann, den ernsten Versuch zu machen, diese starke Oppositionsstimmung positiv umzubiegen in pflichtgemäße Mitarbeit am Staatsganzen, zumal die Nationalsozialisten bisher nirgends die Staatsgrundlagen und -voraussetzungen verleugnet haben. Oppositionelle Uebertreibungen sind nicht ohne weiteres Staatsfeindschaft. Die Haltung der Hitlerleute ist trotz ihres bisher nie geschauten Wahlerfolges merkwürdig loyal. Will die Sozialdemokratie dasselbe Experiment an den Nationalsozialisten wiederholen, was Bismarck einst durch das berüchtigte Sozialistengesetz mit der Sozialdemokratischen Partei exerzierte: Stoßen in Verärgerung, Verbitterung und Märtyrertum. **Dann freilich kann sich die Stimmenzahl der Nationalsozialisten leicht verdoppeln, ja, verdreifachen.** Ein frevlerischer Gedanke! Es ist doch immerhin beachtlich, wenn auch nicht ausschlaggebend, daß ein so welterfahrener Politiker wie Lord Rothermere in der „Daily Mail" mit ihren 6 Millionen Lesern nach einer eingehenden Studienreise in Deutschland in den Wahlen

ein neues Kapitel

in der Geschichte Europas sieht; leicht ist es zwar, dies Urteil mit Sensationsmache abzutun, jedoch die Begründungen des englischen Presselords dürften doch nicht als alltäglich angesehen werden: „Die letzte Generation von Deutschland war unser (Englands) Feind. Ist es nötig, daß wir auch diese junge Generation zu unseren Feinden machen? Dann muß früher oder später ein neues schreckliches Erwachen für Europa kommen."

Der uns an sich nicht günstig gestimmte Engländer redet deutlich das Wort der Chance für Hitler. Und er hat recht. Hitler ist kein Duce, Deutschland ist nicht Italien. Siegessicher rät ein Linksradikaler zur Koalition mit den Worten: **„Kaltes Blut! Die Verwaltung ist preußisch", d. h. sozialdemokratisch.**

Die Börsenpanik der Linken ist schon längst abgeflaut, sachlich verpufft. Vertrauen kehrt im Auslande wieder. Die künstlichen Vernebelungen weichen. Es gilt in den nächsten Tagen die alte Schützengrabenparole: Nerven behalten! Die Nationalsozialisten müssen jetzt deutlich und nachdrücklichst bekennen, was sie eigentlich wollen, es wird sich offenbaren, ob sie wirkliche Führer haben oder nur Propagandacheks, vor allem, ob sie die Hybrisbinde des Siegers noch vor den Augen haben. Ein Senatssaal des obersten deutschen Gerichts scheint das Podium zu werden, auf dem sich diese Frage klären wird.

*

In Europas Wetterecke,

im Südosten, wetterleuchtet es wieder lebhaft. In Belgrad hat man in der Farbenpracht und Sonnenfreude des Südens das große, gewaltige Volksfest der Weihe der neuen jugoslawischen Fahnen und Farben gefeiert. Vorbeimarsch der tüchtigen, feldmäßigen Armee — nicht umsonst nennt man die Serben die „Preußen" des Balkans —, der Segen der mannigfachen Kirchen des Orients, die große, masseneinende altslawische Melodie „Ich bete an die Macht der Liebe"; der König erscheint, mit lauten Chiviorufen begrüßt, und übergibt die neuen Fahnen den Regimentsführern, die nach alter Weise diese Insignien des neuen Staatswesens ehrfurchtsvoll küssen.

Diese feierliche Uebergabe der neuen jugoslawischen Fahnen an das Heer ist ein wichtiger Teil jenes nationalen Erneuerungs-Programmes, das im diktatorischen Manifest vom 6. Januar 1929 aufgestellt wurde und das heute noch vollkommen als Staatsgrundlage gewertet wird. Es war ein Wagnis ganz großen Stils, die alten Fahnen, die den serbischen Regimentern in den siegreichen Kriegen vorangetragen worden sind, in ein Museum stellen zu lassen, um an ihre Stelle die neuen Embleme der jugoslawischen Volks- und Staatseinheit setzen zu können. Dieser kühne Schritt der Regierung Schikovitsch, auch in der Armee die Erinnerung an die alte Dreistammessonderung auszulöschen zu Gunsten der neuen Staatsgemeinschaft, scheint vorläufig gelungen zu sein. Kühn darf dieser ganze Vorgang deshalb genannt werden, weil hier nicht etwa den Kroaten und anderen Dissentierenden, sondern den Serben selbst, also dem Hauptstamm, ein großes Traditions- und Gefühlsopfer zugemutet wird. Erfolg und Dauer müssen noch abgewartet werden. Jedenfalls scheint die Augenblicksstimmung durchaus die weiteren Pläne der nationalen Staatsreorganisation zu begünstigen. Sie gehen in der Richtung einer „Staatspartei" — man lasse sich nicht durch die deutsche Parallelbezeichnung irreführen —, d. h. einer Sammlung der überparteilichen „jugoslawischen Gesellschaften" unter dem Banner des Königs — im Sinne von Querverbindungen des geeinten Jugoslawentums, alles Dinge, die eher an Faschismus wie an westliche oder zentraleuropäische Parteigebilde erinnern. Nur nebenbei, die einst gerade hier so mächtigen alten Parteien, besonders die allmächtige Radikale Partei eines Paschitsch, sie sind heute tot, sie haben sich selbst in gegenseitigem Kampfe vollständig aufgerieben. Weitere Pläne über ein neues „Staatsparlament", eine Art Erste Kammer usw., liegen noch ganz im dunkeln. Deutlich tritt nur das eine zutage: der gesunde, starke Wille eines offenbar politisch nicht unbegabten Volkes zur einheitlichen, nationalen Staatszusammenfassung, zur politischen Selbstbehauptung in Europa, wenn auch unter starken Opfern von Sentiments.

In diese neunationalen Gefühlswelten der drei alten Stammeskulturen klingen seltsam hinein die Nachrichten von einer Lockerung der unterformierenden Staatsfesseln gegenüber der deutschen Minderheit. Aus dem Munde von zwei amtierenden Ministern kommt die fast unwahrscheinlich klingende Kunde, daß man im Ministerrat beschlossen habe, den „Schwäbisch-deutschen Kulturbund" wieder zuzulassen, eine deutsche Lehrerbildungsanstalt und deutsche Kindergärten genehmigt, den Deutschunterricht auf den Realgymnasien verstärkt habe, wie man auch die Willenserklärungen der deutschen Eltern künftig genau beachten werde.

Das Ganze als taktisches Manöver hinzustellen, geht nicht an. Wohl wird man die genaue amtliche Veröffentlichung abwarten müssen, ehe man weitergehende Schlüsse ziehen darf. Das Ganze aber scheint wohl nicht falsch gedeutet, wenn man hier schon Wirkungen der Konferenz von Sinaja zu sehen glaubt. Vor kurzem wurde hier ausführlich der Gedanke eines einheitlichen

Wirtschafts- und Zollraumes „Mitteleuropa"

dargelegt. Ein solches Gebilde hat zwar nicht auf freudige Zustimmung der westlich eingestimmten Organe der formalen Demokratie und des mobilen Kapitals zu rechnen, man versuchte lange genug, diese Ideen wie üblich bei allen unbequemen Gedankengängen zunächst planmäßig totzuschweigen. Jedoch als das einfach nicht mehr ging, kommt man jetzt mit allerhand Bedenken und türmt Schwierigkeiten, wenn auch künstlich, bergehoch. Und doch marschiert der Gedanke, er drängt wie mit Naturgewalt unaufhaltsam voran. Ein Zeugnis für seine innere Kraft ist eben dieses zielklare Empfinden des jugoslawischen Volkes, daß man die alte Unterdrückungspolitik gegen die deutsche Minderheit nicht weiter beibehalten kann trotz der so starken Unifizierungs- und Amalgamierungswünsche; eben um des höheren Zieles willen: **Konföderation der mitteleuropäischen Völker.**

Freilich, in dem slawischen Bruderstaat, in der Tschechoslowakei, wollen sich durchaus noch nicht solche Frühlingshoffnungen zeigen. Wohl scheint die oberste Staatsleitung in Prag nicht viel anders wie in Belgrad zu denken; Beweis ist das deutliche Einschwenken des deutsch geschriebenen tschechoslowakischen Propagandablattes. Aber die Massen, der Prager Mob, haben vorläufig die Zeichen der Zeit noch nicht begriffen, wie die deutschfeindlichen Kundgebungen auf dem Prager Wenzelsplatz und die Haltung der Polizei erkennen lassen. Für diese nationalistischen jugendlichen Heißsporne ist eben Dr. Baxa, der sprichwörtlich deutschfeindliche Prager Oberbürgermeister, noch der maßgebliche Drahtzieher. **Wie lange noch?**

Die goldenen Tage eines Benesch scheinen für immer dem Abend sich zu neigen. Die machtpolitischen Träume dieser ewig säbelrasselnden künstlichen Staatsgebilde sind ausgeträumt im mitteleuropäischen Raum, denn die wirtschaftliche Scheinblüte der Inflationszeit ist verblüht. Und die großen Kapitalsmärkte versagen sich den Anleiheforderungen dieser künstlichen Staatsgebilde.

Trotz Briands klangvoller Beschwörung des Gewissens von Paneuropa in Genf, es wird wohl seine Richtigkeit haben mit den nüchternen Bemerkungen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schober, der zur Zeit von der Presse des mobilen internationalen Kapitals wahrscheinlich eben deswegen heiß berannte: Erst den Anschluß, dann Paneuropa. Wenn Herr Benesch das ihm gräßlich in die Ohren fallende Wort „Anschluß" in „industrielle Kooperation" mit Beteiligung der Tschechoslowakei umzudeuten versucht, solls uns um der Sache willen recht sein. Wird das Reich diese letzte große Chance der Aufstiegsmöglichkeit begreifen.

*

In der Minderheitenfrage

scheint ein unglücklicher Stern über Deutschland zu walten. Man kommt nicht einen Schritt vorwärts. Und das Ergebnis der Genfer Minderheiten im 6. Völkerbundsausschuß bedeutet eher einen Rückschritt als ein Voran.

Dr. Curtius und Koch-Weser wurden von Briand beinahe komisch genommen. Dabei bewegten sich Briands Ausführungen in den plattesten Allgemeinheiten, halb humoristisch, bald hochpathetisch. Der große politische Mime liebt es nie, mit dem Ballast der Details sich zu beschweren; in der Minderheitenfrage aber, wo eben Sachkenntnis alles oder nichts bedeutet, klingen seine Ausführungen ganz besonders hohl. Und doch hat es dieser Fechter auf

leichteste Waffen verstanden, den wohlüberlegten deutschen Vorstoß geschickt zu parieren. Als Fernerstehender wird man es freilich nie begreifen, daß der deutsche Außenminister ausgerechnet an diesem für Millionen Deutsche so wichtigem Tage der Beratungen des 6. Ausschusses, nicht anwesend war — angeblich mußte er den „Zeppelin" besichtigen — und so dem alten Fuchs Briand das Feld freigab für das Legen seiner Leimruten. Nachträglich wäre eine Korrektur selbst einer Persönlichkeit von fündigerem Format nur schwer möglich gewesen, aber der zur Zeit noch amtierende deutsche Außenminister ist auf dem Parkett gerade von Genf vollkommen fehl am Ort. Die Minderheitenprobleme, die wie bereits gesagt, in ihren Auswirkungen vollkommen überschaut und vor allem ideologisch beherrscht werden müssen, wenn sie nicht zu bösen Fallstricken werden sollen, sie liegen ihm und wie es scheint auch dem Staatssekretär von Bülow offenbar nicht, er ist allein auf die Hilfe seines persönlichen Referenten, des Herrn Reinebeck angewiesen. Ob hier ver-

General Hammerstein zum Chef der Heeresleitung ernannt.

Generalmajor Freiherr v. Hammerstein-Equord ist vom Reichspräsidenten zum Nachfolger des am 30. November 1930 aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Generaloberſten Heye ernannt worden. Der neue Chef der Heeresleitung wurde am 20. September 1878 geboren.

tiefte Sachkenntnis gleichen Schritt hält mit äußerer Regiegeschicklichkeit scheint fraglich. Also unverschuldetes Pech, gewiß aber auch schlechte Regie sind Schuld an dem schweren Rückschritt, den die deutsche Minderheitenbewegung in Genf diesmal erlitten hat. Es wird Zeit, höchste Zeit, daß die parlamentarische Kontrolle sich einmal gründlich mit unserer amtlichen Minderheitenpolitik beschäftigt, vor allem mit der Frage der Beherrschung der Gesamtprobleme der Minderheit. Die wissenschaftliche Pflege und ressortmäßige Betreuung liegt bei uns offenbar stark im Argen. Wir entbehren z. B. noch vollständig einer großen wissenschaftlichen, ideenmäßigen Darstellung des Minderheitenproblems, vor allem in seiner internationalen Auswirkung. Wir hinken hier Frankreich, England und sogar Amerika bedenklich nach. Wir haben wohl Untersuchungen auf einzelnen Sachgebieten und für die einzelnen Volksgruppen, aber die großen internationalen Fragstellungen mit den entscheidungsreichen Gesamturteilen, sie fehlen in der deutschen Minderheitenwissenschaft noch fast vollkommen. Entweder konstruiert man da, wie einst Wilson, ein in den Sternen hangendes letztes, höchstes Naturrecht der Minderheiten auf Kulturautonomie schlechthin, dem jeder Wirklichkeitswert fehlt, oder man verläßt sich vollkommen dilettantisch auf die Beschlüsse der reinen Interessenten, der Minderheitenvertretungen und ihrer von den Entscheidenden nie recht ernst genommenen Wortführer.

Gewiß, Systematik, ideenmäßige Durchbildung, gründlichste monographische Einzelbehandlung, sie sind gewiß in der praktischen Politik von Uebel, besonders aber in der Diplomatie, jedoch das Minderheitenproblem bildet eben eine Ausnahme, es gleicht den spanischen Reitern, die jedem naturgemäß zum Verderben werden müssen, der nicht die altbewährte Pionierdrahtschere der strengsten Sachkenntnis zu handhaben versteht.

Deutschlands Lebensinteresse hängt aber von einer gerechten und dauernden Lösung der Minderheitenfrage ab, da es, gleichgültig, ob echt oder unecht, die größte Minderheitenzahl außerhalb seiner Grenzen besitzt. Deutschland kann sich nicht mit der Briandschen Bluffwirkung abfinden, als ob die Minderheiten von gewissen Kreisen nur als Mittel der Propaganda und der Unruhstiftung verwendet wurden, daß der bisherige Minderheitenschutz genüge, daß kein Grund vorliege, sich über das Klageverfahren beim Völkerbund zu beschweren. Gewiß, der Interessenten am allmählichen Verschwinden und Amalgamieren der Minderheiten durch die Wirtsvölker sind gerade in Genf sehr viele, aber Deutschland soll und muß hier Fackelträger werden; es muß die Fackeln der ernsten international eingestellten Minderheitsforschung entzünden und in der Welt vorantragen. Dies wirkt mehr als noch so laute und erregte Interessentenproteste. Freilich, solch sorgfältige Materialsammlung und -sichtung, solch systematisches Durchleuchten und kritisches Ueberprüfen, setzt langjährige solide Arbeit der wissenschaftlichen Forschung, wie der propagandistischen Betreuung voraus. Sie zu organisieren, ohne viel Lärm, muß die nächstliegende Aufgabe der Minderheitenarbeit des Auswärtigen Amtes sein. Eine wirkliche Frucht kann der deutschen Minderheitenpolitik erst dann reifen, wenn die große internationale Atmosphäre der Nichtinteressenten genügend erwärmt ist: denn der Nichtinteressent ist in modernen politischen Machtkämpfen — und das ist der alte Streit: Amalgamierung oder Konservierung — immer der beste und wirkungssicherste Frontgenosse.

Vor eine Wiederholung der Genfer Offensive in der Minderheitenfrage setze das Auswärtige Amt eine sorgfältige Beeinflussung der Weltöffentlichkeit, gestützt auf gründlichstes Studium nicht nur der einzelnen sachlichen oder gebietlichen Seiten des Minderheitenproblems, sondern vor allem seiner internationalen Rechtsprobleme: der Friedenssicherung, der Kulturwährung, der Erziehungsschranken usw. An dieser Unterrichtung sollten außer den Sachbearbeitern, aber auch dann der verhandelnde Völkerbundsreferent und Außenminister teilnehmen.

Der Schlußbericht des Schweizer Bundesrats Motta ist im allgemeinen nicht ungünstig für Deutschland. Er wird freilich nachträglich zerbrochenes Porzellan nicht wieder kitten können, wie dies auch die verschiedensten nachträglichen amtlichen Beschönigungsversuche nicht zu tun vermögen.

Wirtschaftspolitische Probleme und Völkerbund

Die große Wirtschaftsaussprache

Die große Wirtschaftsaussprache im Zweiten Ausschuß der Völkerbundvollversammlung hat in den Hauptfragen — Meistbegünstigung, Vorzugszölle, Maßnahmen zur Beseitigung der europäischen und der Weltagrarkrise, Kampf gegen das russische Dumping und die allgemeine Wirtschaftsnot — ein so vielfältiges Bild der Meinungen, Ansichten und Abhilfemittel ergeben, daß sich vorläufig sehr schwer übersehen läßt, was nun künftig der Völkerbund auf allen diesen Gebieten unternehmen wird. Ziemlich klar hat sich allerdings ergeben, daß Sonderkonferenzen, wie sie zur Regelung der Meistbegünstigungsfrage und zur Bildung von regionalen europäischen Agrargruppen angestrebt wurden, die Genehmigung der Völkerbundversammlung nicht finden dürften, sondern in das schon im März 1930 durch die Zollfriedenskonferenz festgelegte allgemeine Wirtschaftsprogramm des Völkerbundes eingereiht werden sollen. Die Unterschiede und Gegensätze sind, abgesehen von den lediglich methodischen Fragen der Vereinheitlichung der Verzollungsverzeichnisse und der allgemeinen statistischen Regeln sowie der Bekämpfung des mittelbaren Protektionismus, in allen anderen Fragen sehr tiefgehend. **So lehnt z. B. die Freihandelsgruppe jede Beschränkung der Meistbegünstigungsklausel ab.** Der Entschließungsentwurf Flandins, der bis jetzt den festen Kern der künftigen Wirtschaftsarbeiten des Völkerbundes darstellt, fand Unterstützung durch den schweizerischen und teilweise auch durch den italienischen Vertreter. Die tschechoslowakische Vertreter schloß sich dem Flandinschen Plan an, nahm aber den bestimmten Fragen der regionalen Gruppenbildung, der Meistbegünstigung und den Vorzugszöllen gegenüber eine auffallend abweichende Stellung ein.

Es ergibt sich somit am Schluß der Aussprache, daß die Uebersee- und Freihandelsstaaten unter Führung der Engländer jeder Beschränkung der Meistbegünstigung und jedem gesonderten Vorgehen der europäischen Staaten abgeneigt sind, daß unter der europäischen Gruppe jedoch über die in Zukunft einzuschlagenden Wege nicht die gleiche klare Uebereinstimmung herrscht. Vieles wird sich erst im Laufe der Verhandlungen im November klären.

*

Zollunion
oder regionale Verständigung

Zu dem Vorschlag der Vorzugszölle bemerkte Frhr. v. Rheinbaben: Die Erweiterung der agrarischen Vorzugszölle und die industriellen Vorzugszölle machten naturgemäß die Durchführung des Problems gegenüber dem Kreise der an ihm interessierten Staaten nur schwieriger. Nach deutscher Auffassung gebe es zur Lösung nur zwei Wege. **Der erste sei der Zusammenschluß in einer völligen Zollunion, der zweite Weg, dem der österreichische Bundeskanzler in der Vollversammlung den Namen der regionalen Verständigung gegeben habe, sei als der gangbarste anzusehen.**

*

Unzufriedenheit und Enttäuschung

über die vom Völkerbund auf wirtschaftlichem Gebiete bis jetzt erreichten Resultate zeigten sich in vielen Reden. Diese Gefühle kamen vielleicht am unverblümtesten in der Rede des holländischen Außenministers zum Ausdruck. Es hat fast einen bitteren Beigeschmack, wenn Belaerts van Blockland der Versammlung ironisch den Vorschlag machte, den Pakt dahin zu ergänzen, daß der Völkerbund von Zeit zu Zeit nicht nur unhaltbare gewordene Nationalismen, sondern auch wirtschaftliche Verhältnisse, deren Fortdauer den Weltfrieden gefährden, einer Prüfung unterziehen könne.

„Eine Politik großzügigen Opportunismus" im Sinne Hymans muß notwendigerweise eine anpassungsfähige, erfinderische Politik sein. Sie ist im wesentlichen bereits vorgezeichnet im Protokoll für gemeinsame Wirtschaftsaktion, und sie erhält von der Möglichkeit, die heute allgemein zugestanden erscheint, **regionale Abkommen treffen zu können,** erhöhte **Elastizität.** Weitgehende Uebereinstimmung scheint darüber zu herrschen, daß „wenn die in dem genannten Protokoll vorgezeichnete Wirtschaftspolitik von den verschiedenen Ländern die nötige Unterstützung erhält, **man kein Bedürfnis haben wird, zu anderen Formen und Zusammenarbeit Zuflucht zu nehmen, um der Hauptschwierigkeiten, die sich der Herstellung normaler Beziehungen im internationalen Güteraustausch entgegensetzen, Herr zu werden"** (de Michelis). Auch den Forderungen von Curtius, „großzügig an die Neuregelung der Wirtschaft heranzutreten", steht dieses Programm sicherlich nicht im Wege. Nach den in der Diskussion abgegebenen Erklärungen wird das Handelsabkommen vom 24. März 1930 vor dem 1. November eine genügende Anzahl von Ratifikationen erhalten haben, damit die Verhandlungen zur Verwirklichung der im Protokoll vorgesehenen Kollektivmaßnahmen im November aufgenommen werden können. England kann somit auf diese Verhandlungen zählen. Freilich, ob sie bis Anfang 1931 zu positiven Resultaten gelangen, ist eine andere Frage. Da aber bei platonischem Ergebnis der Novemberverhandlungen England am 1. Februar seine Handlungsfreiheit wieder wird beanspruchen können und wahrscheinlich auch beanspruchen wird, werden diese Verhandlungen doch unter einem gewissen Druck stehen. Unter den praktischen Fragen wird — nach Meinung der „Neuen Züricher Zeitung" — die Meistbegünstigungsklausel figurieren. Eine gründliche Aussprache darüber ist von Deutschland begrüßt worden, namentlich auch mit Bezug auf die neueste Entwicklung in der handelspolitischen Praxis Europas, nämlich in bezug auf Kontingente.

Die acht europäischen Staaten, die mit Dänemark das Problem der Meistbegünstigung zuerst aufgegriffen haben, sind für möglichst liberale Interpretation der Meistbegünstigung. Was sie anstreben, sind universell anerkannte Interpretationsgrundsätze auf diesem Boden. Es erscheint ihnen gefährlich, das liberale Prinzip dieser Klausel zu gefährden. Eine Ausnahme erscheint ihnen berechtigt, nämlich seine Einschränkung in Verbindung mit Kollektivabkommen. Hier wäre nach ihrer Ansicht auch die Lösung für das Begehren der europäischen Agrarstaaten zu suchen.

Neue Gedanken und neue Ziele

Politische und wirtschaftliche Probleme der Gegenwart

Pyrrhus Victor! – Vox Dei?

überschreibt Professor Dr. W. Hellpach einen Aufsatz, in dem er sich mit dem Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen auseinandersetzt, und kommt dann zu folgendem Resumé:

Von 35 Millionen Wählern, und das sind über Vierfünftel aller Wahlfähigen, haben nicht weniger als 19½ Millionen für „Sozialismus" votiert; das sind rund 55 Prozent. Diese Tatsache muß jedem zu denken geben. Ungeheure Volksmassen bekennen sich gewiß nicht zur Theorie der sozialistischen Gesellschaftsordnung, aber wollen zum Ausdruck bringen, daß sie von der landläufigen bürgerlichen Ordnung nichts mehr erwarten, daß sie jedes wirtschaftliche und soziale Vertrauen zu ihr verloren haben. Wie sich dieses Massenvotum in der Politik der Gewählten ausdrücken wird, weiß heute noch niemand — vermutlich wissen die meisten auf irgendeinen Sozialismus Gewählten es selber noch nicht. Aber wenn die Nationalsozialisten und die Kommunisten nicht ihre Riesenerfolge bei der nächsten Gelegenheit wieder einbüßen wollen, müssen sie sehr ernsthafte Initiativen in je ihrer sozialistischen Richtung ergreifen. Sie werden es sicherlich tun; und die Sozialdemokratie, die immerhin ebensoviele Prozente ihres Wählerbestandes eingebüßt hat, wie die Kommunisten gewonnen haben (21 Prozent), werden sich solchen Initiativen gegenüber in einer peinlichen Lage finden. **Wir fürchten, daß diese** Vox populi **mehr als ein augenblicklicher Verzweiflungsschrei ökonomischer Krisennot ist. In ihr schwingt doch auch eine** „Vox Dei", **eine Schicksalswende der abendländischen Gesellschaft zu andern gesellschaftlichen Ordnungen hin, als Unterstimme mit. Es stimmt nachdenklich, daß auch die bürgerliche Welt sich verhältnismäßig am stärksten in den kirchlichen Organisationsformen erwiesen hat,** im politischen Katholizismus und den überraschenden Wahlerfolgen des Evangelischen Volksdienstes, der es fast auf eine Million Stimmen und auf 14 Sitze im ersten diesmaligen Anlauf gebracht hat. **Die Menschen suchen in den materiellen und moralischen Nöten der Zeit wieder starke, feste Bindungen. Die Suggestion gläubiger Autorität, wie immer sie beschaffen sei, und der Schwund des Vertrauens in die Selbsthilfe der auf sich gestellten, in Freiheit wirkenden Individualität bildet sich im Wahlergebnis des 14. September eindrucksvoll, wenn auch mit noch so verzerrten Zügen ab.** Im einzelnen wird diese Wahl künftig ihre Korrekturen erfahren. Im Grundsätzlichen ist sie **ein Zeichen ernstester Art,** vor dem alle bloße Taktik ohnmächtig wird. Vor der „inneren Stimme" dieses Wahltages wird nur eine wirkliche Staatskunst bestehen, die ihr Ohr an die Brust des Volkskörpers legt, um den Schlag seiner Herztöne zu erlauschen."

*

Der Zukunftsstaat
Klassenversöhnung und Ständekammern

Georg Valois, der Führer und Obmann der französischen Faschisten gewährte dem Pariser Vertreter des „Neuen Wiener Journals" eine Unterredung, aus deren Inhalt wir folgendes festhalten möchten:

10 Jahre „Philharmonische Gesellschaft"

Die Danziger „Philharmonische Gesellschaft" blickt mit dem Beginn dieser Konzertsaison auf ihr zehnjähriges Bestehen zurück. Sie hat aus diesem Anlaß einen Ueberblick über ihre bisherigen Konzertveranstaltungen und die dabei mitwirkenden Künstler herausgegeben, der, beredter als viele Worte, durch die Tatsachen allein aufweist, in wie hohem Maße die „Philharmonische Gesellschaft" ihr Ziel, die Förderung der öffentlichen Musikpflege, zu verwirklichen gewußt hat. Man überblickt die Leistungen einer zehnjährigen, planvollen Kulturarbeit, die, privater Initiative entsprungen, von privatem Kulturwillen und privater Opferbereitschaft getragen, mancherlei Widrigkeiten zu überwinden gehabt hat, die dabei, wie getrost gesagt werden darf, auch die Weiterführung so manches trefflichen Gedankens hat notgedrungen wieder aufgeben müssen. Wir brauchen nur an die „Modernen Abende" zu denken, den ersten in Ostdeutschland unternommenen Versuch, in regelmäßigen Sonderkonzerten einen ständigen Ueberblick über Hauptwerke und die wichtigsten Entwicklungslinien der zeitgenössischen Musik zu vermitteln, darstellten. Man überblickt eine zehnjährige Kulturarbeit, die ein kostbares Geschenk an die Allgemeinheit darstellt und zugleich zu den überzeugendsten, eindrucksvollsten Kundgebungen des lebendigen Kulturwillens und deutschen Kulturidealismus in Danzig gehört.

Zur Versteigerung der Sammlung Figdor in Berlin.

„Männerbildnis", dessen Maler man noch nicht kennt, der aber vielleicht kein Geringerer als Albrecht Dürer ist, eins der Hauptstücke der Figdor-Sammlung.

Am 29. und 30. September kommt der zweite Teil der berühmten österreichischen Figdor-Sammlung in Berlin unter den Hammer. Der erste Teil dieser großartigen Sammlung ist bereits im Frühjahr in Wien versteigert worden.

In 53 Orchesterkonzerten, von denen 51 der Dirigent und künstlerische spiritus rector der „Philharmonischen Gesellschaft", Henry Prins, geleitet hat, zwei durch Oskar Fried und Dr. Praetorius als Gäste dirigiert wurden, 7 Kammermusikabenden des Amar-, Guaneri- und Prins-Quartetts, 5 Solisten- und 4 Sonatenabenden findet diese Arbeit ihre statistische Zusammenfassung. Bei den Orchesterkonzerten wirkten mit 39mal das Danziger Stadttheaterorchester, 12mal das Berliner Symphonie-(Blüthner-)Orchester, je einmal das Akademische Orchester, Berlin, und ein Orchester aus Mitgliedern der Berliner Staatsoper.

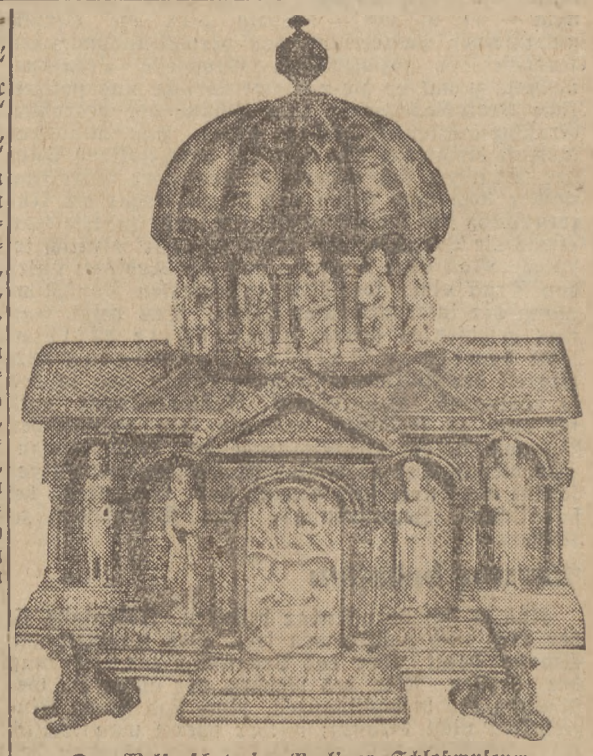
Die zur Aufführung gelangten Kompositionen umfassen den größten Teil der wichtigen Hauptwerke der symphonischen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts und zahlreiche Erstaufführungen sowohl älterer wie zeitgenössischer Werke von hervorragender Bedeutung. So sei erinnert an die Erstaufführung der „Kunst der Fuge" von Bach, der 4. Symphonie und der „Haydn-Variationen" von Brahms, der 3. Symphonie von Bruckner, der vier ersten Symphonien, des „Liedes von der Erde" und der „Kindertotenlieder" von Gustav Mahler, der „Mozart-Variationen" und der „Ballettsuite" von Reger, an Schönbergs „Verklärte Nacht", an „Feuerwerk", „Feuervogel" und die Ballettmusik zu „Apollon Musagete" von Strawinsky, die Kammermusiken I und V von Hindemith, dann Streichquartette und Solowerke von Bartok, Busoni, Haba, Hindemith, Jarnach, Mussorgkij, Schönberg, Tiessen, Toch, um wenigstens das Wichtigste zu erwähnen.

Außer den schon genannten Quartetten wurden zur Mitwirkung in den Konzerten 40 Instrumental- und Gesangssolisten herangezogen, die, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, vorzüglich gewählt waren, nicht nur aus der Reihe der bereits zu internationalem Ruf gelangten Künstler, sondern auch solche, die noch am Anfang ihrer inzwischen ruhmreichen Laufbahn standen, vor allem aber so mancher Künstler, der bis dahin dem Danziger Publikum noch unbekannt geblieben war, dessen hiesige Einführung bestimmt mehr im öffentlichen Interesse, als im materiellen der Veranstalter liegen mußte.

Aus was die Bevölkerung besteht

	N.	E.	Fr.	De.	U.S.A.
Bauern (Fischerei und Waldarbeit)	36,8	6,8	41,5	30,5	26,3
Bergwerk	1,5	7,5	1,5	3,2	2,6
Industrie	27,4	39,7	33,9	38,1	30,8
Handel	11,1	13,9	10,4	11,7	10,2
Schiffahrt	3,3	1,9	—	0,5	0,5
Andere Transporte	5,3	5,1	—	4,3	7,0
Oeffentliche Dienste	1,3	6,5	8,8	2,0	1,2
Freie Berufe	3,5	4,4	—	4,1	5,2

(In %; N = Norwegen, E = England, Fr. = Frankreich, De. = Deutschland, U.S.A. = Vereinigte Staaten.)



Der Welfenschatz im Berliner Schloßmuseum. Bleiben die kostbaren Reliquien für Deutschland erhalten?

Der berühmte Reliquienaltar, ein Meisterstück des Goldschmieds Albert von Köln.

In den nächsten Wochen wird sich endgültig entscheiden, ob der herrliche mittelalterliche Kronschatz der Welfen, der Anfang dieses Jahres aus dem Besitz des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg in die Hände eines Kunsthändler-Konsortiums übergegangen war, für Deutschland erhalten bleibt. Die 82 Teile des berühmten Kirchenschatzes werden jetzt im Berliner Schloßmuseum gezeigt; gelingt es nicht, durch diese Ausstellung die Opferbereitschaft deutscher Kunstfreunde zu wecken, so wird die Abwanderung des Schatzes nach dem Auslande nicht verhindert werden können.

„Die politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Krisen, die sich seit dem Weltkrieg sozusagen internationales Bürgerrecht erworben haben, sprechen klar und deutlich. Jeder Mensch weiß heute, daß die überlieferte politische und wirtschaftliche Ordnung der Staaten der gegenwärtigen Epoche, geboren aus der Entwicklung der Technik, des Handels und der Wirtschaft, durchaus nicht mehr entspricht. Die Parlamente alten Musters sind nicht mehr fähig, im öffentlichen Leben Gleichgewicht und Gerechtigkeit zu schaffen, und die immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen beweisen, daß auch die wirtschaftliche Organisation der Staaten veraltet ist. Die russische Methode ist absurd, doch zweifellos ist auch der in den Vereinigten Staaten eingeschlagene Weg falsch, denn die Massendisziplin der Truste vernichtet letzten Endes jede persönliche Freiheit genau so wie der Bolschewismus. Die Staatsidee des französischen Faschismus ist eine Diktatur, an der sich alle Klassen gleicherweise beteiligen. Eine starke, zentrale, unpolitische, ausübende Gewalt, neben ihr als gesetzgebende Körperschaft ein Parlament; keinesfalls eine Versammlung von Vielrednern, Demagogen, Gruppen- und Cliquegrößen, sondern eine Körperschaft, in der alle Stände, alle Arbeitszweige, alle Klassen entsprechend ihrer Bedeutung vertreten sind. Wie in Italien ist der Faschismus auch bei uns aus dem Sozialismus hervorgegangen, **um sich naturgemäß gegen den Sozialismus zu wenden.** Vom Sozialismus lernten wir das richtige Prinzip der Gewerkschaften. Gewerkschaften: parallele Organisierung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, muß eine Grundlage des modernen Staates bilden. Nur hat der Marxismus das Gewerkschaftsprinzip gefälscht, indem er ihm politische Grundlagen unterschob. Die Weltkrise der Wirtschaft kann und wird kein Ende finden, solange Kapital und Arbeit, deren Zusammenwirken die Grundlage des Wirtschaftslebens bildet, einander feindlich gegenüberstehen. Der Zukunftsstaat muß ein Staat des gesellschaftlichen Friedens werden. **Wenn wir verhindern wollen, daß der Bolschewismus über den Ruinen menschlicher Zivilisation triumphiere, dann müssen wir mit Kraft und Energie an die Umschaffung veralteter Gesellschaftsordnungen gehen, von denen heute kaum mehr übrig ist, als unfruchtbarer Klassenhader und ewiger Streit politischer Gruppen und Grüppchen um das goldene Kalb. Nur wenn Kapital und Arbeit verständnisvoll Schulter an Schulter zusammenwirken, unter Führung einer lediglich von wirtschaftlichen Notwendigkeiten geleiteten, straffen Zentralregierung, kann der moderne Staat gedeihen.**

*

Städte und Soziallasten

Der Vorstand des Deutschen Städtetages faßte eine Entschließung zum Referat von Oberbürgermeister Dr. Luppe über Arbeitslosenversicherung und Gemeindehaushalt. Darin heißt es u. a.:

„Bei einer kommenden Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung muß die Einheitlichkeit der Verwaltung in der örtlichen Instanz sobald als möglich wieder hergestellt werden. Das Ausmaß der Lasten, das im Laufe dieser Jahre erwachsen ist, **ist für die Gemeinden völlig untragbar geworden. Die außerordentliche Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen, die in den Mitgliedsstädten des Deutschen Städtetag am 1. Januar d. J. 240 000 betrugen und bis 31. August bereits auf 445 000 angewachsen sind, macht die Fortführung jeder geordneten Finanzwirtschaft unmöglich und schafft die Gefahr einer erneuten kurzfristigen Verschuldung.** Die Hauptversammlung weist Regierung und Reichstag darauf hin, daß **sofortige und ausreichende Abhilfemaßnahmen unerläßlich** sind, wenn nicht die deutschen Städte einer auch für das Reich und für die Gesamtwirtschaft untragbaren Finanz-Katastrophe entgegengehen sollen. Als sofortige Abhilfsmaßnahme zu einer endgültigen Neureglung sind die **unbefristete Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe gemäß § 101 Ausführungsverordnung zum Arbeitslosenversicherungsgesetz und die Uebernahme des Gemeindefünftels bei der Krisenfürsorge auf das Reich dringendste Forderungen.**

Auch die Lage der Arbeitslosenversicherung zwingt zu neuen Maßnahmen. Die Gemeinden weisen erneut darauf hin, **daß zwischen Versicherungskrisenfürsorge und gemeindlicher Wohlfahrtspflege ein unauslösbarer Zusammenhang** besteht und das Einschränkungen der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung keine Ersparnis am Gesamtaufwand, sondern nur eine Lastenverschiebung bedeute.

Die Verfassungsänderung

der Freien Stadt Danzig und die Auflösung von Volkstag und Senat

sind nunmehr im Gesetzblatt vom 20. September verkündet worden. Nach Artikel 10 des Gesetzes gilt damit seit dem 20. September die neue Verfassung. Die Neuwahl des Volkstages erfolgt, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, dem 16. November. Mit diesem Tage erlischt die Tätigkeit des alten Volkstages. Das Gesetz bestimmt, daß der Volkstag nach jeder Neuwahl spätestens am 30. Tage nach dem Beginn der Wahlperiode auf Berufung des Senats zusammentritt; das wäre also spätestens am 16. Dezember. Auch die Wahl des neuen Senats, der durch das verfassungsändernde Gesetz in seiner Zusammensetzung ebenso eine Umgestaltung erfährt wie der Volkstag, muß innerhalb eines Monats nach dem Zusammentritt des Volkstages von diesem vorgenommen werden. Wir werden also noch vor Weihnachten den neuen Volkstag und kurz nach Neujahr den neuen Senat in Amt und Würden sehen.

Die bedeutendsten Aenderungen bringt das Gesetz durch Herabsetzung der bisher 120 Abgeordneten auf 72, durch Verkleinerung des Senats von 22 auf 12 Mitgliedern und durch die Schaffung der Auflösungsmöglichkeit des Volkstags. Ferner wird bestimmt, das auch die Stadtbürgerschaft innerhalb von drei Monaten nach Neuwahl des Volkstags, also spätestens am 16. Februar 1931, neugewählt werden muß.

Die Zahl der hauptamtlichen Mitglieder des Senats wird von bisher sieben und dem Präsidenten auf vier Senatoren und dem Präsidenten verringert. Sie werden, wie auch der stellvertretende Präsident, besoldet, während die übrigen sechs Senatoren im Nebenamt (bisher 12) unbesoldet bleiben. Die Mitglieder werden fortab auch nicht mehr auf einen bestimmten Zeitraum gewählt, sondern auf unbestimmte Zeit und sind einzeln und in ihrer Gesamtheit von dem Vertrauen des Volkstages abhängig. Sie haben von ihrem Amt zurückzutreten, wenn der Volkstag ihnen sein Vertrauen durch ausdrücklichen Beschluß entzieht. Die Einführung der neuen Senatsmitglieder in ihr Amt geschieht auch nicht mehr durch den Präsidenten des Senats, sondern durch den Präsidenten des Volkstags.

Volkstagsneuwahl, Neubildung des Senats und Wahl zur Stadtbürgerschaft werden also in den nächsten Wochen das Signum des politischen Lebens in Danzig bilden.

Auftakt zu den Wahlen

Sieben Wochen trennen uns noch von den Wahlen zum Volkstag — und schon wirft der Wahlkampf seine Schatten voraus. Nach den „D. N. N." hat die „Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft", das ist die Beamtengruppe im Volkstag, sich in einem Flugblatt an die Mitglieder des Beamtenbundes gewandt, und um Zahlung eines Beitrages von 3 Gulden pro Kopf zur Auffüllung des Wahlfonds aufgerufen. Auch die Danziger Wirtschaftspartei, ist an ihre Mitglieder, die Hausbesitzer, um Unterstützung herangetreten. Wie aus den „D. N. N." weiter hervorgeht, steht eine Spaltung in der Danziger Zentrumspartei bevor, da der zweite Parteivorsitzende, Dr. Schulte, aus der Partei ausgetreten und eine neue Partei unter dem Namen „Christlich-soziale Volkspartei" gründen will. Auch bei den Deutschnationalen ist ein bemerkenswerter Austritt erfolgt, und zwar hat der deutschnationale Abgeordnete Regierungsrat Dr. Hoppenrath sein Amt als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Partei niedergelegt und ist aus der Partei ausgetreten. Die Sozialdemokraten haben den Wahlkampf mit einer Versammlung eingeleitet, in der Vizepräsident Gehl über „Völkerbund, Reichstags- und Volkstagswahlen" sprach. Wie das Blatt weiter erwähnt, soll der Abgeordnete Jewelowski die Absicht haben, eine neue Partei zu errichten, die etwa den Namen „Nationale Wirtschaftspartei" führen soll.

Zu dem Streit im nationalsozialistischen Lager veröffentlicht der „Völkische Beobachter", das parteioffizielle Organ der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, unterm 24. September folgende Mitteilung:

„Der Gau Danzig der Nationalistischen Deutschen Arbeiterpartei ist aufgelöst. Mit der Neuorganisation ist Artur Greiser in Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 64, beauftragt worden. Seinen Anordnungen ist Folge zu leisten. gez. Adolf Hitler."

Für eilige Leser

Montag

Redebnell Curtius—Zaleski.

Heute kam es in der Minderheitenkommission des Völkerbundes zu einer Debatte zwischen Dr. Curtius und dem polnischen Außenminister Zaleski. Zaleski erklärte sich in seiner Rede bereit, für die deutsche Entschließung (die eine Erweiterung des Minderheitenschutzes und eine Verbesserung des Beschwerdeverfahrens vorsieht) zu stimmen, falls Deutschland bereit wäre, für die Ausdehnung des Minderheitenschutzes in Europa und auch auf Deutschland einzutreten. Dr. Curtius antwortete mit einer ausführlichen Darlegung des deutschen Standpunktes. Er lehnte die von dem griechischen Vertreter aufgestellte These der allmählichen Assimilation der Minderheiten ab und erklärte: der Minderheitenschutz müsse auf die Dauer angewendet werden und nicht vorübergehend. Die deutsche Regierung sei durchaus bereit, über die Ausdehnung des Minderheitenrechts in positivem Sinne zu verhandeln. Ueberraschend bat dann noch Briand ums Wort. Er plauderte fast eine ganze Stunde über das Minderheitenproblem. Es scheint aber wirklich so, daß Briand für diese Frage fast jedes Verständnis abgeht. Erst gegen Schluß seiner Rede plädierte er für eine engere Verbindung des Minderheitenproblems mit den Arbeiten des Völkerbundes.

Die französisch-italienischen Verhandlungen

über die Marineabrüstung sind, nach englischen Meldungen aus Genf, als vorläufig vollständig gescheitert zu betrachten; die Aussichten, daß Frankreich und Italien noch nachträglich dem Londoner Flottenabkommen beitreten könnten, seien geringer als je zuvor.

Rechtsruck in Schweden.

Bei den Provinziallandtagswahlen in Schweden haben die Mittelparteien einen großen Teil ihrer Mandate verloren, während die Sozialdemokraten und die Rechtsparteien Stimmenzuwachs zu verzeichnen hatten.

Verschiebung des Sowjet-Wirtschaftsjahres.

Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion beschloß, den Beginn des Wirtschaftsjahres vom 1. Oktober auf den 1. Januar zu verlegen.

Vor schweren Lohnkämpfen.

In Verhandlungen, bei denen es sich um den Neuabschluß des Lohntarifes der Berliner Metallarbeiter handelt, hielt Generaldirektor Kremmener eine Rede, die darauf hinauslief, daß die Berliner Metallindustriellen eine 15proz. Senkung der Tariflöhne der Berliner Metallarbeiter fordern. Sie hoffen dadurch die Konjunktur wieder beleben zu können. Kremmener fügte hinzu, daß im ganzen Reiche die Löhne abgebaut werden müßten, und daß auch von den Gehältern der Angestellten, vor allem der Beamten und öffentlichen Angestellten, ganz erhebliche Abstriche gemacht werden müßten. Auf diese Ausführungen erwiderte der Vorsitzende des Metallarbeiterkartells, der Sozialdemokrat Urich, mit größter Schärfe, daß die Gewerkschaften es ablehnen, auf eine Verhandlung über den Abbau der Tariflöhne, die schon jetzt völlig unzureichend seien, überhaupt sich einzulassen. Als Gegenforderung verlangte Urich im Auftrage des Metallarbeiterkartells die Erhöhung der Tariflöhne der Facharbeiter von 1,12 auf 1,20 Mark und die der übrigen Arbeiter in gleichem prozentualen Verhältnis, also um etwa sieben Prozent. Zum Schlusse erklärte Urich: Ueberheizen Sie den Kessel nicht. Wir werden nicht ein Zehntelpfennig Lohnabbau kampflos hinnehmen. Am Schlusse dieser interessanten Verhandlungen gelang es einem Vertreter des Berliner Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes das Arbeitslosenproblem in den Vordergrund zu rücken, das er von der Arbeitszeitseite her anzupacken ersucht. Er verlangt Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche. Die Unternehmer nahmen den Vorschlag auf, indem sie die Gewerkschaftsführer ersuchten, ihn zu präzisieren, damit er als Grundlage für neue Verhandlungen gelten könne.

Die Berliner Metallindustriellen werden also bis zum nächsten Dienstag zu dem Vorschlag der Gewerkschaften über die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche Stellung nehmen. Dieser Vorschlag der Gewerkschaften geht dahin, daß die Arbeitszeit um ein Sechstel verkürzt werden soll bei gleichzeitiger Erhöhung des Stundenlohnes um ein Zwölftel. Der Stundenlohn beträgt jetzt 84 Pfg., die Erhöhung also 7 Pfg. Es würde demnach mit der Arbeitszeitverkürzung auch eine Lohnkürzung verbunden sein. Eine Bedingung haben die Gewerkschaften an ihren Vorschlag geknüpft, die zugleich die leitende Idee ist: Es sollen in dem Maße, wie durch Verkürzung der Arbeitszeit Arbeitsstunden frei werden, neue Arbeiter eingestellt werden. Wenn also bei 150 000 Arbeitern durch die Kürzung 1 200 000 Stunden wöchentlich gespart werden, so sollen dafür rund 30 000 Arbeiter neu eingestellt werden. Der Vorschlag soll ein Weg sein, die Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit zu bekämpfen.

Ein Schlag gegen Briand?

Einige Zeitungen fassen die Haushaltsberatungen des französischen Ministerrats in Rambouillet als Schlag gegen die Außenpolitik Briands in Genf auf. Die Erhöhung der Heeresausgaben um 750 Millionen Franken sollte nach Absicht des Ministerrats bei dieser Darstellung die Wirkung der in Genf durch Briand eingenommenen Haltung „korrigieren".

Dienstag.

Flucht aus der Labour Party.

Der Bericht des Exekutivkomitees der Labour Party besagt, daß die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der Partei stark abgenommen hat. Im Jahre 1921 hatte die Partei 4 359 807 Mitglieder, im letzten Jahre aber nur mehr 2 082 212. Dies bedeutet einen Rückgang um mehr als fünfzig Prozent.

Die englisch-indische Konferenz

ist endgültig auf den 10. November festgesetzt worden. In Regierungskreisen wird mit einer Dauer von zwei Monaten gerechnet.

Deutsch-französische Zollunion?

Wie in Genf verlautet, wird in gewissen Kreisen ernsthaft die Frage einer deutsch-französischen Zollunion erwogen. Es sollen bereits private Verhandlungen stattgefunden haben.

Hindenburg-Besuch in Aachen und Trier.

Wie die Pressestelle des Oberpräsidiums mitteilt, wird der wegen des Koblenzer Brückenunglücks verschobene Besuch des Reichspräsidenten im Rheinland (Aachen und Trier) nunmehr am 10. und 11. Oktober stattfinden.

Mittwoch

30 Millionen Goldfrancs jährlich.

Das Gesamtbudget des Völkerbundes für 1931 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 29 966 436 Goldfranken. Von den ordentlichen Ausgaben entfallen auf das Sekretariat 16,2 Mill., auf die internationale Arbeitsorganisation 8,4 Mill. und auf den ständigen Gerichtshof im Haag 2,6 Millionen.

Erhöhung des Schweizer Heeresetats?

Der Heereshaushalt der Schweiz für 1931 weist gegenüber den Vorjahren eine wesentliche Erhöhung auf, und zwar auf etwa 98 Millionen Franken.

Italien sichert sich.

Der christliche soziale „Tiroler Anzeiger" weist auf die Anlage der Brenner-Militärstraßen im Pflersch- und Pfitsch-Tale an der Brennergrenze hin sowie auf den Ausbau der Laderampen auf den Stationen der Brennerbahn und bezeichnete diese Vorgänge als Zeichen, die nachdenklich stimmen müßten. Es würde fieberhaft an der Herstellung von Verbindungswegen im Anschluß an die neuen Militärstraßen bis hart an die Grenze gearbeitet. Ein riesiges Materiallager sei auf der Waldkuppe am Schaubeskopf untergebracht, eine Militärabteilung von 50 Mann sei am Sattelberg mit Erdarbeiten beschäftigt gewesen. Die Bevölkerung des Grenzgebietes sei wegen dieser offenkundigen kriegerischen Vorbereitungen sehr beunruhigt.

Donnerstag

Frankreichs Rüstungsnote an Italien.

Frankreich erklärt sich nicht in der Lage, irgendwelche Abstreichungen an seinem bisherigen Rüstungsprogramm vornehmen zu können und weist auf die Notwendigkeit für Frankreich hin, daß es aus allgemeinen militärpolitischen Gründen auf der Grundlage der dafür bewilligten Kredite uneingeschränkt weiter fortfahren müsse. Dagegen werden der italienischen Regierung Bedingungen gestellt, die nach Auffassung maßgebender englischer Kreise für die italienische Regierung nicht annehmbar sein können.

Schober gestürzt.

Der österreichische Ministerrat ermächtigte nach kurzer Beratung den Bundeskanzler Schober, dem Bundespräsidenten den Rücktritt der Regierung zu überreichen. Der

Vizekanzler Vaugoin.

Bundespräsident hat die Demission angenommen und sich die Betrauung der Regierung mit Vaugoin an der Spitze vorbehalten. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie wird aufs neue entbrennen. Vaugoins Aufgabe besteht darin, ein Kabinett der starken Hand zu bilden und entsprechend einzusetzen.

Freitag

Achtundvierzig Hinrichtungen.

Das Kollegium für staatliche politische Verwaltung in Moskau hat im Auftrage des Zentralvollzugsausschusses und des Rates der Volkskommissäre der Sowjetunion Alexander Rjasantzew und Eugen Karatygin, sowie sechsundvierzig andere Organisatoren und aktive Teilnehmer an der Schädlingstätigkeit in verschiedenen Lebensmittelversorgungsorganen zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Zur Behebung der Weltwirtschaftskrise

soll in Neuyork eine Zusammenkunft der Notenbankpräsidenten Amerikas, Englands, Frankreichs und Deutschlands stattfinden. Man will Maßnahmen besprechen, um die Weltwirtschaftskrise zu mildern und gleichzeitig alle schwebenden Geld- und Kreditfragen einer Lösung zuzuführen. In einem Telegramm des Neuyorker Korrespondenten des „Petit Parisien" wird die bevorstehende Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther nach Amerika besprochen und vermutet, daß über die Verteilung des Goldes in der Welt und über das Anwachsen des Metallbestandes in Frankreich verhandelt werden würde. Der Korrespondent hebt auch die Anwesenheit des englischen Schatzsekretärs und Mitarbeiters Snowdens, Warren Fisher, in den Vereinigten Staaten hervor. Man erwarte auch den Gouverneur der Bank von England, Montagne Norman.

Sonnabend

Finanzpläne der Reichsregierung.

Es verlautet, daß das Kabinett auf Antrag des Reichsarbeitsministers eine Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung von 4½ auf 6½ Prozent beschlossen hat. Ferner soll die Regierung Pläne erwägen, die die Ermäßigung der Vermögenssteuer, den Umbau der Realsteuern und die Reform der landwirtschaftlichen Besteuerung betreffen. Diese Verminderung der personellen Ausgaben soll auf eine allgemeine Kürzung der Beamtengehälter hinauslaufen. Man spricht davon, daß diese Kürzung in gestaffelter Form durchgeführt werden soll, etwa auf der Basis, daß die Gehälter der unteren Beamtenkategorien um 5 Prozent gekürzt werden, die Gehälter vom Ministerialrat aufwärts um 10 Prozent und dann weiter nach oben gestaffelt bis zu den Ministergehältern, die um 30 Prozent verringert werden sollen.

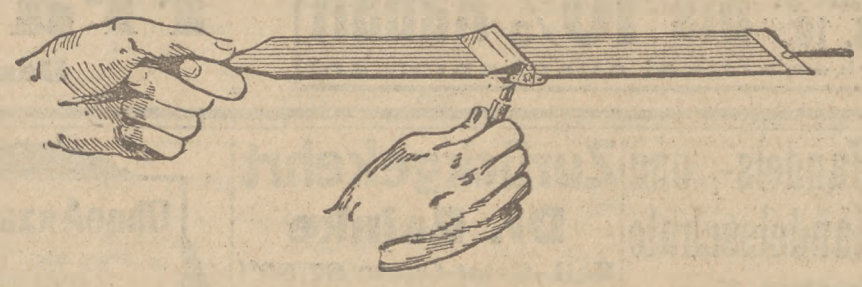
Korfanty verhaftet.

Der Führer der polnischen Oppositionsparteien in Oberschlesien, Abgeordneter Korfanty, ist verhaftet worden.

Die Philippinen deutsche Kolonie?

In „Harpers Magazine" erschien ein möglicherweise vom Weißen Hause inspirierter ausführlicher Artikel über das philippinische Problem, der einen Ausweg aus dem fernöstlichen Dilemma darin erblickt, daß die Philippinen durch internationale Vereinbarung Deutschland als Kolonie oder Dominion zugesprochen werden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser Vorschlag in Washington ernsthaft diskutiert wird.

Gebrauchssicherer Rasierapparat
„VALET"



rasiert ideal.

Es existiert kein Rasierapparat, dessen Handhabung einfacher wäre. Die Reinigung und das Schleifen der Klingen macht das Auseinandernehmen des Apparates nicht erforderlich. — Es genügt, nach jedesmaligem Rasieren den Apparat auf dem Ledergurt aufzusetzen, einige Male zu ziehen, und die Schneide ist wieder scharf.

Das Komplett: Rasierapparat, Ledergurt, 3 Ersatzmesser in einer Schachtel verpackt, kostet Gulden 5.75

Verlanget Gratisvorführungen :: Ueberall erhältlich.

Kaufe Deine PHILIPS GLÜHLAMPEN bei jedem Installateur

Meine Aussteuerwoche

eine günstige Kaufgelegenheit für Neuausstattung und Ergänzung des Haushalts!

Besichtigen Sie meine Schaufensterauslagen! **Katalog über komplette Kücheneinrichtungen steht gern zur Verfügung.**

Vom 29. 9. bis 4. 10. bis 10% Rabatt (Markenartikel ausgenommen)

Franz Kuhnert Hundegasse 98

Das Spezialgeschäft für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Städt. Handels- und Höhere Handelsschule

Faulgraben 11

Fernruf 243 81

Handelsschule und Höhere Handelsschule beginnen am 14. Oktober 1930. Die Abendkurse in Buchführung, kaufm. Rechnen, Schönschreiben, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Englisch, Polnisch, poln. Kurzschrift, Französisch fangen am 16. Oktober an.

Meldung u. Auskunft Faulgraben 11 tägl. am Vormittag u. Dienstag und Donnerstag 6—7 Uhr nachm.

Dr. Sittel
Direktor.

Staatliche Heizer- und Maschinistenschule.

Die nächsten **Kurse für Heizer und Maschinisten** stationärer Betriebe beginnen bei genügender Beteiligung

am Montag, den 13. Oktober 1930, abends 6 Uhr.

Unterrichtsgeld, in 2 Raten zahlbar, für Heizer 15 G, für Maschinisten 30 G, einschl. Prüfungsgebühr.

Anmeldungen schriftlich oder mündlich im **Büro der Handwerker- und Fortbildungsschule**, An der großen Mühle Nr. 11/12, werktäglich von 9—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags.

Lehrplan und Zulassungsbedingungen kostenlos im Schulbüro.

Der Direktor.

Umzüge u. Transporte

in und außerhalb Danzigs führt günstig aus **„Blitz", Autotransporte,**
Kl. Knüppelgasse 1 Telephon 226 02

Zurückgekehrt
Dr. Reinke
Heil.-Geist-Gasse 87/89 II
Sprechstunden: ½9—11, 3—½5 Uhr.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Schustehrus
Augenarzt
Kohlenmarkt 22. (10—11, 3—5)

Zurückgekehrt!
Dr. Nowak

Zurückgekehrt!
Dr. H. Fuchs
Sprechstund.: Staatl. Frauenklinik 16—17 Uhr (außer Sonnabend).
Telefon 421 41.

Dr. Nadel
Facharzt für Erkrankungen der Haut und Harnorgane
Sprechst. wieder: von 9-½2, 4-½7
Langgasse 74 (Konditorei Thrun)

Ohne Anzahlung
geben wir die Ware gleich mit.
Die neuesten Damen- u. Herren-
Mäntel, Anzüge, Kleider, Schuhe,
Sprechapparate
Langfuhr, Hauptstr. 126

Das Neueste
der Londoner Tanzsaison
in Zirkel- und Einzelunterricht
Charles Horst
Speziallehrer mod. Salontänze
Langer Markt 15, II
Sprechzeit von 12—2 und 5—8 Uhr.

Hertha Kohn-Dabinus
staatl. gepr. Gesanglehrerin
Karrenwall 3-4 (Gartenhaus)
Sprechstunden:
Montag und Donnerstag 12—1 Uhr

Preuß. Klassen-Lotterie

Die große Gewinnauszahlung hat begonnen.
Erneuerungsschluß 1. Klasse ist Ende September.
Neue Lose in allen Größen noch erhältlich bei den
Preuß. Lotterie-Einnehmern Danzigs
Brinckman, Gronau, Schroth,
Hundegasse 35. Jopengasse 66. Hl.-Geist-Gasse 83.

Vorbereit.-Anstalt mit Internat
Königsberg Pr., Schönstr. 18
Mensch
Im letzten Schuljahr bestanden 31 Abiturienten
Halbjahreskurse für Schüler(innen)
Sexta bis Abitur

Heidelberg. Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt
Realgymnasium mit Abt. für Gymnasium und Oberrealschule bis zum Abitur: Prüfungsberechtigung. 15 Lehrer für 80 Schüler. Spiel- und Sportplätze. Bootspark. Arbeitsstunden. Gute Erfolge. Aufnahme von Sexta an. Prospekt 10
Schülerheim

Fast ohne Anzahlung
die Ware gleich mit
Elegante Damen- und Herren-
Mäntel
Anzüge
Kleider
Schuhe
Sprechapparate
usw.
Milchkannengasse 15

Suche Landwirtschaft
schuldenfr., b. 10 000 Guld. Anz. zu kauf. Off. u. D 344 Gsch.

Selbständiger Kaufmann übernimmt
Vertretungen
d. Kurz-, Textil- und Wollwarenbranche **hiesiger und auswärtiger Firmen.**
Gute Ref. Off. u. D 343 a. d. Geschst.

Sleeperbretter und Sleeperschwarten

zur Hälfte des Tagespreises, Kanthölzer, Latten, Fußboden, sowie Bretter in allen Stärken und Breiten sind wirklich billig zu haben bei der **Bau- und Nutzholzhandlung Mierau, Zimmermann & Co.,** Danzig-Rückfort Nr. 2, Plehnendorfer Chaussee, Ecke Niedrige Chaussee.
Telephon 281 03.

Dr. Hochfeld, Kinderarzt

Langer Markt 36 Tel. 222 18
Von jetzt ab Sprechzeit nur
3—5 Uhr nachm.

5—6000 Guld.
auf erste Hyp. sof. zu vergeben. Off. u. D 342 a. d. Gsch.

---

2 möbl. Zimmer
m. bes. Eing., für 50 Mk. zu verm. bei Lemke, Brunshöfer Weg 47, 2. Eing. II.

Ist die **Jalousie** kaputt, hol Dir **Witzke** der macht's gut
Neuanfertigung per qm 18—25 Gulden.
Am Spendhaus Nr. 7
Telephon 239 01.

TAPETEN schön u. billigst Goldschmiedeg. 9

Die Firma
von Schulz & Co., Danzig
Inh. **W. Wappenhans**
Bastion Ochs Nr. 1 Telephon 240 89
verkauft auch in diesem Jahre wieder die seit Jahren als prima befundenen
Winterkartoffeln
von der Höhe, gelbe Industrie.
Preise und Kochproben ab heute Bastion Ochs 1.

Kredit
an
Jedermann
Elegante Damen- u. Herren-Mäntel
Elegante Anzüge
Bequeme Ratenzahlung
Bekleidungs-Haus „LONDON"
2. Damm 10
Ecke Breitgasse.

Neue Gänsefedern!
mit Daunen Pfd. 3.—, sehr zarte 3.50, kl. Federn (Halbdaunen) 5.—, weiche Edel- ¾-Daunen 6.— u. 6.50, Ia Volldaunen 9.— u. 10.—. Gerissene Federn m. Daunen 3.50 u. 4.—, bessere 5.75, pa. Daunenschleiß Ia 7.50. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachn., v. 5 Pfd. ab portofr. Nehme Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
Helene Gielisch, Bettfedern-Wasch- und Reinigungsanstalt, **Neutrebbin 144** (Oderbruch), Wriezener Straße 45a.

Apparate zur billigsten Herstellung **schmiedeeis. Rippenrohre** für Betriebserw., Umst. auf lohn. Fbr., Nebenbetrieb zur Ausnutzg. vorh. Räume u. zeitweil. disp. Arb. liefert prompt zu günst. Bedingung.
Mitteldeutsches Zentralheizungswerk u. Apparatebauanstalt Crossen a. Elster

---

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro
Tel. 238 61 **Danzig, Kohlenmarkt 6** Tel. 238 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, **Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.**
Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

D. E. G.

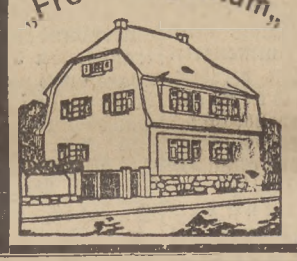
2. Damm 1 **Fernsprecher 233 24**
Die Treppenbeleuchtung
die funktioniert und mit mehr als
9000 Lampen
eingeführt und abonniert ist.

SCALA

Das
jetzige Programm nur noch 3 Tage
Jeder soll diese prachtvollen Darbietungen sehen
Mittwoch den 1. Oktober abends 8¼ Uhr
Neues Programm

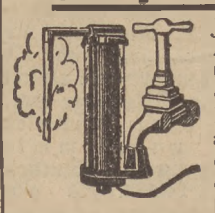
Herz-Sanatorium Bad Kudowa
Prosp. frei
Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bes. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

„Freies Eigentum"



Wir vergeben **BAUGELD und DARLEHEN**
zur Hypotheken-Ablösung, gegen mäßige Verwaltungskosten. Eigenes Kapital, 10—15% vom Darlehensbetrage, erforderlich, welches auch in kleinen Monatsraten erspart werden kann.
Keine Zinsen - 6 bis 8% Amortisation.
„HACEGE" e. G. m. b. H.
Danzig, Hansaplatz Nr. 2b

Sensationelle Erfindung!
Fließendes, kochendes Wasser aus jeder Wasserleitung!



Jede Temperatur bis 96° Cel. Ohne Montage kinderleicht **an jede Wasser- und Lichtleitung anzuschließen.** Für den Betrag von RM. **22.50** liefern wir Ihnen den mehrfach patentierten, absolut betriebssicheren u. gefahrlosen elektr. **Heißwasser-Apparat,** der Ihnen **in 10 Sekunden fließendes, kochendes Wasser liefert.** Unentbehrlich für jeden Haushalt, für Gewerbe, Aerzte, Chemiker, Friseure etc. Geringer Stromverbrauch. Voltstärke angeben. **2 Jahre Garantie.**
Versand per Nachnahme (Ausland Voreinsendung)
Reformhaus „CITY", Abteilung M 13
BERLIN SW 11 — Serlöse Vertreter gesucht.

DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. **Tel. 412 76**

Bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. Unrau

Facharzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten
Langfuhr, Hauptstraße 137
Sprechstunden: 9–11, 5–6 Uhr
Telephon 42419 ***Privatklinik***

(Illustrationsprobe aus nse em Kalender)

Unentbehrlich

als Nachschlagewerk
als Ratgeber
zur Unterhaltung
zur Belehrung

ist der

Danziger Kalender 1931

Soeben erschienen

Ueberall zu haben, besonders durch die Trägerinnen und bei den Agenturen dieses Blattes

Preis nur 60 P. einschließlich doppelseitigem Wandalmanach

Reich bebildert
Ausgezeichneter Lesestoff

Mit 12 Monatskalendarien, Bauernregeln, ewigem Trächtigkeitskalender, Verzeichnis der Messen und Märkte im Freistaat, Ostpreußen und Pommerellen

Verlag A. W. KAFEMANN G. m. b. H.
Ketterhagergasse 3/5 DANZIG Telephon 27551

Fernruf 241 66 / 241 64 **Sprechstunden 9—2 Uhr**

Tüchtige Kräfte
für Buchführung und Korrespondenz, Stenographie und Schreibmaschine Büroarbeiten, Lager und Verkauf
vermittelt gebührenfrei der
Stellennachweis
des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, E. V.
Gaugeschäftsstelle Danzig
Danzig **Böttchergasse 23/27 Bürohaus „Kauka"**

Gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle für weibliche Angestellte

„Ich bin dauernd gereizt“!

Von Dr. med. Elisabeth Enke

In die Sprechstunde des Nervenarztes kommt eine Frau, an der eine gewisse Unraft der Bewegungen und des Gesichtsausdruckes auffällt. Die Augen scheinen unnatürlich weit offen und glänzend. In hastiger, überstürzter Sprechweise klagt sie, daß sie seit Monaten im Haus Schwierigkeiten durch die Mitbewohner habe. Sie rege sich freilich von jeher bei der geringsten Kleinigkeit sehr auf, ihr Mann nenne sie oft übelnehmerisch. Die Hausbewohner hätten nun auch ihrem Mann gegenüber geäußert, sie sei launenhaft und streitsüchtig. Sie versuche auch gegen ihre Nervosität und Gereiztheit anzukämpfen, aber es werde immer schlimmer. Sie sei innerlich dauernd unruhig, finde keinen rechten Schlaf mehr, habe quälende Träume mit schreckhaftem Erwachen. Sie fühle sich selbst ganz leistungsunfähig und würfe am liebsten das Leben von sich, aber der Mut fehle ihr dazu. Sie glaube, sie sei rettungslos nervenkrank, denn sie fühle, daß es ihre eigene seelische Veranlagung sei, die ihr das Leben ganz unmöglich mache.

Dies ist nur ein Fall

aus der großen Reihe der Menschen, die den Nervenarzt aufsuchen in der Ueberzeugung, krank zu sein oder zu werden. Die Charakterveranlagung eines Menschen wird aber nicht nur von seelischen Eigenschaften bestimmt, d. h. diese sind selbst erst das Resultat des Zusammenwirkens von Gehirn, Nervensystem und Blutdrüsen. Nur der Arzt kann herausfinden, ob an einem Punkt dieses Systems eine Störung sitzt, die sich eventuell schon körperlich behandeln läßt. Außerordentlich häufig und seit Beginn dieses Jahrhunderts genauer bekannt sind die Erkrankungen und auch schon die leichten Funktionsänderungen der Blutdrüsen, zu denen wir z. B. die Nebennieren, die Keimdrüsen, die Bauchspeichel-, Zirbel- und die Schilddrüse rechnen. Diese Organe liefern dem Blut Säfte, die für den gesamten Körper und besonders für den Nervenhaushalt von größter Bedeutung sind. Nun kann z. B. die Schilddrüse zuviel Sekret absondern — dann wird die Funktion, die ihr normalerweise zukommt, ins Uebermaß gesteigert. Die Antriebskraft, die der Schilddrüsensaft für den Stoffwechsel, d. h. die Verdauung, den Fettansatz und den Wasserhaushalt des Körpers, für die Körperbewegungen und das seelische und geistige Arbeitstempo hat, wird zu groß. Es entsteht ein Krankheitsbild, wie wir es bei unserer Frau sahen. Der Nahrungsumsatz ist so gesteigert, daß sich kein Fettansatz bilden kann, die Leute magern ab. Die Bewegungen werden fahrig und hastig. Das seelische Gleichgewicht geht verloren, denn ein Antrieb jagt den andern, nichts wird zu Ende geführt. Die Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit leidet, die Stimmung wird gereizt und launenhaft, die normale Ermüdung tritt nicht ein. Der fehlende Schlaf führt seinerseits zu neuer Uebergereiztheit, schließlich sind diese Menschen durch ihre Nervosität ihrer ganzen Umgebung und durch das eigene Gefühl der Unzulänglichkeit sich selbst nur noch eine Last.

Unsere Patientin erhielt

in einer mehrwöchigen Kur tägliche Einspritzungen eines Extraktes der Bauchspeicheldrüse. Er reguliert die gestörten Stoffwechselvorgänge, dadurch wird die Ueberanstrengung sämtlicher Körperzellen vermindert. Bei unserer stark abgemagerten Patientin trat im Verlauf von sechs Wochen mit einer Körpergewichtszunahme von 12 Pfund eine erhebliche Beruhigung ein. Die fahrigen, hastigen Bewegungen und die überstürzte Sprechweise schwanden, und allmählich stellte sich ein seelisches Gleichgewicht her, wie sie es an sich noch nie gekannt hatte. Die Frau war nach Abschluß der Behandlung voll Selbstvertrauen und Lebensmut und hat bis jetzt den äußeren und inneren Anforderungen ihres Alltagslebens in normaler Weise gerecht werden können.

*

Gewissermaßen den Gegensatz zu dieser Patientin stellen die Menschen dar, bei denen zu wenig Schilddrüsensekret gebildet wird. Ein junger Elektrotechniker klagte, daß ihm seit etwa einem Jahr die Arbeit nicht mehr recht vonstatten gehe. Ganz unmöglich sei ihm das schnelle Zugreifen geworden, das sein Beruf gerade verlange. Er fühle sich gehemmt, antriebslos, auch das Denken gehe schwer. Er leide viel an Kopfschmerzen, möchte immer schlafen und bringe nichts mehr fertig. Im Geschäft erregt er die Unzufriedenheit aller, wird phlegmatisch und faul genannt und ist selbst unglücklich darüber, ohne sich zu neuer Schwungkraft durchringen zu können. Seine Klagen bringt der Patient etwas monoton vor, man hat den Eindruck, als sei auch sein Gefühlsleben gehemmt oder verarmt. Seine Freunde haben ihm schon Gleichgültigkeit vorgeworfen, er selbst nennt sich „stumpf und flügellahm“. In der Zeit dieser seelischen Verlangsamung ist der Patient

auffallend dick geworden,

ohne daß sich in seiner Ernährungsweise etwas verändert hätte. — Auf Grund der ärztlichen Untersuchungen ließ sich feststellen, daß der Patient an einer Unterfunktion der Schilddrüse litt, die die Verlangsamung des Denkens und Fühlens und gleichzeitig die Herabsetzung der Stoffwechselvorgänge mit dem vermehrten Fettansatz erzeugt hatte. Durch längere und nach der jeweiligen Wirkung genau eindosierte Darreichung von Schilddrüsensubstanz schwand die seelische Apathie, der Patient wurde wieder beweglicher und teilnahmsvoller, das Körpergewicht nahm erheblich ab.

*

Da ist ferner eine 42jährige Frau, bei der die Blutungen unregelmäßig werden, die „Wechseljahre“ einsetzen. Sie leidet unter quälenden Stimmungsschwankungen, wird reizbar und mißtrauisch. Der gleichaltrige Gatte, in vollster Lebensblüte, hat kein Verständnis mehr für seine nervöse, empfindliche weinerliche Frau. Ehekonflikte bringen die Frau zu den schwersten Selbstvorwürfen. Endlich rafft sie sich auf und geht zum Nervenarzt, um sich „analysieren“ zu lassen. Die Analyse bleibt erfolglos. Der Arzt entschließt sich zu einer Behandlung mit Drüsenpräparaten, die die gar zu stürmisch einsetzende Funktionsumwandlung der Keimdrüsen regulieren sollen. Schon nach verhältnismäßig kurzer Kur werden die Blutungen wieder regelmäßig, nur an Stärke nehmen sie langsam ab, wie es dem Alter der Frau entspricht. Mit der Regulierung dieser Organtätigkeit tritt eine seelische Beruhigung ein, die Frau wird wieder frisch und selbstsicher, die Ehe ist von nun an ungestört.

Da ist weiter ein Mann in den fünfziger Jahren, ein geistiger Arbeiter, bei dem sich die ersten Altersveränderungen in einem Mangel an geistiger Spannkraft, in einer schnellen Erschöpfbarkeit und fehlenden Ausdauer kundtun. Sein Lebenswerk ist noch nicht vollendet. Zweifel an dem Wert seiner Leistung plagen ihn, die Arbeit ruht, dadurch sinkt der Mut immer mehr. In seiner tiefen Niedergeschlagenheit wird er der Frau, den Kindern entfremdet, sie glauben, er sei kalt und teilnahmslos geworden.

Bei diesen und ähnlichen Erschöpfungszuständen, mögen sie nun auf dem natürlichen Altern des Körpers oder auf seelischer oder körperlicher Ueberanstrengung beruhen, sieht man gute

Erfolge mit einer „Reiztherapie“

Sie besteht in der Zuführung artfremden Eiweißes, das vom Blut wie ein Fremdkörper sozusagen bekämpft und überwunden werden muß. An diesem Kampf muß sich der Körper mit all seinen Säften beteiligen, seine Organe werden also zu neuer, gesteigerter Tätigkeit gezwungen, er wird belebt und aufgefrischt, mit ihm die Funktionen des Gehirns, der Nerven, der Seele.

*

Naturgemäß kann eine „Umstimmung“ der körperlichen und seelischen Anlagen besonders gut beim kindlichen Organismus gelingen, bei dem sie ja allenthalben auf Wachstum und Entwicklung und noch nicht auf Abbau trifft. Das „schwer erziehbare“, launenhafte, eigensinnige Kind, der kleine Tyrann der Familie ist häufig durchaus nicht unbeeinflußbar „abnorm“. Neben vernünftiger, zielbewußter Erziehung kann eine körperliche Kräftigung solcher Kinder oft scheinbare Wunder in ihrem Verhalten bewirken. Wechsel des Klimas, viel Luft und Sonne — und wo diese Bedingungen nicht gegeben sind: Höhensonnenbestrahlungen und Gymnastik — befördern die Blutbildung und den Stoffwechsel, stählen den Körper und geben so der heranreifenden Seele die unerläßliche Grundlage für eine gesunde Entwicklung.

SPRACHSCHULE NACH M. BERLITZ
BÜROHAUS: BÖTTCHERGASSE
ENGLISCH, FRANZÖS., POLNISCH u. a.
Unterricht, privat und in kl. Zirkeln. Mäßige Preise.

London-Kapstadt per Flugzeug in elf Tagen

Von Januar an zunächst bis zum Viktoria-See

Aus London wird der „Köln. Zeitung“ (in Ergänzung der von uns gemeldeten Tatsache) berichtet:

Nachdem die in Frage kommenden Regierungen ihre Zustimmung zu den Vorbereitungen für einen regelmäßigen Luftdienst zwischen London und Kapstadt gegeben haben, wird im Januar zunächst der Dienst zwischen London und dem Viktoria-See von den Imperial Airways eröffnet werden. **Die Durchführung der Flüge bis Kapstadt soll einige Monate später folgen.** Damit wird ein regelmäßiger Luftdienst, der besonders wichtig für die Postbeförderung ist, London in elf Tagen mit Kapstadt verbinden. Zur Zeit werden in einer Reihe von Orten an der Luftstrecke Unterkunftsstellen und Zelte, in denen Erfrischungen zu haben sind, errichtet. Am wenigsten ausgebaut ist bisher noch der Wetterdienst, doch ist schon ein genauer Plan entworfen, von dem man hofft, daß er nach einiger Zeit sich entsprechend einspielen wird. Der Abschnitt, der im Januar beflogen wird, endet in Kisumu am Viktoria-See, 240 Kilometer von Nairobi und 4200 Kilometer von Kairo entfernt. Von dort bis Kapstadt sind noch 5000 Kilometer. Der Flugweg folgt zunächst fast genau dem Lauf des Nils und geht dann durch Uganda, Tanganjika und Rhodesien nach Südafrika. Der Flug zwischen Khartum im Sudan und Kisumu wird in Flugbooten ausgeführt, weil auf dieser Strecke keine entsprechenden Landeplätze vorhanden sind. Die Boote gehen auf dem Wasser nieder. Die Tagesstrecken von Kairo nach Kapstadt sind: Assan (950 Kilometer), Khartum (1030), Juba (1320), Nairobi (1130), Mbeya (1030), Salisbury (1320), Johannesburg (1100), Kapstadt (1320). Zwischen diesen Orten sind jedesmal

zwei oder drei Landungen vorgesehen.

Die Flugreise durch Afrika wird acht Tage in Anspruch nehmen, **man hofft jedoch, später durch Nachtflüge die Flugzeit so herabzusetzen, daß die Fahrt London—Kapstadt in neun Tagen gemacht werden kann.** Der Flugdienst ist in erster Linie für die Beförderung von Post gedacht, aber es werden auch Fahrgäste mitgenommen. Vor allem rechnet man mit einer ausgiebigen Benutzung der Flugzeuge durch Fahrgäste von Kairo nach Khartum. Die für diese Flugstrecke vorgesehenen Flugzeuge können 18 Fahrgäste mitnehmen, die von dort bis Kisumu fahrenden Flugboote haben Platz für 15 Personen. Alle Flugzeuge sind

mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet,

wodurch sie sich in ständiger Verbindung mit den Flugzeugstationen befinden. Besondere Anstrengungen werden gemacht, um den meteorologischen Dienst, der in den beflogenen Gebieten, außer in Südafrika, noch ziemlich unentwickelt ist, leistungsfähig und für den Flugdienst geeignet zu machen. Im Sudan werden vier Wetterstationen zum Sammeln und Uebermitteln der Wetternachrichten eingerichtet. In den Gebieten um den Viktoria-See entsteht schon eine meteorologische Station, die der ägyptischen Regierung entsprechende Nachrichten wegen des Bewässerungsdienstes zukommen lassen soll. Diese Station soll jetzt auch dem Flugdienst zur Verfügung gestellt werden. Man rechnet allerdings, wie bereits gesagt, mit einer längeren Zeit, bis dieser Wetterdienst im mittleren Afrika so arbeitet, wie es für den Flugdienst nötig ist.

Pflanzen, die Farben unterscheiden können

Der Nachweis, daß Pflanzen tatsächlich imstande sind, die Farben des Sonnenspektrums voneinander zu unterscheiden, gelang bei Versuchen, die jüngst im Smithsonian-Institut zu Washington ausgeführt wurden. Als man junge Pflanzen in einen dunklen Raum setzte und ihnen nur Lichtquellen zukommen ließ, die in ihre einzelnen Farbenbestandteile zerlegt waren, machte man eine merkwürdige Beobachtung. Es zeigte sich, daß die Pflanzen nur jenen Farben entgegenwuchsen, durch die ihr Wachstum gefördert werden konnte. Die Seite der Pflanzen jedoch, die von den das Wachstum zurückhaltenden Farben getroffen wurde, mußte im Wachstum zurückbleiben.

Vor dem Amerikaflug des Do. X

Vielversprechender Verlauf der Probeflüge

Nachdem das Flugschiff Do. X mit den aus Amerika gekommenen wassergekühlten Motoren in den letzten Tagen mehrere überaus befriedigende Probeflüge über dem Bodensee absolviert hat, rechnet man damit, daß Do. X vielleicht schon Mitte Oktober zu seinem Amerikaflug starten kann. Tatsächlich dürfte nur noch die Formalität der offiziellen Abnahme des Do. X als Verkehrsflugzeug durch die zuständigen Behörden abzuwarten sein. Die Passagiere für den Amerikaflug sind bereits bestimmt; es sind Lady Drummond-Hay, die auch den ersten Amerikaflug des L. Z. 127 mitgemacht hat und ein amerikanischer Journalist. Man hat zwar für 72 Personen Platz, doch möchte die Direktion den ersten Flug

mit nur zwei Gästen durchführen.

Insgesamt trägt der Apparat bei normaler Belastung mit Brennstoffen 172 Personen. Bei der außerordentlichen Belastung für eine Amerikafahrt mit 680 Zentnern Benzin — dem Inhalt zweier Eisenbahnwaggons — verringert sich die Zahl der möglichen Passagiere auf 72. Das Innere des Do. X birgt geradezu Sensationen. Bade-, Rauchzimmer, große Salons, Haustelephon, Konzertflügel. Der Ausstattung der Funkanlage hat man besondere Sorgfalt zugewendet. Lorenz-Berlin hat in einer schalldichten Kabine im Kommandodeck eine Station eingerichtet, die bei einem Wellenbereich für Sendungen von 30 bis 60 und 600 bis 2100 Meter es ermöglicht, daß eine ständige Verbindung sowohl mit dem europäischen als auch mit dem amerikanischen Kontinent gewährleistet ist. Man beabsichtigt, während des Fluges einen regulären Fernsprechdienst zu betreiben, so daß es den Passagieren möglich ist, während der Reise mit der Heimatstadt oder sonst einer Stelle telephonieren zu können. Die Sicherheitsvorkehrungen sind so, daß auch bei einem Niedergehen auf das Meer eine Katastrophe so gut wie ausgeschlossen ist. Klepperboote, Schwimmjacken und Rettungsgürtel sind vorhanden, außerdem Vorrichtungen, die eine Stabilisierung des Apparates auf der Wasseroberfläche auch bei Sturm ermöglichen.

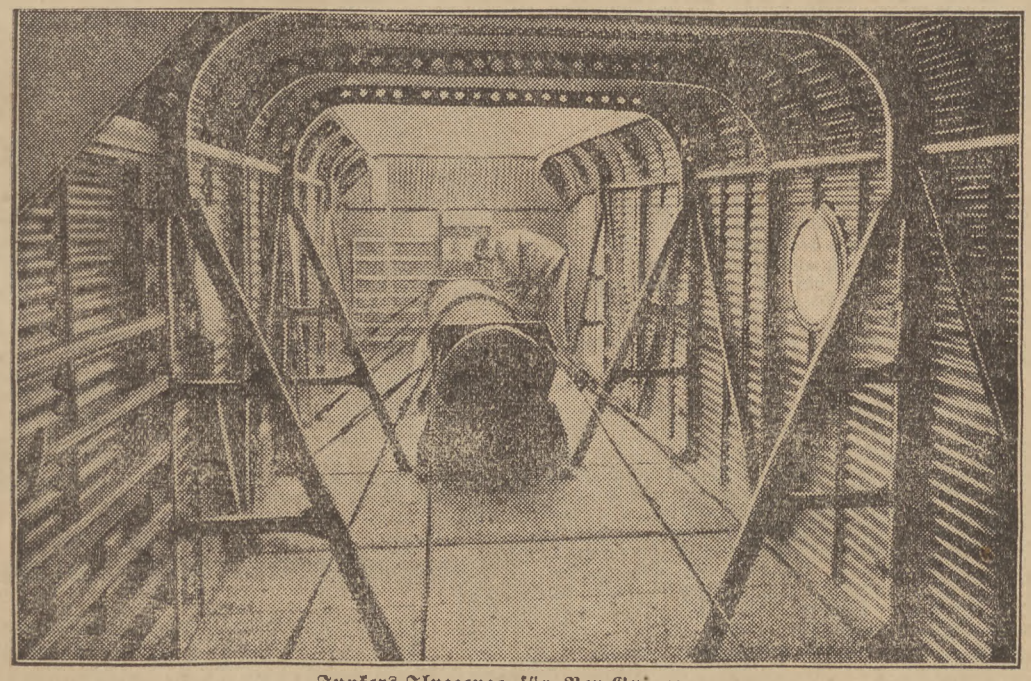
Das Kommandodeck ist vorbildlich.

Große Fenster geben eine weite Sicht nach allen Richtungen. Die Anordnung der verschiedenen Bedienungsgriffe ist so, daß das Flugzeug mit geringster Mühe manövriert werden kann. Die Motore sind so angebracht, daß sie jederzeit zugänglich sind. Bekanntlich fliegen stets Monteure mit, deren Aufgabe lediglich darin besteht, die Motore während des Betriebes zu überwachen. Dr. Dornier erklärt, daß auch er nicht den mindesten Zweifel an dem Gelingen des Amerikafluges habe. Die Berechnungen seien so vorsichtig gemacht, daß beinahe 100prozentige Sicherheit gewährleistet werden könne.

Streichhölzer

Von Jo Hanns Rösler

Styx passen die Streichhölzer nicht.
Styx sind die Streichhölzer zu pubig.
Ihm ist das Holz zu morsch.
Ihm ist der Phosphor zu bröcklich.
Ihm ist die Reibfläche zu matt.
Von fünf Hölzern brennt immer nur eins.
Styx hat aber alle fünf bezahlt.
Styx paßt das nicht.
Styx erfindet ein Verfahren.
Styx macht sich jetzt seine Streichhölzer selber.
„Kennen Sie schon meine Streichhölzer?“, fragt er überall.
„Nein. Zeigen Sie mal!“
Styx zeigt.
Seine Hölzer sind prächtig. Sie brennen wie der Teufel. Sie brechen nicht. Sie versagen nicht. Sie brennen auf den ersten Strich.
„Fabelhaft.“
„Wollen Sie eine Schachtel haben?“



Junkers-Flugzeuge für Neu-Guinea.
Blick in den Innenraum des Junkers-Spezial-Flugzeugs G 31; in der Mitte ein schweres Eisenstück, das zur Belastungsprobe aufgestellt wurde.
Bei der Ausbeute der Goldfelder im Innern Neu-Guineas sollen zwei große Baggermaschinen Verwendung finden, deren Transport durch Trägerkolonnen bei der Unwegsamkeit des Landes außerordentliche Schwierigkeiten verursachen würde. Der Transport der schweren Bestandteile der beiden Bagger, die insgesamt ein Gewicht von 3000 Tonnen aufweisen, soll deshalb auf dem Luftwege vor sich gehen, wobei man sich dreier Junkers-Spezial-Flugzeuge bedienen wird.

Deutsche Tributleistung im Auslande. — Die neue Donaubrücke bei Belgrad.
Zwei Bogen der „Reparationsbrücke“ sind bereits fertiggestellt.
Bei Belgrad, der Hauptstadt von Jugoslawien, ist eine neue Donaubrücke im Werden. Die Bauarbeiten werden von deutschen Firmen auf Reparationskonto ausgeführt; von den rund 500 Arbeitern, die hier beschäftigt werden, sind beinahe ein Zehntel Reichsdeutsche, die übrigen sind zumeist Schwaben, also Angehörige der deutschen Minderheit Jugoslawiens. 1933 soll die Brücke, die eine Länge von 1700 Meter haben wird, dem Verkehr übergeben werden.

„Aber gern."

Styx schenkt sie ihm. Styx verschenkt seine Hölzer an alle Welt. Wer will kriegt eine Schachtel.

Seine Streichhölzer sind wirklich ausgezeichnet.

Eines Tages kam ein Herr.

„Sie machen Streichhölzer?", fragte er.

„Freilich", freute sich Styx, „wollen Sie eine Schachtel haben?"

Der Herr lehnte ab.

„Ich fabriziere selbst Streichhölzer. Ich beliefere besonders den hiesigen Bezirk."

„Da brauchen Sie sich nichts darauf einzubilden. Ihre Streichhölzer kenne ich."

„Ich kenne auch Ihre Streichhölzer", fuhr der Herr fort, „sie sind unbedingt wesentlich besser, als meine. Deswegen komme ich ja auch zu Ihnen. Wollen Sie in meine Fabrik als Teilhaber eintreten?"

„Ich? Aber ich habe kein Geld um mich bei Ihnen zu beteiligen."

„Das ist nicht nötig. Sie bringen Ihre Arbeitskraft mit und übernehmen bei mir die Zündholzfabrikation. Ihr guter Ruf als Zündholzhersteller genügt mir."

Styx nickte:

„Ich bin bereit."

„Da wäre aber noch eine kleine Bedingung", sagte der Fabrikant.

„Welche?"

„Sie müssen sich verpflichten, in Zukunft nur Zündhölzer herzustellen, die nicht brennen. Oder wollen Sie die gesamte Streichholzindustrie des Landes ruinieren?"

Wessel-Prozeß

Schwere Zuchthausstrafen

Das Schwurgericht beim Landgericht I Berlin unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Tolk verkündete am Freitagnachmittag gegen 14.45 Uhr folgendes Urteil im Prozeß gegen Ali Höhler und Genossen:

Wegen gemeinschaftlichen Totschlages und unbefugten Waffenbesitzes werden verurteilt die Angeklagten Höhler und Rückert zu je 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, wegen gemeinschaftlichen Totschlages und Diebstahls der Angeklagte Kandulski zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, wegen gemeinschaftlichen Totschlages Max Jambrowski zu 2 Jahren Gefängnis. Frau Salm, Walter und Willi Jambrowski werden zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Joneck und Else Cohn zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Wegen Begünstigung erhalten die Angeklagten Kupferstein, Sander, Willi Drewnitzi je 4 Monate Gefängnis. Die Angeklagten Hermann Schmidt, Käte Schmidt, Luise Schmidt und Godowski werden freigesprochen. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wird der Haftbefehl gegen Höhler, Rückert und Kandulski aufrechterhalten. Das Kriminalgericht stand während der Urteilsverkündung unter starkem Polizeischutz.

In der Urteilsbegründung

sagte der Vorsitzende u. a., es stehe fest, daß beabsichtigt war, etwas Gewaltsames geschehen zu lassen. Aus diesem Grunde läge vorsätzliche Tötung vor. Notwehr könne keinesfalls für die Angeklagten in Betracht kommen; denn nicht sie, sondern Wessel habe sich in Notwehr befunden. Alle diejenigen Angeklagten, die in die Wohnung der Frau Salm gekommen seien, hätten die Absicht gehabt, dem politischen Gegner eins auszuwischen. Sie hätten damit rechnen müssen, daß ein Mensch tot am Platze bleibe, wenn auch ihre Hauptabsicht gewesen sein möge, Wessel eine „proletarische Abreibung" zu erteilen. Der Vorsitzende erwähnte noch, daß den vier Angeklagten Kupferstein, Sander, Will und Drewnitzki, die wegen Begünstigung je vier Monate Gefängnis erhalten haben, Bewährungsfrist zugebilligt wird, da sie nicht aus verbrecherischer Neigung gehandelt haben. Der Gerichtssaal konnte dann, ohne daß es noch zu irgendwelchen Demonstrationen gekommen wäre, geräumt werden.

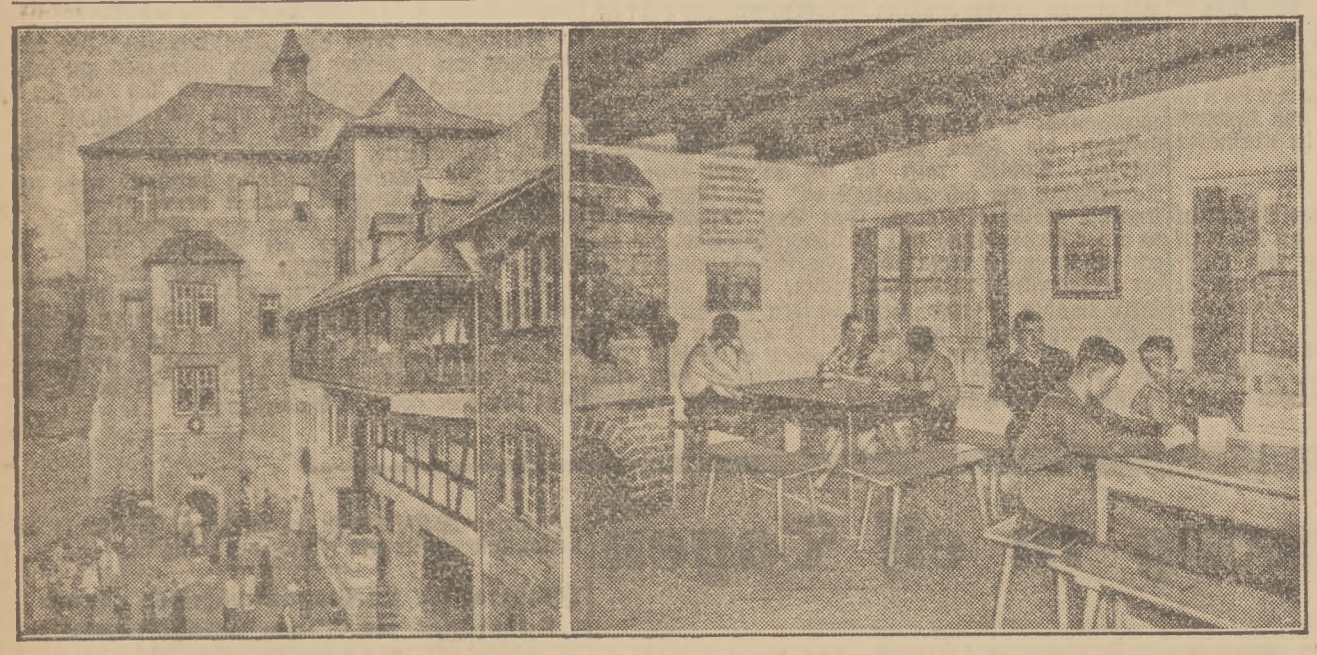
Französin u. Amerikanerin

„Welche Unterschiede"

„Sehen Sie zwischen der amerikanischen und der europäischen Frau?" fragte der Pariser Korrespondent des „Neuen Wiener Journals" die vielgereiste Prinzessin Lucien Mureat, die seine Frage wie folgt beantwortete: „Die Amerikanerin ist schön und lebt für die Kultur ihrer Schönheit; die Französin, weniger schön, kultiviert ihren Geist. Die Amerikanerin herrscht über den Mann und beutet ihn aus zugunsten ihres Schönheitskults; die Französin regiert mit Geist und will geliebt, nicht aber wie ein bewunderungswürdiger Wertgegenstand gewählt werden. Die Amerikanerin ist Sklavin des Luxus, die Französin legt auf Luxus nur Wert, weil er den Rahmen zu ihrer Persönlichkeit schafft. Eine Amerikanerin legt niemals Wert auf den Rahmen ihrer Person, sie deplaciert sich leicht, ist überall zu Hause. Die Amerikanerin legt Wert auf ihre gesellschaftliche Stellung als Gattin, gehorcht also den Gesetzen der Liebe, indem sie den Gatten wechselt; die Französin ist mütterlicher veranlagt und wahrt aus Tradition, aus Liebe zum Gewohnten ihr Heim. — Das ist es, worin sich die beiden Frauentypen unterscheiden."

Lebenstempo u. Aussehen

Ueber seine Beobachtungen an vorzeitig Gealterten (Frühverbrauch) berichtet der Frankfurter Arzt Dr. Max Meyer: Jeder Mensch altert in einem anderen Tempo. Der Weltkrieg und die Schwankungen des Wirtschaftslebens haben in der letzten Zeit eine Art Massenexperiment ergeben für das Problem des vorzeitigen Alterns. Dr. Meyer glaubt, daß die Rasse und die Familienerblichkeit keine so große Rolle dabei spielen, wie Faktoren, die von außen an den Menschen herantreten. Zu diesen gehört die Art der Berufstätigkeit, die Form des Arbeitsverhältnisses, klimatische und Ernährungseinflüsse, seelische Erlebnisse, vor allem Konflikte im Familien- und Erwerbsleben. In den letzten sechs Jahren beobachtete Dr. Meyer in einem Krankeninstitut der Stadt Frankfurt viele Menschen mit müdem Gesichtsausdruck und schlaffer Haut, die zehn Jahre älter aussahen als sie waren. Sie alle hatten aber dabei einen starken Gesundungswillen und den Wunsch nach rascher Wiederaufnahme der Berufstätigkeit. Immer wiederkehrende Klagen über starke Ermüdungsgefühle von Körper und Geist, Schlafstörungen, Kopfdruck, gesteigerte Reizbarkeit in der Familie oder auch bei der Arbeit. Nach englischen Statistiken ist — so lesen wir im „Frankfurter General-Anzeiger" — **für diese plötzlich auftretende Erscheinung nicht etwa eine vorhergehende Erkrankung verantwortlich, sondern das Lebenstempo, mit hastiger, unzureichender oder zu starker Nahrungsaufnahme, sowie häufige starke seelische Aufregungen.** Nach Durig sind besonders jene Berufe gefährdet, bei denen besondere Fingerfertigkeit und Sinnesschärfe erforderlich ist, während bei grober Arbeit die Altersgrenze hinausgeschoben wird. Die Altersabnutzung tritt auch besonders ein bei verantwortungsvoller oder subtiler und mit großer Eile geleisteter Arbeit. So ist von dem Gründer der Zeiß-Werke, Abbe, bekannt, daß er täglich ohne Mittagspause 14 bis 16 Stunden gearbeitet hat und mit 48 Jahren, trotz seiner Hünengestalt, greisenhaftes Aussehen und Haltung zeigte. Kräpelin weist schon darauf hin, daß gerade pflichtgetreue, gebildete Menschen unter gleichen Arbeitsbedingungen der Neurasthenie deshalb leicht verfallen, weil sie in hohem Grade geneigt sind, wachsende Schwierigkeiten durch zunehmende Anspannung der Kräfte zu überwinden.



Herbergen der wanderfrohen Jugend.

Links: Schloß Freusburg a. d. Sieg, das zur Jugendherberge umgestaltet worden ist; rechts: Tagesraum in der Brandenburgischen Jugendherberge Falkenberg.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen veranstaltet am 21. September seinen ersten Reichswerbetag für Jugendwandern und Jugendherbergen. Wer den Segen des Wanderns für die Großstadtjugend, für Stärkung der Volkskraft und Volksgesundheit kennt, der wird das Werk der Jugendherbergen nur unterstützen können. Der Verband zählt zur Zeit bereits 920 Ortsgruppen, in denen 120 000 Mitglieder organisiert sind.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Neuschnee auf den steirischen Bergen.

Aus Graz wird gemeldet: Der Herbstbeginn brachte in den Bergen Neuschnee. Dachstein und Gesäuse tragen bis auf 1500 Meter herab Neuschnee. Auch die Aflenzer Staritzen und das Hochschwabgebiet zeigen winterliche Hülle.

*

Beim Boxen totgeschlagen.

Im Anschluß an die Vorstellung einer in der Albernauer Turnhalle auftretenden Wandertruppe meldeten sich zwei junge Leute freiwillig zum Boxkampf. Der eine schlug den anderen so schwer nieder, daß er besinnungslos liegen blieb. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.

*

Ein Heilmittel in der Luft.

Auf dem Lüttlicher Kongreß für Physiotherapie hat Professor Dessauer aus Frankfurt a. M. über eine interessante Entdeckung berichtet. Dem Professor gelang es, in der Atmosphäre einen bisher unbekannten physikalischen Faktor zu finden, dem er eine bestimmte Heilkraft zuschreibt. Heilwirkungen haben sich mittels des von Prof. Dessauer konstruierten Apparates insbesondere bei Blutdruckkranken gezeigt. In vielen Fällen wurde Kopfschmerz und Müdigkeit durch die Behandlung beseitigt. Auch bei Rheumatikern zeigte sich nach der Behandlung vielfach Besserung. Dabei ergab es sich, daß die Wirkung der positiven und negativen Jonen, die bei dem Apparat zur Anwendung kommen, eine gegensätzliche ist, daß die positiven die Atmung beschleunigen, die negativen sie verlangsamen. Bei den Versuchen der Meteorologen, den Ursprung der Gewitterelektrizität zu finden, stieß man auf die Tatsache, daß die verschiedenartig elektrisch geladenen Teilchen der Masse ihres Auftretens nach in bestimmten Grenzen variabel sind. Sie wechseln nicht etwa nur gemäß der Witterung, sondern auch mit dem Tageslauf und weiter innerhalb der Jahreszeiten. Zudem aber ist ihr Auftreten grundsätzlich verschieden innerhalb der Grenzen bestimmter klimatischer Komplexe. Diese elektrisch geladenen Teilchen, die Wissenschaft „atmosphärische Jonen" nennt, treten am stärksten in den Großstädten, und hier wieder in den ausgesprochenen Industriegroßstädten auf. Sehr viel geringer ist der Gehalt der Luft an ihnen im Hochgebirge und in Polargegenden, wo sie sich wiederum an ausgesprochenen Föhntagen häufen. Auf Grund dieser Feststellungen hat man systematische Versuche unternommen und festgestellt, daß ausschlaggebend für die Heilwirkungen des Klimas nicht nur sein möglichst geringer Jonengehalt, sondern daß das Entscheidende ein möglichst seltenes Auftreten von positiv geladenen Jonen ist. Auf Grund dieser Erkenntnisse dürfte die Entwicklung der Klimatherapie von der empirischen zur systematischen Wissenschaft nicht lange mehr auf sich warten lassen.

*

Holland errichtet Professuren für Deutsch.

Der neue Haushaltsplan des Holländischen Kultusministeriums sieht die Errichtung einer Professur für die deutsche Sprache und Literatur an der Universität Utrecht vor, ferner die Umwandlung des bisher an der Universität Groningen bestehenden Lektorates für deutsche Sprache und Literatur in eine ordentliche Professur.

*

Die erste Welt-Perlenausstellung.

Zu Beginn der Saison wird die englische Gesellschaft eine einzigartige Schau zu sehen bekommen, deren Bedeutung weit über Englands Grenzen geht: Die erste Welt-Perlenschau. Das Hauptkontingent an privaten Perlen stellt das reiche Amerika. Zum großen Teil werden die Amerikanerinnen persönlich zur Ausstellung nach London kommen. Denn mit der eigentlichen Ausstellung ist ein großer Wettbewerb um das schönste Perlenkollier der Welt verbunden. Veranstalter der Perlenausstellung ist der Verband der Perlenhändler, der auf diese Weise es erreichen will, daß Perlen wieder höher geschätzt und reichlicher gekauft werden, daß die Achtung vor der echten Perle gehoben wird, die infolge der immer mehr vervollkommneten Methoden der synthetischen Darstellung von Perlen etwas gesunken ist. Dem Beispiel der Perlenhändler folgend, wollen auch die Diamantenhändler eine große Ausstellung veranstalten. Als Ausstellungsort soll Neuyork oder Miami gewählt werden. Diese Diamantenschau soll im Frühjahr 1931 stattfinden.

*

Aufsichtsrat der Ullstein A.-G.?

Wie der Verlag Ullstein mitteilt, wird der demnächst stattfindenden Generalversammlung der Ullstein A.-G. vorgeschlagen werden, den früheren Reichsminister der Finanzen Dr. Peter Reinhold in den Aufsichtsrat zu wählen. Dr. Reinhold wird sich besonders mit politischen und wirtschaftlichen Fragen befassen.

*

104 Millionen Baumwollspindeln

surren in Europa. England allein verfügt über 55 Millionen Spindeln, das ist mehr als die Hälfte des gesamteuropäischen Bestandes.

*

Nur der Akten wegen.

300 große Möbelwagen und über 50 Eisenbahnwaggons sind notwendig, um die Akten und Büromöbel der J. G. Farben von Ludwigshafen und Leverkusen nach dem neu erbauten Frankfurter Verwaltungsgebäude zu schaffen.

*

Der südafrikanische Goldstrom versiegt.

Die Neger wollen nicht mehr so billig arbeiten wie bisher. Die Leute haben allmählich ihren Wert einzuschätzen gelernt. Die Goldausbeute geht immer mehr zurück und schon befürchtet man, daß die neuen Fundgebiete in Kanada, Venezuela, Ecuador und belgisch Kongo Südafrika den Rang ablaufen. Das Gold wird zu teuer. Man kommt mit dem Goldgehalt des geförderten Erzes nicht mehr aus und muß bei stetem Anwachsen der Verminderung des Goldgehaltes eine ständige Steigerung der Produktionskosten feststellen.

*

Was kostet der neue Reichstag?

Der Reichstag ist eine teure Angelegenheit! Nicht nur die Wahlen haben Millionen gekostet, sondern auch die Unterhaltung des Volksparlaments erfordert hohe Beträge. Im allgemeinen ist die Bereitstellung von rund 8 Millionen pro Jahr erforderlich. Die meisten Gelder erhalten die Reichstagsabgeordneten bar ausgezahlt! Ein Abgeordneter erhält den vierten Teil des Gehalts eines Reichsministers, nämlich ein Monatsgehalt von durchschnittlich 750 Reichsmark, also pro Tag etwa 25 Mark.

*

Der Planet Pluto.

Der Anfang dieses Jahres auf dem Lowell-Observatorium in Arizona auf Grund von Berechnungen des Begründers dieser Sternwarte entdeckte neue Planet außerhalb der Neptunbahn, Pluto, ist in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. auch an der Wiener Universitätssternwarte zum erstenmal von Professor Graff beobachtet worden. Er wurde im großen Refraktor als ein winziges Sternchen an der Grenze der Sichtbarkeit aufgefunden. Der Versuch, sein Licht, das bisher nur geschätzt vorliegt, genauer zu messen, gelang. Aus den inmitten einer Großstadt sehr schwierigen Beobachtungen ergibt sich eine Helligkeit, die nur einem Stern der Größe 149 entspricht. Rechnet man diesen Lichtwert etwa auf den mittleren Oppositionsabstand des Mars um, so erhält man überraschenderweise genau die Helligkeit dieses Planeten. Entweder ist also der Pluto so groß wie der Mars (ein Sechstel des Erdvolumens) oder er entspricht an Dimensionen den riesigen äußeren Gliedern unseres Sonnensystems wie Uranus und Neptun, weist aber gegenüber diesen Planeten eine sehr dunkle Oberfläche auf. Die erste Annahme ist wahrscheinlicher.

*

Der Vollendung entgegen.

Auf dem Jungfraujoch, in 3500 Meter Höhe, geht der Bau eines neuen internationalen Forschungsinstituts seiner Vollendung entgegen. Das Institut, das an die steilen Wände angeklebt zu sein scheint, bietet seinen Gästen von außen her keinen Zutritt. Der Weg zu ihm führt durch einen sicheren unterirdischen Gang, der vom Tunnel der Jungfraubahn abzweigt. Die Station kann jederzeit ohne Gefahr besucht und mit Lebensmitteln versorgt werden; auch die Beförderung wissenschaftlicher Instrumente begegnet keinen Schwierigkeiten. Der Meteorologie wird eine Wetterwarte zur Verfügung stehen. Die meteorologischen Beobachtungen werden radiotelegraphisch verbreitet, da sie für den europäischen Wetterdienst äußerst wichtig sind.

*

Einfangung der Sonnenkräfte.

Dr. B. Lange aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Silikatforschung in Berlin-Dahlem beobachtete merkwürdige Störungen an einem Kristalldetektorapparat, die mit dem Dunkelwerden verschwanden. Es gelang ihm schließlich, bei Belichten der Berührungsstelle von Kristall und Detektornadel ohne irgendwelche äußeren Stromquellen beträchtliche elektrische Spannungen zu erzeugen. Dr. Lange konstruierte eine neuartige Photozelle, bestehend aus Kupferblech, auf der eine Schicht Kupferoxidul und darüber eine äußerst dünne, durchsichtige Kupferschicht liegt. Die elektrischen Ströme entstehen durch Belichtung der Kupferoxidulschicht. Die Bedeutung der Langeschen Zelle besteht darin, daß die hauchdünne übergelagerte Kupferschicht diese Ströme sammelt, infolge ihrer Dünne aber dem Licht ungehindert Zutritt zu allen Stellen der Zelle gewährt. Durch diesen klugen Kunstgriff ist es möglich, beliebig große Photozellen herzustellen. In den wissenschaftlichen Laboratorien von Siemens zeigt man eine Zelle von etwa 50 Quadratzentimeter Oberfläche, die bei Bestrahlung mit Sonnenlicht einen kleinen Motor betreibt!

*

Heilerfolge mit Ultraschallwellen.

Der Darmstädter Ingenieur Mülwert konstruierte einen Apparat, der für das menschliche Ohr unhörbare hochfrequentierte Schallwellen erzeugt. Professor Voß erprobte diesen Ultraschallwellenstrahler an der Frankfurter Universitätsohrenklinik und konnte mit diesem Verfahren beachtliche Erfolge bei Schwerhörigkeit erzielen. Neuestens berichtet der Braunschweiger Otologe Doktor Hamm über seine reichen Erfahrungen mit dem Ultraschallstrahler in der Behandlung der Schwerhörigkeit. Die im Anschluß an Operationen auftretende Schwerhörigkeit ließ sich fast ausnahmslos beseitigen. Ein Kranker, der mit einem Ohr überhaupt nicht mehr hörte, konnte nach zwanzig Bestrahlungen mit diesem Ohr das Ticken einer Taschenuhr, Flüstersprache und normal laute Worte in vier Meter Entfernung hören. Als sehr dankbares Objekt der neuen Strahlenbehandlung erwies sich die beginnende Altersschwerhörigkeit. Eine sichere Erklärung für das Zustandekommen der Heilerfolge steht noch aus. Auf Grund seiner Erfahrungen mit dem Schallstrahler kommt Dr. Hamm zu dem Schluß, daß diese Behandlung einer der größten Fortschritte in der nichtoperativen Ohrenheilkunde ist.

*

Monopol für Zwischenlandungen

auf den Azoren und Kap-Verde-Inseln.

Der portugiesische Ministerpräsident hat nunmehr den Monopolvertrag unterzeichnet, wonach der portugiesischen mit französischem Kapital gegründeten Gesellschaft „Stela", einer Tochtergesellschaft der Transafrikanischen französischen Luftverkehrs-Gesellschaft, das alleinige Recht zugesprochen wird, auf den Azoren und den Kap-Verdeschen Inseln Zwischenlandungen vorzunehmen.

*

Der elektrische Mensch im Rundfunk.

Die große Konferenz der deutschen Radiogenerale in Wien fand mit einer überaus interessanten Vorführung von Rundfunkexperimenten im Studio der Ravag ihren Abschluß. Größtes Interesse erregten die Demonstrationen des Dozenten Dr. Scheminzky, der mit Hilfe des von ihm konstruierten Elektrostethoskops die Rundfunkübertragung von Herztönen und Atmungsgeräuschen bei Menschen und Tieren zeigte. Es wirkt auf die Zuhörer tatsächlich wunderbar, wenn beispielsweise Dr. Scheminzky

> das Elektrostethoskop an die Brust eines Menschen anlegt und man sofort im Lautsprecher weithin im ganzen Saal den Herzschlag des Patienten hört.

Die große Empfindlichkeit des Apparats erlaubt es auch, die Herztöne kleinster Tiere vorzuführen, eine Demonstration, die deshalb besonders interessant ist, weil die Schnelligkeit der Herzschlagfolge mit der abnehmenden Größe des Tieres zunimmt. So hat die Maus fünfhundert bis siebenhundert Herzschläge und ein Kaninchen hundertfünfzig bis zweihundert Herzschläge in der Minute. Bei den hohen Schlagzahlen sind natürlich die einzelnen Töne für den Zuhörer kaum mehr voneinander zu trennen und sie summieren sich zu einer Art „Herzbrummen" im Lautsprecher.

> Auf den Laien geradezu sensationell wirkte die Hörbarmachung der elektrischen Ströme, die bei Lebensvorgängen, wie etwa bei Muskelbewegungen, entstehen.

Nimmt der Experimentator in jede Hand ein Stück Bleiblech, das mit einer mit Kochsalzlösung getränkten Binde umwickelt und an die Eingangsklemmen des Elektrostethoskops angeschlossen ist, so macht sich jede Bewegung des Armes oder der Hand sofort im Lautsprecher als brausendes, zischendes Geräusch bemerkbar, da die bioelektrischen Muskelströme Wechselströme sind. Zuletzt wurde das Ultrafrequenzmikrometer Professor Dr. Richteras vorgeführt, durch das auf akustischem Wege Längenänderungen von Millionstelzentimetern hörbar gemacht werden können.

> Das Ultramikrometer macht zum Beispiel das Wachstum einer Wurzel oder einer Pflanze hörbar.

*

Finanzkatastrophe in Nürnberg.

Bei einer Nachprüfung des Haushalts der Stadt Nürnberg hat sich ein ungedeckter Fehlbetrag von 7 676 000 Mk. ergeben.

*

Eine Million Studenten in USA.

Das amerikanische Amt für Erziehung und Unterricht veröffentlichte eine statistische Uebersicht über die 1076 Universitäten, Colleges und Berufshochschulen der Vereinigten Staaten. Mit den Besuchern der Vorbereitungskurse, der Sommer- und Winterschulen und anderer Kurse steigt die Zahl der amerikanischen Studenten auf über eine Million. Vor 40 Jahren zählte man noch 120 000!

Die Gesamtzahl der an den wissenschaftlichen Hochschulen im Deutschen Reiche immatrikulierten Studierenden betrug im Wintersemester 1929 30 122 391 gegenüber 123 700 im vorangegangenen Semester. Zum ersten Male ist also die Gesamtzahl der Studierenden geringer geworden.

*

Beginn der Virgil-Feier in Italien.

In Anwesenheit der Behörden und einer großen Menschenmenge begannen die Feierlichkeiten anläßlich der 2000-Jahr-Feier des Dichters Virgil.

*

Berlins erste Hochhausgarage.

In einem Eisenbetonbau mit fünf Stockwerken ist Raum für mehr als 300 Autos geschaffen. In jedem Geschoß ist eine acht Meter breite Fahrstraße, an der sich auf der einen Seite Einzelboxen, auf der anderen Seite Sammelboxen befinden. In jeder Etage ist außerdem eine Waschanlage vorhanden. Alle Unterstellräume sind durch eiserne Türen gesichert. Zu den einzelnen Geschossen gelangen die Kraftwagen über Rampen, die in Gestalt einer Doppelschraube angelegt sind und eine Steigung von 1 : 10 haben. Die Fahrbahnen, von denen eine für die Auffahrt und eine für die Abfahrt dient, besitzen in den Geraden eine Breite von etwa drei Metern, in den Kurven von etwa fünf bis sechs Metern. Im vierten Geschoß befindet sich eine Reparaturwerkstatt, zu der die Automobile mit einem Fahrstuhl gelangen.

*

Aussichten der Funktechnik.

Kürzlich besuchte David Sarnoff, der Präsident der Radio Corporation of America, Berlin, und äußerte sich über die wahrscheinliche Zukunftsentwicklung des Rundfunks. Sarnoff glaubt, daß die Rundfunkentwicklung sich durchaus noch im Anfangszustande befinde. Ein sehr wichtiges Problem, von dem das große Publikum heute leider ganz falsche Vorstellungen hat, ist das Fernsehen. Entgegen zahlreichen sensationellen Mitteilungen befinde sich das Fernsehen, wie in allen Ländern, auch in Amerika durchaus noch im Laboratoriumszustand. Es sind hierbei zwar in Anbetracht des schwierigen Problems schon außerordentliche Leistungen erzielt worden, sie reichen aber vorläufig keinesfalls für die Einführung eines Fernseh-Rundfunks aus. Eine endgültige Lösung des Heim-Funkgerätes für Unterhaltungszwecke, ist schon heute mit Sicherheit in der Kombination von Rundfunk, Sprechmaschine und Fernseher vorauszusehen, so daß sich hierfür zahlreiche interessante Lösungen ergeben werden.

*

Unser Gehirn reich an Zinn.

Auf spektroskopischem Wege sind jetzt aus der Asche der menschlichen Organe verschiedene Metalle nachgewiesen worden. So ist besonders das menschliche Gehirn reich an Zinn. Der Prozentsatz an Zinn ist um ein vielfaches höher im Hirn als in der Milz und in der Schilddrüse, wo gleichfalls Zinn festgestellt worden ist. Auch das Herz hat man näher untersucht. Zwar hat man Gold darin nicht [illegible] aber eine immerhin recht [illegible] von Kupfer, Aluminium und etwas Silber.

Einfamilien-Villen

in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen.
Anzahlung ca. 8000.— Gulden.
Anfragen erbeten an den Vertreter der Hausbau-Vereinigung: **H. BOEHM. Danzig, Langgarten 80 b.** Telephon 247 70.

herbst-messe

1) Kleidsam. Filzkappe 3.90

2) Fesche Kappe aus Duvetine mit Velvet, zweifarbig 4.25

3) Schick. Samtkappe mit Band-Garnitur 5.75

4) Samt-Kappe große Kopfweiten 9.75

5) Elegante Kappe aus Noppen-Filz 12.50

Auf Extra-Tischen im Parterre: **Ein großer Posten Damen-Filzhüte** zum größten Teil aus Muster-Kollektionen, Stück 3.25 3.90 4.25 5.50

Mantel Flausch-Stoff, halb gefüttert, jugendliche Form 29.75

Mantel mod. Flausch-Stoff, ganz auf Eolienne gefütt., gr. Pelzkrg. 59.00

Mantel pa. Velour-Tweed, ganz auf Eolienne, Krag. aus Kidklaue 98.00

Jugendliches Wollkleid moderne Stoffe, aus eigen. Atelier 36.75

Jugendliches Wollkleid mod. Noppenstoffe aus eigen. Atelier 49.50

Ein sehr preiswerter **Rips-Mantel** marine u. schwarz, ganz auf Eolienne gefüttert u. wattiert 69.00

Sternfeld

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1930 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 28. September

Art und Wesen des Grundbuches

Wochenbericht vom Grundstücks- und Hypothekenmarkt. — Von Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

Die öffentliche Diskussion anläßlich des Abschlusses der Aufwertungs-Gesetzgebung über die bevorstehende Bereinigung der Grundbücher und die uns in der Praxis erstaunlich oft vorkommende Unkenntnis weiter Kreise über Art und Wesen des Grundbuches lassen es vielleicht angezeigt erscheinen, an dieser Stelle die Einrichtung des Grundbuches zu behandeln. Das Grundbuch enthält, wie schon sein Name sagt, gewissermaßen das Nationale eines Grundstückes. Es wird bei jedem Amtsgericht geführt von den hierzu besonders bestellten Grundbuch-Richtern und enthält lückenlos alle Grundstücke des betr. Amtsgerichts-Bezirkes. Alle Neueintragungen, Aenderungen usw. bedürfen der notariellen Form, daher sind privatschriftliche Vereinbarungen über alle Grundstücke betr. Rechte und Pflichten ungültig. Entscheidend ist einzig und allein der Wortlaut des Grundbuches, daher galt auch durch den Wirrwarr der Inflations- und Aufwertungszeit hindurch immer als oberster Grundsatz der Gesetzgebung die Aufrechterhaltung des öffentlichen Glaubens des Grundbuches.

Wie sieht nun ein Grundbuchblatt aus? Es zerfällt in III Abteilungen, deren I. Abteilung geteilt ist in

1. Verzeichnis der Grundstücke,
2. Verzeichnis der mit dem Eigentum verbundenen Rechte,
3. Bezeichnung des Eigentümers.

Die II. Abteilung enthält die Verzeichnisse der Lasten und Beschränkungen,

die III. Abteilung Verzeichnis der Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden.

Abteilung I, 1, linke Seite: I. Verzeichnis der Grundstücke.

Laufende Nummer der Grundstücke	Bisherige lauf. Nummer der Grundstücke	Gemarkung	Flurbuch: Kartenblatt (Flur) Nr.	Flurbuch: Parzelle Nr.	Grundsteuermutterrolle Art	Gebäudesteuerrolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe: ha	Größe: a	Größe: qm	Grundsteuerreinertrag: Tlr.	Grundsteuerreinertrag: 1/100	Gebäudesteuernutzungswert M
1	2	3	4		5	6	7	8			9		10

rechte Seite: I. Verzeichnis der Grundstücke.

Zur laufenden Nummer der Grundstücke	Bestand und Zuschreibungen	Zur laufenden Nummer der Grundstücke	Abschreibungen
11	12	13	14

Man sieht, daß hier alle notwendigen tatsächlichen Angaben, wie Lage, Größe, Gebäudesteuer, Nutzungswert unter Hinweis auf die Grundsteuermutterrolle und Gebäudesteuerrolle zu ersehen sind.

Abteilung I, 2:

Verzeichnis der mit dem Eigentum verbundenen Rechte.

Laufende Nummer der Eintragung	Laufende Nummer des belasteten Grundstücks	Bezeichnung des Rechtes	Veränderungen	Löschungen
1	2	3	4	5

Hier sind Rechte des Grundstückes gegenüber Nachbargrundstücken aufgeführt, wie beispielsweise Wegerechte oder sonstige Grunddienstbarkeiten auf ein Nachbargrundstück, oder Monopol-Rechte, wie beispielsweise Apotheken-Gerechtigkeit u. ä.

Abteilung I, 3:

Eigentümer	Laufende Nummer der Grundstücke	Grund des Erwerbes Verzicht	Erwerbspreis Wert Feuerversicherungssumme
1	2	3	4

Hier ist der jeweilige Eigentümer sowie das Datum der Auflassung und Eintragung ersichtlich.

Abteilung II, linke Seite:

Laufende Nummer der Eintragung	Laufende Nummer der belasteten Grundstücke	Lasten und Beschränkungen	Zur laufenden Nummer der Eintragung
1	2	3	4

rechte Seite:

Veränderungen: Eintragung	Veränderungen: Löschung	Löschungen: Zur laufenden Nummer der Eintragung	Löschungen
5	6	7	8

Hier sind alle Lasten und Beschränkungen, die auf dem Grundstück liegen, verzeichnet, daher hat diese Abteilung II des Grundbuches insbesondere für den Käufer eines Hauses eine hohe Bedeutung, was schon daraus hervorgeht, daß in keinem Kaufvertrage die Klausel fehlt: „In Abteilung II des Grundbuches sind keine oder keine wertmindernden Lasten eingetragen, oder die Eintragungen in Abteilung II des Grundbuches sind dem Käufer bekannt." Diese Lasten und Beschränkungen können verschiedenster Art sein. Sie sind unwesentlich, wenn es sich um bereits durch den erfolgten Bau überholte Beschränkungen handelt, also beispielsweise Fensterrechte den Nachbarn gegenüber, Verbot der Einrichtung von Betrieben, die Geräusch oder Geruch erzeugen, sie sind von erheblichster Bedeutung, wenn es sich um die Eintragung eines Nießbrauches oder einer Auflassungsvormerkung handelt. Durch Eintragung in Abteilung II des Grundbuches kann sich aber auch der Käufer wesentliche Rechte sichern. Der Eigentums-Uebergang zerfällt in drei Vorgänge, in den Kaufvertrag, in die Auflassung und endlich in die Eintragung. Durch letzteren Vorgang wird der Käufer überhaupt erst Eigentümer des Grundstücks. Häufig werden Kaufvertrag und Auflassung gleichzeitig getätigt, da die Auflassung vor dem amtierenden Notar gegeben werden kann und, falls sie in einem Akt vereinigt, besondere Kosten für die Auflassung nicht entstehen. Oft ist dies aber aus dem Grunde nicht möglich, weil beim Kaufvertrag keine oder nur eine geringe Anzahlung geleistet wird, während der Verkäufer die Auflassung von größeren Zahlungen abhängig macht. Da nun aber der Käufer sein im Kaufvertrag erworbenes Recht auf Auflassung und Eintragung in der Regel auch dinglich gesichert wissen will, eine Vorsicht, die nur empfohlen werden kann, so verlangt er vom Eigentümer die Bewilligung einer Auflassungs-Vormerkung, die ihm, sobald sie beim Grundbuche eingereicht ist, vor dolosen Handlungen des Verkäufers schützt, oder auch vor Zwangseintragungen, die ohne Wissen und Wollen des Verkäufers von drei Seiten erfolgen können. Da zwischen Auflassung und Eintragung gewöhnlich ein längerer Zwischenraum liegt, verlangen ganz vorsichtige Käufer trotz der Auflassung eine Auflassungs-Vormerkung, weil deren Eintragung schneller erfolgt als die Eintragung des Eigentums selbst. Aus diesen Ausführungen geht zur Genüge die Wichtigkeit der Abteilung II des Grundbuches für Verkäufer wie Käufer hervor.

Abteilung III, linke Seite:

Laufende Nummer der Eintragung	Laufende Nummer der belasteten Grundstücke	Betrag	Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden	Löschungen: Zur laufenden Nummer der Eintragung	Löschungen: Betrag
1	2	3	4	5	6

rechte Seite:

Veränderungen: Eintragung	Veränderungen: Löschung	Löschungen: Zur laufenden Nummer der Eintragung	Löschungen: Betrag
7	8	9	10 11

Hier sind Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden unter Benennung der Zinssätze und der Gläubiger auf der linken Seite aufgeführt, während auf der rechten Seite Veränderungen und Löschungen zu ersehen sind. Da vielfach Unkenntnis über den Unterschied einer Hypothek und einer Grundschuld besteht, sei in diesem Zusammenhange gesagt, daß bei der Hypothek sowohl das Grundstück dinglich und der Eigentümer persönlich haften, während die Grundschuld lediglich eine Forderung des Eigentümers an sein Grundstück festlegt, eine persönliche Haftung des Eigentümers also nicht gewollt ist.

Da das Grundbuch die ganze Geschichte eines Grundstückes enthält, sind die Eintragungen häufig so reichhaltig, und durch die vielen Veränderungen verwirrend, daß der Laie kaum in der Lage ist, selbst durch Einsichtnahme in das Grundbuch den augenblicklichen Zustand insbesondere in Abteilung III zu erkennen. Er wird daher zweckmäßig einen Notar mit der Einsicht des Grundbuches beauftragen, der hierzu ohne weiteres in der Lage ist, während andere Personen der schriftlichen Erlaubnis des Eigentümers bedürfen. Um so mehr wird dies notwendig sein, als häufig die Einsichtnahme in das Grundbuch nicht genügt, sondern der Notar auch die für jedes Grundstück vorhandenen Grundakten einsehen muß.

(Angaben ohne Verbindlichkeit.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Grundstücke-Verkauf

Zu verkaufen:

Haus i. Ingolstadt, 6 Zimm., 3 beziehb., komf., staubfr. Lage, Garten, 11000 Mk., Anzahl. 3000 Mk., Rest bleibt liegen.

Gütl, 1 Tgw. Grund, 3800 Mk., Anz. 2500.

Metzgerei, mit Maschinen, konkurrenzl., 6 Tgw. Grund, 8500 Mk., Anz. 4000 Mk.

Einfamilien-Häuser u. Landanwesen in allen Größen, auch **Gastwirtschaften** zu verpachten. **Ludwig Schmid, Ingolstadt a. D.,** Ziegelbräustraße Nr. 1, I.

Verkaufe mein

Haus

mit Auffahrt, 4 Z.-Küche u. Waschküche sowie Stallungen f. 7000 Mk., halbe Anz.

Carl Storm, Neukalen, Amtsstr.

Schönes

Fabrikgrundstück

2 Zinshäuser, mit u. ohne Gesch., u. Geschäftsgrundst., bald zu verkaufen durch

Franz Mann, Schlegel i. Schles.

Villa

mit ca. 4000 qm großem Obstgarten, in der Nähe von Neustrelitz, sofort zu verkf. 8-Z.-Wohng. mit 2 Fremdenzimmern frei.

Th. Weiland & Sohn, Strelitz (Alt) i. M.

In Swinemünde

eine hochherrschaftl. **Villa** m. heizb. Garage, Garten, Parkett usw., 3 herrsch. Wohn., 10—15 Zim., Privatbes., 2 rentbl. Mietsvill. m. Dauermietern, eine Etage frei. 4 Logierhäuser mit Einrichtg., **betriebsfertig, sofort verkäuflich.** Näheres

P. Lange, Kurparkstraße 9.

Milch-,

Lebensm., Halbkell., 2 Zimm., Miete 51, sof. zu verkf., 2200. Berlin, Weißenburger Straße 66.

Restgut

in Größe von ca. 318 Morgen, bei einer Anzahlung von 20 000 Rm. ohne Invent., mit Anteilen in Höhe von 11 000 Litern Kontingent an der Brennerei, im Rentengutsverfahren verkäuflich. Sehr gute Bodenverhältnisse, dabei 50 Morgen erstklassige Kulturwiesen. Bestes Inventar ist für das Restgut aus der Aufteilungsmasse zu billigsten Preisen vorgesehen. Jährliche Rente ca. 3200 Rm.

Nähere Auskunft erteilt:

Preußische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau, Isoldestraße 9, oder **Gutsverwaltung Gnewinke,** Post Gnewin, Kreis Lauenburg i. Pommern.

Verkauf von Rentengütern

Aus der Aufteilung der Begüterung **Gnewin-Gnewinke,** Kreis Lauenburg in Pomm., sind noch **einige neuerrichtete Siedlerstellen mit Brennereianteil** zu günst. Bedingungen zur Uebernahme per 1. Okt. bzw. 1. Nov 30 abzugeb. Anfr. an **Preußische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau,** Isoldestraße 9, oder **Gutsverwaltung Gnewinke,** Kreis Lauenburg i. Pommern.

Wirtschaft in Polen

6 Klm. von Wronki, Gebäude in sehr gutem Zustande, Wohnhaus 4 Zimmer und Küche, Stallscheune, Garten, 10 Mrg. Acker, evtl. auch dazu noch 30 Mrg. Schonung, suche zu tauschen (auch zu verkaufen) gegen Grundstück in Deutschland im Werte v. 5—10 000 Mk. Angebote an Frau **A. Malter, Berlin S,** Hasenheide 62

Erstklassiges Pensionshaus

im Bejort bei Kolberg, 20 kombl. möbl. Zimmer, 4 Küchen, Stallungen, Garten usw., unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Rückporto.

Kruse, Treptow-R.

Stadtgut

50 Mrg. Anz. 8000, Pr. 28 000, **Stadtgut,** 43 Mrg., dazu 12 Pacht, Anz. 6000, Pr. 20 000, **Landwirtschaften** von 15—90 Mrg., große Auswahl, Anz. 3-, 4-, 6- u. 8000 Mk., Pr. 10-, 12-, 20- u. 28 000 Mk. Alle Wirtschaften sind mit voll. leb. u. tot. Inv. Näh. u. Besichtigung durch Viehhandlung **A. Beck, Kotzenau,** Bezirk Liegnitz. Antwort nur gegen Rückporto.

Kaufgesuche

Mit einer Million

kaufe ich als Selbstkäufer noch einige Güter. Auszahlung in guten Wertpapieren.

Schulz, Landwirt, z. Zt. Rostock

Augustenstraße 33.

Erwerbsgüter

in Meckl. u. Vorpomm., mit voller Ernte, g. Gebäuden, Boden u. Inventar.

Hof 114 Mrg.

Anzahl. 15 000 Rm.

Hof 200 Mrg.

Anzahl. 20 000 Rm.

Gut 1000 Mrg.

Anzahl. 30 000 Rm., Rot- und Schwarzwildjagd.

Gut 1450 Mrg.

Anzahl. 100 000 Rm.

Gut 475 Mrg.

Anzahl. 60 000 Rm.

Gut 956 Mrg.

Anzahl. 100 000 Rm.

Landgasthof

mit 20 Mrg. Land und groß. Umsatz, Anzahl. 12 000 Rm. Sämtliche Angeb. liegen an Chaussee und Bahn und zur Nähe der Stadt.

Näheres durch

Fr. Brinkmann, Schwerin i. Mecklb., Alexandrinenstr. 33.

Hausgrundstück

in Stolpmünde, mit zum 1. Okt. freiw. **5-Zimmer-Wohnung,** billig verkfl. Näh. **Eduard Frankenstein, Stolp,** Wollweberstraße 17.

Gärtnerei

in Pyritz i. Pomm., ca. 5 Mrg. groß, altes, gutgeh. Geschäft, z. 1. Januar 1931 evtl. schon früh. zu verpachten.

Willi Heese,

Pyritz i. Pommern, Westwall 2.

Kapital

! Für Jedermann !

besorgen wir **Hypotheken-Darlehen, An- und Verkauf von Grundstücken u. Geschäften. Ed. Hohmann,** Bankk.-Gesch., **Weimar.** Vertr. ges. Rückporto.

Geschäfte-Verkauf

Lebensmittel-

Obst- und Gemüsegeschäft, in bevölkert. Geg. Berlins, niedr. Miete, Umf. u. Ertr. noch steigerungsfäh., mit Wohng., billigst zu verkf. Anfragen **Jankowski, Berlin,** Kuglerstraße 150. Tel. Humboldt 7698.

Verkaufe oder verpachte

krankheitsh. meine

Gastwirtschaft

H. Woite, Vordamm (Ostb.).

Gastwirtschaft, Berliner Vorort, dir. a. Bahnh., gt. Gesch., 3 Räume, gr. Saal, Gart. u. Stehbierh., 3 Zim. u. Nebengel., Sommer- u. Wintergeschäft, noch sehr hebungsf., w. Krankheit bald. zu verkf. 16 000, Anz. 11 000. Gute Abzahlg. Off. u. H 716 a. d. Gsch.

Alte gute Brotstelle! Wegen Krankheit verkaufe mein

Gasthaus

mit Fremdenverkehr, neue Gebäude, beste Lage, Marktplatz, 75 J. in Familie, Preis und Anzahlg. nach Vereinbarung.

Eduard Hausmann, Christburg Westpr. Fernruf 38.

Gastwirtschaft

Kr. Insterburg, 30 **Jahre in einem Besitz, selten gut. Geschäft,** 22 Mrg. Ld., b. eingeb., **preisw.** mit 15—20 000 Mk. Anzahl., sow. **mehr andere** mit Anzahl. von 8—12 000 Mk. **verkaufen**

Samland & Co., Königsberg, Tragh. Kirchenstr. 76

Mein in **Weißstein** bei Waldenburg seit über 40 J. besteh.

Kolonialwaren- u. Eisenkurzwar.-Geschäft

will ich wegen vorgerückten Alters **verpachten.** Uebernahmekapital zirka 10 000 Mark nötig.

F. W. Krause, Weißstein i. Schles.

Lebensmittelgeschäft

Existenz, mit 2 Stuben u. Küche, tauschl. verkfl. u. zu bezieh. Pr. 5000 Mk. Miete jetzt für Laden, Wohn. u. Keller 168 Mk. **Poost, Charlottenburg,** Leibnitzstraße 1.

Wer will nach Oberschlesien?

Eine im Zentr. einer groß. Industriestadt Oberschlesiens gelegene **gute Pachtbäckerei** mit vollst. neuer Einrichtg. und neuem Kohlenofen ist weg. Krankheit sof. zu verkaufen. Off. u. H 715 a. d. Gschst.

Auto-Fuhrgeschäft

2 Schnell-Lastwagen, 2 u. 4 To., Spez.-Möbeltransporte, 2 Omnibusse für 25 u. 35 Pers., mit 3 konzessionierten Linien, zu verkaufen. Auskunft:

Traugott Onnasch, Köslin. Tel. 304.

Kolonialw.-,Delik.-,Zigarren-u.Weinhdlg.

Kaffee-Spez.-Geschäftsgrund, gute Exist., bald zu verkaufen od. zu verp. Off. an **Franz Mann, Schlegel i. Schles.**

Friseurgeschäft mit Grundstück

in Thüringen, Damen- u. Herrensalon, separater Verkaufs- und Warteraum, ca. 140 qm Geschäftsräume, eines d. schönst., größten, modernsten u. vornehmsten Geschäfte Mitteldeutschlands, groß. nachweisbarer Umsatz, Herrensalon nach eigenem geschützten System, Damenseparatsalons, äußerst raffiniert ausgebaut, 5-Z.-Wohn., teilw. eingebaute Möbel, u. 3 Zimm. für Angestellte, wird bei Kauf tauschlos frei. Außerd. jährl. Mietseinnahme 3384 Rm. Kaufpr. 100 000 Rm., Anz. 40 000 Rm. Rest bleibt zu 6 % stehen. Interessenten mit diesem Kapital erhalt. näh. Ausk. d.

Weber, Berlin O 34, Weidenweg 30 (am Baltenplatz), Spezialnachweis für Friseurgeschäfte. Fernruf: Andreas 3273.

Restaurant u. Café

in Kreisstadt, schöner Konzertgarten, sehr gut. Raum., neue Einrichtung, gut. Geschäft, krankheitshalber zu verkaufen. Pr. 38 000, Anz. 6—7000, Rest 10 Jahre.

Landgasthof

allein i. gr. Bauerndorf, 25 Mrg. Acker, 8 Wiese, 7 Wald, gut. leb. u. tot. Inv., 100 Jahre in einer Hand. Pr. 40 000, Anz. 15—18 000. Hypothekenfrei.

Landwirtschaft

65 Mrg. Weizenb., i. gr. Dorf, Bahnst., gut. leb. u. tot. Inv., massiv. Gebäude, altershalber. Preis 35 000, Anz. 10 000.

Erich Matthews, Pyritz, Stettiner Straße 38. Telephon 67.

Ich beabsichtige mein

Bäckereigrundstück

in einer Stadt v. ca. 35 000 Einwohnern zu verkaufen. Off. u. H 710 a. d. Gschst.

Gartenrestaurant

mit Kolonialwaren, gr. Saal, 16 Zimm., voll. Inventar, 12 Mrg. Land, Garten, 3 Mrg. mit schön. 40jähr. Baumbestand, Gebäude massiv, in gutem Zustande, Pr. 35 000 Mk. bei 15 000 Mk. Anzahl. verkauft unter günstigen Bedingungen

Gustav Grigo, Hammerstein, Grenzmark Posen-Westpr.

Konfitüren-Ecke

Nähe Stadtbad (Mitte), 2 Schaufenster, nachweisb. Vollexistenz, Laufgegend, 2—4-Zim.-Wohn., tauschlos, erforderlich 6 Mille, verk. krankheitshalb.

„Lecker-Ecke"

Hiege, Berlin N, Elsasser Straße 23.

Feinkost-

geschäft, im Westen Berlins, Nähe Untergrundbahnstat., mit lebhaftem Umsatz u. gutem Ertrag, umständeh. preisw. zu verkaufen. Anfr. bei

Jankowski, Berlin, Kuglerstraße 150. Tel. Humboldt 7698.

Verkaufe mein in Stolp i. Pom. geleg.

Grundstück

mit

Destillations-Ausschank

Bierlokal u. kleinem Kolonialwaren-Geschäft. Alte, sichere Brotstelle. Forderung 25 000 Rm., Anz. 10 000 Rm.

Eduard Frankenstein, Stolp i. Pomm.

Lebensmittel-

geschäft, Berlin, m. tauschl. 1-Z.-Wohn., Preis 3800 Mk., zu verkaufen.

Kamotzki, Potsdamer Str. 82a.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Allergrößte Auswahl!

Hotels
Pensionen
Eckrestaurants
Konditoreien
Cafés
Zigarrenecken
Delikatessecken
Milchgeschäfte
Konfitürengeschäfte
Lebensmittelgeschäfte
Seifengeschäfte
Farbengeschäfte
Wollwarengeschäfte
Kohlengeschäfte
Bäckereien
Schlächtereien
Plättereien
Schuhmachereien
auch Grundstücke.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Gutgehende

Bäckerei

in der Westprignitz, mit 35 Ztr. Mehlumsatz pro Woche, zu verkaufen oder zu verpachten. Anzahl. 6—8000 Rm.

Emil Lendt, Wittenberge, Gartenstraße 4.

Diverses

Gegen Geflügelstall-, Haustier- und Gartenschädlinge,

zum Auspinseln. Spritzen, Vernebeln. Probekanne, 100 g für ca. 5 Liter Mk. 1.50, ¼ kg Mk. 3.—, ½ kg Mk. 5.50. Verdünnung erf. keine Mehrkosten. Erfolg garant. Zerstäuberspritze Mk. 2.50. Glänz. begutachtet. Prosp. frei.

M. Grundmann, Wurzen 18, Goldne 11.

Offene Stellen

Krankenversicherung

mit konkurrenzlosen Einrichtungen stellt geeignete Damen und Herren als **Vertreter** gegen sehr hohe Bezüge an und richtet Generalagenturen und Geschäftsstellen ein. Meldungen sind zu richten an

Berlin-Bremer Versicherungs-Vermittlungs-G. m. b. H.,

Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 59, I.

Hoher Verdienst!

Alleinvertrieb eines gern gekauften Artikels für versch. Bezirke noch zu vergeben. Täglich Kasseneingänge. Fachkenntnisse nicht erforderlich, Haupt- oder Nebenberuf. Kein Kundenbesuch. Anfr. an **Franzke & Co., Breslau I,** Clausewitzstraße 10, I.

Bei Landwirten und Viehhaltern bestens eingeführte

Vertreter

für d. Vertrieb von Kraftfuttermitteln für Hinterpommern, Grenzmark u. Neumark geg. hohe Provision gesucht. Angebote unt. Anführg. bisherig. Tätigk. u. m. Lebensl. erb. an Generalvertreter

Paul Friedrich,

Hohenselchow, Kr. Randow, Pom.

Vertreter

auf dem Lande gesucht f. konkurrenzlos billiges Tierarzneimittel. Jeder Tierhalter Käufer. 40 % Provision!

P. Scheibe, Neuruppin, Fehrbelliner Str. 1.

Wer will zum

Film?

Schreiben Sie an F. R. A. Hennig, Bln.-Grunewald 394.

Wollen auch Sie eine gute und sichere Existenz

sich gründen? Dann verlangen Sie heute noch ausführl. Prosp. und Anleitung kostenlos von

Erich Weigel, Uhyst i. Sachsen.

Reisedamen

verdienen 50 % Provs., sofortige Auszahlg. Meld.

H. Golinski Breslau

Schuhbrücke 66/67

Maßkorsett- und Leibbindenfabrik.

Suche

dort einige Damen u. Herren für angenehme Tätigkeit (Verteilungsstelle). Kurze Bewerb. an **A. Kösling, Königsberg i. Pr.,** Zimmerstraße 6.

Gesucht z. 1. 10. 30

Stütze

welche kochen kann, bei Ehepaar ohne Kinder. Lohn 40 Mk. ohne Abzug.

Wenzel, Berlin-Wannsee, Bismarckstraße 16.

Kath. Lehrerin

zum 1. od. 15. Okt. **gesucht.** Musikunterricht nicht Bedingung, doch erwünscht. **Kuhn, Gottesgnade** bei Lichtenfeld Opr.

Stellenges.

Bäckergeselle

21 J. alt, Schluß-semmelw., a. Dampfofen vollst. vertr., in d. Konditorei erfahr., sucht v. sofort Stellung. Angeb. an

Bernhard Rohl, Hindenburg O.-S., Bielitzer Straße 10.

Junger Bäcker

u. **Konditor,** 19 J. a., firm in Blätterteig, Plunder, Torten u. Teegebäck, sucht zum 15. Okt. Stellung.

Richard Baresch, Bäckerei, Konditorei u. Café Koths, **Flatow, Grenzmark,** Hufenstraße 12.

Tüchtiger

Schneidergeselle

19 Jahre alt, sucht zu sofort od. später Stellung.

Hans Krenzel, Wiek auf Rügen.

Heiraten

Geb. Landw., kath., 1,75 gr., Mitte 30, **sucht Neigungsehe**

Einheirat in Landwirtsch., Industrie od. and. Unternehm. angenehm. Etw. Verm. vorh. Gefl. Zuschr. u. H 712 a. d. Gschst.

Diverses

Kaufe

Schlachtgeflügel aller Art, frische Landeier und Butter

gegen Kasse. Angebote erbittet

Herm. Balster, Dortmund

Hagenstraße 24.

In letzter Stunde.....

Botschaft Hitlers an England

wtb. **London**, 27. Sept. Lord Rothermere's „Daily Mail" veröffentlicht eine Botschaft Hitlers an England. Der Sonderberichterstatter des Blattes in Leipzig, der diese Botschaft übermittelt, schreibt, Hitlers Macht liege nicht in seiner Beredsamkeit, sondern in seiner Ueberzeugung. Hitler habe über Lord Rothermeres Artikel gesprochen; er habe darüber gesagt: Was Lord Rothermere dem englischen Volk zum Bewußtsein gebracht hat, ist, daß Deutschland dieselben Rechte haben muß, wie die anderen Länder, nachdem es 12 Jahre im Versailler Zuchthaus gesessen habe. Wenn Europa beschließt, Deutschland zu lebenslänglichem Zuchthaus zu verurteilen, dann muß es der Gefahr gegenübertreten, eine verbitterte Nation, verzweifelt bis zum Rande des Verbrechens, in seiner Mitte zu haben. Was dieses bedeuten würde, kann jedes Kind erraten — Bolschewismus. Rothermere hat die Gefahr der Verzögerung erkannt, die im Genfer Humbug enthalten ist. Es ist zu hoffen, daß seine wertvollen Anregungen den Weg für eine nützliche Erörterung und eine baldige freundschaftliche Regelung der europäischen Angelegenheiten frei machen werden. Hitler fragte: „Weshalb soll ich einen Aufstand entfachen, wenn ich heute 107 Mitglieder meiner Partei im Reichstag habe und damit rechne, im nächsten Reichstage die doppelte Zahl zu haben?" Engländer und Deutsche können, so fuhr Hitler fort, nicht für immer Feinde bleiben. Eine starke Partei in Deutschland zu haben, die ein Bollwerk gegen den Bolschewismus bildet, liegt im Interesse nicht nur Englands, sondern aller Nationen. England wird vielleicht auf Schwierigkeiten stoßen und die Zeit kann kommen, wo die deutsche Freundschaft nicht ohne Wert sein wird.

Deutschlands größte Erdölsonde

mit 400 Tonnen Tages-Ergibigkeit erschlossen

cnb. **Berlin**, 27. September. (Eigene Meldung). Wie der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" von gutunterrichteter Seite aus Hannover gemeldet wird, hat die Gewerkschaft Elwerath-Hannover in ihrem Felde bei Nienhagen, und zwar in dem westlichen Teil des sogenannten Nordfeldes in der dort allgemein ölführenden Schicht eine neue, sehr bedeutende Erdölsonde erschlossen. Der Oel- und Gasaustrieb an dieser Bohrung ist derart stark, daß trotz Absperrens der Sonde mit den besten technischen Mitteln sich das Oel in bedeutenden Mengen zwischen den Röhren durchsetzt. Es laufen regelmäßig stündlich 16 Tonnen selbständig aus. Am ersten Tage wurden auf diese Weise rund 400 Tonnen ausgeworfen. **Das ist eine Produktion, die bis dahin in Deutschland noch nicht erreicht wurde.** Der Oelausfluß dauert unvermindert an.

Die Vorgänge in Prag

Neue Drohungen und Demonstrationen

Wegen der deutschen Tonfilme wurde gestern von den tschechischen Nationalisten eine Kundgebung erlassen, wonach die nationalen Tschechen es bei den letzten Demonstrationen nicht bewenden lassen wollen. Sie wollen ferner die Beseitigung der Deutschen aus der Regierung und die Schaffung einer slawischen Republik. Die deutsche Filmindustrie hat bereits wegen der Störung deutscher Filmvorführungen in der Tschechoslowakei Protest erhoben und bei der deutschen Regierung um Schutz ersucht. Sie hat dabei besonders auf die jahrelange Bevorzugung hingewiesen, die tschechische Filme in Deutschland genießen. Allein 1929 wurden 20 tschechische Filme, das ist die gesamte Filmproduktion der Tschechoslowakei, nach Deutschland eingeführt.

Die nationaldemokratische „Narodni Listy" erklärt, man werde sich vergeblich bemühen, das erwachte tschechische Nationalbewußtsein zu dämpfen und die Welle des deutschfeindlichen Nationalismus zu hemmen. Die Presse der Gruppe Stribrny fordert Neuwahlen.

Die deutschfeindlichen Straßenkundgebungen kamen im politischen Kabinettsausschuß, der unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Udrzal zusammentrat, zur Sprache. Die beiden deutschen Minister Dr. Stina und Dr. Czech führten im Namen der deutschen Bevölkerung entschiedene Beschwerde über die neuen Ausschreitungen gegen deutsche Kulturstätten in Prag, wiesen auf die schwierige Lage hin, in die die deutschen Regierungsparteien durch die tagelangen Kundgebungen versetzt werden und verlangten mit Nachdruck verbindliche Zusagen, daß sich die Vorfälle der letzten Tage nicht wiederholen. Innenminister Slawek erklärte, es sei Vorsorge zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen. Die nach Prag berufenen Gendarmerieverstärkungen hätten Befehl, gegen widersetzliche Demonstranten sofort mit Verhaftungen vorzugehen. Ministerpräsident Udrzal gab gleichfalls seinem lebhaften Bedauern über die Ausschreitungen Ausdruck und versicherte, daß die Sicherheitsorgane keine weiteren Ansammlungen dulden würden.

—l— **Agram**, 27. September. Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Prag regt sich auch in der jugoslawischen Studentenschaft eine Bewegung gegen deutsche Tonfilme. Sie ist speziell gegen zwei Tonfilme gerichtet, von denen der eine in Ragusa, der andere in Steiermark spielt.

Reichswehrprozeß

Erklärung des Untersuchungsrichters Braune

wtb. **Leipzig**, 27. Sept. Zu Beginn des 5. Verhandlungstages im Reichswehrprozeß erklärte Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Braune auf eine Reihe von Angriffen, die gegen ihn gerichtet wurden, unter Berufung auf seinen Eid, daß er den Zeugen den Ausdruck Zellenbildung nicht in den Mund gelegt habe. Leutnant Ludin habe ihm bei der ersten Vernehmung glaubwürdig erklärt, daß er Verbindung mit der NSDAP. aufgenommen und sich bereit erklärt habe, für diese Partei tätig zu werden, daß er sich mit einer Reihe von Offizieren in Verbindung gesetzt und diese gefragt habe, ob sie willens seien, als Vertrauensleute tätig zu werden. Auch habe er sie darum gebeten, innerhalb des Heeres dafür zu werben, daß bei einem etwaigen Zusammenstoß der Rechtsverbände mit der Regierung nicht geschossen würde. In diesem Rahmen habe er eine Reihe von Offizieren danach gefragt, ob ihnen von einer Verbindung mit der NSDAP. etwas bekannt sei. Er sei der Auffassung, daß die Zeugen durch die Zeitungen, die nach der Verhaftung den Ausdruck „Zellenbildung" gebrauchten, zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß er das Wort zuerst gebraucht habe. Weiter habe man ihm vorgeworfen, daß er die Herren wie Verbrecher behandelt hätte. Das sei ihm vollkommen unverständlich und Tatsachen, die diese Behauptung stützen könnten, seien in der Hauptverhandlung noch nicht vorgebracht worden.

Leutnant Scheringer tritt für Landgerichtsdirektor Braune ein, und sagt, daß er bei der ganzen Untersuchung nicht das Gefühl gehabt habe, als wollte er ihn, Scheringer, als einen Verbrecher behandeln. Ich habe aber, so fuhr er fort, den bestimmten Eindruck gewonnen, daß der Herr Untersuchungsrichter gegen die NSDAP. einen ich will nicht gerade sagen, Haß, aber eine gewisse Voreingenommenheit hat. Auch die Zeugen Weiß und von Pfeffer verwahren sich gegen die Bemerkung des Landgerichtsdirektors Braune, daß er auf die Aussagen dieser Herren keinen Wert lege, weil sie doch nicht bei der Wahrheit blieben.

Schließlich bezieht sich Herr von Pfeffer auf Landgerichtsdirektor Braune, daß dieser soeben unter Eid eine falsche Aussage gemacht habe. Landgerichtsdirektor Braune habe gesagt, er hätte nicht zuerst das Wort „Zellenbildung" gebraucht, und das sei nicht wahr.

Auf die Erklärung des Hauptmanns von Pfeffer, er nehme es auf seinen Eid, daß bei seiner Vernehmung das Wort „Zellenbildung" zuerst von Seiten des Untersuchungsrichters gefallen sei, erklärt Landgerichtsdirektor Braune: Wenn Herr von Pfeffer das behauptet, mag das richtig sein, aber jedenfalls habe ich bei den Offizierszeugen das Wort nicht zuerst gebraucht.

Oberst Beck stellt fest, er habe niemals behauptet, daß Generaloberst Heye etwa mit dem reichsgerichtlichen, der disziplinarischen Untersuchung folgenden Verfahren nicht einverstanden gewesen wäre.

Sodann erklärt der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Baumgarten, in der Presse seien mehrfach Berichte erschienen, die den objektiven Vorgängen in der Hauptverhandlung nicht oder nicht vollständig entsprechen. Im Auftrage des Senats ersuche er daher die Herren Pressevertreter dringend, bei der hohen Bedeutung der Presse für unser gesamtes öffentliches Leben die größte Gewissenhaftigkeit und Objektivität über die Verhandlungsergebnisse sich angelegen sein zu lassen. Auch die Art und Weise, mit der ein Teil der Presse zu den Maßnahmen des Herrn Untersuchungsrichters Stellung genommen habe, scheine dafür zu zeugen, daß man über Rechte und Pflichten des Untersuchungsrichters eine nicht genügend klare und zutreffende Vorstellung habe.

Oberleutnant Löhr macht im wesentlichen die schon aus früheren Zeugenaussagen bekannten Angaben über sein Zusammentreffen mit Ludin. Der Vorsitzende fragt ihn, was er sich bei der Bemerkung Ludins gedacht habe, man könne ja gleich aufs ganze gehen. Oberleutnant Löhr antwortet darauf: Ich muß sagen, daß mir die Ziele Ludins etwas schleierhaft erschienen und daß ich das Gefühl hatte, daß er aus einem fanatischen Geist seinen Unsinn hervorgebracht hat, den er selbst vielleicht nicht glaubte.

Bei seiner weiteren Vernehmung sagt Oblt. Löhr aus, daß eine politische Einwirkung auf die Kameraden nicht beabsichtigt gewesen sei.

Vors.: Was dachten Sie sich unter „Nationale Erneuerung"? Ist das nicht so gemeint, als ob diese nationalen Ziele auf verbotenen Wegen erstrebt würden?

Löhr verneint dies.

Vors.: Ist von Ludin nicht gesagt worden, wenn wir nicht in nächster Zeit eine Besserung in Deutschland erleben, so müsse es als letztes Mittel zu einem gewaltsamen Sturz kommen?

Löhr: Wir haben uns wohl in ähnlicher Weise unterhalten, aber nicht in dieser Form. Ludin hat aber auch gesagt, es werde wahrscheinlich gelingen, auf friedlichem Wege eine Lösung zu finden, die jetzige Verfassung zu ändern.

Vors.: Was haben Sie denn für einen Gesamteindruck gehabt über das, was Ludin äußerte?

Löhr: Ludin wollte nur darauf hinaus, daß junge gleichgesinnte Kameraden aufgesucht werden, um sich zu vergewissern, ob die nationale Idee, die in der Armee allmählich ersterbe, unter ihnen fortlebe.

Vors.: Hat sich Ludin dahin geäußert, Sie sollten dafür eintreten, daß bei einem etwaigen Putsch möglichst nicht auf die Nationalsozialisten geschossen werde.

Ludin: Das ist meines Wissens nicht der Fall gewesen.

Der Vorsitzende hält dem Zeugen dann vor, daß Ludin bei seiner Aussage in der Voruntersuchung von einer Zentrale in München gesprochen habe. Löhr: Das kam mir durchaus harmlos vor. Von Vertrauensleuten hat er nichts gesagt. Sodann liest der Vorsitzende dem Zeugen seine Aussagen aus der Voruntersuchung vor, wonach Ludin erklärt habe, daß bei einer aktiven Beteiligung etwa entstehende Unkosten ersetzt werden würden. Weiter habe Löhr hinzugefügt: „Hieraus geht für mich hervor, daß hinter der Angelegenheit kapitalkräftige Kreise stehen mußten. Namen hat er nicht genannt."

Nach einer kurzen Verhandlungspause tritt Rechtsanwalt Sack scharf einer Berliner Blättermeldung entgegen, wonach von seiten der Verteidigung gegen den Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Braune, Anzeige wegen Meineides erstattet worden sei. „Aus Loyalitätsgründen und mit Rücksicht auf den Richterstand des Herrn Untersuchungsrichters", erklärt er, „stelle ich hiermit fest, daß eine Anzeige nicht erstattet ist." Rechtsanwalt Dr. Frank schließt sich seinen Ausführungen an und erklärt, daß überhaupt noch keine formale Vollmacht vorliegt. Rechtsanwalt Kamecke ergänzt diese Feststellungen dahin, daß eine Anzeige überhaupt nicht beabsichtigt sei. In einem längeren Kreuzverhör, an dem sich auch der Reichsanwalt beteiligt, beteuert der Zeuge Löhr nochmals: Ich hatte auf keinen Fall den Eindruck, daß ich für eine nationalsozialistische Zersetzungsaktion gewonnen werden sollte.

Sodann wird die Verhandlung gegen 13 Uhr auf Montag früh vertagt.

Beratungen des Reichskabinetts

CNB. **Berlin**, 27. September. Das Reichskabinett hat heute nacht bis gegen 1 Uhr getagt. Es ist heute vormittag bereits wieder zusammengetreten. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Beratung über das sachliche Programm so, wie es vorgesehen war, heute zu Ende geführt werden können. Dagegen scheint es jetzt keineswegs mehr sicher, daß die Veröffentlichung des Programms noch heute erfolgt. Vielmehr wird darauf hingewiesen, daß die ressortmäßige Durcharbeitung der Einzelheiten und die Formulierung gewisse Zeit beanspruchen.

Schober Polizeipräsident?

—w— **Wien**, 27. September. Eine von über 2000 Sicherheitspolizeibeamten besuchte Versammlung gestaltete sich zu einer begeisterten Huldigung für den früheren Ministerpräsidenten Schober. Es wurde verlangt, daß Schober von neuem die Leitung der Polizeidirektion übernehmen solle und daß er den Beamten weiter ein gerechter Vorgesetzter und ein fürsorglicher Vater bleiben möge.

Gute Zensur in Moskau

—w— **Moskau**, 27. September. Die Haltung der deutschen Abordnung in Genf und der deutschen Presse zu den französischen Bestrebungen auf Bekämpfung des sogenannten russischen „Dumpings" erkennt die „Iswestija" als die richtige Einstellung an, die vollkommen dem Charakter der deutsch-russischen Beziehungen entspreche. Die Abwehr solcher Bestrebungen sei nur zu begrüßen, und Deutschland könne durch eine solche Haltung nur zur Befestigung der deutsch-russischen Beziehungen beitragen.

Neuwahlen zum oberschl. Sejm

Bereits im nächsten Monat.

—l— **Warschau**, 27. September. Die Neuwahlen zum oberschlesischen Sejm werden bereits im nächsten Monat durchgeführt werden. Die Auflösung des schlesischen Sejms kam so überraschend, daß die Oppositionsparteien noch immer keine Vorbereitungen für die nächste Wahl getroffen haben.

wtb. **Kattowitz**, 27. September. Die polnischen Oppositionsparteien haben im Industrierevier ein Flugblatt verbreiten lassen, in dem die Arbeiterschaft der Gruben und Hüttenbetriebe sowie der Fabriken aufgefordert wird, einen dreitägigen Generalstreik zu veranstalten.

Der kommunistische Abg. Wiczorek wurde verhaftet.

Als Termin für die neuen Wahlen zum schlesischen Sejm ist der 23. November gleichzeitig mit den Senatswahlen festgesetzt worden.

Großer Skandal in Bukarest

—l— **Bukarest**, 27. September. Wie aus Tschernowitz berichtet wird, soll dort ein großer Skandal aufgedeckt worden sein. Mehrere hohe Richter sollen sich mit Advokaten in Verbindung gesetzt und deren Klienten bevorzugt haben. Das Justizministerium hat eine Untersuchung eingeleitet. Drei Richter haben bereits abgedankt, u. a. auch der Präsident des Appellationsgerichtshofes. Mehrere Richter sollen vor ein Disziplinargericht gestellt werden.

Auch China rührt sich

—w— **Genf**, 27. September. **Nach chinesischen Meldungen hat die chinesische Delegation bei der Völkerbundsversammlung den Antrag gestellt, auf Grund des Artikels 19 des Volkerbundpaktes die Revision von einseitig aufgezwungenen Verträgen zwischen Mitgliedern des Völkerbundes zu beginnen.**

Neue Unruhen in Bombay

50 Tote. — 100 Verletzte.

—l— **London**, 27. September. In der Nähe von Bombay versuchte eine 5000köpfige Menge im Auftrage des nationalen Kongresses die Faustgesetze zu brechen, d. h., Oelbäume zu fällen, um Oel daraus zu gewinnen. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Polizisten wurden getötet. Schließlich machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Auf Seiten der Demonstranten sind 50 Todesopfer zu verzeichnen und über 100 Verletzte.

Deutscher Rennsport am Sonntag

Die Herbstrennen sind gegenwärtig in Deutschland noch in vollem Gange. In Karlshorst bringt der Hindernissport eine seiner klassischen Prüfungen, und zwar das berühmte große Jagdrennen über 6600 Meter, mit Ehrenpreis und einem Gesamtpreis von 33 000 Mark. Hier wird die Siegerin aus dem großen internationalen Hindernisrennen, Dr. Heß' Oper wiederum zwei hervorragenden, französischen Vollblütern gegenüberstehen. Von ihnen wird Le fils de la Lune als besonders gefährlich für die drei deutschen Pferde in dem Rennen angesehen, von welchen allerdings Bandola unter Jockey Müschen überhaupt an erster Stelle genannt wird. Die lange Reise aber, ebenso wie die schweren Hindernisse, machen es schwer, über die Reihenfolge der Einkommenden bestimmte Voraussagen zu machen. Die drei genannten Pferde aber haben jedenfalls die größten Chancen, sich ganz vorn zu befinden. — In Hamburg-Horn wird u. a. das Alte Hamburger Jagdrennen (Ehrenpreis u. 7000 Mk., 4800 Meter) gelaufen, ein Herrenreiten, in dem die besten deutschen Herrenreiter in den Sattel steigen werden. Man nennt Pimoulouche und Karmak als besonders aussichtsreich. — Köln hat den Preis des Winterfavoriten (20 000 Mk., 1400 Meter) auf seinem Programm. Das Zweijährigenrennen wird Vertreter der besten deutschen Flachrennställe am Ablauf sehen, darunter die bereits erfolgreich gewesene Graditzerin Sichel (Reiter Hugenin). Weiter werden noch als aussichtsreich die Oppenheimsche Adrienne unter Munroe und Nero aus dem Stall Oppenheimer unter Tarras bezeichnet. Schon allein die drei Reiter lassen vermuten, daß Sieg und Plätze zwischen diesen drei Pferden liegen werden. — In unserer nächsten Nachbarschaft wird auch in Königsberg die Herbstsaison wieder fortgesetzt. Hier treffen sich alle diejenigen Pferde zusammen, die vor acht und vierzehn Tagen auf der Zoppoter Bahn zu finden waren.

Vaugoin

mit der Kabinettsbildung beauftragt.

—l— **Wien**, 27. September. **Die Christlich-Sozialen haben die neue Kabinettsbildung übernommen. Der frühere Vizekanzler Vaugoin wurde mit der Regierungsbildung beauftragt. Da die Großdeutschen und der Landbund den Beitritt zur Koalition ablehnen und erklären, daß sie mit den Christlich-Sozialen keine Regierungsmehrheit mehr bilden wollen, wird Vaugoin gezwungen sein, das jetzige Parlament aufzulösen. In Oesterreich sind Neuwahlen Anfang November zu erwarten.**

Die sozialdemokratische Arbeiterzeitung fordert sofortige Neuwahlen, weil nach Sprengung des bürgerlichen Mehrheitsblockes das Volk entscheiden müsse, wer regieren solle.

Weizensorgen auch in Ungarn

—w— **Budapest**, 27. September. Die agrarischen Mitglieder der Regierungsparteien haben an die Regierung das Ersuchen gerichtet, Maßnahmen wegen des übertriebenen Spiels an der Getreidebörse zutreffen, welches sie für den anhaltenden Preissturz des Weizens verantwortlich machen. In einer Konferenz mit dem Handelsminister wurde heute beschlossen, durch dringlichen Export von drei Millionen Doppelzentner Weizen zu versuchen, einen weiteren Preissturz aufzuhalten.

Bürgerl. und nat.-soz. Forderungen

wtb. **Braunschweig**, 27. September. Die Verhandlungen der hinter der bürgerlichen Einheitsliste stehenden Parteien und der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei zum Zwecke der eRgierungsbildung in Braunschweig haben zu einer Einigung geführt. Von den Bürgerlichen wird der frühere Finanzminister Dr. Küchenthal vorgeschlagen werden. Der nationalsoz. Ministerkandidat ist Amtsgerichtsrat Dr. Anton Franzen in Kiel.

Die „Braunschweigische Landeszeitung" veröffentlicht das Programm des bürgerlichen Blockes und der NSDAP. **Danach fordert u. a. der bürgerliche Block Aufstellung einer genauen Bilanz des Staatsvermögens, auf Grund deren zu prüfen ist, ob das Land Braunschweig noch als lebensfähig angesehen werden kann, Prüfung der Frage, ob die Entfernung eines sogenannten Parteibuchsbeamten ohne Ruhegehalt erfolgen kann, Beseitigung der Nebenbezüge der Staatsbeamten, Aufhebung des Ministerpensionsgesetzes. Die Minister erhalten nur Uebergangsbezüge.**

Von den nationalsoz. Forderungen ist hervorzuheben: Herabsetzung des Ministergrundgehalts von 18 000 auf 12 000 Mark, Säuberung der Landesverwaltung von Beamten und Angestellten, die ohne besondere Vorbildung und Eignung nur auf Grund ihres Parteibuches in den Staatsdienst gekommen sind, und anderes mehr.

Nachfolger von Boeß?

cnb. **Berlin**, 27. September. Auf dem Dresdener Städtetag sprach gestern u. a. auch der Altonaer Oberbürgermeister Brauer. Der „B.Z." zufolge sind seine Ausführungen deshalb besonders beachtet worden, weil er allgemein als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Berliner Oberbürgermeister gilt.

„Matin" und Abrüstungsfrage

wtb. **Paris**, 27. September. In seinem Bericht über die Verhandlungen der 3. Kommission des Völkerbundes, die sich mit der Abrüstungsfrage beschäftigt, kommt der Außenpolitiker des „Matin" zum ersten Male auf die unmittelbaren Beweggründe zu sprechen, die die französische Stellungnahme veranlassen und aus denen sich ergibt, daß man gewillt ist, auch den Ausgang der Reichstagswahl heranzuziehen, um wie in den vorangegangenen Jahren die Untätigkeit begründen zu können, die die französischen Delegierten in der Abrüstungsfrage zu Lande an den Tag legen. Der Außenpolitiker des Blattes schreibt u. a.: „Ist Graf Bernstorff der Ansicht, daß die Sicherheit in Europa die gleiche bleibt, nachdem 223 Abgeordnete, die Anhänger des Revanchekrieges, der Schuldenbefreiung oder der sozialen Revolution sind, in den Reichstag eingezogen sind?"

Die Memelbeschwerde

kommt offiziell auf die Tagesordnung.

wtb. **Genf**, 27. Sept. Der Völkerbundsrat hat heute gemäß dem Antrag des juristischen Komitees beschlossen, den Antrag der deutschen Regierung auf Behandlung der Memelbeschwerde auf die Tagesordnung einer seiner nächsten Sitzungen zu setzen.

Herabsetzung der Treibstoffpreise.

wtb. **Berlin**, 27. Sept. **Der weitere Rückgang der amerikanischen Exportpreise für Benzin und die Schwäche des Tankfrachtenmarkes haben die großen Betriebsstoffgesellschaften veranlaßt, mit Wirkung vom 29. September 1930 eine Preisherabsetzung für Benzin (mit Ausnahme von Berlin und Hamburg) um einen bis 2 Pfennig, für Gemische und Benzol um 1—3 Pfennig eintreten zu lassen.**

Fingierter Raubüberfall.

—w— **Mainz**, 27. Sept. **Dieser Tage hatte der Kassierer Schäfer von der hiesigen Filiale der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank der Polizei mitgeteilt, daß er das Opfer eines Raubüberfalls geworden sei. Ein Räuber sei in den Kassenraum eingedrungen, habe ihm einen Revolver vorgehalten und aus dem Kassenschrank 11 000 Mark geraubt. Jetzt hat Schäfer ein Geständnis abgelegt, daß er das Geld selbst veruntreut habe, um Verluste am Toto zu decken.**

Zigarettenschmuggler verhaftet.

—w— **Frankfurt a. M.**, 27. Sept. **Die Zollbehörde verfurt gebracht hatte. Einumlrdumlrdumlenrdgoumlrdgov haftete den bekannten österreichischen Schmuggler Hayek, der ungeheure Mengen von Zigaretten und Tabak von der holländischen und französischen Grenze nach Frankfurt gebracht hatte. Ein gewisser Korn und mehrere andere Helfershelfer vertrieben die Zigaretten. Korn wurde verhaftet und in seinem Besitz ein vollgestopfter Koffer mit französischen Zigaretten beschlagnahmt.**

Tumult im Rathaus.

—w— **Mainz**, 27. Sept. **In der Mainzer Stadtratssitzung kam es zu stürmischen Tumultszenen anläßlich des Antrages, eine Gemeindegetränkesteuer einzuführen und die Biersteuer zu erhöhen. Die Galerie griff in den Tumult ein. Es war schließlich nicht mehr möglich, ein Wort zu verstehen. Die Getränkesteuer wurde einstimmig abgelehnt, die Biersteuer wurde mit 22 gegen 13 Stimmen angenommen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten.**

Tödliches Autounglück.

wtb. **Wien**, 27. Sept. **Gestern wurde bei dem Straßenbahnübergang zwischen Zell am See und Bruck-Fusch das dem Professor an der Wiener Technischen Hochschule Dr. Ludwig Moser gehörige und von ihm gelenkte Auto von einem Zug erfaßt. Hierbei wurde die Gattin Mosers getötet und Moser selbst so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.**

77 000 Mk. Steuergelder unterschlagen.

—w— **Frankfurt**, 27. Sept. **Das Schwurgericht verurteilte den Obersteuersekretär Maaß wegen Amtsunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu 3 Jahren Zuchthaus. Er hatte über fünf Jahre hindurch 77 000 Mk. Steuergelder unterschlagen. Das Geld hatte er für Jagd, Automobil- und Häuserkauf verwandt.**

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn")

Das Wichtigste aus dem Programm vom 28. September bis 4. Oktober

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m. Breslau: 325 m. Frankfurt: 390 m. Königswusterhausen: 1635 m. Rom: 441.1 m. Oslo: 493 m. Wien: 517 m (Graz: 352 m). Kattowitz: 408.7 m. Krakau: 318 m. Posen: 335 m. Warschau: 1411 m. Budapest: 550 m.

SONNTAG.

Berlin: 9.00: Morgenfeier. — 11.00: Bachkantate. — 11.30: (Königswusterhausen). — 12.00: Mittagskonzert. — 14.35: Fugen. — 15.30: Mandolinenkonzert. — 17.40: Teemusik. — 20.10: Orchesterkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 11.00: Morgenfeier. — 12.00: (Berlin). — 15.00: Schallplatten. — 15.55: Fußballkampf: Deutschland—Ungarn. — 16.45: Kinderstunde. — 20.00: Reichswehrkonzert. — Bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 9.00: Gottesdienst. — 10.45: Laienmusik. — 12.30: (Berlin). — 14.00: Jugendstunde. — 15.55: (Breslau). — 18.00: Kundgebung. — 19.30: Stunde der Kammermusik. — 20.00: Otto Reutter. — 20.45: Straußabend. — 22.30: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen: 7.00: Frühkonzert. — 8.00—11.00: (Berlin). — 11.30: Elternstunde. — 16.00: (Frankfurt). — 19.00: Oper und Konzert vor 100 Jahren. — 20.10: „Euryanthe" (Oper). — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 17.00: Sextettkonzert. — 20.35: „Mephistopholes" (Op.).

Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.35: Tanzmusik.

Wien: 13.00: Schallplatten-Oper „Carmen" (Große Oper Paril). — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.40: Gesang der Einsamkeit. — 19.20: Lieder. — 20.10: Drama. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 10.15: (Posen). — 15.40: Populäres Konzert. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 10.15: (Posen). — 17.25: (Warschau). — 20.15: Leichte Musik. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: (Warschau).

Posen: 9.00: Konzert. — 10.15: Gottesdienst. — 17.30: Populäre Musik. — 20.15: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 10.15: (Posen). — 12.10: Schallplatten. — 17.25: Konzert. — 20.15: Opernmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 14.00: Schallplatten. — 16.00: Rundfunklyzeum. — 17.15: Quartett. — 18.00: Konzert. — 19.15: Ungarischer Liederabend. — 20.30: Sendespiel. — Dann: Konzert.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 18.10: Jugendstunde. — 20.00: Tanzabend. — Dann: Abendunterhaltung.

Breslau: 15.45: Bücherstunde. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 19.10: Schallplatten. — 20.30: Mandolinenkonzert. — 22.35: Zu neuen Zielen.

Frankfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: „Ein Maskenball" (Oper).

Königswusterhausen: 12.30: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 16.30: (Berlin). — Ab 20.00: (Berlin).

Rom: 17.00: Orchesterkonzert. — 20.55: Leichte Musik.

Oslo: 17.45: Konzert. — 20.10: Gesangssoli. — 21.00: Violinkonzert. — 22.35: Konzert.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 20.05: Zu „Don Quixote". — 20.20: Konzert. — Dann: Schallplatten.

Kattowitz: 16.35: Schallplatten. — 18.00: Populäres Konzert. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 18.00, 20.15, 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: Konzert. — 19.15: Märchen. — 20.15: (Warschau).

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Leichte Musik. — 20.15: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.35: Zigeunerkapelle. — 20.00: Mozartabend. — Dann: Deutscher Vortrag. — Anschl.: Konzert.

DIENSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Cornelie van Oosterzee. — 18.00: Bücherstunde. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.35: „Die Geschichte vom Franz Biberkopf (Hörspiel).

Breslau: 16.00: Unterhaltungskonzert. — 19.10: Schallplattenoper: „Der Freischütz." — 20.30: Konzert.

Frankfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: Lieder. — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 21.45: Klavierkonzert. — 22.30: Kleinkunst.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 15.00: Frauenstunde. — 16.30: Der junge Wagner. — 20.00: Konzert.

Rom: 17.00: Konzert. — 20.35: Orchesterkonzert.

Oslo: 16.45: Konzert. — 18.45: Schallplatten. — 20.10: Festkonzert. — 22.30: Sketch.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 20.05: „Dalibor" (Op.). — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.35: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 19.50: (Posen).

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 19.50: (Posen).

Posen: 18.00: (Warschau). — 19.50: Uebertragung aus dem Opernhaus. — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 19.50: (Posen).

Budapest: 17.30: Orchesterkonzert. — 19.30: „Scheherezade" (Ballettoper). — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Sonaten. — 18.00: Nordische Musik. — 20.10: Unterhaltungsmusik. — 21.10: Anton Bruckner. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 15.45: Musikalische Autorenstunde. — 16.15: Unterhaltungskonzert. — 20.30: Rundfunksänger.

Frankfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: Zeitbericht. — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 21.00: „So leben wir" (Hörspiel).

Königswusterhausen: 16.30: Der populäre Wagner. — 17.30: Karneval. — 20.10—0.30: (Berlin).

Rom: 17.00: Tanzmusik. — 20.35: Symphoniekonzert.

Oslo: 20.00: Orchesterkonzert. — 22.05: Gesangssoli. — 22.35: Tanzmusik.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 19.35: Unterhaltungskonzert. — 21.00: „Goldrausch" (Sendespiel). — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 18.00: (Warschau). — 20.35: Konzert. — 21.20: (Warschau).

Krakau: 18.00—20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Leichte Musik. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Leichte Musik. — 20.15: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.35—18.45: Konzert. — 20.00: Sendespiel. — Dann: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: (Königsberg). — 18.40: Chorgesänge. — 20.00: „Rigoletto" (Oper). — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Schallplatten. — 19.00: Abendmusik. — 20.30: Konzert. — 22.40: Tanzmusik.

Frankfurt: 16.00: Richard-Wagner-Konzert. — 19.30: Aeltere Tänze. — 20.15: Melodramen. — 21.15: Symphoniekonzert.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: (Königsberg) — 20.30—0.30: (Berlin).

Rom: 17.00: Sextettkonzert. — 20.35: „Linda di Chamonix" (Oper).

Die klangreinste durch das neue photoelektrische Aufnahmeverfahren
Wer eine
Tri-Ergon-Schallplatte hört,
wünscht sie zu besitzen.
Deutsche Qualitäts-Sprechapparate
Radio-Neuhelten, die Sie suchen, finden Sie bei
Max Boehm Danzig, Röpergasse 13
Telephon 228 98.

Oslo: 17.45: Konzert. — 18.45: Gottesdienst. — 20.30: Kammermusik.

Wien: 15.20: Schallplatten. — 19.35: Konzert. — 21.00: Lieder. — 22.00: Sonaten. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 18.00—20.30: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 18.00: (Warschau). — 20.15: Opernabend. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Solistenkonzert. — 21.30: Musikalisches Zwischenspiel.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Kammermusik. — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 18.00: Schallplatten. — 20.00: Lieder. — 20.45 bis 22.15: Konzert. — 23.20: Tanzmusik.

FREITAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Originalfunkmusik. — 19.10: Bücherstunde. — 19.20: Unterhaltungsmusik. — 21.20: Klingler-Quartett. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Kammermusik. — 19.00: Abendkonzert. — 20.00: „Menschen im Hotel" (Sendespiel). — 21.15: Rudolf Watzke singt.

Frankfurt: 16.00: Konzert. — 18.05: Tschechische Dichter. — 19.30: Zither und Gitarre. — 20.00: Händel. — 21.00: Abendkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen: 14.00—16.30: (Berlin). — 20.00: Abendkonzert. — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Konzert. — 20.35: „Die Bajadere" (Operette).

Oslo: 17.00—18.00: Konzert. — 20.00: Symphoniekonzert.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 19.35: Donkosaken. — 20.30: Meisterabend.

Kattowitz: 18.00: Populäres Konzert. — 20.15: (Warschau).

Krakau: 18.00—20.15: (Warschau).

Posen: 18.00—20.15: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 18.00: Mandolinenkonzert. — 20.15: Symphoniekonzert.

Budapest: 17.40: Orchesterkonzert. — 19.30: Uebertragung aus dem Opernhaus.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: (Königsberg). — 19.05: Unterhaltungskonzert. — 21.10: Kabarett. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Schallplatten. — 18.40: Italienische Unterhaltungsmusik. — 19.00: Zusammenfassung. — 20.30: „Die beiden Blinden" (Operette). — 21.10: (Berlin). — Bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 15.30: Nachmittagskonzert. — 20.00: Bunter Abend. — 22.30: Schallplatten.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 16.30: Konzert. — 21.00: Operettenabend. — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 17.00: Sextettkonzert. — 20.35: Orchesterkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.— Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Oslo: 16.30: Orchesterkonzert. — 18.30: Konzert. — 20.10: Orchesterkonzert. — 22.45: Tanzmusik.

Wien: 17.00: Liederstunde. — 17.30: Haydn. — 19.35: Unterhaltungskonzert. — 20.30: Abenteuer in den Pyrenäen. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 20.15—23.00: (Warschau).

Posen: 19.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Tanzmusik.

Warschau: 16.20: Schallplatten. — 20.15: Leichtes Abendkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Konzert. — 19.30: Kabarett. — 21.30: Leichte Musik. — Dann: Zigeunerkapelle.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Partie Nr. 48: Caro—Kann.

Gespielt in dem Internationalen Meisterturnier zu Frankfurt a. Main 1930.

Weiß: Mieses. Schwarz: Przepiórka.

1. e2—e4, c7—c6; 2. d2—d4, d7—d5; 3. Sb1—c3.

Ein aufmerksamer Blick auf das Schlachtfeld überzeugt uns, daß Schwarz nun nichts Besseres als den Bauerntausch auf e4 hat. Tatsächlich, Sd7 oder Ld7 verliert einen Bauer, e6 verstellt den Damenläufer, Sf6 wird sofort durch e5 vertrieben; solche Züge, wie Sa6 oder Sh6, kommen natürlich nicht in Betracht.

3. ..., d5:e4; 4. Sc3:e4, Sg8—f6; 5. Lf1—d3.

Damit offeriert Weiß dem Gegner einen Bauer für ein paar Tempi, was uns nicht genügend begründet zu sein scheint. Schwarz konnte und sollte den Bauer nehmen, da nach 5. ..., D:d4, 6. Sf3, Dd8 (am besten), 7. De2, Lf5!, 8. S:f6+, g:f6, 9. L:f5, Da5+ (oder 8. Sd6+, D:d6, 9. L:f5, e6, 10. Ld3, Sbd7, 11. 0—0, Dc7, 12. Lg5, Ld6 usw.) gar nicht zu ersehen ist, welches Aequivalent Weiß für den geopferten Bauer hat. — Aber auch ohne Bauerngewinn erlangt nun Schwarz eine ganz befriedigende Stellung.

5. ..., Sf6:e4; 6. Ld3:e4, Lc8—f5!

Ein ausgezeichneter Zug. Schwarz löst dadurch das Hauptproblem der Caro—Kann-Verteidigung: die Möglichkeit des Aufzuges des e-Bauers ohne Einsperrung seines Damenläufers.

7. Le4:f5, Dd8—a5+; 8. c2—c3, Da5:f5; 9. Sg1—e2, Sb8—d7; 10. Se2—g3, Df5—b5.

Der Fehler. Schwarz will die feindliche Rochade verhindern, was ihm aber nicht gelingt. Er sollte Dd5 ziehen und nach 11. 0—0 durch e6 nebst Le7 sich sicherstellen und erst nach seiner eigenen Rochade durch c5 oder e5 versuchen, sich eine zweite Linie zu öffnen.

11. Dd1—c2 (um c4 zu spielen und dadurch die Rochade zu ermöglichen), e7—e6; 12. a2—a3!

Verfrüht wäre jetzt 12. c4, da darauf Schwarz durch Lb4+ die weiße Rochade tatsächlich vereitelt hätte.

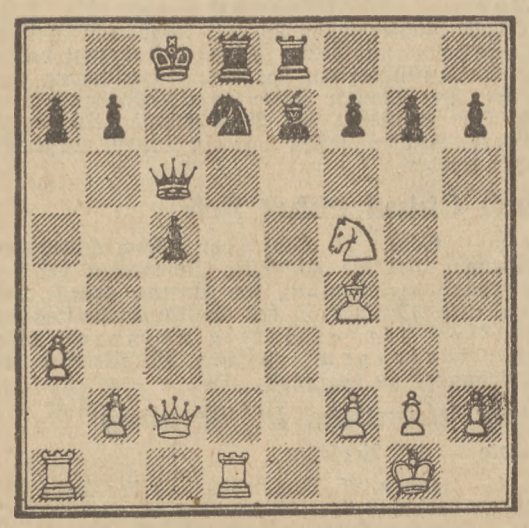
12. ..., c6—c5.

Auch dieser Vorstoß ist verfrüht. Schwarz hat hier nichts Besseres, als durch 12. ..., Le7, 13. c4, Db6, 14. 0—0, 0—0 eine bescheidene, aber genügend gesicherte Stellung einzunehmen. Der Textzug gibt dem Führer der weißen Steine Gelegenheit, durch ein feines Bauernopfer eine total überlegene Stellung zu erzielen.

13. c3—c4, Db5—c6; 14. d4—d5!, e6:d5; 15. c4:d5, De6:d5; 16. 0—0!

Da die kurze Rochade infolge des möglichen Te1 und De2 für Schwarz nicht mehr erreichbar ist und die zentrale Königsstellung auf einer offenen Linie mit zu großen Gefahren verbunden ist, muß er sein Heil in der langen Rochade suchen.

16. ..., 0—0—0; 17. Lc1—f4, Dd5—c6; 18. Tf1—d1!, Lf8—e7; 19. Sg3—f5, Th8—e8 (siehe Digramm).



20. Td1—d6!

Ein schöner, sofort entscheidender Zug. Darauf kann natürlich nicht 20. ..., L:d6 folgen wegen 21. S:d6+, Kb8, 22. S:e8+ und Weiß gewinnt eine Figur.

20. ..., Dc6—c7; 21. Sf5:e7+, Te8:e7; 22. Td6:d7! und Schwarz gab auf. — Das war einmal wieder der alte Mieses!

*

Partie Nr. 49: Damenbauernspiel.

Gespielt in dem Internationalen Turnier zu Lüttich 1930.

Weiß: Przepiórka. Schwarz: Dr. Tartakower.

1. d2—d4, d7—d5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6.

Eine alte Tschigorinsche Verteidigung, die als ungenügend bezeichnet werden muß. Weiß fährt am besten mit c2—c4 fort und entwickelt sich damengambitartig, wobei der Springer c6, der den Bauer c7 verstellt, sich als eine bedeutende Hemmung des schwarzen Spieles entlarvt.

3. b2—b3.

Dadurch läßt sich die schwarze Partieanlage nicht widerlegen. Im Gegenteil, der fianchettierte Läufer, der eine gesperrte Diagonale vor sich hat, beweist sich in dieser Stellung als besonders unglückbringend. Durch kühnes Spiel erlangt Schwarz bald eine scharfe zweischneidige Stellung, in der er Herr der Lage wird.

3. ..., Lc8—g4; 4. Lc1—b2, Lg4:f3; 5. e2:f3, e7—e6; 6. g2—g3.

Nun droht Weiß, durch f3—f4 und Lf1—g2 nebst c2—c4 eine gute Stellung doch zu erlangen. Der nächste überkühne Zug Tartakowers soll f3—f4 verhindern.

6. ..., g7—g5 (!?); 7. h2—h4!, g5:h4; 8. Th1:h4.

Schwarz hat eine empfindliche Schwäche: den Bauer h7. Dr. Tartakower versteht es aber, durch geschicktes Manövrieren sich dieser Schwäche schnellstmöglich zu entledigen.

8. ..., Lf8—b4+; 9. c2—c3 (nun steht der Läufer b2 wie eine Attrappe da), Lb4—e7; 10. Th4—h1, h7—h5; 11. f3—f4, h5—h4; 12. Sb1—d2.

Wenn Schwarz nun versucht, durch 12. ..., Lf6 das Schlagen h:g3 vorzubereiten, so antwortet Weiß 13. g4! und nach g5 und Dg4 gewinnt er den Bauer h4 bei guter Stellung.

12. ..., Le7—d6!; 13. Sd2—f3, Dd8—f6; 14. Th1:h4, 0—0—0!

Auf 14. ..., T:h4, 15. S:h4, L:f4 darf sich Schwarz nicht einlassen, da er nach 16. Dg4! eine Figur verloren hätte.

15. Th4:h8, Df6:h8.

Trotz aller Kühnheit und Findigkeit des Führers der schwarzen Steine, steht Weiß doch mit einem Bauern mehr in einer wenig bedrohten Lage. — Die gegebene Fortsetzung für Schwarz ist wahrscheinlich f7—f6 nebst e6—e5. Weiß sollte deshalb durch 16. De2 den Vorstoß f6 verhindern und nach erfolgter langer Rochade seinen Mehrbauer auf der Königsseite zu verwerten suchen. Die jetzt von Schwarz gewählte Wendung erweist sich als verlustbringend.

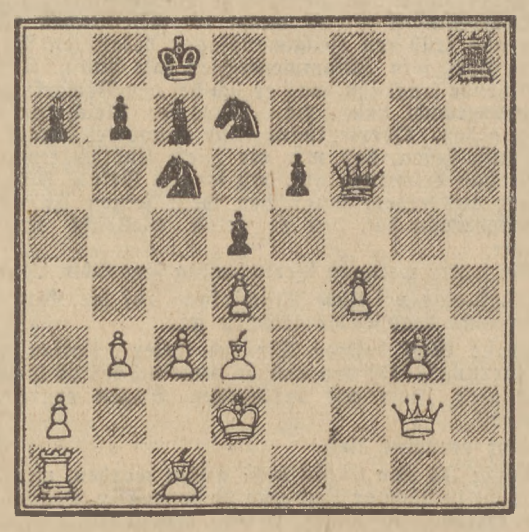
16. Sf3—e5, Ld6:e5; 17. f4:e5, f7—f6!; 18. Dd1—g4, Td8—e8; 19. e5:f6, Sg8:f6; 20. Dg4—h3, Dh8—g7; 21. f2—f3 (?).

Weiß wählt das größere Uebel. Lang rochieren durfte er nicht, da nach 21. 0—0—0. Se4. 22. Dg2. Tf8 ein Bauer des Königsflügels und nachdem auch der zweite verloren geht. Aber durch 21. Ld3 könnte er sich noch einigermaßen über Wasser halten.

21. ..., Dg7—g5; 22. Lb2—c1 (endlich spielt der Läufer auch mit), Dg5—g6; 23. Ke1—d2 (um sich durch Ld3 nebst Kc2 sicherzustellen), Sf6—d7!; 24. Lf1—d3, Dg6—f6; 25. f3—f4 (?).

Der letzte Fehler. Der Bauer f3 war gut durch Dg4 zu verteidigen. Darauf wäre e6—e5 ein Fehler wegen der Antwort Lf5!, und Schwarz konnte den Angriff nur durch Se7 nebst c5 fortsetzen, wogegen Weiß sich wahrscheinlich ausreichend verteidigen kann.

25. ..., Te8—h8; 26. Dh3—g2 (siehe Diagramm).



27. ..., Sc6:d4!

Ein glänzendes Opfer, dessen Annahme so gut wie erzwungen ist, da Schwarz Th2 nebst Sf3+ droht.

28. c3:d4, Df6:d4.

Merkwürdigerweise ist nun der Turm a1 nicht zu retten, da auf 29. Tb1, 29. ..., Sc5! folgt: 30. De2, S:d3, 31. D:d3, Th2+ und Schwarz gewinnt.

29. Kd2—c2, Sd7—c5!

Eine elegante Wendung, die bedeutend stärker ist als 29. ..., D:a1. Tatsächlich hat Schwarz nach 29. ..., D:a1, 30. Lb2, D:a2, 31. g4, Tf8, 32. g5 Schwierigkeiten mit dem Aufhalten des g-Bauers. Falls dagegen jetzt 30. Lb2, so 30. ..., D:d3+, 31. Kc1, Tg8, 32. g4, De3+, 33. Dd2, Dg1+ und Schwarz gewinnt.

30. Ld3—e2, Dd4:a1; 31. Lc1—b2, Da1:a2; 32. Dg2—f3 (der Punkt b3 ist verteidigungsbedürftig), Th8—h2; 33. g3—g4, d5—d4!

Gegen das nun drohende d3 mit sofortiger Vernichtung gibt es keine Deckung. — Weiß gab auf.

Eine wilde und fehlerhafte Partie, die doch sehr interessant ist.

*

Lösung des Stellungsbildes Nr. 5.

Weiß: Kg1, Dd4, Ta1 und e1, Lc1 und c2, Sg3, Ba2, b2, c3, f2, g2 und h2. Schwarz: Kg8, Dc7, Ta8 und f8, Ld7, Sf4 und g6, Ba7, b7, c6, f7, g7 und h7.

Die Stellung stammt aus der Partie Janowski—Burn, Ostende-Turnier 1907.

Weiß spielte hier:

1. Lc1:f4!, Sg6:f4; 2. Te1—e7, Ta8—d8.

Falls Schwarz versucht, den Läufer durch 2. ..., Sd5 zu decken, so folgt 3. Sh5!, f6, 4. T:g7+, Kh8, 5. T:h7+ usw.

3. Ta1—d1, Tf8—e8.

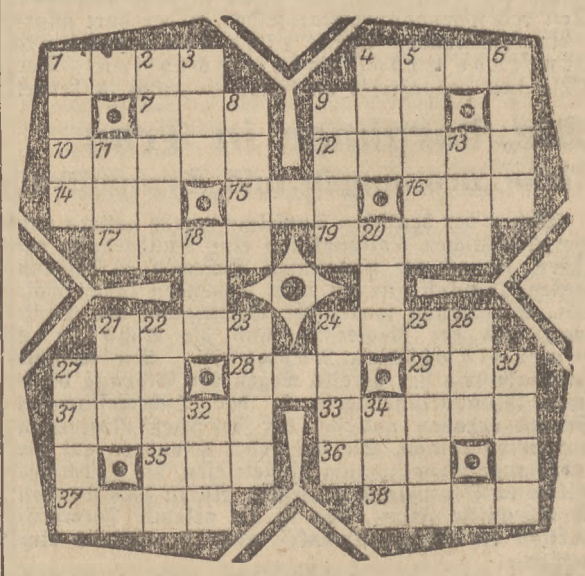
Schwarz glaubt, sich dadurch ausreichend verteidigt zu haben, da auf 4. T:d7 kann 4. ..., T:d7, 5. D:d7, D:d7, 6. T:d7, Te1+, 7. Sf1, Se2+, 8. Kh1, T:f1‡ folgen. Janowski zog aber

4. Dd4:d7!!

was der Gegner nur mit der Kapitulation beantworten konnte.

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts:

1 Teil des Segelschiffes, 4 Nutzpflanze, 7 Kälteprodukt, 9 Hoheprieſter, 10 Kleiderstoff, 12 Flüssigkeit zum Schreiben, 14 Art Erde, 15 weiblicher Vorname, 16 russischer Fluß, 17 Pelz, 19 Lebewesen, 21 Metall, 24 Schwimmvogel, 27 Hafenmauer, 28 europäische Hauptstadt, 29 Pflichtenkreis, 31 Kampfplatz, 33 industrielle Veranstaltung, 35 Gutschein, 36 komparative Konjunktion, 37 Gartenanlage, 38 Tierhaut.

Von oben nach unten:

1 Schädlicher Metallüberzug, 2 Dichter, 3 Schwur, 4 türkischer Beiname, 5 Baum, 6 paradisischer Garten, 8 starker Strick, 9 Staatshaushalt, 11 Göttin, 13 Teil des Hauses, 18 Getränk, 20 Fluß in Tirol, 21 Trinkstube, 22 göttliche Macht, 23 Land in Asien, 24 männlicher Vorname, 25 Trinkgefäß, 26 deutsche Stadt, 27 junges Haustier, 30 schweizer Nationalheld, 32 unglücklicher Zustand, 34 Zahlwort.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a al bach bee bel bel brin de de der di dis e e ef ein erd ex fon ge ham horn i i im ka kan la lasch le len li me mi nas nim no no ost pan re re rod sa sä sau se si son son ster stra sun te te wald zi zo sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Liedes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Chirurg. Instrument, 2 Likör, 3 Norweg. Dichter, 4 Sportgerät, 5 Fluß in Oberitalien, 6 Diplomatische Mitteilung, 7 Zucker, 8 Berühmter Erfinder, 9 Baum, 10 Hafenstadt an der Adria, 11 Fabeltier, 12 Name span. Königinnen, 13 Stadt in Hessen, 14 Bildhauerarbeit, 15 Bedeutender deutscher Naturforscher, 16 Erhöhter Teil des Fußbodens, 17 Studienabschnitt, 18 Porträtmaler, 19 Frucht, 20 Schweizer Getreidemaß, 21 Gewaltiger Jäger, 22 Handwerkszeug, 23 Fernsprecher.

*

Silbenrätsel.

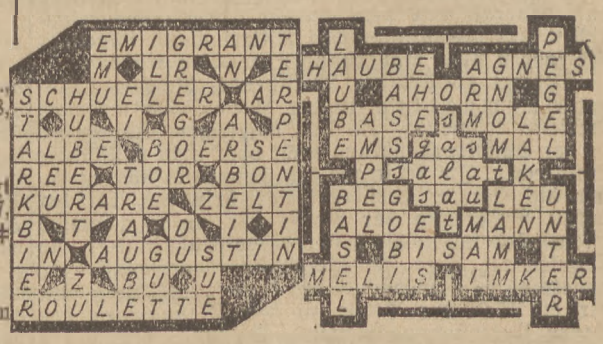
Aus den Silben: a am an baum ber ber burg chat der don e e eh ein en feld flie gau ge gels go ha han haus i ir if ke le lie mann mer min mus nanz nel nus o o obst or ren ren rie schau sel ta tags tau tel ter toch wait war wort sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Sommerliedes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Baum, 2 Verwandte, 3 Halbedelstein, 3 Selbstliebe, 5 Bekannter Maler, 6 Insekt, 7 Landstrecke zur Aufnahme der Kanalwässer, 8 Europ. Hauptstadt, 9 Bauwerk in Rom, 10 Anstalt für Geisteskranke, 11 Dtsch. Gebirge, 12 Ziersträuch, 13 Sportgerät, 14 Berühmtes oberbayer. Dorf, 15 Versprechen, 16 Inselgruppe im Stillen Ozean, 17 Durchsichtiges dünnes Gewebe, 18 Blume, 19 Militärischer Befehlsüberbringer.

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 34

Auflösung der Kreuzworträtsel.



Die Yacht Kaikai

DER ROMAN EINER ABENTEURERIN

VON HANS POSSENDORF

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

Nr. 1 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 28. September

Einleitung

Als ich auf meiner vorletzten großen Reise an Bord eines langweiligen Frachtdampfers den Pazifik durchquerte, fiel mir, auf der Suche nach Lesestoff, ein Pack Zeitungen in die Hände. Darunter war auch eine australische Tageszeitung von einem der letzten Oktobertage des Jahres 1924. Diese enthielt folgende Notiz:

„Heute mittag wurde Miß E . . . A . . . nach Verbüßung ihrer siebenjährigen Strafzeit aus der Strafanstalt B . . . entlassen. Wie erinnerlich, war die junge Dame — übrigens eine auffallende Schönheit — im Oktober 1918 verurteilt worden wegen: Menschenraubes in 104 Fällen, Körperverletzung, Bedrohung, Nötigung, Beleidigung, Sachbeschädigung, Seeräuberei, Gefährdung von Schiffstransporten usw. usw. — Miß A . . ., die jetzt im achtundzwanzigsten Lebensjahre steht, wurde von ihrem Verlobten abgeholt. Den Zeitungsreportern, die sich in großer Anzahl am Portal der Strafanstalt eingefunden hatten, verweigerte sie jede Antwort. Den auf sie gerichteten Objektiven der vielen Presse- und Kinophotographen konnte sie natürlich nicht entgehen. Sie bestieg ohne Hast, zusammen mit ihrem Verlobten, ein mit der väterlichen Hausflagge geschmücktes Auto. Das Paar fuhr von der Strafanstalt geradeswegs zum Standesamt, wo die Trauung vollzogen wurde."

Ich muß gestehen, daß ich diese Notiz zunächst recht skeptisch aufnahm. Doch die Wirklichkeit übertrifft ja oft alles, was der phantasievollste Erzähler ersinnen kann. So beschloß ich dennoch, der Sache auf den Grund zu gehen. Und was ich mit großen Opfern an Zeit, Geld und Mühe in Erfahrung gebracht habe, das bildet die Grundlage zu dem folgenden Roman.

Die Begebenheiten erstrecken sich über eine lange Reihe von Jahren.

Die Hauptereignisse fallen in die Zeit vom Frühjahr 1914 bis zum Frühjahr 1917 und spielen sich auf den Gewässern und der Inselwelt des Stillen Ozeans ab. Sie haben mit dem Weltkrieg nichts zu tun. Aber weil Deutschland damals fast ganz von der Außenwelt abgeschnitten war, ist nichts oder wenig von den sensationellen Berichten der australischen und amerikanischen Presse über diese Geschichte zu uns gedrungen. Und schließlich hatten wir Deutschen damals ja auch andere Sorgen als die düsteren Schicksale einer korsisch-flämisch-amerikanisch-neukaledonischen Abenteurerfamilie.

1.
Hölle auf Erden

Der Aufseher Badou bebte vor Erregung am ganzen Leibe.

Man sah ihm an, daß er sich nur noch mit letzter Willenskraft von Tätlichkeiten gegen den Sträfling zurückhielt.

„Schurke infamer! Willst du jetzt arbeiten oder . . ." Die Stimme des Aufsehers überschlug sich.

Der Sträfling, ein freches Grinsen auf dem verzerrten Gesicht, wies mit dem linken Zeigefinger auf seinen rechten Arm, der steif am Körper herabhing: „Sie sehen doch, daß mein Arm wieder gelähmt ist."

— Er war hier Neuling. Erst vor wenigen Monaten hatte man ihn in Paris wegen einer ganzen Reihe schwerer Verbrechen zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt und nach dem Gefangenenlager Nakety auf der Insel Neukaledonien deportiert. Bei der Wegebau-Abteilung, der er seit einigen Tagen zugeteilt war, hatte er noch kaum einen Spatenstich getan, und sein schlechtes Beispiel ermunterte die übrigen zu ähnlicher Widersetzlichkeit. —

„Nun? Wird's?" brüllte Badou mit wutbleichen Lippen.

Der Sträfling rührte sich nicht, aber der Blick seiner kleinen tückischen Augen klebte mit unsagbar widerlichem Ausdruck an dem Gesicht seines Vorgesetzten.

Da riß Badou seinen Karabiner von der Schulter und stieß dem Sträfling den Kolben mit aller Wucht in die Magengegend.

Mit einem Schrei wich der Getroffene einen Schritt zurück und preßte beide Hände — der Arm war plötzlich nicht mehr gelähmt — gegen die schmerzende Stelle.

Aber Badou hielt nicht ein. Er war in eine wilde Raserei geraten und hieb mit dem Kolben nach dem Kopf des Gefangenen, — zweimal, dreimal, ohne zu treffen; denn der Kerl wich geschickt aus.

„Mensch! Halt doch! Willst du dich denn unglücklich machen!" — Der Aufseher Fabre war herbeigeeilt und riß seinem Kameraden die Waffe aus der Hand.

Badou aber stieß weiter nach dem Sträfling, mit Fäusten und Füßen, traf ihn gegen die Kniescheiben, die Schienbeine und schleuderte ihn endlich durch einen Tritt gegen den Unterleib zu Boden. Dann sprang er auf den Liegenden und trampelte auf ihm herum, wie auf einen Haufen Sand. Er war toll vor Wut und wußte nicht mehr, was er tat.

Der Ruf: „Halt — oder ich schieße!" und ein sofort darauf folgender Knall brachten ihn einigermaßen zur Besinnung.

Es war der Aufseher Fabre, der den Schuß abgegeben hatte, knapp über die Köpfe dreier Sträflinge hinweg, die sich in drohender Haltung der Gruppe genähert hatten.

Auch auf diese drei Kerle verfehlte der Schuß nicht seine Wirkung. Sie stutzten und zogen sich zu dem Haufen der anderen zurück, die mit grinsenden oder finsteren Gesichtern den Auftritt beobachtet hatten.

Badou machte jetzt ein paar wankende Schritte von seinem Opfer hinweg und brach dann in einem Weinkrampf in sich zusammen. Er war mit seinen Nerven am Ende. —

„Ich schneide ihm doch noch den Hals ab!" sagte der Brandstifter und Einbrecher Couvreur zu seinen Mitgefangenen.

„Wem? Dem Badou?"

„Blödsinn! — Der macht es so wie so nicht mehr lange. — Nein, dem Hund, dem Fabre!"

Ein anderer Gefangener, ein großer Mann, anfangs der dreißig, mit einem schönen und kühnen Gesicht, lachte leise und hart auf.

„Du glaubst es wohl nicht? — He?" zischte ihn der Brandstifter an. „Du wirst es ja erleben!"

Der Sträfling Alfano zuckte verächtlich mit den Achseln: „Es ist mir völlig gleichgültig, ob du dem Fabre, oder Fabre dir den Hals abschneidet."

Ein paar Sträflinge lachten roh auf.

„Achtung! Die Mumie kommt!" rief einer in das Gelächter hinein.

Sofort verstummten alle und begannen eifrig zu graben und zu schaufeln. In einer Staubwolke näherte sich aus der Richtung des Gefangenenkamps ein Reiter.

Nach wenigen Minuten hielt er bei dem Trupp. Die Sträflinge rissen ihre Mützen von den Köpfen und standen in strammer Haltung. Aufseher Fabre trat vor den Reiter hin und machte die vorgeschriebene Meldung.

Der Spitzname „Mumie" war für Herrn d'Archambeau, den Chef des Gefangenenkamps, nicht schlecht gewählt. Sein gelbgraues verschrumpeltes Gesicht hatte etwas Lebloses. Nur die braunen Augen blitzten streng und böse. Er war einer der ältesten Beamten der „Administration pénitentiaire" auf Neukaledonien, und die Gefangenen fürchteten dieses kleine dürre Herrchen wie den Teufel.

„Lassen Sie sofort die Arbeit abbrechen, und führen Sie die Leute nach dem Kamp zurück!" befahl d'Archambeau. „In zwei Stunden trifft der Direktor aus Numea zu einer Besichtigung und zur Austeilung der Konzessionen ein. — Daß mir alle Leute sauber gewaschen und ordentlich gekleidet erscheinen!"

„Jawohl!"

„Wo steckt denn Badou?"

„Dort liegt er. Er hat einen Nervenschock, wie es scheint."

„Und wer liegt dort drüben?"

„Nummer 363."

„Ist er verwundet? Ich habe doch einen Schuß gehört."

„Nein, er simuliert nur, — verweigert wieder die Arbeit. Ich habe nur einen Schreckschuß abgegeben, weil ein paar Leute unruhig wurden."

„So, so. Also hier ist überhaupt nicht geschossen worden, — nicht wahr? Und 363 ist auch nicht mißhandelt worden, — nicht wahr? Kurz bevor der Direktor eintrifft, kommt so etwas im Kamp Nakety nicht vor, — verstehen Sie? — So, nun beeilen Sie sich!"

Herr d'Archambeau ritt auf den Sträfling 363 zu, der halb ohnmächtig und leise wimmernd noch dort lag, wo Badou auf ihm herumgetrammelt hatte. „Hoppla! Auf, mein Junge!"

Der Sträfling erkannte sofort die Stimme des Chefs, raffte sich mühsam empor und schleppte sich zu den übrigen Gefangenen.

Als er außer Hörweite war, ritt Herr d'Archambeau zu Badou, der noch immer schluchzend am Boden lag, und rief ihn an.

Badou richtete sich langsam empor. Ein irrer Blick traf den gefürchteten Vorgesetzten.

„Sie haben 363 schwer mißhandelt, nicht wahr?" fragte der Chef scharf.

Einen Augenblick noch starrte Badou ihn an. Dann brach es wie Verzweiflungsschreie aus ihm hervor: „Jawohl! Ich habe ihn geschlagen und gestoßen und getreten! Und verdammt soll ich sein, weil ich ihn nicht totgeschlagen habe! Denn dann würde ich endlich auch Sträfling hier werden, statt Aufseher! Dann könnte ich wenigstens ein menschenwürdiges Leben führen! Und wenn ich vier oder fünf Jahre bei der Zwangsarbeit meine Pflicht getan hätte, dann bekäme ich ein schönes Stück Land von der Regierung. Und ein paar Jahre lang würde noch schön für mich gesorgt, — und würde mich verhätscheln, so lange, bis mein Gütchen genug für Frau und Kinder abwirft. Und ich könnte mir dann Arbeiter halten und bequem als wohlhabender Mann leben, — sozusagen als freier Mann, — wenn ich auch nicht aus Neukaledonien wegdürfte. Aber jeder Lebenslängliche, der sich gut führt, ist freier als wir Aufseher. Und ich brauchte nicht mehr unter diesen Teufeln zu leben, die einem das Mark aus den Knochen ärgern und einem schließlich selbst zum Teufel machen! — Nein, ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr! Lieber Strolch werden!" — Badou brach von neuem in wildes Schluchzen aus.

Herr d'Archambeau wußte nur zu gut, wieviel Wahrheit in den Worten des Aufsehers steckte. Deshalb hatte er auch dieses disziplinwidriges Gerede über sich ergehen lassen. Jetzt sagte er ruhig: „Hören Sie, Badou: Der Direktor kommt in zwei Stunden. Da müssen Sie natürlich zur Stelle und in guter Form sein. Bemeistern Sie sich also! — Wenn Sie sich so halten, daß man nichts von dem Vorgefallenen merkt, so will ich diese Szene vergessen und Sie können dann bald auf längeren Heimaturlaub gehen. — Dieses Schwein, den 363, stecken wir sofort ins Lazarett. Er wird gar nicht vorgezeigt, — verstanden? Sonst läßt sich dieser Lump noch einfallen, sich beim Herrn Direktor zu beschweren."

Wenige Stunden später war die Besichtigung des Kamps beendet. Der „Directeur de l'Administration pénitentiaire", Herr Beaumont, sprach Herrn d'Archambeau seine vollste Zufriedenheit aus. Dann ließ er sich die fünf Sträflinge vorführen, die ausgewählt waren, um in Konzession gesetzt zu werden. — In strammer Haltung nahmen sie vor dem Direktor Aufstellung.

Zwei von ihnen hatten greulich verwahrloste Verbrechergesichter. Die freien Ansiedler der Kolonie, die solche Burschen als Nachbarn bekommen würden, waren nicht zu beneiden. Aber diese beiden hatten sich bei jahrelanger Zwangsarbeit gut geführt. Nach den Grundsätzen der Deportation mußte also mit ihnen der Versuch gemacht werden, sie als Landbauern und unter Zubilligung einer gewissen Bewegungsfreiheit anzusiedeln, — ja, ihnen sogar die Möglichkeit zur Gründung einer Familie zu geben. — Zwei andere machten einen besseren Eindruck. Der fünfte dieser zukünftigen „Konzessionäre" war Alfano.

Er war der Letzte, an den der Direktor das Wort richtete:

„Du warst also wegen Mordes zum Tode verurteilt, mein Sohn?" fragte Herr Beaumont, nachdem er einen Blick in den Aktenauszug geworfen hatte. — Er hatte sich angewöhnt, wenn er Wohlwollen zeigen wollte, die Sträflinge mit „mein Sohn" oder „mein Freund" anzureden, obwohl er sich doch vernünftigerweise keinen Verbrecher zum Sohne oder Freunde wünschen konnte. —

„Jawohl, Herr Direktor. — Ich wurde dann zu lebenslänglicher Deportation . . . begnadigt."

„Deine Tat hatte, wie ich hier sehe, einen politischen Beigeschmack. — Deine Familie gilt heute noch als franzosenfeindlich."

„Jawohl, Herr Direktor."

„Ihr seid doch seltsame Leute, ihr Korsen!" Herr Beaumont schüttelte den Kopf. „Hat Frankreich deiner Heimat nicht nur Gutes erwiesen? Man sollte meinen, die Einwohner der Insel, von der unser größter Kaiser stammte, müßten besonders gute Franzosen sein."

Alfano erwiderte hierauf nichts.

Der Direktor blätterte wieder in dem Aktenauszug und fuhr endlich fort: „Im ersten Jahre hast du zwei Fluchtversuche gemacht. Aber da du dich dann in den vier Jahren weiterer Zwangsarbeit tadellos geführt hast, will die Administration Gnade für Recht ergehen lassen und den Versuch machen, dich probeweise in Konzession zu setzen. — Wir hoffen, daß du ein tüchtiger Kolonist und ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden wirst."

Wieder schwieg Alfano mit unbeweglichem Gesicht.

„Was war gleich dein Beruf?" Herrn Beaumonts Augen suchten abermals in dem Aktenstück. Er schien sich vorher nicht sehr eingehend über die Personalien dieser fünf zukünftigen „Konzessionäre" orientiert zu haben.

„Ich war Prokurist in dem kleinen Reedereigeschäft meiner Mutter, in Ajaccio."

„Von Landwirtschaft verstehst du also nichts?"

„Ein wenig"

„Nun, das lernt sich schon. Man hat für dich ein sehr schönes Terrain mit erstklassigem Boden im Donnerheur-Tal bestimmt."

Auch diesmal blieb Alfano stumm. Doch machte er eine kleine Verbeugung, die man als Dank deuten konnte. — eine Verbeugung, die sich in ihrer Gemessenheit und Würde bei einem neukaledonischen Sträfling höchst sonderbar ausnahm.

Mit ein paar gekünstelt wohlwollenden Worten und Ermahnungen schloß der Direktor den Akt der Konzessionsverleihung. —

Man schrieb an diesem Tage den 10. Februar 1895.

2.
Seltsame Brautwahl

„Sag' mal, Nella, weshalb hast du dich eigentlich hierher nach Neukaledonien verschicken lassen?" fragte Schwester Gabriele, Nonne von Saint-Joseph, „Du bist nun fast ein Jahr bei uns und hast in der Zeit mindestens zwei Dutzend Bewerber abgelehnt."

„Aber wenn mir doch bisher keiner gefallen hat!" Nella Hendriks warf schmollend die Lippen auf.

„Ja, was hast du dir denn unter einem neukaledonischen Sträfling vorgestellt?" fragte die Nonne lächelnd. — Der milde und freundliche Ton, in dem sie sprach, war durchaus nicht der in diesem Hause übliche; denn die Pensionärinnen des „Couvent de Bourail" rekrutierten sich aus dem Abschaum der weiblichen Bevölkerung Frankreichs.

Doch Nella Hendriks war nun einmal Schwester Gabrieles Liebling. Kein Wunder, denn sie war ein hübsches, frisches Geschöpf. Ein junges Bauernmädel aus Französisch-Flandern, war sie der Staatsangehörigkeit nach Französin, aber der Rasse nach reinblütige Flämin. Mit ihrem großen, etwas üppigen Körper, ihrer hellen Haut, den blauen Augen und den dicken blonden Zöpfen war sie eine echte Rubensgestalt. Verwunderlich schien nur, daß dieses junge Ding mit den sanften und offenen Zügen ein schweres Verbrechen begangen hatte und direkt aus einem französischen Gefängnis nach Neukaledonien gekommen war. —

„Ich habe mir gar nichts Bestimmtes vorgestellt", erwiderte Nella treuherzig. „Als eines Tages die Inspektorin in den Arbeitssaal kam und fragte, wer sich von uns für Neukaledonien melden wollte, da habe ich vor allem an die große Seereise gedacht, und daß ich in ein ganz fremdartiges Land kommen werde, wo es viel Neues zu sehen gibt. Das war doch alles besser, als noch viele Jahre im Gefängnis zu sitzen. — Und wenn ich dann auch wieder herausgekommen wäre, hätten mich doch alle in meiner Heimat verachtet, und kein Mann, der was auf sich hält, hätte mich geheiratet."

„Nun siehst du, Nella! Dann mußt du eben deine Ansprüche etwas herabschrauben und mit einem Manne fürlieb nehmen, der dir zukommt!"

„Aber er muß mir doch gefallen!" beharrte Nella.

Und damit war die Unterhaltung für diesmal beendet, denn die Glocke rief die „Pensionärinnen" der Anstalt jetzt zur Mahlzeit.

*

Dieses an der Westküste Neukaledoniens gelegene „Couvent de Bourail" war ein Institut, das in seiner Eigenart wohl in der ganzen Welt nicht seinesgleichen fand, — eine Vereinigung von Kloster, Gefängnis, Zwangserziehungsanstalt und Heiratsvermittlungsbüro. Der Zweck dieser Einrichtung war, den „Konzessionären" und „Libérés" — den angesiedelten und den freigelassenen Sträflingen — Frauen zu verschaffen. Und da sich anständige Mädchen zu solchen Ehen natürlich nicht bereit fanden, rekrutierten sich die Insassinnen ausschließlich aus französischen Frauengefängnissen. —

Nachdem Alfano mehr als zwei Jahre lang ein freudloses und mühevolles Ansiedlerleben geführt hatte, ließ er sich auch als Heiratskandidat bei der Administration vormerken. Die Einsamkeit drückte ihn zu sehr, denn mit seinen Nachbarn, die zufällig auch alle Sträflinge waren, verkehrte er nicht. Er war froh, dem engen Zusammensein mit dieser Sippschaft endlich entronnen zu sein.

Eines Tages nun — es war im August 1895 — erhielt er die Aufforderung, sich zur Brautwahl im Couvent de Bourail einzufinden.

Auf dem langen Fußmarsch von seiner Siedlung nach Bourail war er öfters versucht gewesen, wieder umzukehren: War es nicht ein Wahnsinn und eine Würdelosigkeit sondergleichen, eine gemeine Diebin, Giftmischerin oder Engelmacherin zu seiner Frau machen zu wollen?

Aber dann fand er sich doch zu der festgesetzten Stunde in dem Kloster ein. Er war ja nicht gezwungen, eine Wahl zu treffen, und dieser Ausflug brachte doch ein wenig Abwechslung in das ihm in tiefster Seele verhaßte eintönige und seßhafte Leben eines Ansiedlers.

Nach kurzem Warten führte ihn eine der Nonnen in einen kahlen Raum, der durch ein eisernes Gitter in zwei Hälften geteilt war. Gleich darauf erschien jenseits des Gitters eine Frauensperson von etwa dreißig Jahren, häßlich, mager wie ein Skelett und mit einem Gesichtsausdruck von erschreckender Verderbtheit. Sie stellte sich kokett lächelnd direkt vor ihm auf und sagte nichts als: „Nun — also?"

Alfano sagte noch weniger: er sagte gar nichts, sondern machte nur zu der Nonne eine energisch abwehrende Bewegung mit dem Kopf.

„Wollen Sie nicht wenigstens einmal mit ihr sprechen? — Bedenken Sie, daß Sie auch nichts Besseres sind als dieses Mädchen."

„Ueber das, was ich bin, Schwester, steht Ihnen kein Urteil zu", erwiderte Alfano kühl.

Die Nonne wollte ihm diesen Ton verweisen, aber der Blick, der sie aus den Augen des Sträflings traf, ließ sie schweigen.

Man führte eine andere Heiratskandidatin herein. Sie war jung und leidlich hübsch. Aber ihr Gesicht trug den Stempel vollendeter Lasterhaftigkeit.

Um die Nonne nicht zu ärgern, richtete Alfano ein paar Fragen über ihre Herkunft an die Verbrecherin. Sie wurden mürrisch beantwortet. Das Mädchen hielt sich für eine Schönheit und glaubte, sie dürfe es dem Bewerber, der ihr durchaus gefiel, nicht allzu leicht machen. Nach wenigen Worten lehnte Alfano auch dieses Mädchen ab.

Nachdem noch eine dritte, ebenso erfolglose Vorstellung stattgefunden hatte, erklärte Alfano der Nonne, daß er lieber auf eine Heirat verzichten wolle.

In diesem Augenblick steckte Schwester Gabriele den Kopf zur Tür herein. Sie hatte den schmucken Mann bei seinem Eintritt in das Kloster gesehen und darauf sofort bei der Oberin gebeten, ihm Nella Hendriks vorstellen zu dürfen. Doch die Oberin bestand darauf, daß erst ein Versuch mit den drei anderen Mädchen gemacht werde. Sie waren die widerspenstigsten Insassinnen der Anstalt, und die Oberin hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als sie durch eine Verheiratung endlich loszuwerden.

Als Schwester Gabriele von der Erfolglosigkeit dieses Versuches erfuhr, strahlte sie über das ganze Gesicht. Nur mit Mühe gelang es ihr, Alfano zu bewegen, noch zu bleiben. Dann lief sie wieder zu der Oberin und bekam nun endlich die Erlaubnis, ihre Schutzbefohlene zu dem wenig romantischen Rendezvousplatz zu führen. —

Schüchtern betrat Nella Hendriks den Raum, blieb an der Tür stehen und warf einen ängstlichen Blick nach dem Gitter: Ach, sie kannte diese fürchterlichen Verbrechergesichter, die hinter diesen Eisenstangen aufzutauchen pflegten, — die lüsternen Blicke, mit denen diese Heiratskandidaten ihren jungen Körper betasteten, die abwägende Miene, mit der sie ihre vermutliche Arbeitskraft abschätzten. Galt es doch bei allen Konzessionären als ein besonderes Glück, ein recht starkes Mädchen als Frau zu bekommen. Dann ließ man sie tüchtig arbeiten und konnte selber ein Faulenzerleben führen; im Notfall mußte man eben mit einer Tracht Prügel nachhelfen.

Schwester Gabriele nahm Nella bei der Hand und zog sie bis dicht vor das Gitter. Dann tat sie etwas streng Verbotenes: sie schlüpfte leise durch die Tür hinaus.

Alfano und Nella Hendriks standen in dem kahlen Raum allein einander gegenüber.

Die beiden musterten sich durch das Gitter mit großen erstaunten Blicken und dachten wohl das gleiche: „Dieses Menschenkind da soll also eine Verbrechernatur sein?"

Endlich fragte Alfano halblaut: „Wie heißt du?" — Er duzte sie vielleicht einfach deshalb, weil das unter Sträflingen so üblich war; vielleicht aber auch aus einem anderen, von tiefer her kommenden Gefühl.

„Nella Hendriks", antwortete das Mädchen leise und sah dabei scheu in seine großen schwarzen Augen.

„Du bist Französin?"

„Ja, aus einem Dorfe bei Saint Omer. Aber wir reden zu Hause bei uns flämisch."

„Bei uns zu Hause sprechen wir auch nicht französisch, sondern italienisch. — Ich bin aus Korsika. Hast du von Korsika schon etwas gehört?"

„Ja, — daß dort Napoleon geboren wurde, — und daß es dort so viele Räuber gibt."

„Nun, so sehr viele nicht mehr, Nella. Aber es gibt schon noch welche."

„Bist du auch ein Räuber?" In Nellas Augen lag nichts mehr von Angst, sondern nur Spannung und Bewunderung.

Alfano lächelte. — Und viel später hat ihm Nella gestanden, daß sie sich schon bei diesem Lächeln in ihn verliebt habe. —

(Fortsetzung folgt.)

Lodix der beste Schuhputz

Der Herr von Chikago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Nr. 22 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 28. September

21. Fortsetzung.

„Aber so lassen Sie doch die Herren hierher kommen, lieber George."

Doch George schüttelte den Kopf.

Heliane begleitete die scheidenden Gäste bis zur Tür.

Heiß und leidenschaftlich sagte sie zu Robert George: „Warum gehst du, Robert? Ich fühle, du hast eine Ausrede gebraucht. Gefällt es dir nicht hier?"

„Du hast recht, Heliane", gestand der Mann. „Es gefällt mir nicht. Ich komme bald wieder. Wenn du allein bist, dann komme ich einmal mit Benn. Mich stören die fremden Menschen."

Nun umschlang sie ihn ohne Rücksicht auf Benn, der sofort seine Schritte beschleunigte, und küßte ihn in heißer verzehrender Leidenschaft.

Dieser Kuß nahm viel von dem Aerger in Roberts Seele, und dankbar erwiderte er den Kuß.

Ein Gefühl der Freude war plötzlich wieder in seinem Herzen.

„Warum hast du die Gesellschaft verlassen? Hast du einen besonderen Grund?"

George schüttelte den Kopf, als Benn so fragte.

„Nein . . . oder doch ja. Du entsinnst dich meiner Wette mit Mr. Towler. Es ist jetzt sechs Uhr. Bis um acht Uhr will ich sie gewonnen haben."

„Bist du toll?"

„Traust du es mir nicht zu?"

„Doch, das schon. Aber ich denke mir, jetzt wird Mr. Towler besonders wachsam sein. Er wird ahnen, was du vor hast. Das soll er doch nicht."

„Das soll er getrost! Ja, gerade, das will ich. Mr. Towler soll bei jedem Menschen, der jetzt in

den Kreis tritt, annehmen, das ist Robert George. Das hat seinen besonderen Zweck. Es ist für mich eine Art Generalprobe, denn ich will in nächster Zeit nach dem unbekannten Silver suchen."

Benn verzichtete darauf, George das auszureden, denn er wußte ganz genau, daß das Wort Robert Georges galt. Wenn er das sagte, so geschah es nicht aus der Laune des Augenblicks heraus, sondern es war lange und gründlich erwogen. George ging dann unter keinen Umständen davon ab.

Sie kamen zu Hause an und schlüpften in das behaglich geheizte Haus.

Bökkel kam ihnen entgegen: „Wir haben Besuch, Mr. George, ein alter Herr aus Neuyork."

„Wer denn?"

„Den Namen will er Ihnen sagen, Mr. George. Ich habe ihn aber gründlich durchsucht. Es ist nämlich nach meiner Ueberzeugung ein duster Junge, der alte Herr. Sieht aus wie ein richtiger schwerer Junge. Hat keine Waffen bei sich. Ohne Gefahr."

George kleidete sich um und betrat mit Benn das Wohnzimmer.

Dann sagte er zu Benn: „Sei so gut, lieber Junge und schicke mir den Gast einmal rein."

„Willst du ihn allein sprechen?"

„Es wird am besten sein."

Benn verließ das Zimmer, und nach wenigen Augenblicken schlich ein alter, greisenhafter Mensch, schlecht angezogen, mit Zügen des Alkoholikers, herein. Er blieb im Rahmen der Türe stehen und starrte George frech an.

„Was wollen Sie von mir? Wer sind Sie?"

Der Alte kicherte leise vor sich hin und trippelte näher.

„Hihi . . . siehst gut aus, mein Junge, besser als ich! Habe sechs Jahre Sing-Sing weggemacht. Hah . . . sieh mich nur an, Robert George. Kennst auch du deinen lieben Pflegevater Eddu Pakker nicht mehr?"

George starrte den Greis wortlos an.

Diese Ruine von Mensch war Eddu Pakker.

Ekel packte George und zugleich Wut, daß dieses Scheusal, das ihn um das schönste seines Lebens, um Kindheit und Jugend bestohlen hatte, sich zu ihm wagte.

Er erhob sich, trat hart zu dem Alten und packte ihn an der schmutzigen Jacke.

„Du . . . du bist Eddu Pakker! Hahaha . . . siehst gut aus! Muß ich sagen. Das Schicksal hat wohl ein wenig mit dir abgerechnet, alter Schurke?"

Eddus Augen blickten böse. Er versuchte, sich dem harten Griff zu entwinden, aber er hatte es nicht nötig, denn George ließ ihn gleich darauf los.

„Was willst du? Bringst du mir meine Kindheit und Jugend wieder, die du mir einst gestohlen hast?"

Der Alte grinste. Dann meckerte er wieder boshaft und sagte: „Bringen . . . nein, Söhnchen . . . was holen möchte sich Eddu Pakker. Bin ohne Geld. Bist doch jetzt ein reicher Mann . . . hast deinen . . . hast Mac Millans beerbt. Bist sogar Polizeipräsident! Feine Karriere, mein Söhnchen! Gratuliere! Aber man hat es verflucht auf dich abgesehen. Wollen nicht wetten, wer am längsten lebt."

„Da kannst du recht haben. Aber, wenn du annimmst, daß ich dir auch nur einen Dollar gebe, dann irrst du dich schwer."

„Einen Dollar!" kicherte der Alte. „Du wirst mir heute einen kleinen Scheck geben über . . . na, sagen wir mal über eintausend Dollars. Das langt schon eine Weile."

„So, meinst du, daß ich feurige Kohlen auf deinem Haupte sammle, alter Schurke? Ich denke nicht daran!"

„Wenn es dem Herrn Präsidenten nicht behagt, dann werde ich morgen zur Redaktion einer großen Zeitung gehen und genau erzählen, was Robert George früher war. Hast Taschendieb gelernt, weißt du es noch? Heh! Warst nicht ungeschickt, aber beim ersten Male haben sie dich gefaßt, oder hast dich fassen lassen."

„Stimmt! Habe mich fassen lassen, Eddu! Also das willst du publik machen? Alter Tor, du erzählst Chikago nichts Neues. Ich habe aus meiner Lebensgeschichte keinen Hehl gemacht. Die Senatoren der Stadt und viele andere kennen sie genau, werden sie auch weiter erzählt haben, denn ich habe niemand zum Schweigen verpflichtet. Damit kannst du mich also nicht schrecken."

Der alte Mann, der eben noch siegessicher war, fiel mit einem Male zusammen.

„Du . . . du wirst deinen alten Pflegevater nicht verhungern lassen", sagte er mit weinerlicher Greisenstimme.

„Ah . . . pochst du jetzt an mein gutes Herz, alter Teufel? Satan, der du warst! Robert George soll jetzt, da du abgewirtschaftet hast, dich Peiniger belohnen? Warst dein Leben lang ein so ausgepichter Schurke, wie ich kaum einen zweiten fand. Glaubst du, daß du dein ganzes niederträchtiges Leben auslöschen kannst, wenn du jetzt, da du schwach und siech bist, bereust? Geh . . . laß mich allein!"

Er drehte ihm den Rücken zu.

Doch der Alte stand fest und sah zu Boden. In ihm arbeitete es.

„Robert George", sagte er dann heiser, „ich . . . verhungere . . ."

„Geh zu deinesgleichen, laß dich in Silvers Bande einreihen."

Bei Nennung dieses Namens zuckte der Alte zusammen.

„Was . . . was weißt du von Silver?" stotterte er.

George drehte sich rasch um.

Er faßte den Alten mit den harten, erbarmungslosen Augen und sagte rasch: „Halt, jetzt kannst du dir hundert Dollar verdienen! Sage mir, erzähle mir von Silver."

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Ich kann dir nichts von . . . ihm sagen. Ich bin drei Tage in Chikago. Ich habe in Weißkopfs Keller von Silver gehört, aber ich weiß nichts, gar nichts. Daß . . . daß er der Herr zu sein scheint über alle in Chikago, das . . . ahnte ich."

„So versuche Näheres zu erfahren, bringe mir Einzelheiten. Dann sollst du gut verdienen."

Der Alte schüttelte voll Angst das greise Haupt. „Kann nicht! Sie schlagen mich tot, wenn . . . wenn ich nur eine Frage tue. Weißkopf . . . der hat mich schon rausgeschmissen aus dem Keller."

„Dann geh!"

Aber der Alte blieb immer noch stehen.

George brüllte ihn an mit allem Haß, den er seit vielen Jahren in sich trug: „Geh! Geh! Ich mag dich nicht mehr sehen!"

Der Alte taumelte zur Tür.

Er starrte entsetzt über den furchtbaren Ausbruch auf George.

Schweratmend lehnte er am Türpfosten. Dann sagte er leise: „Ich . . . ich kann dir ein anderes sagen, George, was dir . . . gefallen wird . . . wenn es dich auch erschreckt."

„Was willst du mir vorlügen?"

„Nicht . . . nicht lügen! Ich schwöre dir, daß ich die reine Wahrheit sage."

„Dein Schwur!" höhnte George.

„Ich sage die Wahrheit!" zitterte des alten Verbrechers Stimme. „Ich . . . ich . . . kann dir sagen, wer dein Vater war."

George war es, als erhalte er einen Schlag.

Sein Vater!

Er starrte Eddu an, dann zerrte er ihn zum Stuhl und beugte sich zu ihm herunter. „Rede! Rede! Sprich! Wer . . . wer war mein Vater?"

Der Greis zitterte am ganzen Leib. Dann sagte er leise, aber fest und eindringlich: „Mac Millans!"

Georges Gesicht verzerrte sich zu einer Fratze.

„Wer . . . wer war mein Vater?"

„Mac Millans! Bei . . . Gott . . . ja . . . bei Gott . . . Du bist der geraubte Sohn Mac Millans."

George sah wie geistesabwesend vor sich hin, dann lachte er auf, daß es Mady und Benn, sowie Bökkel und Miß Cavellyn in der Küche zusammenfahren ließ, so grauenhaft klang das Lachen.

„Ich Mac Millans geraubter Sohn? Ein feines Märchen hast du dir da zusammengereimt!"

„Kein Märchen!" sagte der Alte mit zitternder Stimme. „Ist Wahrheit! Reine Wahrheit! Habe das kleine Hemd und das Medaillon immer bei mir getragen. Habe es jetzt noch. Hier . . . hier ist es!"

Er zog aus seiner Tasche einen schwarzen Leinwandfetzen und ein kleines goldenes Medaillon.

„Hier . . . hier . . . das hast du damals getragen, als . . . als man dich zu uns brachte. Weiß es genau. Der Mann, der dich brachte, der wollte . . . das Medaillon mitnehmen, aber ich . . . ich habe es, ehe er es merkte, wegpraktiziert . . . und . . . hier . . . hier sieh dir das Bild an . . . da . . . das war Mac Millans erste Frau."

Robert Georges Finger zitterten. Er kannte Mac Millans tote erste Frau von verschiedenen Bildern her, die in dem Palais hingen.

Er öffnete das Medaillon und wurde blaß, zitterte am ganzen Leibe. Es war das Bild von Mac Millans erster Frau.

So wurde es doch zur unbarmherzigen Wahrheit, er war Mac Millans Sohn.

George war lange keines Wortes mächtig.

Dann schritt er wie ein Trunkener zu seinem Schreibtisch und entnahm zwei Tausend-Dollarnoten.

„Hier hast du tausend Dollar für deine Aufklärung. Und diese tausend . . . die sollst du noch haben, wenn du mir sagen kannst, wer war der unversöhnliche Feind, der . . . der Mac Millans und sein Haus ausrottete bis . . . bis auf mich?"

Eddu Pakker sah zu Boden.

„Wenn . . . wenn ich es dir sage, wirst du dann schweigen?"

„Das weiß ich nicht. Aber wenn ich rede, wenn ich reden muß, dann sollst du es vorher erfahren. Willst du sprechen?"

„Ich . . . kann dir ein anderes sagen, was dir gefallen wird, wenn es dich auch erschreckt."

„Mac Millans unversöhnlichster Feind war . . . Peter Towler. Er . . . hat mir auch das Kind gebracht."

„Der alte Towler!" schrie George auf.

„Ja, er war es. Ich . . . ich habe sein Bild . . . wie auch Mr. Millans Bild in der Zeitschrift gesehen."

„In der Zeitschrift! Und . . . und da bist du nicht sofort gefahren und hast mich zu meiner Mutter gebracht?"

„Ging nicht", sagte der Alte leise. „Das war damals, als sie erschossen worden war."

„Aber mein Vater lebte noch!"

Der alte Verbrecher sah zu Boden.

„Geh!" schrie ihn George an. „Ihr habt ja alle mit einem Stein in der Brust gelebt. Was galt euch der andere? Ihr habt immer nur an euch, an das verfluchte Geld gedacht. Da, nimm das Geld! Mach damit was du willst! Geh!"

Der Alte schlich hinaus.

*

Als Benn wieder ins Zimmer trat, fand er Robert George mit versteinertem Gesicht am Tische sitzen. Seine Augen fraßen sich förmlich an dem winzigkleinen Medaillon, an dem Hemdenrestchen fest.

„Robert!" sagte Benn herzlich. „Was ist geschehen?"

Robert George sah den Freund lange an und fragte dann leise: „Glaubst du, daß ich Mac Millans Sohn bin?"

„Wessen Sohn?" fragte Benn erschrocken.

„Mac Millans Sohn, Benn!"

„Mein Pflegevater . . . der Teufel Eddu Pakker . . . er war eben hier. Ja, der Mann war der böse Geist meiner Kindheit und Jugend. Er wollte erpressen. Ich habe ihn ausgelacht. Dann . . . dann hat er mir gesagt, daß ich Mac Millans Sohn sei. Hier das Medaillon . . . er hat es als findiger Taschendieb damals gleich gestohlen, als man ihm das Kind brachte. . . und diese schmutzigen Reste eines Kinderhemdchens, die hat er mir als Beweisstücke mitgebracht. Aber . . . kannst du es glauben?"

Benn nahm das Medaillon und betrachtete das Frauenbildnis.

„Mrs. Millans, die auf dem großen Gemälde im großen Salon zu sehen ist . . . das ist sie unbestreitbar . . . und . . . und . . ."

„Was, Benn?"

„Es wäre eine Torheit, eine gewaltige Aehnlichkeit zwischen Dir und Mac Millans erster Frau zu leugnen!" antwortete Benn aufgeregt.

Robert George nickte und sagte wieder ganz ruhig: „Mir selber fiel die Aehnlichkeit schon auf, Benn, aber . . . es erscheint mir so unmöglich, und doch . . . es muß sein. Wie doch das Schicksal spielt! Das Leben ist der unglaubwürdigste Roman. Bei Gott, das ist er! Wollte einer mein Schicksal aufschreiben, dann würden sie ihn auslachen und sagen: Wir wollen nur lesen, was im Leben vorkommt."

George zog sich in das Schlafzimmer zurück und Benn blieb allein.

Plötzlich schrak er auf.

„Hallo! Donnerwetter! Ist denn die ganze Bude leer? Kein Mensch da?"

Benn eilte hinaus und sah in der Diele einen großen, breitschulterigen Mann mit bartlosen Zügen stehen, ein Inspektor der staatlichen Polizei.

Benn kannte den Mann nicht. Er war beinahe so dick wie Bebberley, aber der Ausdruck seines Gesichtes hatte etwas so Gutmütiges, beinahe Beschauliches, ein richtiggehendes Vollmondsgesicht war es. Die dicken Bäckchen quollen nur so heraus. Auch sonst war er korpulent.

„Wer sind Sie? Wo kommen Sie her, Inspektor?"

„Inspektor Torne vom Polizei-Präsidium Neuyork. Chef schickt mich. Dringende Sache. Muß unverzüglich Mr. George sprechen."

„Ja, das können Sie natürlich. Aber wie kommen Sie denn ins Haus? Ich habe doch keine Alarmglocke gehört."

„Alarmglocke? Ich habe auch keine gehört, Mister . . ."

„Benn Tuller."

„Ah, Benn Tuller . . . habe im Polizeibericht gelesen, der Freund und treue Helfer Mr. Georges."

„Ich schätze mich glücklich, sein Freund zu sein. Doch darf ich Sie jetzt bitten, einzutreten, Herr Inspektor. Vielleicht sind Sie so freundlich und zeigen mir Ihre Legitimation."

„Gemacht! Bitte! Stimmt sie?"

Benn Tuller sah das Zeichen und prüfte den Ausweis.

Alles war in bester Ordnung, und sie traten in das behagliche Wohnzimmer.

Benn war immer noch verwundert, auch darüber, daß ihn keiner der Polizisten, die draußen Tag und Nacht das Haus bewachten, gesehen und gemeldet hatte.

„Bitte, behalten Sie Platz, Inspektor", sagte Benn. „Ich will einmal nach Mr. George sehen."

„Bitte, bitte!"

Als er in das Schlafzimmer Georges trat, fand er es leer.

Er trat wieder in das Wohnzimmer zurück und sah auf den Schreibtisch einen Zettel liegen.

„Ich bin in dienstlicher Angelegenheit fort. Erwarte mich nicht vor Mitternacht."

Benn wandte sich dem Inspektor zu und sagte bedauernd: „Es ist schade, Mr. George ist fortgegangen. Er wird voraussichtlich erst gegen Mitternacht wiederkommen."

„Schade", sagte der Inspektor, „sehr schade! Dann muß ich nach dem Präsidium."

Er verabschiedete sich und entfernte sich, während Benn Tuller immer noch verwundert den Kopf schüttelte.

Wie war der Inspektor nur ins Haus gekommen?

*

Bei Mr. Millans war aber die Gesellschaft noch beisammen. Minister Henderson unterhielt sich sehr ausführlich mit Mr. Towler und der jungen Hausherrin. Sie war eigenartigerweise, seit George und Benn abwesend waren, eine ganz andere geworden.

Sie lachte und scherzte mit den beiden Boxern und den anderen Herren, und zwischen ihr und Praksy wurden Blicke gewechselt, verstohlen zwar, aber doch so, daß sie der aufmerksame Beobachter sah.

Dann gab es aber wieder Augenblicke, in denen ein feindseliger Ausdruck in ihren Augen aufflammte. Heliane warf dann böse Blicke auf Praksy, auf Mr. Towler, ja beinahe auf alle.

Gegen neun Uhr wurde Inspektor Torne von der Neuyorker Kriminalpolizei gemeldet.

Befremdet sah Heliane auf die Karte.

„Wen wünscht der Herr Inspektor zu sprechen?"

„Mr. George in erster Linie wohl, aber er hat auch, daß man ihn vorlasse, als ich ihm sagte, daß Mr. Towler da sei."

Heliane wechselte einen Blick mit dem Senator.

Der sagte freundlich: „Lassen Sie ihn getrost vor."

Und Inspektor Torne kam, groß, dick, freundlich.

Seine ganze Erscheinung hatte etwas außerordentlich Sympathisches an sich.

Mr. Towler ging ihm entgegen und stellte sich vor.

„Sie wollen Mr. George sprechen, Mr. Torne?" sagte er freundlich und musterte den Inspektor vom Kopf bis zu den Füßen.

„Jawohl, Mr. Towler. War schon bei ihm in der Wohnung. Da ist er nicht mehr, und im Präsidium sagte man mir, daß er eben fort und wahrscheinlich zu Mrs. Millans gefahren sei."

„So, dann wird er vielleicht noch kommen, Mr. Torne. Unsere liebenswürdige Hausherrin gestattet sicher, daß Sie ihn hier erwarten."

Heliane nickte und bat den Inspektor, Platz zu nehmen, was er auch unter Schnaufen und Stöhnen tat.

„Sie sind etwas stark geworden, Herr Inspektor", sagte Mr. Towler gutgelaunt. „Macht es Ihnen beim Dienst keine Beschwerden?"

„Bißchen schwer! Stimmt! Zweihundertundvierzig Pfund . . . die drücken schon etwas. Aber deswegen ist Torne doch auf dem Posten. Fragen Sie einmal in Neuyork die Herren Verbrecher, ob sie den alten Torne kennen. Haben schon Respekt."

Was treibt Sie denn so plötzlich nach Chikago?"

„Hm . . . das ist so eine Sache. Ihnen als Senator kann ich es schon sagen, wird Sie überhaupt besonders interessieren, Mr. Towler. Geht Sie ja mit an. Damals die Sache, wo Ihr Flapper gewann, da hatten doch die Buchmacher Mackenzie und verschiedene andere in Neuyork böse zahlen müssen. Da ist nun festgestellt worden, daß ein Baron de Carabas seine Hände im Spiele haben soll. Hat früher lange in Chikago gelebt. Soll das Doping verlassen haben."

Fortsetzung folgt.

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA Telephon Nr. 417 01
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz. v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Ziersträuch.
Verkauf von holländischen Blumenzwiebeln

Danziger Ereignisse u. Interessen

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern morgen der Malermeister Franz Schulz und seine Gattin Klara, geb. Dieters, in Danzig, Zapfengasse 11, bei großer körperlicher Frische und Gesundheit. Beide Eheleute sind 72 Jahre alt. Der Malermeister Schulz war früher jahrelang Vorsitzender des Männergesangvereins „Libertas", dessen ältestes Ehrenmitglied er heute ist.

Lindenwirtin, du junge!

Das „Aennchen von Godesberg" grüßt Danzig

Für die Godesberger ist es selbstverständlich, daß man zur Lindenwirtin will, wenn man als Fremder dorthin kommt. Mit der angeborenen Liebenswürdigkeit der Rheinländer weisen sie den Weg. Nur wenige Straßen vom Rheinufer entfernt, dicht an den ragenden Berg der Godesburg geschmiegt, liegt der Gasthof zur Lindenwirtin, „Aennchen". Ein Torweg führt zum Lindengarten. Suchend schaue ich mich dort um. Wo ist „Aennchen, die Lindenwirtin?" Geschäftige Kellner bringen den goldblinkenden Rheinwein. Sollte „Aennchen" ihn drinnen im Gasthaus eingeschenkt haben? An der Gartenwand steht ein Postkartenkiosk und ich höre eben, wie ein erwartungsvoller Rheinbesucher die Verkäuferin nach dem „Aennchen" fragt. Die hätte sich ganz vom Gasthofbetrieb zurückgezogen, lautet die im hellen, singenden Rheindialekt gegebene Antwort. Dann erfahre ich, daß sich das nunmehr

siebzigjährige Fräulein Schumacher im Nebenhaus ein bescheidenes Heim fürs Alter eingerichtet hat. Aber die hier im Lindenwirtinhaus gekauften Ansichtskarten würde sie nicht unterschreiben, wird mir gleich bedeutet. Sie hat ihren eigenen Postkartenverlag. Man müßte sie nebenan besuchen und von ihr unterschriebene Karten kaufen, anders ginge es nicht. Ja, wozu denn dieser getrennte „Geschäftsbetrieb"? Aennchen hat ihren vielbesungenen Gasthof verkauft, und als sie sich in sorgenlosen Alterstagen ihres Liederruhms, ihrer strahlendhellen Erinnerungen erfreuen wollte, wurde sie, wie so viele, auch vom Gespenst Inflation überfallen, beraubt. Da half ihr der Ruhm des Lindenwirtinliedes. Ein Postkartenverlag, Kommersbücherverlag, wurde eröffnet, davon lebt sie.

Inflation! Vorbeigehuscht ist Rheinzauber und Rheinromantik! Da ertönen muntere, fröhliche Lautenlieder eines bärtigen, alten Volkssängers. Freudig stimmen wir ein, als es erklingt:

Wißt ihr, wer die Wirtin war,
Schwarz das Auge, schwarz das Haar?
Aennchen ist's, die feine. — — —

„Biographie-Erinnerungsblätter, Kommersbuch- und Ansichtskarten-Verlag Aennchen Schumacher, Fernsprecher Nr. 1282" lese ich am Nachbarshaus. So, da wohnt also das „Aennchen". Eine junge blonde Rheintochter öffnet mir und führt mich durch einen mit Zeitungsartikeln und Widmungen bedeckten Korridor zu einem freundlichen Wohnzimmer, dessen Wände nicht minder mit unzähligen Erinnerungsblättern, Bildern, gerahmten Presseberichten angefüllt sind. Ich kaufe die bereits unterschriebenen Ansichtskarten und schaue mich nach dem „Aennchen" um. Im Nebenzimmer finde ich sie. Ganz einsam, im kleinen, blumengeschmückten Zimmer sitzt eine feine, schwarzgekleidete alte Dame. Von dem sich vor ihr türmenden Postkartenberg nimmt sie eine nach der anderen und unterschreibt unaufhörlich: „Aennchen, Aennchen."

Die Haare der einstigen Lindenwirtin sind ungebleicht. Schwarz das Auge, schwarz das Haar, so blieb es bis zum heutigen Tage, trotzdem die Siebzigjährige soeben eine schwere Krankheit überstanden hat. Mit etwas müder, fast trauriger Stimme, erzählt sie davon, deren Tonfall sich aber sofort wieder belebt, als sie mir von der Verehrung und Liebe „ihrer", „ihrer" Studenten berichtet, die sie oft besuchen, oft an sie schreiben. Sie ist Ehrenmitglied vieler akademischer Verbindungen, die sie besonders an ihrem siebzigsten Geburtstag mit Gaben und Grüßen überschütteten. Ganz Deutschland hat ja diesen denkwürdigen Tag am Radioapparat miterlebt, der ihr auch die Ehrenbürgerwürde der Stadt Godesberg brachte. Aus allen deutschen Gauen, ja aus der ganzen Welt erhält sie Freundschaftsbeweise, eilen Besucher zu ihr. „Auch öfters aus Danzig", fügt sie hinzu, als ich ihr meine Heimatstadt nenne. Mit herzlichen Grüßen an das ferne Danzig drückt mir dann beim Abschied die schlanke, sehr ernste, alte Dame, die einst die Lindenwirtin war, die Hand.

Beim Heimgehen muß ich daran denken, daß ihr ja eigentlich nur der letzte Vers des bekannten Studentenliedes gewidmet worden ist. Er ist einfach nachträglich von einem lustigen Bonner Studenten angehängt worden, und hat damit der liebenswürdigen Rheinländerin Lebensinhalt und Weltberühmtheit geschenkt. Als ich das liebliche Städtlein verlasse, klingt es mir immer noch durch den Sinn:

„Wißt ihr, wo die Linde stand?
Jedem Burschen ist's bekannt,
Zu Godesberg am Rheine, zu Godesberg am Rheine!"

Die Saison ist tot –

Es lebe die Saison!

Ein paar Stoßseufzer noch, hin und wieder ein Liebäugeln der Sonne mit den Wolken, dem Wind, den Gassen — — und die Sommersaison ist tot und begraben unter kranken, gelben Blättern. Hier und da zerdrücken die Menschen eine unsichtbare Träne der Wehmut beim Angesicht des welkenden Laubes und werden melancholisch. Die Seele leidet unter Sentimentalitätsanwandlungen, und von 16 ab stellt sich pünktlich im Herbst der Weltschmerz und die Lebensverachtung ein.

Aber warum auch nicht! Wir haben ein Recht darauf, auch mal sentimental zu sein, und sei es nur darum, uns hinterher die Freude noch innerlicher zu machen. Früher glaubte man vielleicht an eine tödliche Wirkung des Weltschmerzes und las begeistert Romane von der träumerischen Schwermut eines „Sanin". Und heute? So recht aus dem Herzen kommt die Melancholie doch nicht mehr, wo sie sich einstellt, verwandelt sie höchstens den äußeren Rahmen dessen, was wir gedankenlos und etwas wichtig „Seele" nennen, in ein anderes Bild, wie auf der Bühne, wo nach dem letzten Akt der Schluß kommt, hier wie dort.

Auf die Kaltwasser-Badesaison folgt nun die Warmwasser-Badesaison. Das ist zunächst mal der augenfälligste Teil der großen Veränderung unseres täglichen Lebens. Mit dem Badenfahren ist es aus — den Heldenmut einiger Unentwegten nicht hinzugerechnet. Und als zweites Symptom wären die Mottenkugeln zu nennen. Diese niederträchtigen, niedlichen Dingerchen, deren beißende Schärfe den lichtfrohen Motten ebenso unangenehm die Nase kitzelt wie uns, die wir mit den wiedererstandenen eingemotteten Wintersachen herumlaufen müssen. Und mit Winterpaletot und Pelzjacke drängt sich auch der Frack oder Smoking — notabene wenn er da ist! — wieder in den Kreis der Beachtung.

Die Wintersaison beginnt, das gesellschaftliche Leben erwacht. Die Veranstaltungen im Theater, im Konzertsaal, Vortragsabende und wissenschaftliche Zusammenkünfte reihen sich aneinander. Wir haben in Danzig die deutsche Kultur zu pflegen und sind glücklich über diese Aufgabe. Eine Pflege kommt dem Hüten eines anvertrauten Gutes gleich, und um ein rechter Hüter zu sein, sollte man nie in die Verlegenheit kommen, nicht zu wissen, was heute oder morgen wichtiger sei: Diese oder jene Veranstaltung, die zu gleicher Zeit stattfindet. Hoffentlich läßt ein gutes Zusammenarbeiten der Veranstalter es in diesem Winter vermeiden, wertvolle und ähnliche Veranstaltungen auf ein und denselben Termin zu legen. Die Ratlosigkeit, welcher von beiden man den Vorzug geben soll, wird gewiß weder für die Veranstaltung noch für das Publikum von Nutzen sein. In diesem Sinne also: es lebe die neue Saison! Cezet.

Preußens neue Schulordnung

Stärkerer Einfluß des Elternhauses

Der preußische Kultusminister hat den im Ministerium fertiggestellten Entwurf einer neuen Schulordnung für ganz Preußen unterzeichnet.

Die allgemeinen Grundsätze des Entwurfs lassen sich etwa wie folgt zusammenfassen: Der Schüler untersteht grundsätzlich den Eltern. Die Schule soll nur dort eingreifen, wo ihre Interessen es unbedingt erforderlich machen. Im übrigen soll der Grundsatz gelten, daß man den Schüler, der eine der oberen Klassen besucht, nicht wesentlich anders behandeln könne als seinen gleichaltrigen Kameraden, der im Berufsleben steht. Der Schüler steht also grundsätzlich nicht unter besonderen Verboten, die sich etwa auf Kino- und Lokalbesuche beziehen. Auch in die besonderen Erziehungsmaßnahmen des Elternhauses soll die Schule nur dort eingreifen, wo es das Interesse der Schule unbedingt nötig macht.

Bisher noch an keiner Schule Durchgeführtes bringt der Entwurf nur in Einzelheiten. Neu geregelt wird z. B. die Stellung der Pensionäre. Bisher war es so, daß der in einer Pension befindliche Primaner seinen Klassenlehrer für viele Dinge an Stelle seines abwesenden Vaters um Erlaubnis fragen mußte. Nach dem neuen Entwurf soll der Vater am Ort der Schule einen Stellvertreter bezeichnen, der in seine Erziehungsrechte eintritt.

Eine Verschärfung erfährt die Versetzungsordnung. Bisher galt die Bestimmung, daß für den Fall, daß ein Schüler zweimal in derselben Klasse sitzen bleibt, ein Beschluß der Klassenkonferenz darüber herbeigeführt werde, ob der Schüler als ungeeignet zu entlassen sei. Im neuen Entwurf lautet die entsprechende Bestimmung: Wenn der Schüler zweimal in derselben Klasse oder je einmal in zwei aufeinanderfolgenden Klassen sitzen bleibt, entscheidet die Klassenkonferenz über sein weiteres Verbleiben in der Schule.

Abbau der Oberprima?

Das preußische Finanzministerium geht mit der Absicht um, aus Ersparnisgründen auf allen höheren Schulen einen achtstufigen Lehrplan einzuführen und die Oberprima abzubauen. Der preußische Kultusminister hat bisher diesen Plänen Widerstand entgegengesetzt, es ist aber fraglich, ob der Landtag den Plänen doch nicht bei den Etatsberatungen zustimmt. Im Gegensatz zu diesen Maßnahmen steht die Auffassung des Finanzministers von Anfang 1930, der sich dafür einsetzte, zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes die Befähigten aller Schichten der Bevölkerung in ihrer Ausbildung zu fördern.

Aufruf!

Nachdem es dank der verständnisvollen Unterstützung der städtischen Körperschaften gelungen ist, den Opernbetrieb aufrecht zu erhalten, gehen wir jetzt freudig, erfüllt von Optimismus und beseelt von dem Willen, künstlerisch das Beste zu bieten, an die Arbeit. Aber ohne die unbedingt erforderliche rege Teilnahme des Publikums verliert unsere Arbeit Sinn und Zweck, verliert das Theater jene sichere Grundlage, die für seine weitere Erhaltung unbedingt erforderlich ist.

Das Danziger Stadttheater mit seiner alten künstlerischen Tradition, dieses Bollwerk des Deutschtums, darf nicht in die Gefahr geraten, daß seine Pforten für die Oper geschlossen werden. Darum ist es Pflicht jeden Danzigers, zu seinem Teile, nach seinem Vermögen, an der Erhaltung desselben mitzuwirken. Nur der regelmäßige Theaterbesuch und die Benutzung der Dauerkarten-Einrichtung ist die Stütze, auf der sich der Fortbestand des Theaters aufbaut.

Wir sind fest überzeugt, daß das kunstliebende Danziger Publikum, welches sein Theater in schweren Zeiten (Krieg und Inflation) nicht im Stich gelassen, alles daransetzen wird, dasselbe auch in der jetzigen schweren Zeit zu erhalten.

Der Generalintendant des Stadttheaters in Danzig
Rudolf Schaper.

Die Unterzeichneten bitten die Bevölkerung dringend, diesen Aufruf zu beherzigen, damit uns das Stadttheater erhalten bleibt.

Dr. Sahm	**Lehmann**	**Dr. Strunk**
Präsident des Senats.	Vorsteher der Stadtbürgerschaft.	Senator für Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und Kirchenwesen.

Wir haben Gelegenheit gehabt, in die Voraussetzungen des vorstehenden Aufrufes Einblick zu nehmen, und können uns auf Grund der uns bekannt gewordenen Sachlage ihm nur mit aller Wärme anschließen. Die Entscheidung über das künftige Schicksal des Danziger Stadttheaters liegt nunmehr in der Hand des Publikums.

Wir verkennen nicht, daß die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, daß Verstimmung über die Härte der öffentlichen Lasten und manche andere Sorgen der Gegenwart heute niederdrückend wirken und mit in erster Linie gerade auch auf das Interesse am Theaterbesuch nachteilig einwirken. Auch ist ein Teil des großen Publikums dazu übergegangen, Anregung oder auch nur Zerstreuung anderswo zu suchen. Um so notwendiger ist es aber, daß das Theater zum regelmäßigen Sammelplatz wenigstens aller, aber auch aller anderen Mitbürger wird, die Sinn für die kulturelle Bedeutung des Theaters haben, daß jeder von ihnen nach Maßgabe seiner Mittel mit allen Kräften durch regelmäßigen Besuch von Theateraufführungen das Seine dazu beiträgt, dem Theater einen möglichst starken ideellen und materiellen Rückhalt zu geben.

Wir stehen heute vor der Tatsache, daß durch die Verminderung der Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln auch die Möglichkeiten des Theaters eine Einengung gegen bisher erfahren haben. Es wäre verfehlt, in diesem Augenblick das Theater auch als Besucher im Stich zu lassen. Im Gegenteil, gerade jetzt kommt es darauf an, daß das Theater von dieser Seite nachdrücklich gestützt wird, damit die Notmaßnahmen, unter deren Auswirkung die Spielzeit in Szene geht, anstatt zum Ende des Theaters überhaupt zu führen, zu einer Revision kommen und eine neue Stabilität der Theaterverhältnisse herbeigeführt werden kann.

Darum möchten wir auch bitten, es mögen nicht irgendwelche momentanen Verstimmungen zum Anlaß genommen werden, das Theater dafür entgelten zu lassen, sondern jeder wirklich nach bestem Können dazu beitragen, daß das Theater über diesen kritischen Winter hinwegkomme und damit die Voraussetzung nicht nur zur ferneren Erhaltung, sondern schließlich auch zur Gesundung der Theaterverhältnisse geschaffen werde.

Auch für diejenigen Freunde des Theaters, denen ein Abonnement nicht möglich ist, bestehen zudem in der kommenden Spielzeit bessere Gelegenheiten in der Wahl der Vorstellungen; denn während sich in den letzten Jahren der Uebelstand gezeigt hat, daß an den Abenden, wo Abonnement war, im Einzelverkauf keine lohnenden Plätze mehr zur Verfügung standen, ist jetzt wesentlich besser dafür gesorgt. Wir sind überzeugt, daß dies dazu beitragen wird, den Theaterbesuch auch an den Wochentagen zu beleben, wo bisher eine Nachfrage nach Theaterkarten als zwecklos galt und sicherlich mancher durch die Aussicht, nur einen schlechten Platz zu erhalten, vom Theaterbesuch abgehalten worden ist. Im übrigen besteht auch durch den telephonischen Anschluß der Theaterkasse in der Zeit von morgens 9 Uhr bis mittags 2 Uhr selbst für den außerhalb der Stadt Wohnenden eine bequeme Möglichkeit, sich über die vorhandenen Plätze zu vergewissern und Karten vorzubestellen.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche.

Ein vom Polargebiet östlich von Spitzbergen südwärts reichendes Hoch erwies sich gegen vordringende subtropische Warmluftmassen nicht widerstandsfähig genug und ist nach Mittelrußland verdrängt worden. Heute reicht ein ausgedehntes Tiefdrucksystem vom Nordmeer bis zur Nordsee. Die Kerne liegen über dem nördlichen Nordmeer und der nördlichen Nordsee. An der Südseite des Nordseeteiltiefs wird Mitteleuropa heute von kälterer Meeresluft überflutet. Wo diese Luftmassen auf die südöstliche Strömung, die durch das innerrussische Hoch bedingt ist, traf, kam es zu Regenfällen. Innerhalb der kälteren Luftmasse wird es wechselnd bewölkt sein, und nur hier und da wird es noch zu einzelnen Schauern kommen. An der Rückseite des ganzen Tiefdrucksystems fließt jetzt auf direktem Wege frische Polarluft über Island nach Westeuropa und trägt wieder höheren Druck ostwärts vor. Die Winde werden deshalb nach dem Vorüberzug des Nordseeteiltiefs nach Norden drehen und eine Beruhigung der Wetterlage ist zu erwarten. Gleichzeitig werden die Temperaturen sich stärker rückläufig bewegen. Bei einem nächtlichen Fehlen der Wolkendecke könnte es am Ende der Woche zu Bodenfrost kommen.

Wie lange das heranrückende Hochdruckgebiet unser Wetter beeinflussen wird, ist noch nicht zu sagen, da über der Mitte des nordatlantischen Ozeans noch ziemlich kräftige Tiefs zu erkennen sind.

Hamburg, den 25. September 1930.
Oeffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

*

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 28. September: Wolkig, zeitweise aufheiternd, ohne wesentliche Niederschläge, mäßige Nordostwinde.

Montag, den 29. September: Keine wesentliche Aenderung.

*

Schafflers Wettervorhersage

für Oktober 1930.

Im großen und ganzen günstig zu nennender Herbstmonat. Anfänglich kühles, vielfach wolkiges, doch meist trockenes, zeitweise heiteres Wetter, letzteres hervorgerufen durch Luftdrucksteigerung in ganz Mitteleuropa. In klaren Nächten und ungeschützten Lagen Reifbildung. Zwischen dem 6. und 10. Oktober Schlechtwetter, stürmisch, darauf Besserung und günstigerer Wetterverlauf bis gegen Ende des Monats, kurz unterbrochen von Regen, Regenschauern und Wind. Die Nächte werden in der zweiten Monatshälfte sehr kühl, in sternklaren Nächten Nachtfröste wahrscheinlich, örtlich starke Morgennebel. Ende des Monates ungünstig, trüb, regnerisch, auch tagsüber herbstlich frisch.

Das Landes-Arbeitsamt

nimmt am 1. Oktober seine Tätigkeit auf.

Dem Arbeitsamt werden die Aufgaben, die bisher von den kommunalen Arbeitsämtern und Arbeitsnachweisen hinsichtlich der Arbeitsvermittlung erfüllt sind, übertragen. Dem Vorstande des Landesarbeitsamtes gehören an: Regierungsrat Ziegert, als Stellvertreter Herr Schilke. Die Arbeitnehmer sind im Vorstand vertreten durch Feller (Freie Gewerkschaften), sein Stellvertreter ist Uhl von den christlichen Gewerkschaften. Als Arbeitgeberbeisitzer fungiert Dr. Rodatts, Stellvertreter ist Dr. Unger. Dem Verwaltungsausschuß gehören sechs Gewerkschaftler an, davon von den Freien Gewerkschaften Joseph, Leu, Rehberg und Scheibe. Formell und Mohn von den übrigen Gewerkschaften. Als Arbeitgebervertreter gehören dem Ausschuß an: Kaufmann Steinbrück, Dr. Posdzech, Syndikus Voigt, Dyck (Langfelde), Retelski (Zugdam).

Wichtig für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber sind die Paragraphen 15 und 16 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung: Arbeitgeber, die ohne die nach § 26 vorgeschriebene Genehmigung des Landesarbeitsamts einen Arbeitsnehmer einstellen, Arbeitnehmer, die ohne diese Genehmigung eine Stelle antreten, werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Gulden oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Landesarbeitsamts ein.

Bis zum 31. Dezember 1930 muß jeder Arbeitgeber für die bei ihm beschäftigten Arbeitnehmer die nach § 26 vorgeschriebene Genehmigung des Landesarbeitsamts einholen. Geschieht dieses nicht, so ist das Landesarbeitsamt berechtigt, von sich aus dem Arbeitnehmer die Stelle für den nächstzulässigen gesetzlichen oder vertragsmäßigen Termin zu kündigen.

Vor der Kündigung sind die Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu hören. Die Kündigung hat dieselbe Wirkung, als wenn sie von dem Arbeitgeber erklärt worden wäre. Ihre Wirkung tritt mit der Zustellung an den

Arbeitnehmer an. Dem Arbeitgeber ist eine Abschrift der Kündigung zuzustellen. Gegen diese Kündigung steht bei den Parteien binnen einer Woche seit Zustellung die Beschwerde an den Verwaltungsausschuß beim Landesarbeitsamt zu.

Der erwähnte Paragraph 26 hat folgenden Wortlaut:

Die Aufnahme einer Arbeit ist, soweit sich das Arbeitsverhältnis über die Dauer eines Tages hinaus erstreckt, nur mit schriftlicher Genehmigung des Landesarbeitsamts zulässig. Diese Bestimmung bezieht sich nur auf Arbeitsplätze bei Arbeitnehmern, die der Kranken- oder Angestelltenversicherung unterliegen.

Diese Genehmigung ist jedem Danziger Staatsangehörigen zu erteilen. Wenn sich der Arbeitgeber dem Landesarbeitsamt oder Senat gegenüber verpflichtet hat, ausschließlich seine Arbeitskräfte durch den öffentlichen Arbeitsnachweis einzustellen, wird diese Genehmigung nach den Bestimmungen des § 29 erteilt.

Ausländischen Arbeitnehmern ist die Genehmigung nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Staatsverträge zu erteilen.

Farbenpracht
auf dem Blumenmarkt

Der Blumenmarkt verschwendet seine letzte Farbenpracht in üppiger Fülle. Da prangen Dahlien in allen Größen und Farben, das Lund 50 Pf., Gladiolen 30 Pf., Levkojen Bund 40 Pf., Sternblumen großes Bund 40 Pf., Alpenveilchen Topf von 75 Pf. bis 2 G. Astern Bund 40 Pf., Topf 40 bis 60 Pf. Veilchen-Sträuschen 20 Pf., Reseda 20 Pf.

Butter 1.40—1.90, Eier 1.60—1.80, Hühnchen 1 bis 1.20 G das Pfund. Enten 1—1.20, Gänse pro Pfd. 0,70—0,95 G. Pilze sind noch in großen Mengen zu haben. Pfifferlinge pro Pfd. 0,30, Grünlinge 0,40, Steinpilze 0.40—0.60, Aepfel 0.25—0.40, Birnen 0.30—0.60, Weintraben 0.70—0.90, Pflaumen 4 Pfd. 1 G. Zitronen 3 Stück 0.25, das Stück 0.10 und 0.15, Wruken pro Pfd. 0.10, Rosenkohl 0.40, Spinat 0.40, Rotkohl 0.15, Wirsing 0.15, Weißkohl 0.15 G. Auf dem Fischmarkt war großes Angebot in Flundern pro Pfd. zu 0.40—0.80, Steinbutten 0.60—1.20, Aale 1.50—2.50, Zerten 0.80, Barse 0.80, Maränen 1.20, Pomuchel 0.60, frische Heringe 0.40—0.60, ger. Flundern 1.50—1.80, Aal ger. das Bündchen 1.20, Bücklinge 0.70, Schweinefleisch ist jetzt preiswert zu haben. Karbonade 1.20, Schulter 1, Rauchfleisch 0.95, Eisbein 0.50, Spitzbeinchen 0.30, Rippchen 0.60—1 G.

Wild frei! — oder Freiwild?
Wildbestand im Freistaat leidlich gut

Entsprechend dem späteren Beginn der Hühnerjagd wird dieses Mal auch die Jagd auf Herrn Langohr später freigegeben werden. Die Eröffnung der Hasenjagd findet heuer erst Mitte Oktober statt. Jeder waidgerechte Jäger wird dieses mit Genugtuung hinnehmen, denn einmal braucht er ja auch jetzt schon seinem Jagdeifer bei Bock, Rebhuhn und Ente keine allzugroße Zurückhaltung aufzuerlegen, und zum anderen wird er um so größere Freude daran empfinden, wenn nach Beendigung der Schonzeit recht oft wohlgenährte Junghasen und nicht nur ein paar vergrämte, alte Rammler seinen Weg kreuzen.

Soweit es sich um diejenigen handelt, die zur Ausübung der Jagd berechtigt sind, erscheint das ordnungsmäßig. Es gibt aber auch im Freistaat Danzig manchen, der teils aus Leidenschaft, teils aus unberechtigtem Erwerb, heimlich sein Schießzeug dahin richtet, wo es nichts zu suchen hat oder der wahllos jeder Wildart mit Schlingen und Fallen zu Leibe geht. Hier, wie überall, blühten bekanntlich nach Beendigung des Krieges Wilddieberei und Jagdfrevel in Reinkultur. Die nicht unbeträchtlichen Wildstände wurden dezimiert, so daß es besonderer Vorschriften über Schonzeit und Anweisungen zur Pflege des Wildstandes bedurfte. Die Zeiten haben sich inzwischen aber geändert, und wenn nicht wieder höhere Gewalt, wie im Winter vor zwei Jahren, eintritt, als das jagdbare Wild infolge Hunger und Kälte einging, so kann der Wildstand im Freistaat gegenwärtig durchschnittlich als leidlich gut bezeichnet werden. Allerdings gibt es auch Ausnahmen nach beiden Seiten. In den Niederungen macht sich in diesem Jahr über Erwarten ein guter Bestand an Rebhühnern bemerkbar, der sich dagegen in der Danziger Höhe ziemlich rar macht. Die Fleischnot während und nach dem Kriege war dem Wildbestande besonders abträglich. Es kamen zahlreiche Verstöße gegen das Jagdgesetz vor, sogar von Leuten, von denen man es eigentlich nicht erwartet hätte. Man befolgte dabei, wenn es sich nicht ums Schießen handelte, bei Kleinbauern, Eigentümern und kleinen Pächtern die viel einfachere Methode, Kohl, Rüben und andere, besonders vom niederen Wild bevorzugte Gemüse, in den Gärten so anzubauen, daß sie den freien Feldern, von welchen das hungernde Wild zu erwarten war, am nächsten lagen. Durch die in den meisten Fällen nicht dichten Umfriedungen fand das Wild dann schon von selbst seinen Weg in den Garten, wo es entweder in Schlingen oder Fallen gerät, oder, noch einfacher, erschlagen oder von Hunden totgebissen wurde. Meister im Legen solcher Schlingen und Fallen waren die hier in Kriegsgefangenschaft befindlichen und auf dem Lande beschäftigten Russen. Das Wildern hat im Gegensatz zu jener Zeit hier sehr nachgelassen. Daß es zwischen Förstern, Jagdberechtigten und Wilddieben zu ernsteren Zusammenstößen kam, ist in den letzten Jahren nicht zur Kenntnis der Behörden gekommen. Die letzte Bluttat in dieser Beziehung, der ein Förster zum Opfer fiel, ereignete sich vor etwa zehn Jahren in den Olivaer Forsten. Gewildert wird auch heute noch im Freistaat, und zwar genießt diese unerfreuliche Berühmtheit besonders der Kreis Danziger Höhe, vor allem in seinem westlichen, an Pommerellen grenzenden Teil. Dort hört man es oft während der Schonzeit knallen. Tröstlich ist dabei nur, daß die Wildschützen dort nicht allzuviel erobern können, denn Bodenverhältnisse und Kultur sind dort dem Wildbestand nicht besonders günstig. Daß dabei auch einmal ein Bock oder Langohr der Flinte zum Opfer fällt oder sich in der Schlinge fängt, ist natürlich nicht ausgeschlossen. In letzter Zeit haben sich in der Umgebung von Zoppot und nach Pommerellen hin Wilderer bemerkbar gemacht, wobei noch der Umstand erwähnenswert ist, daß bei einem Einbruch auf einer Besitzung in Pommerellen nahe der Grenze die Diebe alles andere liegen ließen und nur die Jagdflinten des Gutsinspektors mitnahmen.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 41385
Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10000 Anlagen ausgeführt.

Was ich sah und erlebte
Zwischen Herz und Verstand

Moralischer Einfluß

Zu beweisen, daß Dinge moralischen Einfluß auf die Menschen haben, ist leicht. Ein einfaches Beispiel — der neue Winterhut für die Frau — genügt.

„Na, Otto, wie gefalle ich dir? Sehr richtig, ein Modell. Ein Modell kostet natürlich immer viel Geld, aber das ist doch lange nicht so wichtig! (Versuch, die eigenen Vermögensverhältnisse stark zu überschätzen.) Und wie gut mich das Hütchen kleidet. Ich bin ja jung — aber jetzt sehe ich noch jünger aus. (Neigung, die eigene Person zur Schönheitskönigin auszurufen.) Man kann mich nicht belogen haben, dieser Hut muß in Paris angefertigt sein! (Eine Stilblüte, die auf dem glaubhaften Gedanken wächst, daß eine Modistin in Paris sich Tage und Nächte hinsetzt, um nach den Entwürfen eines Künstlers einen Hut herzustellen, der im eigenen Waggon als Modell für Fräulein Gisela Gisell nach Danzig verfrachtet wird.) Und meine Freundin Emmy — und meine Freundin Emmy! Du, ihr Gesicht, wenn sie den Hut sehen wird. Wo sie ihre Hüte doch überhaupt immer zwei Jahre tragen muß . . . und gerade voriges Jahr einen um sechs Gulden fünfzig bekommen hat . . . (Unbeschreibliches Gefühl. . . Worte können da nicht mehr mitmachen.)"

Der moralische Einfluß in Klammern, an der Größe und Wichtigkeit eines Winterhutes gemessen, ist überzeugend. Im Preise dürfte er sich beliebig von fünfzehn Gulden nach oben bewegen . . . was „Männe" bezahlen darf.

*

Romantik

Ohne persönlich zu werden — man müßte einmal die Beziehungen zwischen älteren Damen und alter Kunst untersuchen. Das ist ohne jede Ironie zu lesen, und alte Kunst ist so zu verstehen, daß es sich nur um diese und keine Schönheitsmittel handelt. Einige Sätze haben die Nachlässigkeit, immer daneben geraten zu wollen, und hundert zu eins ist zu wetten, daß viele Leser jetzt sagen werden: „Also doch Restauration!" Dann begehen aber die Leser eine Nachlässigkeit, denn letzteres geht doch weitaus mehr die modernen, jüngeren Damen an...

Sehen wir Jungen ein Zimmer mit schönen alten Möbeln — ganz im Zustand, wie es zwei Generationen vor uns gemütlich und behaglich war, verwahren wir den Eindruck als Bild in unserm Innern, und wenn wir einmal bei irgendeiner Gelegenheit über Altertümer sprechen, werden wir um eine Schilderung aus der Erinnerung nicht verlegen sein. Das ist aber keine Beziehung und kein Erleben, sondern eine Auffüllung unseres Wissens, um das wir besorgt sind.

Wie anders traten doch ältere Damen solchen Dingen gegenüber, und wie selbstverständlich verstehen sie es, Gegenwart und ältere Zeit wunderschön und lebenswert zu finden. Wunderschön die ältere Zeit und lebenswert die Gegenwart. Wir Jungen sagen interessant, und die älteren Damen sagen wunderschön — und beides trennt die Welt der neuen Sachlichkeit und der Romantik . . . die die Jugend nicht mehr trägt.

Widerlegt wird so auch die Behauptung, daß unsere Schale nüchterner Sachlichkeit den Kern der Romantik nur schamvoll verhülle. Vielleicht die Sehnsucht — aber geben wir der nach, dann wird es fast immer keine Romantik, sondern Kitsch. Diese Erlebniswelt der Romantik rein bewahrt haben sich nur die älteren Damen, und mit diesem Vermögen haben sie zu jedem Zeitstil sofort Beziehungen.

Man höre einmal gelegentlich einer Führung ihre Bemerkungen zum Erlebnis. Kunsthistorisch braucht durchaus nicht alles zu stimmen, und ein Schnitzer in diesem Sinne wird oft genug zu bemerken sein. Aber jedes Wort klingt echt, das Herz spricht mit . . . und selbst der Geldwert kostbaren, alten Geschirrs vermag nicht so stark zu erschüttern, daß ein Gesprächsthema daraus werden könnte. Ein Wort hingegen, daß eine Frau vor einhundertundfünfzig Jahren an einem kleinen, englischen Schreibtisch vielleicht einmal einen Brief schrieb, wird im Munde älterer Damen zu einem Dialog von fünf Minuten Dauer. Die Jugend steht dabei, lächelt und denkt: Mein Gott, wieviel Briefe schreiben wir an jedem Tag. .!?

„Mit der Schreibmaschine", antworten die älteren Damen — „damals schrieb man einen Brief mit dem Gänsekiel . . ." — „Was nicht mehr als sehr anstrengend und sehr langsam vor sich gegangen sein muß", triumphiert die Jugend.

Darauf lächeln die älteren Damen nur, drehen der Jugend den Rücken und sagen wie aus einem Munde: „Aber romantisch!"

NB. Der Führer sagt, es kämen auch ältere Damen hin, die nach der Putzmasse fragen, mit der das alte Metall blank gehalten wird. Jede Regel hat natürlich ihre Feinde.

*

Der Zettel

Auf der Hauptpost steht ein Junge im Alter von dreizehn Jahren am Markenschalter und kauft in größeren Mengen ein. Er ist vollkommen bei der Sache, fordert mit forscher Selbstverständlichkeit die verschiedensten Mengen verschiedener Markenwerte und verspricht oder versieht sich nicht ein einziges Mal. Das ganze Gebaben des Jungen ist ein Bild bestätigten Vertrauens. Man hat ihm mit einem größeren Einkauf beauftragt und er enttäuscht in keiner Weise die Erwartungen.

Oberflächlich gesehen stimmt daran alles, und bewiesene Sicherheit spricht immer für sich selbst. Und trotzdem ist diese Sicherheit nicht echt. Wer genau hinsieht, bemerkt, daß der Junge einen kleinen Zettel in der Hand verborgen hält und mittels dieses Zettels eigentlich gar keine Leistung der Sicherheit, sondern nur einen Beweis für ein gutes Auge besteht. Niemand würde sich daran stoßen, wenn der Junge einfach den Zettel vor sich legen und die Mengen ablesen würde — man würde allerdings nicht auf das gute Gedächtnis des Jungen aufmerksam geworden sein. Das will der Junge aber doch gerade zeigen und deshalb hält er den Zettel in der Hand.

Was in der Jugend mit Erfolg geübt wird, bewahrt sich auch im Alter. Wie groß wäre die Schande, wenn ein erwachsener Mensch auf eine Frage antworten würde: „Das weiß ich nicht!" Das darf auf keinen Fall vorkommen . . . und da wird dann mit dem Zettel nachgeholfen. Gewiß sind die Fragen, denen der Erwachsene gegenüberstehen kann, so reichhaltig geworden, daß der Zettel in der Hand nicht mehr ausreichen würde — doch das im Laufe der Jahre Gelesene, vielleicht unklar Verstandene, ähnliche Erlebnisse, Gesehenes und Gehörtes müssen nun der Zettel sein. Und obwohl darauf nicht alles so sorgfältig aufgeschrieben steht, soll es doch stimmen. Da es aber bei allen Menschen ein wenig anders aufgeschrieben steht, gibt es dann die sogenannten Debatten, bei denen schließlich herauskommt, daß Schwarz ein dunkles Grau ist. . .

Schuld daran hat nur der Zettel, ohne den wir nicht leben wollen.

Alwert.

Scala-Vorverkauf in Langfuhr

Es hat sich als notwendig erwiesen, zu den bisherigen Vorverkaufsstellen der Scala noch eine weitere in Langfuhr einzurichten. Im Geschäft der Firma Albert Woythaler, Langfuhr, Hauptstraße 121, findet ab 1. Oktober 1930 der für das Publikum völlig kostenlose Vorverkauf statt.

Das zweite Programm der Scala übt eine so starke Anziehungskraft aus, daß bisher noch alle Abendvorstellungen ausverkauft waren.

Die Direktion weist ganz besonders darauf hin, daß in den Nachmittagsvorstellungen, die Wochentags zu halben Preisen stattfinden, genau das gleiche ungekürzte Programm wie abends gezeigt wird.

Städtische Höhere Handelsschule. An der Städtischen Zweijährigen Höheren Handelsschule fand am 25. September unter Vorsitz von Staatsrat Dr. Winderlich die Abschlußprüfung statt. Es haben folgende Schülerinnen und Schüler bestanden: Hildegard Austen, Ilse Hessel, Margarete Lelleck, Irene Maschke, Herta Outring, Käthe Schultz, Joel Balter, Erich Deuter, Karlheinz Grey, Ernst Holz, Otto Konietzko.

Aus unserem Inserentenkreise

Fließendes, kochendes Wasser aus jeder Wasserleitung.

Das 20. Jahrhundert wird das Zeitalter der Erfindung genannt. Täglich kommt Kunde von neuen, der Allgemeinheit dienenden Erfindungen. Auch heute wird im Anzeigenteil eine bedeutende Erfindung bekanntgegeben. Neunzig Prozent aller Wohnungen im Deutschen Reiche sind ohne Warmwasserversorgung gebaut. Und doch ist gerade die Warmwasserversorgung eine Angelegenheit von ausschlaggebender, volkswirtschaftlicher wie auch hygienischer Bedeutung. Bisher war die Benutzung von Warmwasserversorgung leider nur wenigen Leuten möglich. Jetzt ist jedoch ein Apparat in den Handel gebracht worden, der sehr preiswert ist, und der an jede vorhandene Wasserleitung angebracht werden kann. Man braucht nur den Wasserhahn aufzudrehen und kann ganz beliebig durch weiteres oder geringeres Aufdrehen lauwarmes, heißes oder auch kochendes Wasser herauslaufen lassen. Wenn Tee oder Kaffee zubereitet werden soll, erübrigt es sich, den Teekessel aufzusetzen. Das Wasser kann direkt aus der Wasserleitung auf den zum Aufbrühen bestimmten Tee oder Kaffee gegossen werden. Der Apparat in in dieser Beziehung sogar der Warmwasserversorgung überlegen, und zwar insofern, als in der Warmwasserversorgung wohl warmes und auch heißes, aber niemals kochendes Wasser vorhanden ist.

Wichtig ist auch, daß der Apparat im Gebrauch äußerst sparsam ist. Nähere Einzelheiten können aus dem Inserat der Firma Reformhaus Etty in der heutigen Ausgabe ersehen werden.

Flechsig & Weidemann G.m.b.H.
Beleuchtungskörper
Sanitäre Einrichtungen
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Hundeg. 99 Tel. 22136

Der Treff vor wie nach dem Theaterbesuch stets die
Columbus-Stube Inhaber H. Moser
Töpfergasse 33 Tel. 264 78
Bestgepflegte Getränke — Tadellose Küche
Elektrola-Konzerte — Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Pelze von RADTKE sind Pelze von Wert!
Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungsländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben
Paul Radtke, Gr. Wollwebergasse 11
Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.

Ich mache seit 1908 Dauerwellen
In der Praxis liegt die Erfahrung!
Paul Präschke
Paradiesgasse Nr. 19
Mäßige Preise

Original-Wellner-Bestecke
Solinger Stahlwaren
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Schleiferei
Langer Markt 1
Eing. Matzkausche Gasse

Ja, wer?
Kein anderer als
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotoren-Reparaturwerk,
das sich tausendfach bewährt hat.
Danzig, Weidengasse 55
Fernspr.: 225 66/67

Stadttheater-Programm

Mittwoch, den 1. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit), Preise B (Oper), Eröffnungsvorstellung: 1. Vorstellung für die Theatergemeinde, zugleich öffentliche Aufführung. Neu einstudiert: **„Die verkaufte Braut"**, Komische Oper in 3 Akten von K. Sabina. Musik von Friedrich Smetana.
Donnerstag, den 2. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie III), Preise B (Schauspiel). Zum 1. Male: **„Die Sache, die sich Liebe nennt"**, Komödie in 3 Akten von Edwin Burke.
Freitag, den 3. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie IV), Preise B (Oper): **„Die verkaufte Braut."**
Sonnabend, den 4. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit), Preise B (Op.). Zum 1. Male: **„Das Land des Lächelns"**, Romantische Operette in 3 Akten von Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehár.
Sonntag, den 5. Oktober, 12½ Uhr: Eröffnung der Danziger Goethe-Woche. (Geschlossene Veranstaltung.) — 19½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit), Preise B (Schauspiel). 1. Festvorstellung aus Anlaß der Danziger Goethe-Woche. Neu einstudiert: **„Egmont"**, Trauerspiel v. Goethe. Mus. v. Beethoven.
Montag, den 6. Oktober, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie I), Preise B (Oper): **„Das Land des Lächelns."**

Kommen Sie mit, ich geh' zu
Bruno Witt
Heilige-Geist-Gasse 8 ◆ Tel. 255 04
Dort sind gut und billig **alle Uhren** und die **Reparaturen**, auch die **Ketten** und die **Ringe** sowie **sonstiger Schmuck** sind **hübsche Dinge**

Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17

Schokolade ANGLAS Kakao
Grand Prix und Gold. Medaille auf den Ausstellungen in Nizza, Florenz u. Brüssel

Ein neues Buch von Walther Domansky
O Du mein Danzig
Allerlei Geschichten
Preis Dg. 1.—
Kommissionsverlag
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 4

Wer beim Möbelkauf ist helle und gerieben, kauft seine Möbel **nur H. Damm 7.**
Seit über 30 Jahren führend in der Möbelbranche.
Bekannt für höchste Kulanz und leichteste Zahlungsbedingungen.
Möbelhaus **David**
H. Damm 7.

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	26. 9. Geld	26. 9. Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
Scheck London	25.00¼	25.00¼	25.00	25.00
Banknoten:				
100 Reichsmark	122.32	122.62	—	—
100 Zloty	57 61	57.75	57.60	57.75
1 amerk. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
1 amer. Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.00½	25.00½	25.00¼	25.00¼
Berlin Reichsmark	—	—	—	—
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57 60	57.74	57.59	57.74

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	26. 9.	27. 9.
Einschl. der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	96.00 B	96 B
6½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	—	—
5% Roggenrentenbriefe	—	—
Ausschl. der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	99.75 B	99.75 bz
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	100⅝ bz	100.50 bz
10—18	100 bz	101.00 B
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	97.00 bz	97.00 bz
Serie 27—34	97.50 B	97 bz B
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	92.50 G	92.50 G
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	99.50 bz	99.50 B
Bank von Danzig	156 G	156 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	126 G	126 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	129 G	129 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	175 B	170 bz

Fremde Münzwerte

Für Scheck London wurde G 25.00¼ gegen 25.00¾ und für Auszahlung London G 25.00½ gegen 25.00¼ bezahlt. Polnische Noten wurden mit G 57.68 und Auszahlung Warschau mit G 57.67 gehandelt. Der Preis für Auszahlung Berlin wurde mit G 122.47 festgestellt und Reichsmarknoten wurden zu G 122.60 umgesetzt. Dollarnoten haben ihren erhöhten Preis behalten. Die Nachfrage war an manchen Tagen sehr groß, und man mußte für greifbare Stücke über G 5.17 bezahlen. Die Annahme, daß die Nachfrage sich nach den jüdischen Feiertagen verringern würde, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Dollarnoten sind unverändert gefragt.

Wertpapiere

Trotz der Auslassungen maßgebender Persönlichkeiten über den niedrigen Stand deutscher Wertpapiere ist ein weiterer Rückgang eingetreten. Das Wahlergebnis ist zum Teil Vorwand, zum andern Teil sind Hoffnungen auf Uebernahme mancher Betriebe durch den Staat zuschanden geworden. Nach dem sehr guten Geschäft, daß die Scheuergruppe durch den Verkauf ihrer Mühlenwerke an den Staat gemacht hat, mögen bei anderen Großbetrieben ähnliche Wünsche entstanden sein. Solche Wünsche wurden in den letzten Jahren über die Verstaatlichung der deutschen Sprit- und Brauindustrie wiederholt laut. Mit der letzten Wahl sind anscheinend die Verkaufsmöglichkeiten verringert.

Der Danziger Markt wurde durch die deutschen Ereignisse nur wenig beeinflußt. 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe gingen bis auf G 100.— zurück. 7proz. Hypotheken-Pfandbriefe konnten dagegen ihren Wert von G 97.— behaupten. Unverändert festgestellt wurden Bank von Danzig-Aktien mit 156.— Geld, Danziger Hypotheken-Bank-Aktien mit 126.— Geld und Aktien der Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit 129.— Geld. Danziger Privat-Bank-Aktien sind mit G 99.— bis 99.50 gehandelt. Im Freiverkehr wurden Vorkriegspfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins mit G 161.— bezahlt. Stücke, für die bereits die Teilzahlung abgehoben ist, werten G 100.—.

Getreide

Die Geschäftstätigkeit war zu Anfang der Woche infolge der jüdischen Feiertage gering. Die Preise für Weizen sind weiter rückgängig.

Für Weizen,
130 Pfund, wurde zuletzt G 17.— bezahlt. Auf dem Weltmarkt wird der Weizenpreis durch die großen russischen Angebote beeinflußt. Die großen russischen Abgaben sind völlig unverständlich, denn gerade in den letzten Tagen haben sich russische Familien an ihre im Auslande befindlichen Verwandten mit der flehentlichen Bitte gewandt, ihnen je 5 Pfund Mehl, Reis und Grieß zu übersenden. Diesen Wünschen wird auch Rechnung getragen, weil ihre Einführung nach Rußland auf geringe Schwierigkeiten stößt. Trotzdem in Rußland ein sehr großer Teil der Bevölkerung Hunger leidet, wirft Rußland große Getreidemengen auf den Weltmarkt, um eine weitere Herabsetzung der Getreidepreise zu erreichen und damit die landwirtschaftliche Krisis in allen Ländern zu vergrößern.

Das Roggengeschäft
erfuhr in den letzten Tagen eine kleine Belebung auf bessere Nachfrage in den Zuschußländern. Auch der Preis konnte sich ungefähr um ½ Gulden im Laufe der Woche verbessern. Die Nachfrage für

Gerste
ist in allen Sorten weiter gut. Die Landwirte halten jedoch mit dem Verkauf zurück. Das Angebot ist deshalb klein. Die Preise schwanken je nach Güte zwischen G 12,50—16.—.

Hafer
wird nur wenig umgesetzt. Keine Veränderung zeigt das Geschäft in Hülsenfrüchten. Die Absatzverhältnisse sind immer noch ungünstig. Die Lage für Mohn hat sich etwas gebessert. Gute Ware ist leichter als früher unterzubringen. Gesunder, trockener Raps wird mit G 26.— bezahlt.

Danziger Herings-Wochenbericht

vom 21. bis 28. September 1930.

Schotten-, Yarmouth- und Norwegerheringe. Wie die staatliche Fischereibehörde für Schottland berichtet, sind bis zum 21. September d. J. an der Ost- und Westküste Schottlands sowie in Shetland gesalzen worden: Ca. 781 000 To. gegen 1 104 000 To. zur gleichen Zeit im vergangenen Jahr, so daß bis zu diesem Zeitpunkt ca. 323 000 To. weniger gesalzen worden sind. Der Fang in Schottland ist nunmehr vollständig beendet, während in Holland und in Deutschland auch weiterhin Kleinigkeiten gelandet werden. Es wird bereits der südliche Hering eingebracht, der zwar kleinfallend, jedoch teilweise mit Milch und Rogen gefüllt ist. Die Tiefseeforscher in England sind der Meinung, daß die Qualität der im Oktober gefangenen Heringe nur gering ausfallen wird, und daß die Heringe erst im November die richtige Form und Größe haben dürften. Norwegen hat ebenfalls einen Sommerfehlfang gehabt, so daß die sonst zahlreichen Fettheringe nur spärlich gesalzen werden konnten. Demzufolge waren auch die Zufuhren von Norwegen nach hier nur gering.

In dieser Woche kamen hier an mit Dampfer „Ara" von von Bergen 1988/1, 325/2 To., „Molly" von Wick und Peterhead 2735/1, 848/2 To., „Bonus" von Wick und Peterhead 5482/1, 1439/2 To., „Leipzig" von Wick und Fraserburgh via Stettin 1636/1, 1104/2 To. und mit Dampfer „Mallin" von Peterhead 3081/1, 1062/2 To. Heringe. Das hiesige Geschäft war in dieser Woche ruhig, da zufolge der jüdischen Feiertage die Käufer von Polen und aus der Provinz fehlten. Es ist jedoch mit einer Belebung des Marktes im kommenden Monat zu rechnen.

Die heutigen Notierungen stellen sich bei Waggonabnahme wie folgt: Stornoway Large Matjes sh 125/- bis 130/-, Stornoway Selected Matjes sh 105/- bis 110/-, Stornoway Medium Matjes sh 85/- bis 90/-, per 2/2 To., verzollt, schottische erste Trademark Small Matties sh 46/- bis 47/-, do. Matties sh 53/- bis 55/-, do. Matfulls sh 68/- bis 70/-, schottische zweite Trademark Smal Matties sh 43/- bis 44/-, do. Matties sh 52/- bis 53/-, do. Matfulls sh 66/- bis 67/-, schottische gewöhnliche Marken Small Matties sh 41/- bis 42/-, do. Matties sh 49/- bis 50/-, do. Matfulls sh 62/- bis 64/-, Crownmatties, Juli-Salzung, sh 52/- bis 53/-, Crownmediums, Juli-Salzung, sh 60/- bis 61/-, norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 45/- bis 46/-, 40/50er sh 44/- bis 45/-, 50/60er sh 43/- bis 44-, schwedische Schneideheringe 30/40er, 40/50er und 50/60er sh 38/- bis 39/-, norwegische 1930er Sloeheringe 5/600er sh 27/-, 6/700er sh 28/-, norwegische 1930er Vaarheringe 5/600er sh 26, 6/700er sh 27/-, norwegische 1930er Vaarheringe, pure Milchner, sh 28/6.

Die vorgenannten Preise verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, unversteuert.

Berliner Produktenbericht

vom 27. September. Amtliche Notierung. Für 1000 kg in RM ab Stationen: Weizen, märk., 219—222, per Sept. 235, Okt. 238½, Dezbr. 251—250, März 255, flau, Roggen, märk., 149—151, per Sept. 164, Okt. 165, Dezbr. 177, März 191, flau, Gerste 198—220, Futtergerste 172—184, matt, Hafer, märk., 147—156, Okt. 151½—150, Dez. 160½—159½, März 175—174, flau. — Für 100 kg: Weizenmehl 26½ bis 34¾, matt, Roggenmehl 22¼—26, matt, Weizenkleie 7½ bis 8, matt, Roggenkleie 7¼—7½, matt, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 17.30—17.60, Sojaextraktionsschrot 13.90—14.70. Allgemeine Tendenz schwach.

Die Produktenbörse bot auch am Wochenschluß ein recht schwaches Aussehen. Die flauen Auslandsmeldungen blieben angesichts des schleppenden Mehlabsatzes nicht ohne Eindruck, und die bevorstehende Erhöhung der Vermahlungsquote für Inlandsweizen vermochte dem Markt keine Stütze zu bieten. Das Inlandsangebot von Brotgetreide für Kahnverladung bleibt weiterhin sehr reichlich und findet nur schwer Unterkunft. Am Lieferungsmarkt setzt Weizen 2—4 Mark schwächer ein, wobei sich der Report für Märzweizen wiederum erweitert hat.

Posener Produkten vom 27. September. Roggen 17.50 bis 18, Tendenz ruhig, Weizen 25.25—27, ruhig, Marktgerste 19—21.50, schwach, Braugerste 25.50—27.50, ruhig, Hafer 17—19, ruhig, Roggenmehl 28.50, ruhig, Weizenmehl 46 bis 49, schwach, Roggenkleie 11.50—12.50, Weizenkleie 14 bis 15, grobe 16—17, Raps 47—49, Viktoriaerbsen 31—36. Allgemeintendenz ruhig.

Zuckerwochenbericht

Das Ausland sowie das Inland kam mit Ware ziemlich stark an den Markt, doch war die Aufnahmefähigkeit nur eine mäßige, so daß sich erneut recht erhebliche Preisabschläge ergaben. Der Konsum lebt nur von der Hand in den Mund.

Butterbericht

vom 26. September 1930.

Die Aufwärtsbewegung der Preise machte weitere Fortschritte. Am besten gehalten war noch Dänemark, daß die Preise am 25. d. M. nur um 6 Kronen per 100 kg ermäßigte, wohingegen Schweden um 12 % per 100 kg zurückging. Ebenso bieten die Randstaaten zu erheblich billigeren Preisen an. Hamburg ging am 25. d. M. um 5 Mark per Zentner zurück, Berlin folgte am 26. mit einer Ermäßigung um 4 Mark per Zentner. Die Konsumnachfrage ist immer noch völlig unbefriedigend. Die Verkaufspreise des Großhandels sind heute: Inlandsbutter Ia in ganzen Zentnern 1,48—1,53 per Pfund, Inlandsbutter IIa in 1/1 Zentner 1,42—1,47 Mark per Pfund, Auslandsbutter, dänische 1,64—1,69 per Pfund, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Berliner Börsenbericht

vom 27. 9. 1930

Auf den schwachen Schluß der gestrigen Neuyorker Börse, den neuen Rückgang der deutschen Staatsanleihen in Amerika, den Rückschlag am Metallmarkt, den angeblich für den 2. Oktober geplanten Berliner Verkehrsstreik und den Entschluß der Wirtschaftspartei gegen eine Koalition mit der S.P.D. nannte man am Vormittag und an der Vorbörse Kurse, in denen der Report per Ultimo Oktober verloren gegangen war. Die Eröffnung der Sonnabendbörse zeigte dann aber gut behauptete Kurse, trotzdem das Geschäft in Hinsicht auf das für heute zur Veröffentlichung angekündigte Regierungsprogramm recht klein war. Die Kursentwicklung war zwar noch sehr unregelmäßig, dennoch hatte man den Eindruck, daß die Börse einen müden, aber behaupteten Verlauf nehmen würde. Der Ordereingang war sehr schleppend. Salzdetfurth, Deutsche Linoleum, Schultheiß und Schubert & Salzer, sowie Schlesische Bergbau und Zink und Canada, die mit +++-Zeichen erschienen, waren stärker gebessert; Bayerische Vereinsbank, Tietz und Aku verloren selbst bei Nichtberücksichtigung der Reports 1¾—2½ %. Otavi litten unter der neuen Kupferpreissenkung. Nach der Eröffnung neigte die Tendenz zur Schwäche, um später, ausgehend von Salzdetfurth-Markt, ausgesprochen matt zu werden. Es kam zu Verlusten bis 1—2 %, Reichsbank, Kaliwerte, Spritaktien, Polyphon, Berger und Dt.-Linoleum verloren bis zu 4 %, Salzdetfurth büßten sogar 7 % ein. Selbst Farben minus 2 % und Schiffahrtsaktien minus 1—1½ % waren schwach veranlagt. Später setzten sich geringfügige Erhöhungen durch, Reichsbank konnten sich etwas stärker bessern und lagen nur noch 1 % unter Anfang. Anleihen freundlich, später abbröckelnd. Ausländer ruhig, Pfandbriefe zum Zahltag überwiegend angeboten, Stadtanleihen erschienen vereinzelt mit — — — -Zeichen, Reichsschuldbuchforderungen bis 1 % schwächer. Devisen ruhig und kaum verändert, Madrid schwächer. Geld zum Ultimo weiter versteift, Tagesgeld 4—6 %, Monatsgeld 5—6 %, Warenwechsel ca. 4¼ %.

Amsterdamer Börse

-w- Amsterdam, 27. September. Die Börse lag still. Deutsche Anleihen schwächer. Die Reparationsanleihe sank auf 76¼. Schiffahrtswerte schwächer. Kautschukwerte behauptet. Zuckerwerte niedriger. Tabakwerte zogen leicht an. Monatsgeld 2 Prozent.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 20. September, bis Freitag, den 26. September

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W.	Donnerstag To.	Freitag W	Freitag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To
In Danzig:	739	13 169	267	5064	1164	21 253	1181	21 747	1038	18 815	691	12 100	924	16 697	5 999	108 845
In Gdingen:	573	9 995	372	6567	644	10 805	625	10 559	656	11 567	507	8 701	383	6 334	3 760	64 528
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig: S. 13, S. 6, M. 32, D. 22, M. 18, D. 14, F. 16
In Gdingen: 8, 6, 12, 6, 12, 11, 9

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	76	—	134	137	91	79	92	409
Zucker	—	—	24	17	9	—	—	50
Holz	66	—	116	137	123	111	122	675
Andere Güter	70	—	140	80	53	48	82	473

Waggons in Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F	Zus.
Getreide	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz	17	—	28	6	—	—	—	51
Andere Güter	9	—	18	7	19	8	44	105

B. Import:

Waggons über Danzig:

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	—	65	197	279	253	794
Schrott	44	—	23	37	—	23	—	127
Düngemittel	—	—	—	—	27	—	—	27
Andere Güter	44	—	32	58	54	69	34	341

Waggons über Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	65	33	29	4	—	—	—	131
Schrott	49	47	59	85	101	115	149	504
Düngemittel	72	—	35	79	48	43	6	235
Andere Güter	10	15	15	19	7	8	12	79

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow. Druck: Fuchs & Cie. Sämtliche in Danzig.

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 26. 9.	Brief 26. 9.	Geld 27. 9.	Brief 27. 9.
Reichsb.-Disk.	4	1.496	1.498	1.492	1.444
Buen. Aires Pes.	—	4.200	4.208	4.200	4.208
Kanada	—	2.075	2.079	2.075	2.079
Japan Yen	548	20.905	20.945	20.905	20.945
Kairo ägypt. Pf.	—	—	—	—	—
Konstant. Pf. St.	—	20.39	20.43	20.392	20.432
London Pf. St.	3	4.1965	4.2040	4.1960	4.2040
Neuyork Doll.	2½	0.437	0.439	0.437	0.439
Rio de Janeiro	—	3.407	3.413	3.407	3.413
Uruguay	—	169.41	169.55	169.19	169.53
Amsterdam Fl.	3	54.40	54.50	5.445	5.455
Athen Dr.	9	58.475	58.595	58.48	58.60
Belgien Belga	2½	2.493	2.497	2.494	2.498
Bukarest	9	73.40	73.54	73.39	73.53
Budapest Pengö	5½	81.51	81.67	81.54	81.70
Danzig 100 G	4	10.555	10.575	10.558	10.578
Helsingfors fn. M.	6½	21.975	22.015	21.97	22.01
Italien Lira	5½	7.428	7.442	7.428	7.443
Jugoslawien Din.	5½	112.30	112.52	112.31	112.53
Kopenhagen Kr.	4	18.84	18.88	18.83	18.87
Lissabon Escuto	8	112.25	112.47	112.25	112.47
Oslo Kr.	4½	16.465	16.505	16.465	16.505
Paris Franc	2½	12.456	12.476	12.454	12.477
Prag Kr.	4	92.31	92.49	92.30	92.48
Reykjavik 100 isl. K	8	80.80	80.96	80.85	81.01
Riga 100 Latt	6	81.385	81.545	81.415	81.575
Schweiz Frank	2½	3 039	3.045	3.045	3.051
Sofia Leva	8	44.96	45.04	44.96	45.04
Spanien Pesetas	10	112.69	112.91	112.70	112.92
Stockholm Kr.	3½	111.83	112.05	111.83	112.05
Talinn 100 estn. K.	8	59.20	59.32	59.215	59.335
Wien Kr.	5½				

Amtliche Devisen vom 26. und 27. September

ZÜRICH

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.23¾	20.23¼
London	25.05¼	25.04⅞
Neuyork	515.50	515.45
Brüssel	71.86	71.90
Mailand	26.99½	26.99¼
Madrid	55.25	55.00
Holland	207.90	207.90
Berlin	122.74	122.73
Wien	72.76	72.74
Stockholm	138.50	138.47½
Oslo	137 95	137.95
Kopenhagen	137.95	137.97½
Sofia	373	373¼
Prag	15.30	15.29¾
Warschau	57.75	57.75
Budapest	90.23½	90.23½
Belgrad	912⅞	912⅞
Athen	677½	665½
Konstantinopel	244½	244½
Bukarest	306¾	306½
Helsingfors	12.97½	12.97½
Buenos Aires	185	184

STOCKHOLM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18.09¼	18.09¼
Berlin	88.67½	88.67½
Paris	14.64	14.64
Brüssel	51.95	51.95
Schweizer Plätze	72.27½	72.27½
Amsterdam	150.12½	150.20
Kopenhagen	99.65	99.65
Oslo	99.62½	99 62½
Washington	372.37	37 .37
Helsingfors	938	938
Rom	19.52	19.52
Prag	11.08	11.08

KOPENHAGEN

London	18.16	18.15¼
Neuyork	374	373⅞
Berlin	89.03	89.02
Paris	14.77	14.77
Antwerpen	52.15	52.15
Zürich	72.59	72.59
Rom	19.66	19.66
Amsterdam	150.85	150.90
Stockholm	100.47½	100.47½
Oslo	100.05	100.05
Helsingfors	943	943
Prag	11.12	11.12
Wien	52.85	52 85

AMSTERDAM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.14½	59.04½
London	12.05	12.05
Neuyork	248	247.98
Paris	973.50	973⅞
Brüssel	34.57½	34.57
Schweiz	48.11	48.10
Italien	12.99⅛	12.98½
Madrid	26.55	26.45
Oslo	66.37½	66.30
Kopenhagen	66.37½	66.30
Stockholm	66.62½	66.60
Wien	35	35.02
Prag	736	735½

LONDON

Neuyork	485.95	485.97
Paris	123.79	123.81
Belgien	34.85⅝	34.85⅝
Italien	92.80	92.80
Holland	12.05	12.05
Deutschland	20.40⅞	20.41⅛
Schweiz	25.05⅛	25.05
Spanien	45.45	45.66
Kopenhagen	18.15⅞	18.15⅝
Stockholm	18.09	18.09
Oslo	18.15⅞	18.15⅞
Lissabon	108.24	108.24
Helsingfors	193.07	193.07
Prag	163.74	163.72

Termin-Notierungen

per ultimo September 1930.

	Freitag	Sonnab.
Allg. Dt. Cd.-A.	102¾	102¾
Bar. Bnk.-Ver.	110½	110½
Bln. Hdls.-Ges.	129½	129½
Cz. u. Priv.-B.	120½	119⅝
Dmst. u. Dt.-B.	165¼	163
Deutsche Disc.	117¾	116⅝
Dresd. Bank	117½	116½
Aktg. f. Vkrw.	56	55½
Allg. Lokal- u. Kraft	120¼	121¾
Hbg.-Am. Pk.	77½	76½
Hbg.-Südam. Dampfsch.	159	159
Hansa Dpfsch.	125	123½
Nordd. Lloyd	78½	77¾
Allg. Elk.-Ges.	122	122
Bemberg	77¼	75¾
Bergmann El.	150	151
Buderus Esw.	53⅞	52
Cmp. Hispano	296¾	290½
Daimler-Benz	25⅞	25⅝
Dt. Erdöl	63⅝	63¾
I. G. Farbind.	137¼	137½
Felt. & Guill.	96½	97½
Glskrch. Bgw.	100	100½
Harp. Bergb.	86	85
Ph. Holzmann	75½	75
Ilse Bergbau	214	213
Kali Aschlbn.	194½	193⅛
R. Karstadt	92	91⅝
Klöckner Wk.	70	70
Köln-Neuess. Bgw.	77½	77¾
Mansf. Bergb.	50	48¼
Montecatim	45¼	45¼
Oschl. Eis.-Bd.	46⅝	—
Obschl. Kksw.	75	75
Ostwerke	151	152½
Phönix Bergb.	68⅜	69
Polyphonwrk.	154⅛	152⅛
Rh. Stahlwrk.	72⅛	71½
Rütgerswerke	50	50⅛
Salzdetf. Kali	286½	280
Schuck. & Co.	134¾	134¾
Schultheiß-Patzenhofer	189	189¼
Siem. & Halske	176	176½
Svenska	294½	296
Leonh. Tietz	123	118
Ver. Stahlwrk.	69½	70⅛
Westeregeln Alkali	196½	196
Zellstoff-Waldhof	124	123

Berliner Börse vom Montag, 22. September, bis Sonnabend, 27. September

Festverzinsliche Werte	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.28	6.28	6.28	6.28	6.28	—
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	—	—	—	—	—
8% Danz. Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	102	101¾	101.75	101.75	101.75	—
8% do. S. 10-18	101¾	100¾	100.25	100.10	101	101.50
7% do. S. 19-26	98¼	98.20	98.10	94.25	97	97.50
7% do. S. 27-30	—	97¼	—	—	98.10	—
6% do. S. 1	92	92	92	92	92	93
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdb. m. D	6.55	6.45	6.35	6.35	6	6
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—	—	—	—	—	—
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfb. m. D.	—	10.35	10.25	10.10	10	10.00
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. u.	—	—	—	—	—	—
Bankaktien						
Allg. D. Credit	104	103⅛	103¼	102⅝	102½	102
Bank el. W.	108¾	107¼	100	111	108	108
B. f. Brauind.	114	118	114	115	111½	110½
Bank v. Danzig	—	—	—	—	—	—
Barm. Bankv.	111½	110½	111	109	109¼	109¼
Berl. Hand.-G.	131¼	129½	132¾	131¼	130	128½
Com. u. Priv.-B	121	120½	122	121½	120¼	120
Danz. Priv.-B.	100½	100	100	100	100	100
Dz. Hyp.-Bank	127	127	—	127¼	127¼	127¼
Drmst. u. Nat. B	167½	166¼	169	165½	167	163
Deutsche Disc.	117	117	118	118	117½	116½
Dresdner Bk.	117	117	119	118¾	117½	116½
Mitteld. Bdkr.	200	200	200	200	200	200
Reichsbank	225⅜	225	230½	226½	224½	224⅛
Wien. Bankv.	10⅜	10¼	10¼	10¼	10¼	—
Schiffahrtsaktien						
Hamb.-Am.-P.	—	80⅛	81⅜	79	77½	76⅛
Hmbg. Südam.	160½	159½	—	—	158½	158
Hansa Dpfsch.	125	125	125	—	123½	123
Neptun Dsch.	—	—	—	—	—	—
Nordd. Lloyd	80½	80½	81⅞	79⅛	78¾	77½
Verein. Elbe	—	—	—	—	—	—
Industrieaktien						
Ag. Kunstz. Ak	71¼	69⅝	73⅞	70	70½	66½
Akkumulat.	119½	112	115	113⅞	—	—
Adler Portl.	39	38	38	38	36½	35
AEG. Vorz.	—	—	—	—	—	—
AEG. Lit. B	—	—	—	—	—	—
Angsb.-Nbg.	—	63	66	67	67¼	67
Aschaff. Pap.	63¾	87½	91	88	87	87¼
J. P. Bemberg	88	77¼	80¼	77½	78¾	76½
Bandix Holzb.	21	—	17	17¼	17⅛	—

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Jul. Berger.	243	244	249	240	239	235
Bergmann El.	157	156	158½	151	150	149⅜
Berlin-Borsig	—	—	—	—	—	—
Berl. Dmpfm.	—	—	—	—	—	—
Brl. Gub. Hutf.	165	165	165	165	152	157½
Berl. Holz-Cpt.	33	32¼	32¼	32¾	32¾	32¾
Brl.-Karlsrh. I	53	51	52	50½	50	50¼
Bet. u. Monb.	98	95	—	—	90	95
Brem. Vulcan	120	119	119	118	118	117
Brown Bower.	96	94	94	94	95	95
Buderus Eisen	52½	51¾	55¼	53¾	55	52
E. Busch opt.	—	60	60½	60	—	58½
Chem. Heyden	45½	45½	47½	46⅛	45	44⅞
Crist. Unmack	—	—	—	—	—	—
Comp. Hispano	304	300	301½	300	297¼	291
Cvnc. Bergbau	61½	61½	61½	61½	60	—
Cont. Gummi	127½	126¼	130½	126¾	128	129½
Contil Dessau	119⅞	116¾	123	118½	118	116
Daimler Mot.	25¾	25⅞	26⅝	26	25½	25½
Dt. Babcock & Wilcox	—	—	—	—	—	—
Dtsch. Erdöl	65	64¼	66½	64⅜	65⅝	64
- Kabel	59⅞	59	63½	61¼	60	59
- Linoleum	148½	149	162	153½	153	151¾
- Wolle	—	7¼	7½	—	7	7
Dürkopp-Wk.	—	—	—	—	—	—
do. Vorz.-Akt.	—	—	—	—	—	—
Dyckerhoff & Widmann	85	84¼	84	84	84	84
Dynam. Nobel	64¾	63⅜	67½	63	63½	64
Eintr. Braunk	132	130½	130½	130	130	130
Elektr. Liefer.	120	118½	120½	118½	116¾	116¼
El. Li. u. Kr.	127½	125½	131	126	125¾	125
Engelh. Brau.	192	190	186	185	182	179
Farb.-Industr.	138⅜	136⅛	141¼	137	137½	137
Feldm. Papier	123½	120¼	125	122¼	122	121
Felten & Guil.	101	—	101¾	98¾	99½	99
Flöth. Masch.	—	—	—	—	—	—
Fraust. Zucker	40¾

Ost-Sport

Sport-Vorschau: Gedania — Graf Schwerin

Die Fußball-Grenzmark-Meisterschaft bringt heute das erste in Danzig angesetzte Treffen. Gedania hat gegen Graf Schwerin Dt.-Krone anzutreten und Sieg oder Niederlage entscheiden über den weiteren Verbleib Gedanias in der Grenzmark-Meisterschaft. Das erste Spiel in Dt.-Krone hat Gedania gegen Graf Schwerin 0:2 verloren, nur ein Sieg würde ein drittes Entscheidungsspiel notwendig machen. Man darf annehmen, daß die Danziger auf heimischem Boden, besonders da sie am letzten Sonntag gegen die Schutzpolizei ein erfolgreiches Spiel zeigten, doch ein anderer und weitaus stärkerer Gegner sein werden.

*

Die Runde

sollte in der Liga die Begegnung DSC. — Schutzpolizei bringen. Leider hat man sich wieder dazu entschlossen, auch dieses Spiel abzusetzen. Die Danziger Fußballrunde kommt damit immer mehr ins Hintertreffen, denn Neufahrwasser wird jetzt bei seinen Spielen natürlich die gleiche Maßnahme verlangen.

Die B-Klasse hat zwei Begegnungen auf dem Programm. Weichselmünde steht Alt-Petri gegenüber und Oliva trifft auf den Ballspiel- und Eislaufverein. In der C-Klasse sind Preußen und Troyl die Gegner.

*

Handball

Bei den Frauen wird das Handballturnier des SC. Gedania entschieden. Für das Endspiel haben sich TV. Ohra und TV. Neufahrwasser qualifiziert. Der Sieg dürfte dem TV. Ohra verbleiben.

In der Turner-Handballrunde stehen sich in der ersten Klasse Turn- und Fechtverein und Turnverein Ohra gegenüber.

*

Handball-Freistadtmeisterschaft

Die Spiele der Handball-Freistadt-Meisterschaft werden heute mit zwei Treffen fortgesetzt, die um 10 und 11 Uhr auf dem Preußenplatz stattfinden.

Die Danziger Schutzpolizei hat den Turnverein Ohra als Gegner und müßte den Kampf gewinnen. Zwei schwere Gegner stehen sich im Turnverein Neufahrwasser und in der Turngemeinde gegenüber. Der Sieg sollte nach Kampf dem Turnverein Neufahrwasser verbleiben.

*

Ausklang der Ruderfaison

Bei den Danziger Rudervereinen hat es bisher wohl immer eine geschlossene Anfahrt gegeben, der Ausklang der Saison erfolgte dann aber nicht gemeinsam. Auch in diesem Jahre findet kein Abfahren statt, dafür veranstaltet der Danziger Ruderverein, der in diesem Jahre wieder einmal sehr gute Fortschritte machen konnte, seine traditionelle interne Herbstregatta. Am 28. September wird diese Regatta, bei der insgesamt dreizehn Rennen gefahren und gleichzeitig die Klubmeister ermittelt werden, ausgefahren. Ziel ist wie immer Weichselmünde.

Bundestagung / Länderspiel gegen Ungarn

Im Rahmen der diesjährigen Fußball-Bundestagung findet der große Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Ungarn statt. Die letzten Vorgänge in Westdeutschland, die mit der Disqualifikation von Schalke 04 und dem Antrag Westdeutschlands, in Deutschland den Berufs-Fußballsport neben dem Amateur-Sport einzuführen, geben dieser Tagung genau die gleiche Wichtigkeit wie etwa dem Länderspiel selbst. Allerdings hat sich die Lage inzwischen soweit geklärt, daß alle wichtigsten Landesverbände auf eigenen Tagungen zu den Fragen bereits Stellung genommen und beschlossen haben, die Einführung des Berufssports abzulehnen. Dagegen steht man einer Erhöhung der Spesensätze freundlich gegenüber, will sie wenigstens den heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt wissen. Zur Klärung wichtiger Fragen wird ja auch die Erhöhung nicht beitragen, denn die kleinen Vereine werden in Zukunft stärker belastet sein, während die großen sowieso tun werden, was sie wollen.

Der Fußballkampf gegen Ungarn ist der neunte Kampf der die Nationen zusammenführt, nachdem sechs Jahre die Spiele überhaupt geruht haben. Deutschlands Bilanz in diesen Länderspielen zeigt, daß wir immer weit von ungarischer Spielstärke entfernt waren — nur ein einziges Spiel konnte bisher gewonnen werden, drei gingen verloren und vier endeten unentschieden. Die Ergebnisse waren, die deutschen Torziffern zuerst genannt, folgende:

1909: 3:3. — 1911: 1:4 — 1912: 4:4. — 1912: 1:3. — 1920: 1:0. — 1921: 0:3. — 1922: 0:0. — 1924: 1:4.

Auch in dem nennten Kampf haben wir nach dem Versagen gegen Dänemark nicht gerade die rosigsten Aussichten. Da man aber diesmal wieder auf schon in Länderkämpfen erprobte Spieler zurückgegriffen hat, wird man wenigstens einen Ueberblick über die ungefähre Spielstärke beider Länder erhalten. Die Mannschaften, die sich gegenüberstehen, haben folgendes Aussehen:

Deutschland: Tor: Kreß, Verteidiger: Burkhardt, Schütz; Läufer: Hergert, Leinberger, Heidkamp; Stürmer: Albrecht, Lachner, Ludwig, R. Hofmann, L. Hofmann.

Ungarn: Tor: Amsel; Verteidiger: Mandl, Kronenberger; Läufer: Lyka, Kleber, Berkessy; Stürmer: Ströck, Auer, Turay, Hirzer, Ticska.

Das ist die gleiche Mannschaft, die Oesterreich am vergangenen Sonntag in einem sehr schönen Spiel mit 3:2 schlug. Die Spieler stellten Hungaria, Ferencvaros, Ujpest und der 3. Bezirk.

Berlin-München

Der traditionelle Fußballkampf Berlin — München findet heute in Berlin statt. Münchens Elf geht wohl wegen des Länderspiels Deutschland—Ungarn etwas geschwächt in die Kraftprobe, trotzdem ist auch die Mannschaft Münchens als sehr stark anzusprechen. Interessant, daß auch diesmal in der Berliner Elf andere Vereine die Vorherrschaft von Hertha BSC. und Tennis Borussia immer fraglicher machen. Die Mannschaften treten sich in folgenden Aufstellungen gegenüber:

Berlin: Streblow (Ost 1910), Schulz (Viktoria), Krause (Wacker 04), Müller (Hertha), Kauer (Tennis), Weick (Minerva), Ruch, Sobeck, (beide Hertha), Handschuhmacher(Tennis), Brink(Preußen) und Zimmerling (Minerva).

München: Ertl (DSV.), Schäfer (1860), Vetterle (DSV.), Neußendorfer, Pledl, Wendl (alle 1860), Welker, Harringer, Pöttinger, Schmid (alleBayern) und Oelsenburger (1860).

Berliner Boxer in Danzig

Am 5. Oktober wird die Danziger Boxsportgemeinde einen Kampfabend erleben, der im wahrsten Sinne des Wortes als Großereignis bezeichnet werden darf. Der Brandenburgische Boxsportverband entsendet eine Mannschaft, die als außerordentlich kampfstark bezeichnet werden kann. Folgende acht Boxer werden in Danzig an den Start gehen: Bothe (Westen), Pierentz (Post), Dalchow (A.E.G.), Seißler (A.E.G.), Lütke (Heros), Schindler (Westen), Eggert II (Spandau), Schwarz (Weißensee).

Danzig stellt dieser Vertretung seine stärkste Boxstaffel gegenüber, die sich in gewissenhaftem Training vorbereitet hat. Die Mannschaft wird aus allen Danziger Vereinen aufgestellt. Zweifellos stehen die Danziger vor einer sehr schweren Aufgabe, man dürfte schon bei dieser Begegnung einen gewissen Aufschluß über die diesjährigen Aussichten der Schutzpolizei in der deutschen Mannschaftsmeisterschaft haben. Vorverkaufsstellen sind wiederum die beiden Sporthäuser Rabe in Danzig und Langfuhr.

Städtemannschaft Danziger Kegler

Der Danziger Kegler-Verband hatte zum 24. August auf den zwei neuerbauten Verbandbahnen im Falkhof die halbjährliche Austragung des silbernen Verbandssportabzeichens festgesetzt. Es starteten 45 Kegler, davon erfüllten mit 100 Schub nachstehende 9 Kegler die vorgeschriebenen Bedingungen (700 Holz): 1. E. Jantzen, Kegelklub „Fidele Kugel", 733 Holz, 2. K. Matthesius, Kegelklub „Treue Kugel", 729 Holz, 3. P. Rath, Kegelklub „Freie Bahn", 716 Holz, 4. E. Schallenberg, Kegelklub „Roller", 714 Holz, 5. W. Schulz, Kegelklub „Roller", 714 Holz, 6. R. Calek, Kegelklub „Zollbund", 708 Holz, 7. W. Kohn, Kegelklub „Hansa", 703 Holz, 8. A. Bölcke, Kegelklub „Roller", 703 Holz, 9. R. Woskowski, Kegelklub „Roller", 702 Holz. Anschließend erfolgte am 30. und 31. August die Einweihung der Falkhofbahnen als öffentliches Werbekegeln, um hierdurch der Bevölkerung den edlen deutschen Kegelsport zu zeigen. Der Pächter der Falkhofbahnen, Herr F. Lange, hat aus Anerkennung und zur Hebung des Kegelsports einen wertvollen Silberpokal-Wanderpreis gestiftet, der durch Dreierklub-Wettkämpfe errungen werden kann. Die Ausschreibung erfolgt demnächst.

In wochenlangem, hartem Verbandsklub-Wettkämpfen um den silbernen Matthesiuspokal-Wanderpreis wurde zum zweitenmal Sieger der Kegelklub „Danziger Stecher" (Fünfermannschaft, bestehend aus den Herren: Albrecht, Boldt, Hein, Löwenstein, Werner) bei einem 4mal 50-Kugelkampf je Kegler = 1000 Schub mit einem sportlich erstklassigen Gesamtergebnis von 7226 Holz (je Schub = 7,3 Holz).

Am Sonntag, dem 28. d. M., findet im Keglerheim Elbing und am 5. Oktober als Endkampf im Keglerheim Danzig-Bröseu ein Städtekampf Danzig—Gr. Werder—Marienburg—Elbing durch eine Zehnerstädtemannschaft statt. Die Danziger Städtemannschaft besteht aus den Keglern Boldt, Desmarowitz, Schulz, Wichmann, Calek, Fleischmann, Lemke, Fiedler, Kiesow und Helbing.

Der Senat der Freien Stadt Danzig stiftet für die siegende Mannschaft (2mal 50- resp. 4mal 25-Kugelkampf) eine bronzene Plakette und 10 Ehrenurkunden. Außerdem ist noch ein wertvoller silberner Preis durch die Städteverbände gestiftet.

Des weiteren finden noch Vierer- resp. Dreierklub-Wettkämpfe, zu denen ebenfalls wertvolle Preise gestiftet sind, sowie Einzelpreiskämpfe statt.

Querschnitt der Woche

Fußball.

Resultate: Grenzmarkmeisterschaft: Polizei Elbing — Sturm Lauenburg 4 : 1; Danziger Liga: Gedania—Schutzpolizei 6 : 2, D. SC. — BuEV. 6 : 0; A-Klasse: Hansa—Wacker 4 : 0, Zoppoter SV. — SC. Zoppot 3 : 1, Ostmark — Lauental 1 : 1; B-Klasse: Reichskolonie—BuEV. 4 : 1, Weichselmünde — Oliva 4 : 2; C-Klasse: Gedania—Ostmark 6 : 3.

In der Grenzmarkrunde erbrachte die Polizei Elbing durch ihren Sieg erneut den Beweis, daß diese Mannschaft in letzter Zeit sehr gute Fortschritte gemacht hat. Nach dem derzeitigen Stand führt in der Abteilung II die Polizei Elbing vor Neufahrwasser und Sturm Lauenburg. — Gedania zeigte endlich gegen die Schutzpolizei, die allerdings weit von ihren besten Tagen entfernt war, erfolgreiches Stürmerspiel. Es wurde aus allen Lagen geschossen, und wenn der gegnerische Torwart auch manchen Schnitzer machte, einige der guten Schüsse hätte auch ein besserer Mann nicht gehalten. — Der Danziger Sportklub bereitete seinen Anhängern durch eine sehr gute Leistung in der ersten Spielhälfte große Freude, dann war die Mannschaft allerdings sehr knapp bei Luft, und der BuEV. war überlegen. Wenn die Stürmer des BuEV. sich aber weiter gegenseitig so im Wege stehen, wie es bei diesem Treffen der Fall war, wird es immer schlecht zu Toren langen. — Hansa hat in der A-Klasse schon eine Niederlage, der 4 : 0-Sieg über Wacker ist hoffentlich der Ausgangspunkt für eine weitere beständige Leistung. — Sehr lebhaft ging es bei dem Spiel der beiden Ortsrivalen in Zoppot zu. Der Zoppoter Sportverein rettete schließlich in den letzten Minuten den Sieg.

Preußen weilte mit drei Fußballmannschaften in Elbing und vertrat gegen Viktoria Elbing den Danziger Fußballsport sehr ehrenvoll. Die Liga siegte sehr sicher nach ständiger technischer Ueberlegenheit mit 5 : 2 und auch die beiden Jugendmannschaften kamen mit einem reichen Torerfolg heim.

*

Handball.

Der 10 : 4-Sieg der Schutzpolizei über Graf Schwerin Dt.-Krone wurde in der zweiten Spielhälfte sichergestellt, als sich die Danziger Mannschaft nach vielem überhasteten und nervösen (auch eigennützigen) Spiel endlich zu geschlossener Leistung fand. Der Danziger Torwart hatte anfangs eine Riesenarbeit, und wenn er in dieser Zeit nicht wenigstens seine Nerven beisammen gehabt hätte, wäre Graf Schwerin mit einem Vorsprung in Front gewesen, der leicht den Sieg hätte kosten können. Volles Können zeigte die Schutzpolizei, als sie in wenigen Minuten sechs Tore erzielte — leider bestätigte sich auch in diesem Spiel der Eindruck, daß die Mannschaft oft unheimlich viel Zeit braucht, um sich zu finden. Und dieser Mangel sichert niemals vor einer Ueberraschung.

In der Freistadthandballiga schlug TV. Neufahrwasser den TV. Ohra mit 13 : 1, im Frauenhandballturnier fertigte der TV. Ohra Gedania im Zwischenrundenspiel mit dem für Frauenspiele sehr hohen Ergebnis von 11 : 0 ab. Im Endspiel stehen nunmehr TV. Ohra und TV. Neufahrwasser.

Kritische Blicke

Die Fußballschiedsrichter

stehen zur Zeit wieder vor einer langen verantwortungsvollen Zeit. Ihrer Ruhe und Sicherheit haben wir im letzten Jahre eine sehr ruhige, glatt durchgeführte Runde zu verdanken gehabt. Man darf erwarten, daß ihnen auch in diesem Jahre ihre Arbeit durch die Spieler etwas leichter gemacht wird. Andererseits zeigen viele neue Fälle in Deutschland, daß nur ein scharfes Durchgreifen der Schiedsrichter die Bewegung vor schweren Schäden bewahren können. Gerade dieses scharfe Durchgreifen wird oft von den Schiedsrichtern noch mißverstanden. Sehr häufig erlebt man es, daß ein Schiedsrichter sich bemüht, ein Spiel möglichst ohne Herausstellungen durchzuführen. Dieses ist natürlich auch der Sinn des Spiels — schließlich geht es dann aber nicht mehr weiter, und der Schiedsrichter faßt plötzlich irgendeinen Uebeltäter . . . und stellt ihn heraus. Und jetzt ergibt sich häufig das Bild, daß nicht der eigentliche Schuldige herausgestellt wird, sondern der, dem plötzlich bei allzu liebevoller Behandlung durch den Gegner die Geduld riß. Scharfes Durchgreifen es Schiedsrichters heißt, von Beginn bis zum Ende des Spiels gleich streng im Sinne der Regeln zu handeln. Halten die Schiedsrichter es so, wird man immer die Rechten fassen . . . und auch bestrafen. Die fairen Spieler wissen dann, daß sie geschützt sind und nicht zu warten haben, bis endlich dem Schiedsrichter die Geduld reißt.

Ero.—

Drews gewinnt den goldenen Helm

Der Danziger Motorradfahrer Drews, der schon im verflossenen Jahre bei vielen großen Dirt-Track-Rennen in allen Teilen des Reiches an den Start ging und als ausgezeichneter Fahrer einen Ruf hatte, beteiligte sich auch in diesem Jahre wieder in Hamburg an den Kämpfen um den sogenannten goldenen Helm. Drews Start war von schönem Erfolg begleitet, gelang es ihm doch, die begehrte Trophä, um die sich eine ganze Reihe erstklassiger Fahrer bewarben, endgültig in seinen Besitz zu bringen.

Harley-Club Danzig, A. D. A. C.

Die Herbst-Fuchsjagd des Harley-Clubs Danzig fand am vergangenen Sonntag auf dem Gelände der Danziger Höhe statt. Die Veranstaltung war leider durch das schlechte Wetter der Vorwoche beeinträchtigt, so daß Fuchs und Jäger, Mensch und Maschine das Beste hergeben mußten, um überhaupt auf den grundlos gewordenen Wegen vorwärts zu kommen. Wenn die Jäger angesichts des aufgeweichten Zustandes der Feld- und Waldwege gehofft hatten, daß die Jagd sich vorwiegend auf den festen Straßen des Jagdgebiets abspielen würde, so sahen sie sich von dem Fuchs, Herrn Kramer, schwer getäuscht. Dieser suchte sich gerade auf den fast grundlos gewordenen Nebenwegen zu verbergen, was ihm trotz der von den Jägern mannigfach gesichteten Fuchsspuren während der ausgeschriebenen zwei Jagdstunden auch vollständig gelang. Die Jagd fand um 17 Uhr ihren Abschluß mit der Ueberreichung des Fuchspreises an Herrn Kramer.

Baltenverband—Südostdeutschland

In der Vorrunde um den Bundespokal des Deutschen Fußballbundes werden sich am 12. Oktober der Baltenverband und Südostdeutschland gegenübertreten. Das Spiel findet in Königsberg statt. Das letzte Spiel gegen Südostdeutschland, das der Baltenverband 2:4 verlor, hat gezeigt, daß unsere Aussichten schlechter denn je sind. Trotzdem will der Baltenverband selbstverständlich nichts versäumen, die beste Mannschaft ins Feld zu stellen. Am 5. Oktober findet gegen die Memeler Städtemannschaft in Königsberg ein Vorbereitungsspiel statt. In der Mannschaft des Baltenverbandes werden auch diesmal

zwei Danziger spielen.

Wahrscheinlich wird folgende Mannschaft Südostdeutschland entgegengestellt werden: Pieper(Danzig), Winter, Lingnau, Schories (alle Königsberg), Mathies (Danzig), Ruchay, Kohn, Krause, Morr, Bläsner, Stillger (alle Königsberg). Bei dem Probespiel gegen die Memeler Städtemannschaft werden in der zweiten Spielhälfte Lemke-Bendig auf dem linken Flügel spielen. Als Ersatz stehen weiter Franceschina, Batzkus und Schulz zur Verfügung.

Der Meistertitel im Gehen

Am 5. Oktober beschließt die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik ihre diesjährige Meisterschaft mit der Austragung der deutschen Meisterschaft im Gehen auf der 50 Kilometer langen Strecke Duisburg—Ruhrort. Die Meisterschaft ist als Einzel- und Mannschaftswettbewerb ausgeschrieben, nachstehende Meldungen sind eingegangen:

Einzelmeisterschaft: Verteidiger Hähnel (Erfurt), Reichel, Liegel, Schmitz, Wenninger, Rodenbücher, Kleinstoll, Röhl, Wiederholt, Rosenberg, Pohl, Fricke, Wittenius, Mück, Siegurt, Otto, Loges, Lahay, Richter, Brockmann, Schnitt, Weber, Heidenreich und Vietz. Mannschaftsmeisterschaft: Verteidiger S. V. Schwarzweiß Erfurt, S. C. Bajuwaren München, V. f. B. Duisburg-Ruhrort, S. C. Charlottenburg 1 und 2 und Duisburger S. C. 1900.

Berlin — Wien

Die Handballniederlage gegen Oesterreich hat Berlin bestimmt, den Handballkampf am 5. Oktober gegen Wien mit einer sehr sorgfältig ausgewählten Mannschaft zu beschicken. Berlins Farben werden vertreten: Cuchra, Gerloff, Krohn (alle Polizei), Schmidt (Brandenburg), Schönwiese (1. Spandauer H.C.), Teege (V.S.V. 92), Zabel (D.H.C.), Kaundynia (Siemens), Wolff (Polizei), Haferkorn (Polizei) und Bartel (Polizei). Diese Mannschaft ist wohl die stärkste, die Berlin zur Zeit stellen kann.

Fußball im Landkreis

Eine Ueberraschung gab es in der Meisterklasse, in der Schönwarling Neuteich glatt mit 3:0 schlug. Den erwarteten Sieg errang hingegen der Landkreismeister 1862, der Tiegenhof gegenüberstand und trotz tapferer Gegenwehr mit 0:1 erfolgreich blieb. Im Landring Hohenstein schlug 1862 Dirschau Sobbowitz mit 3:1, die 2. Mannschaft von Schönwarling spielte gegen Uhlkau unentschieden. Wartsch siegte nach recht ausgeglichenem Spiel im Landring Straschin gegen Schwarzenfelde mit 3:1. Tragheim und Mielenz trennten sich im Landring Werder unentschieden 1:1. Weitere Resultate: Wernersdorf—Liessau 3:0. Montau—Biesterfelde 12:0, Lakendorf—Jungfer 3:1, Tiegenhof 2—Neuteich 2 13:0.

Turn- und Sportverein Strippau Vereinsmeisterschaften

Der Turn- und Sportverein Strippau trug bei reger Beteiligung die Vereinsmeisterschaften seiner Frauen- und Männerabteilung aus. Obgleich die Mitglieder bei schlechten Platzverhältnissen antraten, sind die Leistungen anerkennenswert, besonders wenn man das kurze Bestehen des Vereins in Betracht zieht. Der neue Platz kann erst im nächsten Jahre benutzt werden. Ergebnisse: Männer. Mehrkampf (100 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung, Ballwurf) 1. K. Grant mit 144 Punkten, 2. E. Grant mit 117 Punkten, 3. A. Schoel mit 97 Punkten. Außer Konk. G. Hoffmann 262 Punkte. Einzelkämpfe: 100 Meter, G. Hoffmann 12,1. Weitsprung G. Hoffmann 5,42 Meter, Kugelstoßen E. Grant 9,01 Meter, Ballwurf G. Hoffmann 79,65 Meter, Hochsprung G. Hoffmann 1,44 Meter, Speerwurf G. Hoffmann 36,12 Meter. Jugendturner. Mehrkampf (100 Meter, Weitsprung, Ballwurf) 1. E. Grohte 48 Punkte, 2. G. Schiro 42 Punkte, 3. E. Onasch 41 Punkte, Hochsprung G. Schiro 1,29 Meter. — Aeltere Herren. Dreikampf. 1. Schikorr, 2. W. Lorenz. Frauen. Mehrkampf (100 Meter, Weitsprung, Ballwurf). 1. E. Podbielski 74 Punkte, 2. M. Rexin, Hochsprung 1. N. Patzke 1,12 Meter, 2. Ch. Hoffmann, 3. E. Podbielski. Jugendturnerinnen. Mehrkampf (75 Meter, Weitsprung, Ballwurf). 1. Ch. Hoffmann 43 Punkte, 2. U. Hensel 38 Punkte, 3. N. Patzke 37 Punkte. Turnerinnen unter 14 Jahren, Rosemarie Lorenz 40 Punkte.

Reichsjugendwettkampftag.

Am Dienstag, dem 16. September, fanden im Beisein von Schulrat Weidemann die Reichsjugendwettkämpfe im Bezirk Neuteich-Land statt. Sieben Landschulen aus der Umgebung von Neuteich versammelten sich gegen 9 Uhr auf dem Hof der Neuteicher Gemeindeschule und marschierten unter Vorantritt der Kapelle Kern durch die Stadt nach dem Sportplatz. Leider ließ das Wetter viel zu wünschen übrig.

Ergebnisse: Knabenvorklasse: 1. A. Jahn 54 Pkt., 2. W. Jahn 44 Pkt.; Knabenaltersklasse: 1. F. Thiede 48 Pkt. (alle Neuteicherhinterfeld), 2. H. Hoog (Bröske) 43 Pkt.; Mädchenvorklasse: 1. R. Wenzel (Neuteicherhinterfeld) 53 Pkt., 2. G. Quitschorek (Eichwalde) 52 Pkt.; Mädchenaltersklasse: 1. H. Wiens (Neuteicherhinterfeld) 66 Pkt., 2. F. Gellenski (Mierau) 49 Pkt. 6mal-50Mtr.-Pendelstaffel: Schule Bröske 51,6 Sek. (erhielt den Wanderpreis Großes Werder, eine Radierung von Kreisel). Im Kugelstoßen und Tauziehen siegten die Trampenauer Schüler.

Danziger Ereignisse u. Interessen

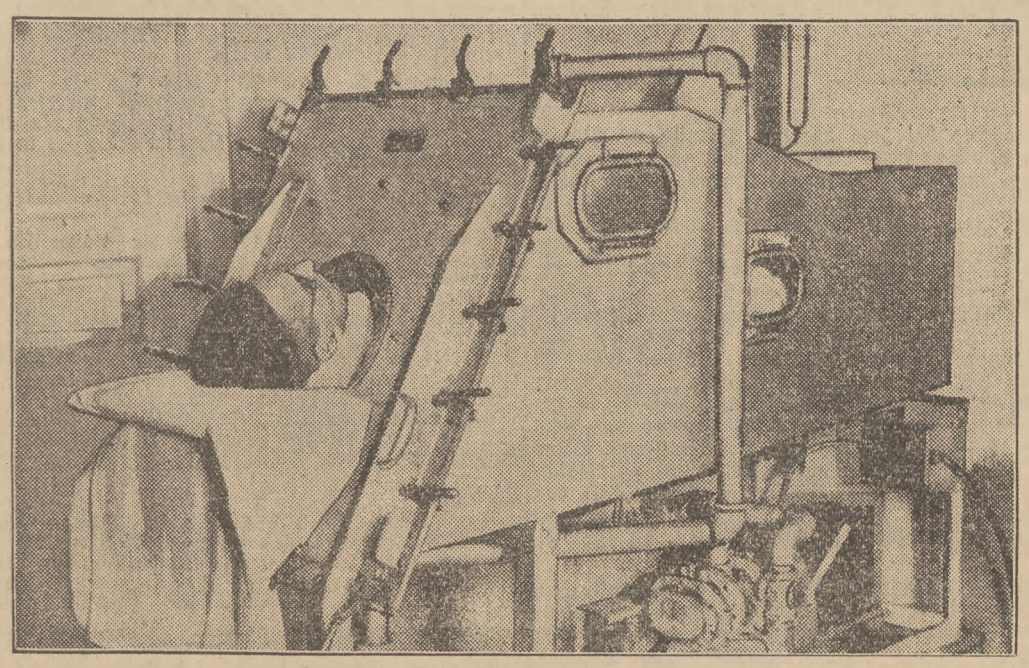
Was ist eigentlich die Kinderlähmung?

Von Professor Dr. E. Seligmann. Direktor im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin

In Berlin sind in den letzten Tagen zwei Fälle von Kinderlähmung gemeldet worden. Die Oeffentlichkeit, gespiegelt in den Aeußerungen der Tagespresse, hat auf diese Nachricht mit erheblicher Beunruhigung geantwortet. Erinnert man sich doch der heftigen Epidemie, die vor drei Jahren besonders in Sachsen loderte und Hunderte von zumeist jugendlichen Personen befiel.

Die Besorgnis ist verständlich, vor der Hand aber nicht berechtigt. Einzelne Erkrankungsfälle kommen Jahr für Jahr in Berlin vor. Sie mehren sich erfahrungsgemäß immer im Spätsommer und Herbst; vor irgendwie beachtlicher Ausbreitung sind wir jedoch bisher stets verschont geblieben.

Gleichwohl ist volle Aufmerksamkeit am Platze.



Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung.

Mit Hilfe des hier abgebildeten Apparates, der vor kurzem im Bellevue-Hospital in Neuyork aufgestellt wurde, versucht man drüben gegen die oft tödliche Wirkung der spinalen Kinderlähmung anzukämpfen. Der Zweck des Apparates ist, die aussetzende Lungentätigkeit der erkrankten Kinder neu zu entfachen.

Man kennt diese ernste Krankheit, die sich mit Vorliebe kleine Kinder aussucht, noch nicht allzu lange. Erst vor neunzig Jahren erkannte ein Arzt in Cannstadt, Jacob von Heine, daß hier eine besondere Krankheit vorliegt, von allen anderen verschieden. Noch viel jünger ist die Erkenntnis, daß es sich um eine übertragbare, eine Infektionskrankheit handelt, deren Erreger vom Kranken zu den Gesunden wandert. Was aber das für ein Erreger ist, wie er eindringt und welche Wege er bevorzugt, bis er sich im zentralen Nervensystem krankmachend niederläßt, das ist auch heute noch ziemlich in Dunkel gehüllt. Wir wissen nur, daß man beim Affen diese Menschenkrankheit künstlich erzeugen kann; durch Affenversuche haben wir gelernt, daß der Krankheitserreger sich im Nasen- und Rachensekret gelegentlich auch im Stuhl findet, daß er kleiner ist als die kleinsten bekannten Bakterienarten und daß er durch engporige Filterkerzen sich schlängelt. Wir wissen weiter, daß er größere Verbreitung hat als die Krankheit selbst, daß er sogar bei Gesunden gefunden wird und von diesen über weite Landstrecken befördert werden kann, ohne an Gefährlichkeit einzubüßen.

Zum Glück ist die Empfänglichkeit der meisten Menschen für diese Krankheit nicht sehr groß; wahrscheinlich werden Dutzende angesteckt, ehe ein Empfänglicher ernstlich erkrankt. Wir haben eine „Auslesekrankheit" vor uns, die aus dem großen Menschenheere die wenigen Empfänglichen herausfindet. Daher die scheinbar vereinzelten „sporadischen" Fälle in normalen Zeiten, daher das „Springen" der Epidemie über freibleibende Landesteile hinweg. Daher aber auch die Schwierigkeit zielbewußter Abwehr; denn nur selten erfolgt die Erkrankung durch direkte Ansteckung von einem anderen Kranken, viel häufiger stellen gesunde Keimträger die ansteckenden Zwischenglieder dar. Unbelebte Gegenstände und Nahrungsmittel treten als Krankheitsübermittler ganz in den Hintergrund.

Die Krankheit beginnt mit Katarrhen der Luftwege, etwa eine Woche nach der vermutlichen Ansteckung. Fieber setzt ein, Magen- und Darmstörungen, Schläfrigkeit und Neigung zu Schweißen sind nicht selten. Dann folgt, oft ganz plötzlich, die Muskellähmung. Einzelne Gliedmaßen liegen schlaff da, können nicht mehr bewegt werden. Sind die Lähmungen sehr ausgedehnt, so können sie zum Tode führen. Bei anderen kehrt die Gebrauchsfähigkeit der Glieder allmählich wieder, selbst noch nach Jahresfrist.

Selbstmord eines Schneidermeisters

Gestern vormittag fand die Frau des Schneidermeisters Otto R. in der Röpergasse ihren Mann an der oberen Angel der Stubentür erhängt vor. Herbeigerufene Schutzpolizeibeamte holten den Arzt und stellten Wiederbelebungsversuche an. Obgleich der Arzt noch einen Funken Leben in dem Mann fand, gelang es doch nicht, ihn ins Leben zurückzurufen. Auch die Bemühungen der Feuerwehrleute, die den Unglücklichen mit dem Auto ins Krankenhaus schafften und sich um ihn mit dem Sauerstoffapparat bemühten, waren ergebnislos.

Danziger Mosaik der Woche

Der Danziger Poststreit.

Wie bereits gemeldet, hat die Danziger Regierung einen Antrag auf Entscheidung an den Völkerbundskommissar gestellt, daß die polnische Regierung verpflichtet ist, entsprechend der rechtskräftigen Entscheidung des Rates des Völkerbundes vom 19. September 1925 die Grenze ihres polnischen Postdienstes im Hafen von Danzig einzuschränken, auf das in dieser rechtskräftigen Entscheidung von einer grünen Linie umrissene Gebiet.

Der polnische Postdienst ist auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig nur in bestimmten, festumrissenen sachlichen und räumlichen Begrenzungen zugelassen. Diese Begrenzungen dürfen nicht verwischt werden. Das Postwesen der Freien Stadt Danzig ist imstande und in der Lage, den Postbelangen im Verkehr zwischen Danzig und Polen vollkommen zu genügen.

Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Personenauto.

ereignete sich vor dem Zeughaus. Der Radfahrer wurde über den Kühler des Wagens hinweg durch die Windschutzscheibe halb in den Wagen geschleudert. Dem Radfahrer ist aber nichts passiert.

Hund verursacht schweren Autounfall.

Auf der Chaussee zwischen Marienburg und Neuteich, in der Nähe von Eichwalde, geriet ein Hund, der einen Kraftwagen während der Fahrt dauernd verbellte, trotz aller Vorsicht des Autoführers unter den Wagen. Der Hund wurde zunächst etwa 12 Meter mitgeschleift, er geriet dann zwischen Straße und Wagenboden. Die Bodenbretter des Wagens lösten sich und das in dem Auto befindliche Ehepaar fiel aus dem fahrenden Wagen. Es erlitt mehrere schwere Knochenbrüche. Das Auto fuhr kurz darauf gegen einen Baum. Der Chauffeur wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert, aber nur leicht verletzt. Bei den Schwerverletzten handelt es sich um den Pelzhändler Paul Schulz und seine Gattin aus Danzig.

Mit einem Schädelbruch aufgefunden.

Auf Rammbau erlitt ein 56 Jahre alter Arbeiter ein Krämpfeanfall. Er fiel zu Boden und zog sich einen Schädelbruch zu.

Einbruch in eine Schneiderwerkstätte.

In der Nacht vom 19. zum 20. September sind Einbrecher in eine Schneiderwerkstätte in der Strandgasse eingedrungen und haben eine große Menge Stoffe, ferner zirka 25 fertige Anzüge, einen Herrenpelz mit Oppossumfutter und Biberkragen, einen kaffeebraunen Damenmantel mit Pelzkragen und eine Menge Futterstoffe und Zutaten entwendet. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf zirka 10 000 Gulden. Der Werkstätteninhaber ist schwer betroffen, weil er nicht versichert ist. Er hat demjenigen, der Angaben machen kann, die zur Ermittelung der Täter und Wiederbeschaffung der gestohlenen Güter führen, eine namhafte Belohnung versprochen. Die Angaben werden streng vertraulich behandelt.

Glockenspiele. St. Katharinen. Ganze Stunden: „Wer nur den lieben Gott läßt walten." Halbe Stunden: „Laß fahren deine Sorgen." — Rathaus. Gerade Stunden: „Mir ist Erbarmung widerfahren." Ungerade Stunden: „Ich komme vor dein Angesicht."

Nacht- und Sonntagsdienst Danziger Apotheken in der Woche vom 28. September bis zum 4. Oktober: Artus-Apotheke, Langer Markt 1; Hevelius-Apotheke, Rähm 1; Elefanten-Apotheke, Breitgasse 15; Bahnhof-Apotheke, Kassubischer Markt 22; Gedania-Apotheke, Langfuhr, Neuschottland 16/17; Apotheke zum Schwarzen Adler, Neufahrwasser, Olivaer Straße 80; Stern-Apotheke, Stadtgebiet 7; Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 28. September: Dr. Lenz, Heilige-Geist-Gasse 103; Dr. Hopp, Kohlenmarkt 14; Dr. Goetz, Ketterhagergasse 11/12; Dr. Gratz, Langfuhr, Hauptstraße 40a; Dr. Semrau, Langfuhr, Brunshofer Weg 14; Dr. Byczkowski, Neufahrwasser, Olivaer Str. 67; Dr. Zamek, Oliva, Am Schloßgarten 1; Dr. Hennig, Ohra, Stadtgebiet 33.

Zahnärztlicher Sonntagsdienst am 28. September (nur in der Zeit von 10—12 Uhr): Dr. Heinrich, Holzmarkt 16; Dr. Fritz, Langfuhr, Hauptstraße 96.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten am 28. Sept. (nur in der Zeit von 10—12 Uhr): Gacek, Jopengasse 55; Nowakowski, Stadtgraben 12; Max, Langfuhr, Hauptstraße 31.

Aerztlichen Sonntagsdienst in Neuteich hat am 28. September Dr. Zielinski, Blüchermarkt 16.

Blumentage der Bahnhofsmission

Noch einmal in diesem Jahre beabsichtigt die Bahnhofsmission der Freien Stadt Danzig durch Blumentage die so notwendigen Mittel für ihre Arbeit zu erbitten. Der Winter rückt heran, Wintervorräte und Heizmaterial sollen angeschafft werden, damit das Heim der Bahnhofsmission, Altstädt. Graben 51/52 im Stande ist, seine Schützlinge durch ein warmes Zimmer und eine kräftige Mahlzeit, nach oft vielen Hungertagen, zu erquicken. Die Bahnhofsmission möchte auch an die heranwachsende Jugend herantreten, die ins Erwerbsleben tritt, um sie auf die Gefahren, die ihr auf der Reise und in der fremden Stadt drohen, aufmerksam zu machen und ihnen unsere Hilfe anbieten. Unsere Bahnhofsmission bildet ein weitverzweigtes Netz über ganz Deutschland und das Ausland, und überallhin hat sie Beziehungen, so daß, wenn ihr Kenntnis zugeht von einer größeren Reise eines Mädchens, eines Jugendlichen oder eines Kindes, sie in der Lage ist, das Betreffende am Bestimmungsort sowie an eine andere Umsteigestation anzumelden. Auf diese Weise reist unsere Jugend sicher und ist der Gefahr, in schlechte Hände zu geraten, enthoben. Die Blumentage, die am 30. September und 2. Oktober mit der Genehmigung des Senats abgehalten werden, geben allen Gelegenheit durch Geldspenden und Blumen die Arbeit der Bahnhofsmission zu fördern.

Kindesleiche gefunden

Am Mittwoch ist am Abhang des russischen Grabens von spielenden Schulkindern im Gebüsch ein in Packpapier gewickeltes Päckchen mit Bindfaden umschnürt, vorgefunden, das eine Kindesleiche enthielt.

Bei der Leiche handelt es sich um ein vor etwa einem Tage geborenes Kind weiblichen Geschlechts. Die Leiche war in braunes Packpapier eingewickelt und mit einer Zuckerschnur umschnürt. Vorerst war die Leiche in ein rotes Zeitungspapier der „Illustrierten Kriminalzeitung" mit der Ueberschrift „Rächer der Moral" und in ein blaues Papier mit der polnischen Aufschrift „Wata Hygroskopijna — czysta" eingewickelt. Das Päckchen mit der Kindesleiche kann nur einen Tag an der Fundstelle gelegen haben.

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind auf Zimmer 33—35 des Polizeipräsidiums zu machen.

Superintendenturverweser Ernst Klawitter-Kempen †

Einen unerwarteten schmerzlichen Abschluß fand am 23. September d. J. das Leben des um seine Gemeinde Kempen und den Kirchenkreis Schildberg sehr verdienten Superintendentenverwesers Pfarrer Ernst Klawitter in Kempen. Gegen Abend wurde er in seinem Amtszimmer mit mehreren Schußwunden in der Brust aufgefunden, die er nach ärztlichem Zeugnis in einem Anfall nervöser Ueberreizung sich selbst beigebracht hat.

Staatliche Heizer- und Maschinistenkurse.

Wie aus dem amtlichen Teil der heutigen Bekanntmachungen ersichtlich, beginnen die diesjährigen staatlichen Heizer- und Maschinistenkurse am Montag, den 13. Oktober, in der städtischen Handwerker- und Fortbildungsschule.

Durch die alljährliche Einrichtung dieser Kurse trägt der Senat den Bestrebungen industrieller und gewerblicher Kreise zur Heranbildung geprüfter Kräfte Rechnung. Die Heizerkurse sollen in erster Linie ein Kesselpersonal heranbilden, das die Gewähr gibt, daß die von sachverständigen Fachleuten getroffenen wärmewirtschaftlichen Maßnahmen in den einzelnen Betrieben auch dauernd und verständig durchgeführt werden. Das Gleiche gilt auch für die Maschinisten stationärer Betriebe.

Strebsamen Handwerkern und sonstigen Personen, die sich diesem Berufe widmen wollen, ist im Interesse leichterer Anstellung und besserer Entlohnung der Besuch dieser rein staatlichen Kurse nur zu empfehlen.

Der Unterricht erfolgt streng nach den Richtlinien, die auch in Deutschland für die Abhaltung der staatlichen Kurse aufgestellt sind. Aus diesem Grunde haben die hier erworbenen staatlichen Zeugnisse die gleiche Berechtigung in Deutschland.

Die Schlußprüfung findet unter Mitwirkung der hiesigen Gewerbeinspektion und des hiesigen Dampfkesselüberwachungsvereins statt. Alles Nähere über die Kurse ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Die Pflege des Körpers

fördert die Gesundheit, verlängert das Leben, schafft Wohlstand und Glück

Gesundheit ist dein schönstes Gut
Ist dein Kapital,
Darum hege und pflege es
Denn:
Im gesunden Körper
wohnt eine gesunde Seele!

Im Dienste der Schönheitstherapie
Das Wasserbad

Die drei lebenswichtigen Naturelemente Licht, Luft und Wasser sind wichtig für die gesamte Heilkunst. Heute wollen wir das Wasserbad in seiner großen Bedeutung kurz betrachten.

Wasser als Grundflüssigkeit des Blutes ist zugleich auch Grundbestandteil aller Gewebe unseres Körperhaushaltes. Die roten Blutkörperchen, die Sauerstoffträger, werden vom Wasser schwimmend und schwebend allen Organen und Zellen zugeführt. Mit ihnen zugleich auch die in Lösung befindlichen Nährstoffe, die dem Aufbau der Zellen gleichsam die Bausteine liefern. Zufolge des regen Stoffaustausches befördert das Wasser auf dem Rückwege die Schlackenprodukte aus dem sich in unserem Körper ununterbrochen abspielenden Verbrennungsprozeß, die dann von Lunge und Nieren eliminiert werden. Ebenso wie Licht und Luft in der ärztlichen Wissenschaft unter dem uns geläufig gewordenen Sammelwort Klimatologie zu Ehren und Ansehen gekommen, so das Wasser unter der Bezeichnung Balneologie.

Groß ist des Wassers Wandelfähigkeit. Eine Fülle heilkräftiger Anwendungen entspringen ihm. Als schmelzender Eiskristall kühlt es rasende Fieberschauer, lindert quälenden Schmerz und bringt heilenden Schlaf. Wohltuend überrieselt es die Haut unter der Dusche oder trägt den Körper durch die Fluten. Ganz nach Wunsch und Bedarf ist es entweder ein gelindes oder ein kräftiges

Anregungsmittel für die Hauttätigkeit.

In Dampf umgesetzt, ist es in Form von Duschen und Bädern eines der wirksamsten Ableitungsmittel für das Blut, weil die von ihm aufgenommene hohe Kalorienzahl die Kapillargefäße auf das stärkste erweitert, wodurch die Durchblutung der Gewebe auf das höchste angeregt wird. Wasser ist neben Licht und Luft der dritte Heilfaktor.

Das Wasser spielt im physikalischen Heilverfahren und hier wiederum speziell in der Schönheitstherapie eine ganz hervorragende Rolle. Doch was die Alten in ihrem Jugend, Kraft, Gesundheit und Schönheit bietenden heiligen Ganges, in ihrem göttlichen, wunderspendenden Nil besaßen, besitzen wir Gegenwartsmenschen, insbesondere innerhalb der Mauern unserer Großstädte, leider nicht mehr. Die Konsistenz des Wassers ist es, die zu mannigfachen Bedenken und vielseitigen Anständen reichlich Anlaß gibt. Hartes, kalkhaltiges Wasser, insbesondere Leitungswasser, erzeugt durch seine Härte die bösesten Wirkungen von Trockenheit, Rissigkeit, ja selbst blutiges Aufspringen der Haut und verursacht durch zu häufige Anwendung beim Waschen oder Duschen auf den Haarboden frühzeitigen Haarausfall. Tritt hierzu noch die Verbindung mit einer schlechten, das heißt harten Seife, so sind die an und für sich schon vorhandenen Uebelstände noch

um ein erhebliches gesteigert.

Abhäutende und schwärende Hautanomalien, rauhe und spröde Gesichtsausschläge sind alltägliche Folgen eines in seinem überreichlichen Gehalte an Kalk und Magnesiumsalzen verwendeten harten Leitungswassers.

Das weiche Fluß- und Regenwasser hat die schädlichen Wirkungen des Leitungswassers nicht, weshalb seine Bäder selbst der weichsten und zartesten Haut zu empfehlen sind. Hierzu stehen uns leider nur ein paar Monate des Jahres zur Verfügung. Aber gerade hier ist ein kluges Maß- und Zielhalten sehr am Platze.

(Schluß folgt.)

Bei der allgemeinen **Körperpflege** wollen Sie bitte die **Pflege des Auges** durch richtig angepaßte

der Firma **Gebr. Penner,** Danzig, Langer Markt 6, **nicht vergessen.**

Natur-Heilinstitut
Franz und Alfons Raabe
Danzig, Dominikswall 8 (neben der Markthalle)
Sprech- und Behandlungszeit: 9—1, 3—7
Behandlung aller Leiden
Homöopathie - Biochemie
Kräuter-Heilverfahren
Höhensonnen, Sollux-Rot-Blaulicht, Heilum, sowie andere Bestrahlungen verschiedener Art. Elektrogalvan. und faradische sowie Hochfrequenz-Behandlung mittels modernster Methoden.
Viele Dankschreiben Geheilter, speziell bei: Herz- u. Nervenleiden, Magen-, Darmleiden, Gallensteinen, Nieren-, Blasen-, Leberleiden, Hautausschlag, Flechten, Beingeschwüren, Rheuma, Gicht, Ischias u. a. m.

Die beste Bezugsquelle
für
Milch, Butter, Sahne, Käse
Dampfmolkerei und Käsefabrik
G. Valtinat
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 58
Filialen in allen Stadtteilen

Neues aus dem Osten

Die Finanzierung der polnischen Ernte

In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. entstand ein Ge-

von der Regierung Kredite in der vorläufigen Höhe von 100 Millionen Zloty bewilligt, die durch Registerpfandrechte sichergestellt werden. Von diesem Betrag sind durch die Bank Polski etwa zwei Drittel bereits vergeben worden, wodurch das Angebot von Getreide auf den Märkten normalen Charakter angenommen hat und die durch den katastrophalen Geldmangel der Landwirtschaft im Vorjahr sich ergebenden stürmischen Notangebote sich heuer nicht wiederholen.

Getreideexportprämien in Polen.

In der letzten Ministerratssitzung wurde die Verordnung über die Prämiierung bei der Ausfuhr von Getreide, Mahlprodukte und Malz bis auf weiteres verlängert.

Neuerschließung polnischer Kaligruben.

Die ausländischen Nachrichten über eine angeblich bevorstehende Liquidierung der polnischen Kaliindustrie und Sperrung der Kalisalzgruben in Kalusz und Stebnik werden von zuständiger Seite entschieden dementiert und erklärt, daß im Gegenteil der Ausbau der polnischen Kaliindustrie bevorsteht. Schon in nächster Zeit sollen drei weitere Gruben in Holyn bei Kalusz erschlossen werden.

Kleieausfuhr.

Wie verlautet, dürfte die mit 1. Dezember 1930 befristete Befreiung der polnischen Kleieausfuhr vom Ausfuhrzoll bis 1. Juni 1931 verlängert werden.

Neue polnische Zellulosefabrik.

Die polnische Papierfabrik Kluczе errichtet auf ihrem Terrain eine neue Zellulosefabrik, deren Bau rasch fortschreitet. Im Herbst soll der Einbau der Maschinen stattfinden, so daß der Betrieb Anfang 1931 aufgenommen werden kann. Man hofft dadurch, die Zelluloseeinfuhr, die 1929 17 450 To. betragen hat, einzuschränken.

*

Verkürzte Zollrevisionen

Der Finanzminister läßt Untersuchungen anstellen, auf welche Weise der Aufenthalt bei den Zollrevisionen in den internationalen Schnellzügen auf den polnischen Grenzstationen abgekürzt werden kann. Die Untersuchungen erstrecken sich auf die technischen Verbesserungen bei den Zollrevisionen, durch welche eine Abkürzung des Aufenthalts erzielt werden könnte. Die Industriekreise hatten nämlich eine Eingabe an den Innenminister eingebracht, welche eine Verkürzung der Paßrevision fordert, ebenfalls wurde eine Eingabe an den Verkehrsminister zwecks Abkürzung des Aufenthalts der internationalen Schnellzüge auf den Grenzstationen eingereicht.

Brandstiftung aus Rache

Der Brandstifter verübt Selbstmord — Gymnasiasten als Brandstifter

Bronke. In der Nacht zum 18. d. M. brach auf dem Vorwerk Warszawa bei Bronke ein Feuer aus. Es verbrannten die mit Getreide gefüllte Scheune und ein Getreideschober, ferner ein Stall, ein Motor, eine Dreschmaschine und noch andere landwirtschaftliche Geräte. Das Vorwerk ist Eigentum des Herrn Machowin. Das Feuer ist durch Brandstiftung entstanden. Die polizeilichen Nachforschungen führten dann auch zur Festnahme eines gewissen St. Jankowiak, der angab, den Brand aus Rache, zusammen mit seinen Söhnen Roman und Wojciech, angelegt zu haben. St.

*

Am 16. Oktober brach in Wiezanowo bei Mogilno Feuer aus, das die Ställe und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Der Polizei gelang es, festzustellen, daß das Feuer durch den Bauer Uklyer angelegt worden war. Der Brandstifter wurde festgenommen, und dem Mogilnoer Gefängnis zugeführt, Am nächsten Tage fand man ihn erhängt in seiner Zelle. Szcz.

*

In den Gebäuden des Herrn Mischinski in Tremessen entstand Großfeuer. Der Getreidespeicher und der Stall brannten nieder. Der Schaden ist groß, aber durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur. Szcz.

*

In Elsenau, Kreis Wongrowitz, verbrannte das Wohnhaus des Besitzers Martin Tomaske. Durch den Brand wurden auch zwei Mieter, Johann Fijanowski und Wladislaus Selezynski in Mitleidenschaft gezogen, da sie sämtliche Möbel verloren. Der Schaden wird auf 35 000 Zloty berechnet. Auf Grund der Untersuchung wurde Selezynski wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet. — Ein großes Feuer, verursacht durch einen Blitzschlag, wütete bei dem Besitzer Stanislaus Nowaczyk in Robczyce, Kreis Znin. Zwei Scheunen im Werte von 50 000 Zloty verbrannten vollständig. — Ein zweites Feuer im Kreise Znin brach in Gosciesyn aus, wodurch die Scheune mit der diesjährigen Ernte und landwirtschaftlichen Geräten des Landwirts Peter Siwy ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beträgt hier 20 000 Zloty. — In Nowawies, Kreis Znin, entstand durch einen schadhaften Kamin der Schmiede bei dem Besitzer Richard Herzke ein Brand. Es verbrannten ein Schober und verschiedene Maschinen. Der Schaden wird auf 35 000 Zloty beziffert. — In Sadowice, Kreis Mogilno, verbrannten das Wohnhaus, die Scheune und ein Stall des Peter Witke. Der Schaden beträgt 15 000 Zloty. — Gleichfalls im Kreise Mogilno verbrannte die Mühle des Hugo Sommerfeld in Parlin. Der Eigentümer beziffert den Schaden auf 30 000 Zloty.

*

In einer der letzten Nächte brannte aus noch unbekannter Ursache die Windmühle des Mühlenbesitzers Stanislaus Zolnierkiewicz aus Samarzewo, Kreis Wirsitz, nieder. Der Schaden beträgt 10 000 Zl. Es wird Brandstiftung vermutet.

Acht Kinder durch Starkstrom getötet

Oppeln, 26. Sept. In Glogowko ereignete sich vor einigen Tagen eine schreckliche Katastrophe. Durch den herrschenden Sturm rissen die elektrischen Leitungsdrähte. Als dies die Kinder sahen, liefen sie zu den herabhängenden Drähten. Kaum kamen sie mit dem Strom in Berührung, fielen auch schon sechs von den Kindern tot zu Boden. Eine Mutter, die ihr Kind retten wollte, kam gleichfalls mit dem Strom in Berührung und war sofort eine Leiche mit ihrem Säugling, den sie auf dem Arm trug.

Eine Handgranate

fliegt in die Wohnung des Lehrers

Aus Schroda wird berichtet: In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde in die Wohnung des Lehrers J. Suchanek in Warberg, Kreis Schroda, eine Granate geworfen, welche wahrscheinlich selbst konstruiert war. Die Granate explodierte, zerschlug die Scheiben, die Sprengstücke und die Scheibensplitter fielen in die Wohnung, wodurch die Wand schwer beschädigt wurde. Die Polizei begab sich sofort an den Tatort, wo mit Hilfe eines Polizeihundes energische Nachforschungen angestellt werden. Der Grund zu diesem Verbrechen scheint persönliche Rache zu sein, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß auch politische Gründe den Verbrecher zu dieser Tat geleitet haben.

Thorner Wochenschau

Eine neue kleine Hochwasserwelle der Weichsel traf am Mittwoch hier ein. Der Pegel zeigte 1,37 Meter über Normal und stieg bis Donnerstag früh auf 1,52 Meter. Man rechnet mit einem Höhepunkt von etwa 2 Metern.

Das städtische Krankenhaus will die Gebäcklieferung für die Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 31. März 1931 öffentlich vergeben. Interessenten erhalten Auskünfte täglich von 8—10 Uhr im Büro.

31 Bankonsenze wurden vom Magistrat im August erteilt, darunter nur 4 zum Bau von Wohnhäusern und 8 zum Umbau von Wirtschaftsgebäuden zu Wohnungen.

Die Klauenviehmärkte sind laut Bekanntmachung des Stadtpräsidenten nunmehr wieder gestattet.

Auf den Wochenmärkten kosteten die Hauptartikel wie folgt: Eier 2,30—2,70 Zl., Butter 2,20—2,60 Zl., Pflaumen 0,30—0,50 Zl., Aepfel 0,10—0,60 Zl., Tomaten 0,10—0,20 Zl. und Rebhühner 1,50—1,80 Zl.

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Thorn, veranstaltete eine sehr gut besuchte Monatsversammlung mit einem Vortrage des Bezirkssekretärs Kiender-Bromberg über den hl. Augustinus. Sodann wurde durch Schallplattenübertragung die Missa solemnis von Beethoven zu Gehör gebracht.

Die Zahl der Straßenunfälle nimmt in erschreckender Weise zu. In der Seglerstraße wurde ein zehnjähriger Knabe durch ein von einem Offizier gesteuertes Auto überfahren, wobei der Knabe sich glücklicherweise nur Hautabschürfungen zuzog. In der Culmer Straße überfuhr ein anderes Auto einen sechsjährigen Knaben, der mit leichten Verletzungen in das städtische Krankenhaus eingeliefert wurde. Durch eigene Schuld geriet in der Culmer Chaussee eine 68jährige Bettlerin unter das Sanitätsauto der Stadt. Wie durch ein Wunder kam sie auch nur mit Hautabschürfungen davon.

Ueberfallen und übel zugerichtet wurde neulich nachts in der Nähe des Bahnhofs Thorn-Mocker ein Beamter. Das Sanitätsauto mußte ihn in das städtische Krankenhaus überführen.

Ein Revolverschütze, der Straßenbahnschaffner Majchrzak, verwundete in der Culmer Chaussee einen gewissen Kusz am linken Arm, so daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. M. wurde verhaftet.

Selbstmord durch Erhängen verübte in der Nacht zum Donnerstag die im 38. Lebensjahre stehende Frau Anna Abramska aus der Graudenzer Straße. Das Motiv zu der Verzweiflungstat ist unbekannt.

Ein überaus tragischer Vorfall ereignete sich am Dienstag bei einer Rebhuhnjagd in Gostgau hiesigen Kreises. Die Ehefrau des Gastwirts Cywinski schickte ihren 13 jährigen Sohn fort, um den Vater zum Mittagessen zu holen. Der Junge näherte sich den Jägern, durch Gebüsch verdeckt, von vorn. Er scheuchte ein Hühnervolk auf, auf das der Vater anlegte und schoß. Ein Teil der Schrotladung traf den Jungen, der innerhalb einer halben Stunde verstarb.

Der Geldschrankdieb, der die Firma Raniszewski in der Graudenzer Straße im August d. J. beraubt hatte, wurde durch die Polizei im benachbarten Alexandrowo (Kongreßpolen) ermittelt und verhaftet.

800 Zloty unterschlagen hat ein Reisender zum Schaden einer hiesigen Großhandelsfirma, bei der er erst Anfang d. M. angestellt war. Die Angelegenheit wurde der Kriminalpolizei übergeben.

25jähriges Priesterjubiläum

des Primas Hlond.

Zwei Tage weilte als Gast der Stadt Przemysl der Kardinal-Primas Hlond in den Mauern der Stadt, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen, die ihm aus Anlaß seines 25jährigen Priesterjubiläums von der Stadt bereitet wurden.

Fischerlos

Am 17. d. M. fuhren aus Gdingen zwei Fischer, der 38jährige Robert Pipka und der 35jährige Paul Pipka, auf das Meer zum Fischfang. Um 2 Uhr nachmittags kehrten sie wieder heim; als sie jedoch nicht mehr weit vom Strande waren, riß eine Sturzwelle das Boot um und die beiden Fischer fielen ins Wasser. Da keine Hilfe zur Stelle war, ertranken beide. Robert Pipka hinterläßt eine Witwe und vier Kinder, Paul Pipka beklagen eine Witwe und drei Kinder.

Selbstmord am Grabe der Braut

In Labischin, Kreis Mogilno, fand man den 32jährigen Sekretär Ignazy Lufzesewski am Grabe seiner Braut tot vor. Er hatte sich erschossen. Szcz.

Lebendig begraben

Aus Neustadt wird berichtet: Der 35jährige Arbeiter Falkowski, der mit dem Graben von Lehm in der Schubringschen Ziegelei beschäftigt war, wurde durch den Einsturz der Lehmgrube begraben. Als seine Mitarbeiter zu Hilfe kamen und den Verschütteten befreiten, war F. nicht mehr am Leben. Falkowski hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

Kleine Nachrichten

Schwerer Unfall auf der Landstraße.

Pinne. Am letzten Sonnabend in den Abendstunden passierte der Autobus der Strecke Pinne—Neutomischel die Bahnhofstraße. Vor der Bahnstrecke fuhr auf einem Wagen der Landwirt Fritz Schiller aus Rutka mit seiner Frau. Der Autobus streifte das Gespann und beide Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Frau Schiller, die unter Wagen und Pferde zu liegen kam, mußte mit schweren inneren Verletzungen sowie einem Rippenbruch sofort zum nächsten Arzt geschafft werden. Herr Schiller kam mit dem Schrecken davon. Der Autobus wurde nur leicht beschädigt. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, wird erst die Untersuchung ergeben müssen. St.

Autobus im Graben.

Elsenau. Zwischen Gnesen und Wongrowitz wollte der Autobus einem mit Holz beladenen entgegenkommenden Wagen ausbiegen. Der Chauffeur merkte aber nicht, daß die Bremse defekt war, er verlor die Gewalt über den Wagen und dieser rannte in den Chausseegraben. Von den 13 Fahrgästen wurden 3 Personen erheblich verletzt, während die übrigen leichtere Verletzungen davontrugen. Der Autobus ist vollständig zertrümmert. M.

Selbst aus dem Leben geschieden.

Schmiegel. Die Landwirtsfrau B. in Kotusch, Kreis Schmiegel, die bereits längere Zeit an Schwermut litt, hat ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Grund des Lebensüberdrusses ist darin zu suchen, daß ihr einziger Sohn in Kürze zum Militär eingezogen werden sollte. Der tragische Vorfall hat in der ganzen Umgebung von Schmiegel tiefes Bedauern ausgelöst. St.

2½ Pfund schwerer Pilz.

Neutomischel. Ein 2½ Pfund schwerer Steinpilz wurde von Herrn Hermann Hecke in Scherlanke auf seinem Acker gefunden. Der Riesenpilz ist ein Beweis von dem außerordentlichen Wachstum der Pilze in diesem feuchten Sommer. St.

Glockenweihe.

Konitz. Am Sonntag feierte die evangelische Kirchengemeinde das Fest der Glockenweihe. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Posaunenvortrag, dann folgten Gedichte, gesprochen von Mädchen und Knaben. Superintendent Ritz hielt die Festpredigt. Der Geistliche dankte zum Schluß allen, die zur Anschaffung der neuen Glocke beigetragen haben. Zur Feier waren Glückwünsche eingegangen von Geistlichen aus Danzig, von Superintendent Simon, Pfarrer Schröder und Pfarrer Meyer-Flötenstein. Mit Dankesworten an alle, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben, fand die Feier ihren Abschluß. M.

Diebstahl.

Mogilno. Frau Talaga in Mogilno wurden größere Mengen Kolonialwaren und Getränke im Werte von 1000 Zloty gestohlen. Die Räuber konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. Szcz.

Amtliche Bekanntmachungen

Polnischer Behörden

Seuchen.

Auf dem Gehöft des Försters Pszczolkowski in Stebionko, Kreis Wirsitz, wurde behördlich die Schweineseuche festgestellt. — Auf dem Gehöft des Rudolf Lindenberg in Niechorz, Kreis Zempelburg, wurde die Blasen-(Geschwür)Krankheit festgestellt. — Auf den Gehöften der Natalie Piotrowska und Josefa Szpic in Wudzynko, des Fr. Jaskolski in Zalesie, des Hermann Roos, Waldemar Schück, Julius Reiß und Johann Blenski in Trzeciewo, des Franz Glazik in Glinki auf dem Gute Nieciszewo, auf dem Gehöft des Julian Luckstein in Wilki und Josef Kosztuski in Dobrcz, Kreis Bromberg, wurde behördlich die Blasen-(Geschwür)Krankheit festgestellt.

Personalien.

Zum kommissarischen Gemeindevorsteher der Gemeinde Blugowice wurde Vinzenz Tomczak, zum kommissarischen ersten bzw. zweiten Schöffen wurden Paul Matuszak bzw. Matthäus Dorsz gewählt und bestätigt.

Die Blasen-(Geschwür)Krankheit wurde unter dem Rindviehbestande des Thadäus Lakinski in Radborowo und des Stanislaus Katafiacz in Jarosewo, Kreis Znin, behördlich festgestellt. — Die gleiche Krankheit wurde unter dem Rindviehbestande des Thadäus Freier in Brzyskorzystewo und der Agnes Krause in Janufzkowo, Kreis Znin, und auf dem Gute Szczytniki Czerniejewski, Kreis Gnesen, festgestellt.

Freie Stellen in der Woiwodschaft Posen.

Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsstelle Bromberg werden gesucht: 4 Kalkbrenner (es können Ziegelbrenner sein, die angelernt werden). — Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsnebenstelle Gnesen werden gesucht: 3 Viehhirten, 4 Dienstboten für Landwirte. — Die Staatliche Arbeitsvermittlungsnebenstelle in Kolmar sucht: 8 weibliche Dienstboten für Landwirte auf ein Dorf, 1 Mädchen mit Kochkenntnissen für eine Stadt.

Den Vater mit der Wagenrunge erschlagen

Schweres Verbrechen in Posen — Mord auf der Chaussee

Posen, 25. September.

Auf der Anklagebank sitzt der Besitzerssohn Wladislaus Kliman aus Brandorf, Kreis Neutomischel, angeklagt, seinen Vater, einen 70jährigen, getötet zu haben. Der Grund zu dieser Tat waren Vermögenszwistigkeiten. Der Angeklagte gibt an, daß sein Vater ihm im Jahre 1922 für 2-Millionen Mark die Wirtschaft übergeben habe. Es entstanden mit den übrigen Familienangehörigen Streitigkeiten, bei denen dann der Vater von dem Täter mit einer Wagenrunge erschlagen wurde. Der Angeklagte führt zu seiner Verteidigung an, daß der Vater zank- und rachsüchtig war und mit allen Nachbarn in Unfrieden lebte. Der Vater war also der böse Geist des Hauses. An dem tragischen Tage soll der Verstorbene sich auf den Sohn gestürzt und ihn geschlagen haben. In der Notwehr habe er daher eine Wagenrunge ergriffen und damit dem Vater zwei Schläge versetzt, die seinen Tod herbeiführten. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

*

Posen, 26. September. Am 23. d. M., abends 8 Uhr, wurde in Posen ein schweres Verbrechen verübt. In der ulica Romana Maja wohnt die Familie Zaleski. Der 17jährige Leo Zaleski, der den Transport von Möbeln besorgt, ging wie gewöhnlich seiner Arbeit nach. Als er abends heimkehrte, fielen plötzlich einige Schüsse. Kurze Zeit danach hielt das scheugewordene Pferd vor dem Hause, und auf dem Wagen fand man den jungen Leo Z. in einer Blutlache liegend. Der Schwerverletzte wurde sofort in die Wohnung gebracht. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß dem Bedauernswerten einige Schüsse in die linke Brustseite beigebracht worden waren. Während der Ueberführung ins Krankenhaus starb der Schwerverletzte in den Armen der Sanitäter. Wie verlautet, soll es sich hier um einen Racheakt handeln. Die Untersuchung ist im Gange. Der zweite Vorfall ereignete sich am 23. d. M. in Slawno bei Posen, wo bei einer Schlägerei ein Mann erschossen wurde, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Da die Untersuchung noch im Gange ist, fehlen noch nähere Einzelheiten.

*

Aus Posen wird gemeldet: Am Mittwoch, dem 21. d. M., in den Morgenstunden, gab der Mieter Josef Gluchy in Komornik auf den Eigentümer des Hauses, den 29jährigen Valentin Maciejewski, vier Schüsse ab und tötete ihn auf der Stelle. Der Grund der blutigen Abrechnung war ein Streit, der zwischen den beiden am Tage vorher entstanden war.

Auf einem Vergnügen in Kurnik, Kreis Schrimm, wurde der 27jährige Franz Sarbinowski bei einer hierbei stattgefundenen Schlägerei durch Messerstiche und Revolverschüsse so schwer verletzt, daß der Unglückliche am nächsten Tage starb. Als Täter wurden Wladislaus Miśke und Johann Hilarczyk verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Unglücksfälle bei der Arbeit

Aus Bromberg wird gemeldet:

Unglücksfälle bei der Arbeit.

In der Ofenfabrik der Firma F. Witte und M. Radzinski verletzte sich der 25jährige Schlosser Rudolf Binkowski das linke Bein schwer. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. — In der Pappschachtelfabrik M. Parisonowa verletzte sich die 15jährige Arbeiterin Lucja Kajstor dadurch, daß sie aus Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in das Innere der Tiegelmaschine kam. — Während der Montierung der Brücke über die Brahe wurde dem 33jährigen Nieter Paul Kowaluk ein schwerer Schnitt an der rechten Hand beigebracht. — Der 43jährige Arbeiter Dymiter Sidorenko zog sich beim Fallen vom Gerüst schwere innere Verletzungen zu. — Dem 26jährigen Nieter Andrzej Wolski wurde das rechte Auge durch einen Stahlsplitter schwer verletzt. — Der im Lager der Molkerei-Baugenossenschaft beschäftigte 23jährige Schlosser Julian Krzyzanowski wurde infolge Explosion einer Maschine am Kopf und Gesicht verbrüht. — Dem im Sägewerk „Tri" beschäftigten 31jährigen Arbeiter Wal. Poskrop wurde während des Sägens der Bretter ein Finger an der linken Hand abgesägt. — Der in der Dampfziegelei in Bleichfelde beschäftigte 27jährige Arbeiter Wlad. Graja wurde während des Löschens von Kalk an den Augen, im Gesicht, am Kopf und an der Brust schwer verbrüht. Sein Zustand ist bedenklich. — Der in dem landwirtschaftlichen Maschinenfabriklager der Firma Gebrüder Ramme beschäftigte Arbeiter A. Musolff fiel während des Ausladens einer Maschine aus dem Waggon und zog sich schwere Verletzungen zu.

Autounfall.

Das Auto T. Z. 46 182 fuhr am 22. d. M. auf der ul. III. Maja auf den Radfahrer Pawel Grabiszewski, der leichte Verletzungen davontrug. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Getreideschober brennt.

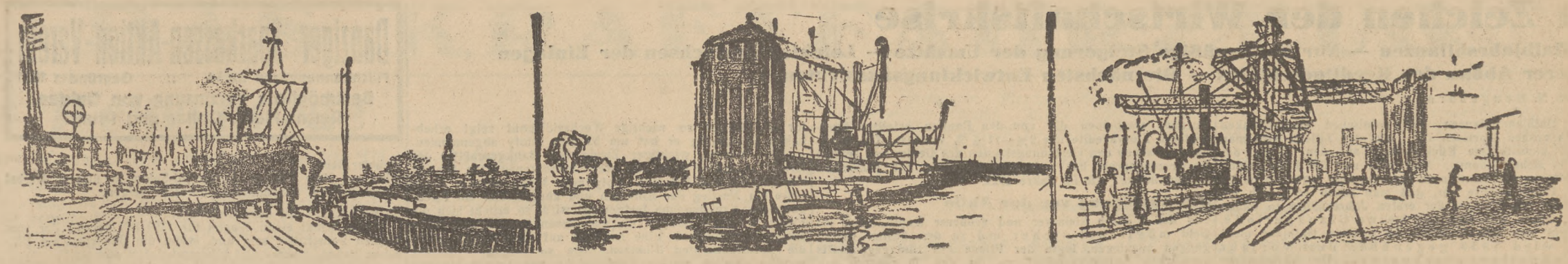
In der Nacht vom 22.—23. d. M. entstand ein Getreideschoberbrand auf der Besitzung des Besitzers Josef Skalecki, Krohnestraße 21. Feuerwehr war gleich zur Stelle und löschte den Brand. Ursache der Brandentstehung ist nicht bekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die hiesige Strafkammer verhandelte in den Tagen vom 19. bis einschließlich 23. d. M. über eine Straffache, die nicht nur großes Aufsehen erregte, sondern seit 2¼ Jahren von allen Bewohnern unserer Stadt verfolgt wurde. Angeklagt waren der inzwischen verstorbene Prof. Leopold Kronenberg, der Direktor der hiesigen Kommunalkasse, Waldemar Wronski, und der Oberstadtsekretär Jozef Zernicki, alle aus Bromberg. Ihnen wurde zur Last gelegt, im Juni des Jahres 1928 einen Schmähartikel gegen den Bromberger Magistrat im Warschauer „Glos Prawdy" geschrieben zu haben. Kronenberg soll den Artikel geschrieben, Zernicki und Wronski hierzu das nötige Material besorgt haben. Da das Gericht sich von der Unschuld der Angeklagten nicht überzeugen konnte, erfolgte am vierten Verhandlungstage, in später Abendstunde, der Urteilsspruch. Der lautete: für Zernicki 1½ Jahre und für Wronski acht Monate Gefängnis. Die Verteidiger haben sofort Berufung eingelegt.

Neue Ausgrabungen.

Auf den Feldern in der Nähe des neuerbauten Krankenhauses, wo im Juni d. J. verschiedene vorhistorische Gräber entdeckt wurden, fand man vor einigen Tagen weitere 28 Skelette, einen steinernen Hammer und eine Feuerzange. Die wertvollen Ausgrabungen wurden dem hiesigen archäologischen Museum überwiesen.



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schiffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41
Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen

Kabelfabrik
Mech. Draht- und Hanfseilerei
Danzig, Langgarten 109
liefert als Schiffsausrüstung:
Drahtseile, Hanfseile, Schlepptrossen
Kranseile, Jachttauwerk, Dichtwerg

Spedition
Lagerei
Umschlag
Versicherung
Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferei 19
Dampferlinie
Danzig-Königsberg
und Kowno

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten **Bernhard Döring** Holzimport

Polsko-Brytyjskie
Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Seekarten u. Seehandbücher
bei A. W. Kafemann G. m. b. H.
BUCHHANDLUNG, DANZIG, Ketterhagergasse 4

Die große Bedeutung korrekter Gold-Zirkulation

Die Kaufkraft des Goldes — Weitere Preis-Depressionen

Die ersten Berichte über die Kaufkraft des Goldes, die der Finanzausschuß des Völkerbundes ausgearbeitet hat, sind erschienen. Die Sachverständigen haben sich darauf beschränkt, die Frage des voraussichtlichen Goldangebots in den kommenden Jahren zu untersuchen, hauptsächlich unter dem Gesichtswinkel, ob es ausreichend sein wird, um die voraussichtlichen monetären Bedürfnisse zu decken. Dazu war eine eingehende Studie von Goldproduktion, -angebot und -bewegung in den vergangenen Jahren notwendig. Auf Grund der Studie sprechen die Sachverständigen die Ansicht aus, daß in nicht allzu ferner Zukunft ungenügendes Angebot von Neugold für monetäre Zwecke geeignet sei, eine Preisdepression herbeizuführen, eine Gefahr, die, wie die Sachverständigen betonen, sich verschärfen müßte, wenn die Goldmünzen wieder in Umlauf gebracht würden. Die Sachverständigen fügen allerdings hinzu, daß es nach ihrer Ansicht möglich sei, Mittel und Wege zu finden, um für eine gewisse Zeit zum mindesten die befürchteten Rückwirkungen zu neutralisieren, und geben gewisse Fingerzeige dafür, wie durch eine Zusammenarbeit der Zentralnotenbanken, der Regierungen und unter Umständen durch eine internationale Vereinbarung die drohende Goldknappheit überwunden werden könnte.

*

Holland schwimmt im Geld

und weiß nicht wohin damit. Der Zustrom von Geldern aus Deutschland ist ihnen nicht sonderlich angenehm. Immerhin sei festgestellt, daß, wenn auch genaue Zahlen über die Kapitalabwanderung aus Deutschland nicht vorhanden sind, man in Holland der Ansicht ist, daß sie dorthin keinesfalls das Ausmaß derjenigen nach der Schweiz angenommen hat. Der offizielle Diskontsatz von 3% an sich kennzeichnet schon die Lage auf dem Geldmarkt; das Bild wird aber noch ergänzt durch die Feststellung, daß Tagesgeld zwischen 1 und 2½% angeboten wird, Monatsgeld, erstaunlicherweise zuweilen noch billiger als Tagesgeld, 1¾—2% bedingt, der Privatdiskontsatz bei 2⅛% hält und der Prolongationskurs mit 2½% einen außerordentlich niedrigen Stand zeigt. Weil Geld flüssig, Kapital reichlich vorhanden ist, ist es nicht uninteressant hervorzuheben, daß die Youngsche Anleihe trotz dieser Umstände auf den Holländer keine besondere Anziehungskraft ausübt. Ihr Kurs hält jetzt in Amsterdam etwa 3—4% unter dem Londoner. So sehr die Holländer auf die Internationalität eingestellt sind, so wenig aber halten sie von der kürzlich in Holland ins Leben gerufenen Internationalen Bodenkreditbank der Compagnie Centrale de Prêt Fonciers. Ihre nüchterne Ueberlegung wirft ihnen die Frage auf, ob es überhaupt eines solchen Instituts bedurft habe, um vor allem französisches Geld für deutsche auf Gold gestellte festverzinsliche Werte zu interessieren. Es erscheint ihm — so erklärt die „Köln. Ztg." — unbegreiflich, daß der Franzose nicht direkt solide deutsche Pfandbriefe ohne Vermittlung eines Zwischenglieds kaufte, denn falls die Bonität deutscher Werte dieser Art gefährdet werde, was aber kein Problem sei, dann könne das internationale Giro auch nicht mehr sehr viel nützen.

*

Die Schweiz erstickt in Gold

Notendeckung 104,3%.

Die Deckung des Notenumlaufes bei der Schweizerischen Nationalbank ist von 79,2 Proz. auf 104,3 Proz. angewachsen. Die Banken verweigern Hereinnahme von Gold aus anderen Ländern, da sie es nicht unterbringen können. Die schweizerische Bankwelt hat Kreditrückziehungen aus Anlaß des deutschen Wahlausfalles nicht vorgenommen. Da die Konditionen im Diskontgeschäft in der Schweiz nun wieder weitaus am tiefsten stehen, dürfte das internationale Akzeptgeschäft der Schweiz in nächster Zeit eine erhebliche Belebung erfahren. Da die Anlage der kurzfristigen Mittel zunehmend schwieriger wird, treten die Auswirkungen der Geldflüssigkeit immer mehr auf dem Kapitalmarkt in Erscheinung, sei es durch weiteres Anziehen der Kurse der schweizerischen festverzinslichen Titel, deren Rendite unter 4% sinkt, sei es durch weiteren Abbau der Zinsvergütung für die Kassaobligationen, die nunmehr auch bei den Kantonalbanken für neue Gelder auf 4% festgesetzt werden. Die günstige Verfassung des Geldmarktes ermöglicht die Vornahme umfangreicher Konversionstransaktionen, die nicht nur von öffentlichen Körperschaften, sondern auch bereits von der Privatindustrie durchgeführt werden.

*

Reichsbank verkauft Gold

Ins Wasser gefallene Anleihen.

Der Tatbestand ist kurz folgender: Auf das Ergebnis der Wahlen hin kam es zu Verkäufen deutscher Papiere und zur Kündigung von Krediten. Die Reichsbank mußte daher große Posten Devisen hergeben. Es heißt, daß der Bestand um ein Viertel verringert worden ist. Um Abhilfe zu schaffen, entschloß man sich zum Verkauf von Gold an Frankreich, das in erster Linie hohe Anforderungen an die Devisenbestände stellte.

Und schon fehlt es nicht an Stimmen, die eine neue Inflation ankündigen. So ist es bestimmt nicht. Aber es hat auch keinen Sinn, den Ernst der Lage irgendwie verschleiern zu wollen. Gewiß, der Goldbestand der letzten Zeit mit 2,6 Milliarden RM und der Devisenbestand von auch etwa ¾ Milliarden RM ermöglicht der Reichsbank größte Handlungsfreiheit. Sie wird es auch jetzt fertigbringen, einen Druck auf den Franc-Kurs auszuüben und in absehbarer Zeit die Goldvorräte wieder auffüllen. Es liegt daher zu einer Beunruhigung gewiß kein Grund vor.

Aber wesentlich und von einer nicht abschätzbaren Bedeutung kann die Stimmung des Auslandes werden. Eines der unangenehmsten Ergebnisse ist das langsame Einschlafen verschiedener Anleiheverhandlungen deutscher Firmen.

In der vergangenen Woche kündigte Frankreich Kredite in einer Höhe von 100 Mill. RM. Diese Kündigungen haben in erster Linie die Reichsbank zum Einschreiten veranlaßt. Hilfe ist für den ersten Augenblick geschaffen, doch hängt die weitere Entwicklung vom politischen Kurs ab. Es wird viel an der Regierung liegen, auch schon vor dem Reichstagsbeginn den internationalen Baissiers das Wasser abzugraben. Für Frankreich selbst kann die augenblickliche Entwicklung unangenehm werden, da die feste Haltung des Franc hauptsächlich durch die rigorose Zurückziehung französischer Auslandsguthaben erreicht worden ist. Dadurch, daß die Reichsbank jetzt bei der Bank von Frankreich Gold präsentiert, um Devisen dafür zu erhalten, dürfte es zu einem Abgleiten des Franc-Kurses von dem Höchststand kommen.

Auf den Kolonialwarenmärkten

findet Brasilkaffee nur wenig Interesse, die Preise waren nach kleinen Rückgang wieder etwas gebessert; September 34 B., 32½ G. (— ½). Am Lokomarkt zeigt sich besonders Nachfrage nach gewaschenen Kaffees, in denen auch das Inland einige Anschaffungen vornahm. Kakao bleibt schwach, die Verbraucher kauften nur sehr wenig; Accra September/Oktober 27 (— 2½) s, Bahia superior 32½ s (unv.), Thomé superior September/November 30½ (— 2) s. Reis hatte ruhigen Verkehr bei unveränderten Forderungen aus dem Ursprungsland und geringer Nachfrage sowohl für Export wie für das Inland. Für Gewürze bleibt die Marktlage unverändert, nur Pfeffer war fester. In getrockneten Südfrüchten hat sich das Geschäft belebt, namentlich waren die ersten Ankünfte von neuem Smyrna Sultanas gefragt, etwas ruhiger lag das Geschäft in Pflaumen, Aprikosen und Aepfeln.

Im einzelnen kosteten am

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 37—42, Kartoffelmehl 15—16, Sagomehl 39—45, Sago, deutsch 23—24, Tapioka 39—48, Reis Birma 16½—17, Rangoon 17 bis 17½, Moulmein 23—24, Bassein 18—20, Valencia 19—21, Patna 22—35, Java 32—37, Blue rose 26—27, Carolina 32 bis 34, Bruch 15—19, Reismehl 17—21, Reisstärke 34—52, Aepfel getr. 44—70, Birnen kalif. 49—62, Aprikosen 55—100, Pfirsiche 63—76, Pflaumen kalif. 27½—53, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 43—53, Mischobst kalif. 42—65, Kirschen getr. 26—55, Rosinen Sultana 35—65, Rosinen kalif. 32—40, Korinthen 39—50, Sukkade 105—130, Mandeln süß 90—185, bitter 145—160, Kokos geraspelt 35—45, Pfeffer weiß 140—175, schwarz 110—150, Piment 150—180, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 155—240, Kaneel ganz 200 bis 230, gemahlen 180—260, Kümmel 39—50, Gelbsenf 32 bis 45, Kaffee roh Santos 138—186, roh Guatemala 176—238, Kaffee gebrannt Santos 164—230, gebrannt Guatemala 288 bis 315, Tee 240—650, Speiseöl 45—90, Schmalz amerik. 71 bis 73, dänisches 68—72. — Die ruhige Tendenz für

Oele und Fette

hielt noch weiter an; Leinöl gab im Einklang mit den ermäßigten Leinsaatpreisen um RM 2 nach auf RM 78, Rüböl dagegen mit RM 82 um RM 2 erhöht, Palmkernöl RM 54 (— 1), Palmöl RM 48—46 (+ 1,50), Kokosöl RM 57 (unv.), Sojaöl RM 57 (— 1), Rizinusöl RM 82—78 (unv.), alles für 100 kg.

Chemikalien

hatten ruhiges Geschäft. Für Export-Chemikalien war eine ziemliche Zurückhaltung der Käufer zu verzeichnen. Chlorbarium wurde einigermaßen gut gefragt, das unter 3,50 Dollar fob Antwerpen als niedrigste Notierung nicht zu haben ist. Kupfervitriol ging infolge der weiteren Ermäßigung für Rohkupfer im Preise zurück, ohne daß belangreiche Aufträge gebucht werden konnten. Die Forderungen für Weinsteinsäure haben sich auf 48 Dollar stabilisiert.

Am Textilienmarkt

hatte Baumwolle ruhiges Geschäft bei geringen Preisschwankungen. Die amerikanische Verbrauchsstatistik zeigt die Auswirkungen der Depression in geringerer Verarbeitung und höheren Beständen bei den Spinnereien. Die deutschen Spinnereien deckten zu dem niedrigeren Preisstand recht gute Mengen ein. Die Bremer Lokonotierung war mit 12,27 Dollarcent für ein engl. Pfund 17 Punkte niedriger. Ostindische Baumwolle in Hamburg zog dagegen um 5 Punkte auf 4,40 d für fine Oomra Standard I an. Am Wollmarkt hat die Londoner Versteigerung eine neue Preisgrundlage ergeben, gute Merinos waren unverändert, die übrigen etwas niedriger, Kreuzzuchten gaben um 5 bis 7½ Prozent nach. Die neue Preisbasis gab dem Verbrauch auch in Hamburg Veranlassung zu guten Konsumkäufen. Jute konnte sich von dem Tiefstand auf mäßige Käufe der Fabriken etwas erholen, erste Marken September/Oktober 17 (+ ⅜) £ für 1016 kg. Kautschuk bleibt auf der niedrigen Basis behauptet, trotz starker Abladungen aus dem Osten; schließlich veranlaßten die zunehmenden Bestände in London (Steigerung 415 auf 82 648 To.) einige Liquidationen, so daß die Preise 2½ Pf. nachgaben: September 0,75 B., 0,70 G., Lokoware 4 19/16 (— ¼) d für ein engl. Pfund.

Die B. I. Z. finanziert

die Ernte osteuropäischer Länder.

Mehrere Staaten auch in Südosteuropa, u. a. Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien, wandten sich, wie jetzt bekannt wird, vor einiger Zeit mit dem Ersuchen an die B.I.Z., Kredite zur Finanzierung der diesjährigen Ernte zu gewähren. Die Statuten der B.I.Z. sehen solche Kredite vor, und es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß die Internationale Zahlungsbank die verlangten mittelfristigen Anleihen über die Nationalbanken der einzelnen Länder ausgeben wird.

Sparkasse
der Stadt Danzig

Das Debacle auf dem Weltmarkt und anderes

Unaufhaltsam fallende Preise — Wachsende Lagerbestände

Der Preissturz für Rohstoffe auf dem Weltmarkt geht unaufhörlich weiter. Alle Maßnahmen zur Preisstützung — Beschränkung der Erzeugung, Stützungskäufe usw. — haben zu keinem Ergebnis geführt.

Die Depression der Weltwirtschaft hat wenig Aussicht auf Besserung, solange der Preiswirrwarr anhält, da einmal die rohstoffverkaufenden Länder in der augenblicklichen Bedrängnis keine Fertigwaren mehr importieren und außerdem die verarbeitenden Länder durch die unsicheren Rohstoffpreise keinen Mut für große Einkäufe haben. Jede Preiskalkulation ist bei den beweglichen Preisen auf längere Sicht unmöglich.

Wenn man die Ende August 1929 auf dem Weltmarkt geltenden Rohstoffpreise mit 100 bezeichnet, ergeben sich für den August dieses Jahres für die wichtigsten Rohstoffe folgende Preise: Kautschuk kostet nicht mehr 100, sondern 38, ebenso Kaffee, Zucker knapp die Hälfte, Baumwolle 62, Rohseide 59, Weizen 66, Kupfer 59, Zink und Zinn 63. Für die Produktionsländer ist das Schlimmste, daß sich gleichzeitig mit dem im Durchschnitt beinahe halbierten Preis Lagervorräte angestaut haben, wie man sie noch nie erlebt hat. Wenn man wiederum die normalen Vorräte des Vorjahres gleich 100 setzt, ergeben sich Vorräte von 234 für Zink, 362 für Rohseide, 203 für Kaffee, 179 für Zinn, 166 für Kupfer, 133 für Baumwolle und 152 für Kautschuk. Für Zucker 125, Weizen 109 und lediglich für Blei 88. Dabei ist die Bezeichnung der Lagervorräte des vergangenen Jahres als normal schon mehr als optimistisch. Nimmt man die Zahlen von 1927, so ergeben sich erschreckende Ziffern. Die Kaffeevorräte haben sich seit dieser Zeit vervierfacht. Brasilien steht vor einer Katastrophe größten Ausmaßes, da die lagernden Kaffeebohnen das Land überschwemmen und an Absatz trotz der auf ein Drittel heruntergegangenen Preise nicht zu rechnen ist. Ebenso haben sich die Läger von Zink und Zinn gegenüber 1927 verdoppelt. Und da die zu erwartende gute Getreide-Mittelernte dieses Jahres noch weitere Vorräte ergeben wird, ist hier mit einem Stillsand des Preissturzes überhaupt nicht zu rechnen.

Insgesamt kann mit einem Stillstand wegen der großen Vorräte nicht gerechnet werden. Die Rohstoffländer könnten sich nur helfen, wenn sie die Produktion so gut wie lahmlegen würden, um erst einmal die Lagerhäuser leer zu bekommen. Aber schon beim Gummi mußte man erkenen, daß solche Maßnahmen nicht durchzuführen sind. In den überseeischen Ländern wird es auf diese Weise zu einem gigantischen Kampf der Produzenten kommen. Es gehört nicht viel Phrophetengabe dazu, um allen Kleineren den Untergang vorauszusagen.

Geringe Geschäftsbelebung — Preise weiter abwärts

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die stark gelichteten Bestände gaben in der letzten Woche Veranlassung zu etwas größeren Eindeckungen, so daß sich eine geringe Geschäftsbelebung zeigte. Die Preisbewegung ist weiter abwärts gerichtet, insbesondere hat sich Roggen dem Rückgang der Weizenpreise angeschlossen. Die Zahlungsweise war leidlich.

Am internationalen Getreidemarkt

waren in der letzten Woche die Preise nur geringen Schwankungen unterworfen, Argentinien kam etwas niedriger, da nach längerer Trockenheit Regenfälle niedergegangen sind. Auffällig bleibt russisches Angebot von Weizen in Chikago, das zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Chikagoer Handelskammer und der amerikanischen Regierung geführt hat. Rußland ist überhaupt weiter mit Getreideangeboten im Markt, die gecharterte Tonnage wird auf 250 000 Tonnen geschätzt. Dem Verbot der russischen Ausfuhr von Lebensmitteln wird keine Bedeutung beigemessen. Die letzte Notierung für September-Weizen in Chikago war mit 80⅜ Dollarcent für den Bushel ⅜ Dollarcent höher.

Auf dem deutschen Getreidemarkt

hat das Einstellen der Stützungsaktion auch für Roggen einen scharfen Preissturz für diesen im Gefolge gehabt. Das Angebot war so stark geworden, wie es bisher kaum je der Fall gewesen war, und bewirkte einen Preisrückgang für Roggen von etwa 23 RM. Infolge des niedrigen Preisstandes ließ das Angebot schließlich nach; greifbarer Roggen stellte sich auf RM 159 bis 163 (— etwa 26 RM), September RM 174,50 (— 18,50), Oktober RM 175,50 (— 18,50), Dezember 187 (— 17), März RM 199 (— 16). Ruhiger war die Lage für Weizen; hier bot die beabsichtigte Erhöhung der Vermahlungsquote auf 80% eine Stütze: greifbarer Weizen RM 232 bis 233 (— 2,50), September RM 249 (— 1), Oktober RM 150 (— 1), Dezember RM 260 (+ 2), März RM 270 (unv.). Das Mehlgeschäft bleibt ruhig, eine Anregung auf die Getreidepreise konnte davon nicht ausgehen. Cif-Getreide ging weiter etwas zurück; Manitoba Weizen I loko 8,70 (— 0,25) Gulden für 100 kg. Auslandsgerste wenig verändert; Donau-Schwarzmeer 61/62 kg RM 75 (— 1) unverzollt.

Der Zuckermarkt

war weiter rückläufig, die Bemühungen durch Kontingentierung im kommenden Anbaujahr die Verluste durch die Ausfuhr zu mindern, sind noch ohne Erfolg gewesen, ebenfalls Bestrebungen auf Verfütterung der Zuckerrüben; deren Ernte hat begonnen, wobei sich ergab, daß die bisherigen Ergebnisse den Erwartungen entsprechen. Die ausländischen Märkte boten keine Anregung; die Terminpreise gaben etwa 15 Pf. nach, September RM 6,40 B., RM 6,10 G., Oktober RM 6,10 B., RM 6 G.; in Verbrauchszucker war nur mäßiges Bedarfsgeschäft, gemahlener Melis prompt RM 25,50 bis RM 26 (— 0,50).

Im Zeichen der Wirtschaftskrise

Die Halbjahrsbilanzen — Nur noch mäßige Steigerung der Umsätze — Leichtes Anwachsen der Einlagen Weiterer Abbau des Kreditgeschäftes — Die nächsten Entwicklungsaussichten

Von Dr. N. Neugeborn.

Die Halbjahrsbilanzen der polnischen Aktienbanken liegen in groben Umrissen vor. Aus den Ziffern wird man keinerlei unmittelbare Rückschlüsse auf den Ertrag des Geschäfts ziehen können. Man wird nur die Entwicklung der Debitoren und Kreditoren ersehen, aber trotzdem liegen so viel Anhaltspunkte vor, daß man schon jetzt sich ein Urteil über den Verlauf der ersten Jahreshälfte zu bilden vermag. Diese war sicherlich keine Glanzperiode, und wenn sich das Ergebnis im zweiten Halbjahr nicht bessert, wird 1930 gegenüber dem Vorjahr nicht günstiger abschneiden. Der Aktienmarkt lag schwer danieder und alle Versuche, die Tiefkurse, die der Großteil der Papiere aufweist, zu einer Belebung der Börsen zu benützen, sind an der Verarmung breiter Schichten und der mangelnden Aufnahmefähigkeit des Marktes gescheitert, wenn auch die Auffassung berechtigt erscheint, daß eine ganze Reihe von Aktien stark unterwertet ist. Das Effektengeschäft dürfte also bei den meisten Banken im ersten Semester mit einem wesentlichen Mindererertrag abschließen. Stärker als je wirkte sich hingegen das Zinsengeschäft, das ist die Ausnützung der Marge zwischen den Debet- und den Kreditsätzen, aus. Die Konditionen sind zwar im Inlande herabgesetzt worden, aber die internationale Geldverbilligung hat den Banken neue und billige Kreditquellen erschlossen. Während für Zloty-Einlagen durchschnittlich 5—7 % Zinsen gezahlt wurden, erscheinen die von den Banken erteilten kurzfristigen Zlotykredite mit 9½—11½ % verzinst. Die Spannung zwischen den Gestehungskosten des Geldes und seinem Verwertungspreis hat sich also ungefähr auf demselben Niveau bewegt wie im Jahre 1929.

Die Abneigung vor der Aktie

und der Wunsch kleinerer und größerer Kapitalisten, ihr Geld möglichst sicher und zu den besten Bedingungen anzulegen, legte der Pflege des Einlagegeschäfts verstärkte Aufmerksamkeit zu. In den 16 größten polnischen Aktienbanken mit einem Eigenkapital über 5 Mill. Zloty haben die Spargelder eine Zunahme um 77 auf 554 Mill. Zloty zu verzeichnen. Allerdings handelt es sich hierbei um eine äußerst vorsichtige Kapitalneubildung im Verfolg der allgemeinen Wirtschaftsdepression, da sie zum Großteil auch schon jene Betriebsmittel umfaßt, die infolge der verringerten Produktion und der rückläufigen Geschäftsumsätze freigeworden sind. Hand in Hand mit dem Freiwerden eigener Betriebskapitalien geht in den privaten Unternehmungen eine verringerte Kreditnachfrage. Außer der erwähnten Einschränkung des Produktionsniveaus wirkt hier noch der Umstand ein, daß das Wechselgeschäft in Industrie und Gewerbe immer stärker Bargeldtransaktionen platzmacht, gefördert durch die hohen Rabatte, die den Warenabnehmern eingeräumt werden. Der für die Banken so wichtige Wechseldiskont zeigt erheblichen Rückgang; er hat um 53 Mill. Zloty abgenommen.

Ein anderer, wichtiger Zweig des Bankgeschäfts, der Kredit in offener Rechnung, weist bemerkenswerten Anstieg um 23 Mill. auf 503 Mill. Zloty auf. Wenn auf der einen Seite ein Anstieg der Einlagen und andererseits ein Rückgang der Kreditsumme festgestellt wird, so erhebt sich die Frage, wie die Banken die aus diesen Quellen fließenden Mittel verwendeten. Eine Antwort auf diese Frage geben die veröffentlichten Bilanzen. Die so erlangten Gelder wurden nämlich für die Rückzahlung von Verpflichtungen an die Bank Polski und ans Ausland verwendet. Auch die Geldforderungen der Auslandsbanken an die polnischen Bankinstitute zeigen eine Verminderung um 40 Mill. Zloty; diese Rückzahlungen machten sich besonders im Devisen- und Valutenbestand der Bank Polski deutlich fühlbar, der in den letzten Monaten bedeutende Abflüsse ausweist.

In der Semestralbilanz und später auch in den Jahresabschlüssen wird sich heuer die Verbilligung der Regie auswirken. Es läßt sich nicht verkennen, daß das polnische Bankwesen, dessen Entwicklung seit etwa 1929 an einem Ruhepunkt angekommen zu sein scheint, auch im ersten Halbjahr 1930 vorwärts gekommen ist und seine Position im Rahmen der gegebenen Verhältnisse behauptet hat. Die Zukunftsaussichten müssen daher weiterhin optimistisch beurteilt werden.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Interessante Neuigkeiten aus Polen

Die Wirtschaftslage in Polen

Warschau, 25. Sept. (Pat.) Das Institut zur Erforschung der Wirtschaftskonjunkturen und Preise gibt eine Darstellung über die Wirtschaftslage in Polen, der wir entnehmen: Die Lage auf dem Geldmarkt hat im August weitere Besserung erfahren. Die Anzahl der Wechselproteste ist von ungefähr 14,4 Prozent im Juli auf 12,2 Prozent im August zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist auch der Prozentsatz der Wechselproteste in der Bank Polski gesunken (von 5,06 Prozent auf 4,33 Prozent nach Ausschluß der Saisonmäßigkeit). Auch ist der von den Privatbanken bei Wechseldiskont erhobene durchschnittliche Zinsfuß zurückgegangen. Der von übermäßigen Vorräten entlastete Markt gestattet den einzelnen Zweigen gewisse Ausdehnung der Produktionsausmaße, vor allem in der Textilindustrie, im Kohlenbergbau sowie in der Metallindustrie. Die Preisbewegung auf den Weltmärkten wirkt besserungshemmend. Es scheint, obwohl die Ernteergebnisse noch nicht endgültig feststehen, eine weitere Ueberlastung des Brotgetreidemarktes in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1930/31 unvermeidlich, was, in Verbindung mit der verschlechterten Lage im Viehabsatz, nicht zu Hoffnungen berechtigt. Es ist wahrscheinlich, daß der Prozeß der Besserung der Wirtschaftslage in der nächsten Zeit unter dem Einfluß von Faktoren psychologischer Art eine gewisse Hemmung erfährt. Bereits im September haben sich diese Faktoren in negativem Sinne ausgewirkt.

Die Ueberfremdung

der polnischen Volkswirtschaft.

Nach französischer Statistik beläuft sich die französische Kapitalbeteiligung in Polen gegenwärtig auf rund 650 Mill. Zloty. Französisches Kapital ist an allen wichtigen Industriezweigen Polens interessiert, in erster Linie an der Petroleumindustrie, dem Kohlenbergbau, sodann der Metall-, Textil- und schließlich der Elektro- und chemischen Industrie. Am stärksten ist französisches Kapital in der Naphthaindustrie engagiert, wo der französische Anteil 55 Prozent des gesamten Anlagekapitals ausmacht, während 77 Prozent dieses Kapitals fremden Ursprungs ist. In Ostoberschlesien beträgt der französische Anteil heute schon rund 15 Prozent (vor dem Kriege 5 Prozent). Die Hälfte des Kapitals der Banque de Silesie gehört französischen Unternehmungen.

80-Tonnen-Großgüterwagen

für polnische Kohlentransporte?

Eine polnische Waggonfabrik beschäftigt sich zur Zeit mit der Prüfung eines Projekts, das den Bau von Großkohlenwaggons mit einem Fassungsvermögen von 80 To. vorsieht. Es handelt sich um einen Typ, der sich sowohl beim Aufladen in den Gruben wie auch beim Abladen in Häfen bewähren soll. Falls bei der Prüfung günstige Ergebnisse erzielt werden, soll dieser Typ von der Staatsbahn bestellt werden. Bisher benutzt die polnische Eisenbahn für Kohlentransporte nur 15-To.-Wagen und eine beschränkte Anzahl von 30-To.-Wagen (amerikanischer Typ). — Der Bau von 80 To.-Großgüterwagen würde sogar das Fassungsvermögen der seit einigen Jahren auf der Reichsbahn mit Kohlentransporten gefahrenen deutschen Großraumgüterwagen erheblich übersteigen, da diese nur 60 To. fassen.

Der polnische Pelzhandel

soll Leipzig ausschalten.

Der Verband polnischer Industrieller und Kaufleute in der Mandschurei ist an den polnischen Pelzhandel mit dem Vorschlag herangetreten, direkte Handelsbeziehungen zwischen den mandschurischen Pelzlagern einerseits und dem polnischen Pelzhandel und Kürschnereien andererseits anzuknüpfen, um die bisherige Vermittlung Leipzigs auszuschalten. Es sollen sowohl Rohpelze nach Polen importiert als auch veredelte Materialien aus Polen nach der Mandschurei reexportiert werden. In Warschau finden in dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen statt.

Polens Export nach Sowjetrußland

Dr. N. N. Im Lokal des Zentralverbandes der polnischen Industrie und des Bergbaues fand die Hauptversammlung der polnisch-sowjetrussischen Handelsgesellschaft „Polros“ statt. Aus dem Bericht der Gesellschaft geht hervor, daß die durch die Gesellschaft mit Sowjetrußland getätigten Aktionen von Jahr zu Jahr an Umfang zunehmen. Während im Jahre 1926 nach Sowjetrußland Waren im Werte von 398 042 Dollar exportiert wurden, betrug der Export von Polen nach Sowjetrußland im Jahre 1928/29 bereits 1 750 184 Dollar. Für das Jahr 1929/30 ist ein Export von 2 200 000 Dollar vorgesehen. Die Gesellschaft Polros exportierte nach Sowjetrußland hauptsächlich Baumwollgarn, Zink, Blei, Chemikalien, Kohle, Kunstdünger und importierte aus Sowjetrußland nach Polen hauptsächlich Tabak, Magnesit, Samen usw.

Zusammenschluß der polnischen Fahrradfabriken

Unter dem Druck der Wirtschaftskrise haben sich alle Fahrradfabriken in Polen im Polnischen Verband der Metallindustriellen vereinigt, wo sie Gruppe 14 gebildet haben. Zu dieser Gruppe gehören gegenwärtig 13 Fabriken aus nachstehenden Gebieten: Warschau (1), Bromberg (2), Danzig (2), Posen, Lodz, Kattowitz, Bendzin und Przemysl (1). Die neue Organisation stellt sich zur Aufgabe die Normalisierung der Produktion sowie eine Preisstabilisierung. Von entscheidendem Einfluß für die Gründung dieser Organisation war zweifellos die starke Konkurrenz der staatlichen Betriebe. Bekanntlich hat die staatliche Munitionsfabrik die Erzeugung von Fahrrädern letztens aufgenommen.

Kein Vertrauen

zu den Ozean-Riesen.

Die beiden deutschen Ozean-Riesen „Europa“ und „Bremen“ haben, seit sie vom Stapel gelaufen sind, dem Ausland viel Kummer gemacht. England und Amerika können es schlecht vertragen, daß die größten und modernsten Schiffe ausgerechnet im deutschen Besitz sind. England betrauert außerdem den Verlust des „blauen Bandes“, das es jahrelang im Besitz hatte.

Um den Vorsprung wieder einzuholen, beschloß man in beiden Ländern den Bau neuer Schiffe, wobei die Regierungen die Bauprojekte sehr begünstigt und, wie es heißt, durch Zuschüsse ermöglicht haben. In England ist es die Cunard-Line, die zwei Ozeandampfer in Auftrag gegeben hat, die nach Schnelligkeit, Größe und Luxus „Europa“ und „Bremen“ weit übertreffen sollen.

Aber es ist anders gekommen. Die Versicherungs-Gesellschaften haben einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie sagen nämlich, der Bau der beiden Riesen sei ein Reklameunfug. Niemals würden sich Passagiere und Fracht finden, die eine Rentabilität ermöglichen könnten. Damit müsse sich die Cunard-Line zwar auseinandersetzen, aber die Versicherungen ihrerseits dächten gar nicht daran, das Risiko für die beiden Kolosse auf sich zu nehmen. Jeder Dampfer soll nämlich insgesamt mit 9 Millionen Pfund Sterling versichert werden, eine phantastische Summe, die, sollte tatsächlich einmal etwas passieren, kaum aufzubringen ist, zumal Rückversicherungen der englischen Gesellschaften im Ausland unmöglich unterzubringen sind. Also lehnt man das Risiko ab und empfahl der Cunard-Line allein, den Kopf hinzuhalten, wenn es einmal schief gehen sollte. Die Cunard-Line hat daraufhin den Bau eingestellt.

Container-Wettbewerb

Unter dem Vorsitz von Edmond Chaix, Präsident des Zentralamts für Internationalen Fremdenverkehr, trat soeben in der Internationalen Handelskammer die Internationale Jury zusammen, um die Container-Entwürfe der verschiedenen Wettbewerber zu prüfen. Ein Container ist bekanntlich ein besonderer Behälter, der direkt vom Lastkraftwagen auf den Plattformwagen oder umgekehrt umgeladen werden kann, und in dem die Ware nicht verpackt zu werden braucht. Nach einer ersten Prüfung hat die Jury 14 Entwürfe einbehalten, die ihr den allgemeinen Wettbewerbsbedingungen zu entsprechen scheinen und eine eingehende Prüfung verdienen. Zwischen dem 15. und 20. Januar 1931 wird die Jury von neuem zusammentreten, um eine endgültige Entscheidung zu treffen, und den oder die besten der 14 Entwürfe zu wählen. Es steht zu hoffen, daß das Ergebnis des Wettbewerbs zur Schaffung eines Standard-Containertyps für internationale Transporte führen wird.

„Goodwill“

Erklärung eines gebräuchlichen Ausdrucks.

Es handelt sich bei dem „goodwill“ nach englischer Auffassung um folgendes: Die Gesellschaften, die dem Handelsrecht unterstehen, sind nach englischem Gesetz gezwungen, ihre Geschäftsberichte durch Chartered Accountants, also Bücherrevisoren, prüfen zu lassen, und es hängt hauptsächlich von der Direktion und auch von den Aktionären der Gesellschaft ab, ob und welchen Betrag sie in der Bilanz als „goodwill“ erscheinen lassen wollen. Der „goodwill“ ist berechtigterweise ein Aktivum unter gewissen Umständen, z. B. in denjenigen Fällen, wo ein Artikel, z. B. ein Arzneimittel, unter großen Kosten in der Oeffentlichkeit angepriesen wird zum Zwecke, das betreffende Arzneimittel einzuführen. Die Ausgaben für diese Propaganda, Inserate, die öfters einen sehr bedeutenden Betrag erreichen, können als „goodwill“ in der Bilanz aufgeführt werden, weil der Gewinn aus dieser Propaganda sich über eine Reihe von Jahren geltend machen wird. Die meisten alteingeführten Firmen haben auf diese Weise einen „goodwill“ von recht hohem Betrag, aber bei einer Bilanz, die nach altbewährten Grundsätzen aufgemacht wird, wird dieser „goodwill“ so schnell wie möglich abgeschrieben. In den letzten zwei bis drei Jahren hat man bei einer Reihe von Neugründungen von Aktien- und anderen Gesellschaften den „goodwill“ mit kleineren oder größeren Beträgen als Aktivum in der Bilanz figurieren sehen, dies hat sich als verhängnisvoll in der Praxis erwiesen. In England ist die Sache so, daß derjenige, der ein Geschäft kauft, das einen Gewinn von 100 000 Pfund Sterling in einem Jahre bringt, versuchen wird, dieses Geschäft an Interessenten auf einer Basis zu verkaufen, die dem Interessenten 10 Prozent auf das investierte Kapital abwirft. Es würde sich so ein Kapital von 1 000 000 Pfund Sterling ergeben, und man wird, um auf diese Summe zu kommen, sofern die anderen Aktiven nicht ausreichen, in der Bilanz den noch fehlenden Betrag als „goodwill“ unter den Aktiven figurieren lassen. Die großen und konservativen Firmen bemühen sich aber, diesen Buchungsposten so bald wie möglich aus ihrer Bilanz verschwinden zu lassen. Es kann aber nur wiederholt werden, daß keine anerkannte Praxis bezüglich des „goodwill“ besteht.

Aktienindex 102,7

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 15. bis 20. September 1930 auf 102,7 gegenüber 105,0 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 98,9 (101,7), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 91,3 (93,4) und Gruppe Handel und Verkehr auf 125,8 (127,8).

Eisenschienen gegen Gummireifen

Die Reichsbahn verlangt Einschreiten.

Drei Tage hat jetzt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn getagt, um Mittel und Wege zu finden, die aus dem Dilemma herausführen sollen.

In erster Linie ging es um die immer unangenehmer werdende Konkurrenz des Kraftwagens. Die Reichsbahn mit ihrem schwerfälligen Verwaltungsapparat — wobei Schwerfälligkeit in Anbetracht des Mammutbetriebes gar kein Vorwurf ist — muß sehen, daß der Autobusverkehr immer größere Frachtmengen und auch Passagiere abnahm. Wenn jetzt von dem Verwaltungsrat verlangt wird, daß das Reichsverkehrsministerium durch Feststellung gleicher Tarife und Ausschaltung der Kampfpreise die Situation der Bahn bessere, so ist das ein Weg, auf dem man die Konkurrrenz nicht totmachen kann. Man schädigt nur die Interessen des Reisenden und des Handels.

Das klingt schon besser, was der Verwaltungsrat außerdem vorschlägt: Weitere Verbesserung des Fahrplanes, Einführung von Ausflugsrabatten im Personenverkehr, und andere Dinge, mit denen man dem Publikum Freude macht.

Den direkten Wettbewerb mit dem Autobusverkehr hat die Reichspost durch Einrichtung von insgesamt 97 Kraftlinien aufgenommen; zum Teil werden die Linien mit der Reichspost zusammen unterhalten. Aber nicht nur die Autobusse sind ein Greuel für die Reichsbahn, auch der Privatpersonenwagen-Verkehr tut ihr Schaden zu. Der Verwaltungsrat erklärte, nur durch Senkung der Steuerlasten oder aber durch eine weitere Erhöhung der Tarife könne man die Summen wieder herauswirtschaften, die durch die fortschreitende Automobilisierung verlorengingen.

Für die Lokomotivindustrie ist von entscheidender Bedeutung, daß die Reichsbahn sich entschlossen hat, das Lokomotivbauprogramm für die nächsten drei Jahre festzulegen: 100 Lokomotiven sollen jährlich bestellt werden. Da die Kapazität der deutschen Fabriken nur zum 30. Teil damit ausgenutzt wird, ist mit Rationalisierung und Betriebszusammenlegung zu rechnen.

Um die skandinavischen Kohlenmärkte

Seit 1927 geht das Bestreben der englischen Kohlenindustrie dahin, die ihr während des großen Streiks verlorengegangenen Absatzgebiete zurückzugewinnen. Das ist ihr auch auf fast allen überseeischen Märkten gelungen. Das größere Ziel aber, den Kohlenexport Englands wieder auf die in der Vorkriegszeit erreichte Höhe zu steigern, konnte bisher nicht verwirklicht werden. Kennzeichnend sind die mehrfach unternommenen Verhandlungen mit Vertretern der Konkurrenzländer über den Kohlen- und Koksabsatz in Skandinavien. Bisher konnte weder mit den deutschen noch mit den polnischen Kohlenexporteuren ein zweckentsprechendes Abkommen getroffen werden. Jetzt begibt sich eine Delegation englischer Grubenbesitzer nach den skandinavischen Hauptstädten, um Erhebungen anzustellen über die Möglichkeit einer Absatzerweiterung in den nordischen Ländern. Die englischen Vertreter werden nur dann einen Erfolg ihrer Bemühungen sehen, wenn ihre Angebote sich für den skandinavischen Verbraucher günstiger stellen als die der übrigen Konkurrenten. Eine Verschärfung des Preiskampfes im Kohlenexport nach den nordischen Ländern, besonders nach Schweden, dürfte in der nächsten Zeit zu erwarten sein.

Gutes Auto-Ersatzteilgeschäft

für 1931 zu erwarten.

In einer Reihe von Interviews mit den führenden internationalen Autoindustriellen, die augenblicklich die „New York Times“ veröffentlicht, wird übereinstimmend die Hoffnung ausgesprochen, daß 1931 für die Automobilbranche ein gutes Jahr werden wird. Man weist besonders darauf hin, daß in diesem Jahre die nach der Zahl der laufenden Automobile notwendigen Reparaturaufträge nicht gegeben worden sind. Schuld daran sei die Krise der Wirtschaft und die damit verbundene allgemeine Geldknappheit. Aus diesem Grunde müsse im kommenden Jahre ein außergewöhnlich gutes Geschäft in Ersatzteilen einsetzen. Ueberhaupt sieht man die Möglichkeiten für einen gesteigerten Absatz sehr günstig an.

Für eilige Leser

MONTAG.

Goldabgaben an Frankreich.

Zu Wochenbeginn erreichten die Kauforders in französischen Franken großen Umfang. Infolgedessen schritt die deutsche Reichsbank zu Goldabgaben nach Frankreich. Das von der Reichsbank an Frankreich gelieferte Gold hatte einen Wert von 35 Millionen RM.

1500 amerikanische Firmen in Deutschland.

Aus einem Bericht des amerikanischen Handelsattachés in Berlin geht hervor, daß rund 1500 amerikanische Industrie- und Handelsfirmen in Deutschland vorhanden sind.

Der Aluminiumpreis

wird voraussichtlich um 15 % herabgesetzt.

Britische Weltreichs-Wollkonferenz in London.

Am Montag vormittag eröffnete der Minister für die Dominions, Thomas, eine Weltreichs-Wollkonferenz im Imperial Institut in London. England, Australien, Neuseeland, Südafrika, Kanada, der irische Freistaat, die Kenya-Kolonie, Palästina und die Falklandsinseln waren vertreten. Zweck der Konferenz: Forschungsarbeit, die von größter Wichtigkeit für Produzenten und Fabrikanten sowie ihre Zusammenarbeit ist.

Vom nordischen Frachtenmarkt.

Etwas gesteigerte Nachfrage ohne Ratenaufbesserung. — Abschlüsse der letzten Woche. — Zunehmende Auflegung in Schweden. — Schwache Tätigkeit in russischen Häfen.

Ueber eine Milliarde Dollar Verluste.

Die scharfe Abwärtsbewegung der Kurse deutscher Papiere an der Neuyorker Börse hat zu einer allgemeinen Baisse auch der amerikanischen Werte geführt. Es kam auf der ganzen Linie zu aufsehenerregenden Kursstürzen. Die Verluste belaufen sich auf über eine Milliarde Dollar.

Zwei ostpreuß. Binnenreedereien in Konkurs.

Es handelt sich um den Tilsiter Dampfer-Verein AG., für den das Konkursverfahren bereits eingeleitet worden ist, und um die Ostdeutsche Dampfschiffahrts-G. m. b. H., beide in Tilsit.

Sinkende Preise.

Warschau, 22. Sept. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Stagnation auf dem deutschen Markt und mit dem Stillstand auf den ausländischen Märkten im allgemeinen, sowie mit dem schwachen Gang der inländischen Bautätigkeit haben die niedrigen Holzmaterialpreise noch immer weiter eine sinkende Tendenz.

Bata sieht sein Vorbild in Ford.

Er beabsichtigt die Einführung der Fünf-Tage-Woche, wobei allerdings die tägliche Arbeitszeit um die entsprechenden Stunden erhöht wird.

Daimler-Benz

wird auf dem Pariser Automobil-Salon in diesem Herbst einen 200 PS. 8-Zylinder-Kompressor zeigen.

Es wird Ernst mit dem Kleinauto.

Ardie bringt einen Wagen für 1200 RM heraus, der vorzüglich konstruiert sein und, wenn die Behörden ein Einsehen haben, steuer- und führerscheinfrei sein soll.

Die kurzfristigen Anleihen,

die Deutschland in Amerika aufgenommen hat, werden auf 400—500 Mill. Dollar geschätzt. Man hofft, einen Teil davon in langfristige Obligationsanleihen umwandeln zu können.

DIENSTAG.

Russisches Weizendumping.

Der amerikanische Landwirtschaftsminister A. M. Hyde richtet aufsehenerregende Angriffe gegen die Handelspolitik der Sowjetregierung gegenüber den Vereinigten Staaten. Er beschuldigt die Sowjethandelsstellen, daß sie durch Blankoverkäufe zu Schleuderpreisen die amerikanischen Getreidepreise herunterdrückten. Es seien 5 Mill. Bushel Weizen angeboten worden, die nach Heydes Meinung überhaupt nicht geliefert werden können, da ach dem neuen Zolltarif pro Bushel eingeführtes Getreide ein Zoll von 42 Cent erhoben wird. Gleichzeitig sollen die Sowjets einen neuen Angriff auf dem amerikanischen Petroleummarkt begonnen haben. Große russische Petroleumladungen seien in den letzten Tagen in Neuyork eingetroffen.

Die Gdinger Hafenbehörden

haben gemäß der letzten Verordnung des Industrie- und Handelsministeriums Vergünstigungs-Hafengebühren in derselben Höhe wie in sonstigen Auslandshäfen für Touristendampfer zur Einführung gebracht, die den Hafen in Gdingen anlaufen. Diese Gebühr beträgt 100 Zloty für jeden angefangenen Standtag. Danzig erhebt 80 engl. Pfund für ein Schiff.

In der ersten Septemberdekade ist im Umschlagsverkehr des Hafens in Gdingen ein neuer Rekord zu verzeichnen, und zwar beziffert er sich auf 134 518 To. Waren, 702 Passagiere und 1463 Postsäcke. Die Einfuhr umfaßt 18 938 To., davon 12 653 To. Schrott, 6035 To. Thomasmehl und 219 To. Stückgut, die Ausfuhr hingegen 115 580 To., darunter 106 090 To. Kohle, 6354 To. Bunkerkohle, 1065 To. Reis, 555 To. Reismehl, 347 To. Bacons, 97 To. Butter, 18,3 To. Eier usw. — In der letzten Sitzung des Vorstandes des Seefischereiinstituts wurde beschlossen, einige Hochseefischkutter in Auftrag zu geben, die mit einem inländischen Motor versehen sind und den Fischern auf langfristige Ratenzahlungen zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig wurde die Errichtung einer Fischerbootswerft in Gdingen sowie die Eröffnung einer eigenen Selbsthilfekasse für die Fischkutterversicherung zur Sprache gebracht.

MITTWOCH.

Bosch fabriziert in Frankreich.

Nachdem in den letzten Jahren der Absatz der Fabrikate der Robert Bosch AG. in Frankreich ständig zugenommen hatte, kam Ende 1928 ein Vertrag mit dem französischen Haus La Valette in Paris zustande, in dem die Errichtung einer Bosch-Fabrik in Frankreich festgelegt wurde.

9½ Millionen Tonnen Ruhrkohle

lagen Ende August auf Halde.

Der englische Anteil

an der Ausfuhr nach Indien ist um 44 Prozent zurückgegangen, eine Folge der Boykottbewegung des indischen Kongresses gegen englische Waren.

Ford baut auch in Rumänien?

Wie in Bukarest verlautet, hat Ford mit den Temesvarer Behörden Verhandlunen über die Errichtung einer Automobilfabrik im Banat eingeleitet.

Devisenflut über der Türkei.

Infolge des ausgezeichneten Wetters in diesem Jahre hat die Türkei eine sehr reiche Getreideernte und eine nicht minder gute Exporternte. Die Verbote der am 1. März erlassenen Devisenordnung und der immer wieder dem Volke eingepeitschte Boykott fremder Waren verhinderten die sonst um diese Zeit üblichen großen Einkäufe im Ausland, kurz, es traf sich plötzlich eine sehr geringe Einfuhr mit einer sehr großen Ausfuhr in der gleichen Zeit, und das hatte die von niemand in diesem Ausmaß erwartete Devisenflut über der Türkei zur Folge. Ein Steigen des Türk-Pfundkurses mußte unweigerlich kommen, das aber hätte die türkische Ausfuhr völlig lahmgelegt. Die türkische Regierung mußte eingreifen, die Devisenflut stieg immer weiter, die Regierung bezahlte alle ihre Devisenschulden, und doch mußte sie weiter kaufen, bis sie sich mit dem Türk-Pfund völlig verausgabt hatte. Jetzt sitzt sie auf ihren Devisen und weiß nicht, wie sie ihre inländischen Verpflichtungen erfüllen soll. Die Flut der Devisen aber ist noch nicht verebbt, und man hat kein Geld mehr, sie von der Börse zu übernehmen. Das Türk-Pfund darf aber unter keinen Umständen unter 1030 Piaster für den Sterling gehen. Es muß also der Umlauf in Türk-Pfund erhöht werden. Der wirkliche Fehler liegt aber in der Unterbindung der Einfuhr. Diese wird man wieder erleichtern müssen.

DONNERSTAG.

In der Schwachstromindustrie

dürfte sich mancherlei ändern, wenn Iwar Kreugers, des Besitzers der Ericson Telephon Company, Plan, mit Siemens und der Western Electric zu einer Verständigung zu kommen, Erfolg haben sollte. Es würde ein riesiger Schwachstrom-Trust entstehen.

Die Petroleum-Exportvereinigung,

die seit der letzten Preissenkung im Februar immer wieder erklärte, unter allen Umständen die Preise halten zu wollen, gibt jetzt unter der Hand Petroleum mit Rabatten ab. Offiziell wird die Version der unveränderten Preise aufrechterhalten.

Der Schiffsraum

der in der Welt vom Stapel gelassenen Handelsflotte ist 1929 um 3,5 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Deutschland hat allerdings gegen 376 400 Br.-Reg.-To. 1928 im letzten Jahr nur knapp 250 000 Br.-Reg.-To. neu erbaut.

Das Höchstgewicht

für dreiachsige Nutzfahrzeuge in beladenem Zustand ist in dem neuen deutschen Kraftverkehrsgesetz auf 16 To. festgesetzt worden.

FREITAG.

Benzinpreissenkung der Standard Oil Co.

Die Standard Oil Co. of New Jersey hat den Gasolinpreis um 2 Cent herabgesetzt. Der Neuyorker Preis für Motorgasolin beträgt nunmehr 7,75 Cent je Gallone bei Tankwagenladung.

Mussolini verbietet Getreideausfuhr.

Griechenland hat 700 To. bestes Saatgetreide in Italien bestellt, doch hat die italienische Regierung nur die Erlaubnis zur Ausfuhr von 400 To. gegeben.

Schweineauftrieb rückgängig.

Auf den 38 bedeutendsten Schlachtviehmärkten sind die Schweineauftriebe in der vorletzten Woche auf 109 630 (116 720) Stück zurückgegangen.

Einfuhrverbot gegen Rußland?

Der Senator Tasker L. Oddie aus Nevada kündigt an, er werde zu Beginn der Senatstagung die Schließung der Grenzen der Vereinigten Staaten für jede Einfuhr aus Sowjetrußland beantragen.

Moret, der neue Präsident

der Bank von Frankreich, hat seine ganze Laufbahn bis zur Ernennung zum Gouverneur der Bank von Frankreich im Jahre 1928 im Finanzministerium durchgemacht. Er hat in seiner Eigenschaft als Direktor eng mit Poincaré bei dessen Stabilisierungswerk mitgearbeitet und nahm an den Arbeiten der Youngplankonferenzen in Paris und im Haag teil, sowie an der Errichtung der B.I.Z.

DAS KRAFTFAHRZEUG

11 Weltrekorde

fährt Henne, der erfolgreiche B. M. W.-Fahrer

Der vergangene Sonnabend und Sonntag war ein Glanztag für den deutschen Motorradsport, auch für die deutsche Motorradindustrie. Unter Leitung des rührigen Sportleiters Bieber des Gaues Südbayern im Allgemeinen Deutschen Automobil-Klub wurden an diesen Tagen bei München neue Motorrad-Weltrekordversuche durchgeführt, in denen der Münchener Meisterfahrer Henne 11 Welthöchstleistungen zeitigte. Bekanntlich gelang es vor kurzem dem Engländer Wright, die im Vorjahre von Henne aufgestellten Welthöchstleistungen in der stärksten Kategorie über 1 Kilometer und eine englische Meile mit fliegendem Start zu überbieten. Henne errang jetzt bei seinen Rekordversuchen die nachstehend aufgeführten Welthöchstleistungen:

Klasse bis 500 ccm:

1 Kilometer fl. Hinf. 17,84, Rückf. 17,54 gleich 203.504 Stundenkilometer. 1 engl. Meile Hinf. 28,30, Rückf. 29,57 gleich 200.225 Stundenkilometer. 1 engl. Meile steh. Hinf. 37,36, Rückf. 37,19 gleich 155.447 Stundenkilometer.

Klasse bis 750 ccm.

1 Kilometer fl. Hinf. 16,30, Rückf. 16,20 gleich 221.539 Stundenkilometer. 1 engl. Meile fl. Hinf. 26,24, Rückf. 26,52 gleich 219.577 Stundenkilometer. 1 Kilometer steh. Hinf. 23,84, Rückf. 23,64 gleich 151.578 Stundenkilometer. 1 engl. Meile steh. Hinf. 33,90, Rückf. 33,78 gleich 171.204 Stundenkilometer.

Klasse bis 1000 ccm.

1 Kilometer fl. Hinf. 16,30, Rückf. 16,20 gleich 221.539 Stundenkilometer. 1 engl. Meile fl. Hinf. 26,24, Rückf. 26,52 gleich 219,577. 1 Kilometer steh. Hinf. 23,84, Rückf. 23,64 gleich 151,578 Stundenkilometer. 1 engl. Meile steh. Hinf. 33,90, Rückf. 33,78 gleich 171,204 Stundenkilometer.

Außerdem wurden noch nachstehende nationale Rekorde aufgestellt:

Kraftrad, nicht über 250 ccm. J. Schörg-Wien (Exc. Jap), Hinf. 25,49, Rückf. 26,15, Durchschnitt 25,82 gleich 139.426 Stundenkilometer.

Kraftrad mit Beiwagen, nicht über 600 ccm. Möritz-München (Viktoria), Hinf. 24,40, Rückf. 25,29, Durchschnitt 24,84 gleich 144.898 Stundenkilometer.

Kraftrad, nicht über 1000 ccm., mit Beiwagen. Mayer-Wien (Brough Superior), Hinf. 19,09, Rückf. 20,15, Durchschnitt 19,62 gleich 183,486 Stundenkilometer.

Die Unterlagen der nationalen und internationalen Rekorde sind bereits bei den zuständigen Sportbehörden eingereicht worden.

9000 Kopf starke Belegschaft

Die Beschäftigung der Daimler-Benz AG.

Zu der in letzter Zeit über Arbeiterentlassungen bei der Daimler-Benz A.-G. verbreiteten Nachricht, teilt uns die Geschäftsleitung mit, daß sich diese Angaben lediglich auf das Mannheimer Werk beziehen. Dieser Betrieb ist von fortschreitenden Rationalisierungsmaßnahmen am stärksten betroffen und hat gegenwärtig eine Belegschaft von nur noch 900 Mann. Nach Durchführung weiterer Rationalisierungsmaßnahmen und der saisonmäßigen Einschränkung der Produktion, die in diesem Jahre infolge der herrschenden allgemeinen Depression der Wirtschaft früher als sonst vorgenommen wurde, beschäftigt der Konzern gegenwärtig noch 9000 Arbeiter und Angestellte. In den letzten Wochen ist das Geschäft ruhiger und die Kundschaft zurückhaltender geworden. Auch das Auslandsgeschäft in Personenwagen leidet unter der internationalen Wirtschaftsdepression. Es wird darüber hinaus durch die Erhöhung der Autozölle erschwert, die einige für den Absatz besonders wichtige Nachbarländer in den letzten Jahren mit prohibitiver Wirkung durchgeführt haben. Der Rückgang im Lastwagengeschäft wird durch Forcierung der international stark beachteten Mercedes-Benz-Rohöltypen auszugleichen versucht. Dieser rückläufigen Entwicklung der Marktlage ist die Produktion angepaßt worden. Durch die ständig fortschreitende Rationalisierung der Betriebe konnte eine weitere Verkürzung des Materialdurchlaufs in der Fabrikation und eine Verminderung der Bestände erreicht werden, wodurch die Warenverbindlichkeiten auf weniger als ¾ des Standes vom 31. Dezember 1929 ermäßigt und die Bankschulden von 7,8 Mill. RM. auf 6,5 Mill. RM. herabgedrückt werden konnten.

Kraftfahrer und Rechtspflege

481. Berufsaufmerksamkeit des Straßenbahnführers

Der Führer einer Straßenbahn hat vermöge seines Berufes auch darauf zu achten, daß das aussteigende Publikum beim Aussteigen keinen Schaden erleidet. In erhöhtem Maße liegt ihm diese Verpflichtung ob, wenn er selbst bei der Hinausbeförderung eines Fahrgastes mit Hand anlegt. Beobachtet er bei einer solchen Handlung die zur Abwendung von Gefahren erforderliche Sorgfalt nicht, so läßt er dabei gerade diejenige Aufmerksamkeit außer acht, zu deren Anwendung er vermöge seines Berufes besonders verpflichtet ist. (Urt. d. OLG. Kiel v. 12. 2. 1930, S. 243/29. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 191.)

*

480. Einschränkung der Vorrechte der Feuerwehrkraftfahrzeuge.

Dem Führer eines Krankenkraftwagens gibt weder die Vorschrift in § 25, Abs. 1, KVO., nach der für Fahrzeuge der Feuerwehr, die sich durch besondere Zeichen kenntlich machen und zu denen unter dieser Voraussetzung auch Krankenwagen der Feuerwehr gehören, schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen ist, noch die Vorschrift in § 44 KVO., nach der Kraftfahrzeuge der Feuerwehren im Dienste nicht den Vorschriften über die einzuhaltende Fahrgeschwindigkeit (§ 18) unterliegen und von den Vorschriften über das Ausweichen, Halten, Ueberholen und Vorfahren in der in den §§ 22 bis 24 und 28 genannten Fällen usw. befreit sind, das Recht, unaufmerksam und unbekümmert um den übrigen Straßenverkehr auf eine Straßenkreuzung darauf loszufahren und auf die ihm als Führer eines Krankenkraftwagens der Feuerwehr nach den erwähnten Vorschriften zustehenden Rechte zu pochen. Von der jedem Kraftfahrzeugführer in § 17, Abs 1, KVO. auferlegten Pflicht zur gehörigen Vorsicht in Leitung und Bedienung seines Fahrzeugs sind auch die Führer von Kraftfahrzeugen der Feuerwehr nicht befreit, und zwar selbst dann nicht, wenn sie sich durch besondere Zeichen kenntlich machen und sich im Dienste befinden. (Urt. d. OLG. Dresden v. 14. 1. 1939, 2 OSta. 281/29. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 191.)

*

483. Pflicht zur Anbringung von Schranken an Eisenbahnübergängen.

Bildet zwar, wenn die landespolizeiliche Aufsichtsbehörde die Anbringung von Schranken an einem Uebergang nicht für nötig erachtet, die Unterlassung dieser Vorsichtsmaßnahme in der Regel keine Verletzung der von dem Betriebsunternehmer zu fordernden Sorgfaltspflicht, so ist der Unternehmer doch der eigenen Verantwortung damit nicht schlechthin enthoben. Hätte er vielmehr selbst die für erforderlich zu haltende Anbringung einer Schranke als notwendig erkennen müssen, so gereicht ihm die Unterlassung der Abschrankung des Ueberweges zum Verschulden. (Urt. d. RG. v. 30. 5. 1930, VI 721/29. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 201.)

Juristische Zentrale des ADAC.
Dr. Oberländer.

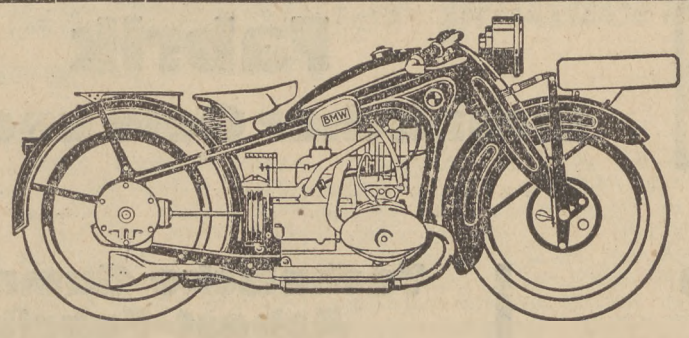
Fritz Gaul
Reparaturwerkstätte für Automobile und Motorräder
Moderne Hochbühne
Danzig, Wallplatz am weißen Turm
Indian Spezial-Reparaturwerkstatt
Autorisierte Nash-Werkstatt
Bereifungen Telefon 269 93 Betriebsstoffe

Sie wissen es vielleicht nicht:
Falls Ihr Wagen noch mit Hochdruckbereifung versehen ist, können Sie die Räder leicht für die komfortablere Ballonbereifung umarbeiten lassen.
Hering-Räder und -Felgen aller Art
Die Federung Ihres Wagens kann verbessert werden durch Einbau erprobter und bewährter Stoßdämpfer.
In **Federbolzen** für die verschiedenen Wagentypen finden Sie reichhaltiges Lager am Platze.
Varta-Akkumulatoren. Pflege und Herrichtung lassen Sie am besten von einer gut geleiteten Werkstatt ausführen.
Varta-Dienst — Sämtliche Automobil-Bedarfsartikel — Bosch-Dienst
Alfred Bauch, Danzig, Langer Markt 32
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch

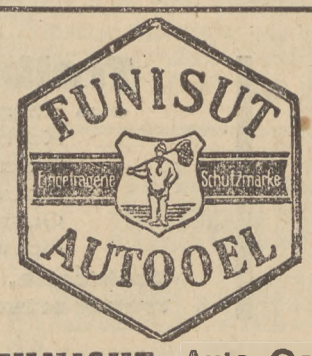
NSU
200 ccm steuer- und führerscheinfrei!
250 ccm—300 ccm—350 ccm—500 ccm—Neu! 600 ccm für Seitenwagen.
Die älteste Motorradfabrik der Welt! Das zuverlässigste und preiswerteste Motorrad. Verkauf zu Fabrikpreisen durch die seit 10 Jahren bestehende
NSU-Vertretung: Walter Friedt, Mattenbuden 30

Ein deutscher Automobil-Erfolg

Bei dem am vergangenen Sonntag ausgetragenen Schwabenbergrennen, der traditionellen Bergprüfung Ungarns und vorletzter Lauf zur Europa-Bergmeisterschaft, errang der Fahrer Caracciola auf seinem Mercedes-Benz einen überlegenen Sieg in der Sportwagenklasse. C. erzielte auch die schnellste Zeit des Tages mit 3:21,1.

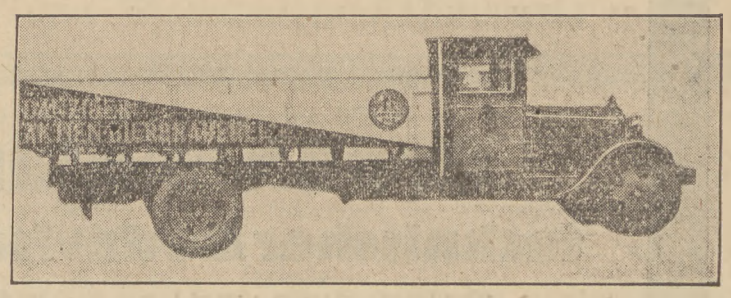


BMW PRESSTAHL
Modell 1931 prompt lieferbar
Auffallend schön, von blendender Straßenlage, unverwüstlich im Gebrauch. Preise wie bei den Rohrrahmenmaschinen
Fordern Sie bitte unverbindliche Vorführung und Angebot durch:
Automobil-Import G. m. b. H.
Kohlenmarkt 6 :: Telephon 24533



FUNISUT - Auto-Oel Getriebe-Fett
Fischer & Nickel
DANZIG
Hopfengasse 26/28 Tel. 218 45/46

Einer der in den letzten Tagen von uns abgelieferten
Ford-Lastkraftwagen



Jeder, der seine Warentransporte ökonomisch und zuverlässig bewältigen will, wird dem neuen Ford-Lastwagen den Vorzug geben. Ein Lastwagen mit außergewöhnlichen Eigenschaften, starker Konstruktion und populären Preisen. Ford-Lastwagen, auch mit verlängertem Radstand, liefert prompt

Autorisierte Ford Vertretung
St. Marlewski & Co
Dominikswall 10
Telefon 224 64

Ebenso wie der **Name** und die **Marke** DUNLOP mit seinen jahrelangen Erfahrungen auf dem Gebiete der Reifenindustrie sich bewährt hat, gleicht das Urteil unseren **Zubehörartikeln** für **Auto, Motorrad** und **Fahrrad.** Wir unterhalten ein ständig reichassortiertes Lager in: **Wagenhebern** verschiedener Ausführungen, **Hand- u. Fußpumpen, Fahrrad- u. Motorradsätteln, Reparaturkästchen** für Autos, Motorräder und Fahrräder, **Gummilösung etc.**
Danziger Dunlop Rubber Company G.m.b.H., Danzig, Stadtgraben 5 · Telefon 228 31/32

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Fragen:

Patent!

Ich habe eine neue Erfindung und beabsichtige dieselbe patentieren zu lassen. Wer von den geehrten Lesern kann mir sagen, welche Schritte ich zu diesem Zwecke unternehmen muß? Wo ich mich in Warschau oder Berlin wenden muß, was für Zeichnungen oder Schriften dazu erforderlich sind! Im Voraus herzlichen Dank. L. D. in Posen.

*

Wem gehört die Wohnung?

Mein Mann ist vor kurzer Zeit verstorben, nachdem wir vor etwa einem halben Jahr eine neue Wohnung bezogen haben. Ich habe den Mietvertrag seinerzeit nicht mitunterschrieben, so daß ich jetzt im Zweifel bin, ob ich nach dem Tode meines Mannes ein Anrecht auf die Wohnung habe, die mein Mann durch Mietvertrag für unseren gemeinsamen Haushalt gemietet hat, und zwar nur durch s e i n e Unterschrift. Wer gibt mir Rat?

Anna B.

*

Wann räumt man?

Ich soll am 1. nächsten Monats eine Neubauwohnung beziehen. Es ist fraglich, ob dieselbe rechtzeitig fertig wird. Höchstwahrscheinlich kann ich die Wohnung erst am 3. oder 4. beziehen. Nun will mich der Hauswirt ohne Zahlung der Miete nicht bis zum 5. in der alten Wohnung wohnen lassen. Meiner Ansicht nach besteht eine polizeiliche Verfügung, nach der der Hauswirt verpflichtet ist, seinen Mieter bis zum 3. oder 5. ohne Zahlung der Miete für den folgenden Monat wohnen zu lassen. Der Hauswirt bestreitet dies. Kann mir einer der Mitleser hierüber Auskunft geben? Pl.

*

Pfandrecht?

Von den Erben eines Sammlers Alt-Danziger Möbel wurde mir vor etwa 18 Monaten ein wunderbarer Schrank zur Restaurierung übergeben. Die Kosten für das verbrauchte Material betragen außer dem Arbeitslohn mehrere Hundert Gulden. Der Schrank war nach wenigen Monaten zur Uebernahme fertig und forderte ich verschiedene Male die auftraggebenden Herren auf, das Stück abzuholen, da es mir bei der wirtschaftlich schwierigen Zeit nicht möglich ist, auf Erstattung meiner Eigenkosten und des zum größten Teil an die Gesellen verauslagten Lohnes solange zu warten. Darüber ist mehr als ein Jahr verstrichen, niemand läßt sich hören und sehen. Ich will nun energisch vorgehen, um mein Geld hereinzubekommen und bitte die verehrten Leser um Rat, ob ich den mir zur Bearbeitung übergebenen Schrank als Pfand betrachten und einem Auktionator zur Versteigerung übergeben kann? Selbstverständlich würde ich den erzielten Mehrbetrag den Erben zur Verfügung stellen. Oder gibt es einen anderen Weg, schnell zu meinem Gelde zu kommen? Darf ich Lagermiete für die verstrichene Zeit berechnen?

Tischlermeister A. in Z.

Zwei Autobusse stoßen zusammen.

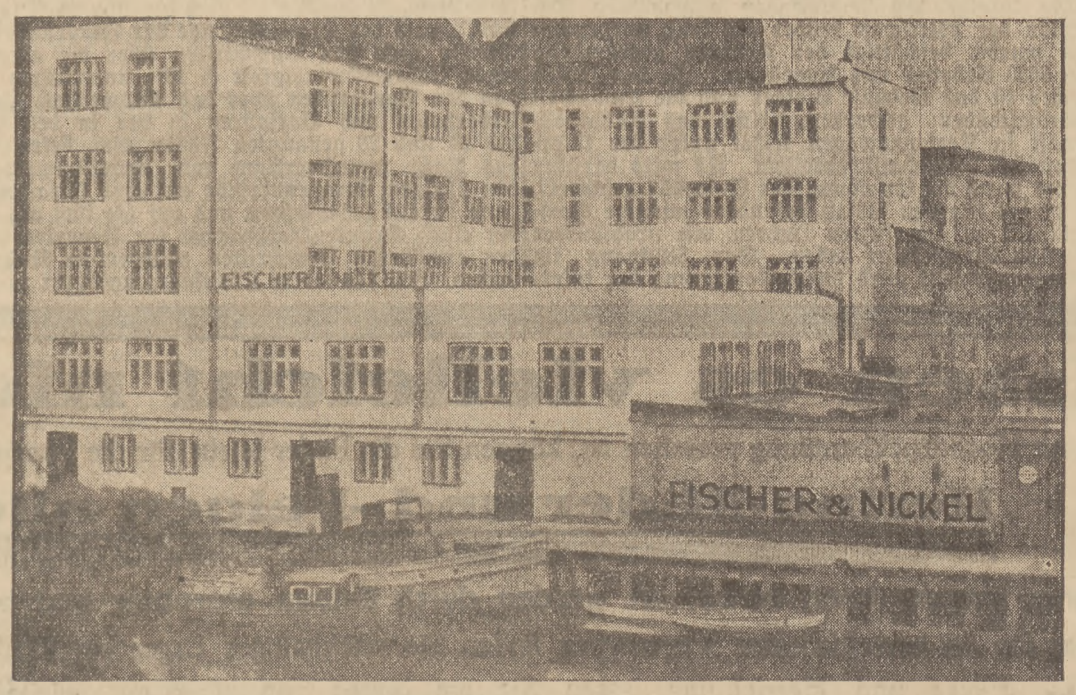
Kruschwitz. Auf der Chaussee Gocanowo—Kruschwitz stieß am Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr der Autobus des Herrn Gotowka mit dem Autobus der Kruschwitzer Autobusgenossenschaft zusammen. Der letztere Autobus wurde dabei schwer beschädigt. Von den Passagieren wurde nur der Obersekretär des Strelnoer Kreisausschusses, Herr M e y e r, leicht verletzt. St.

Bürohaus „Funisut“ Hopfengasse

Nec temere, nec timide. Dieser Danziger Wahlspruch sollte an dem jetzt vollständig fertiggestellten Neubau der altbekannten Firma Fischer & Nickel prangen. Denn trotz der schweren Wirtschaftslage hat die kaufmännische Initiative und hanseatischer Unternehmungsgeist ein modernes, zweckmäßiges Bürohaus erbaut, das sich in seiner schönen architektonischen Gestalt dem Gesamtbild der alten Speicherinsel glücklich einfügt. Als seinerzeit die schweren Rauchwolken über dem früheren Bürohaus der Firma Fischer & Nickel standen und die Flammen ihr Zerstörungswerk vollendeten, war wohl in allen Kreisen der Bevölkerung die Frage: „Was wird jetzt hier erbaut werden.“ Nur wenigen ist es bekannt, daß baupolizeiliche Vorschriften bestehen, die die Errichtung von Fachwerkbauten verbieten, während das Grundstück aber auch nicht unbebaut bleiben darf. So ging dann die Firma Fischer & Nickel mit frischem Mut daran, ungeachtet der hohen Kosten, den modernen Eisenbetonbau aufzuführen, der sich jetzt den Blicken der Vorübergehenden zeigt.

Mit den Entwurfsarbeiten und der Bauleitung wurden die Architekten BDA. Wronka und Kempe betraut. Bei der Bauplanung wurde für die Zukunft die Möglichkeit vorgesehen, den anschließenden, auch der Firma Fischer & Nickel gehörigen Lagerhof, Hopfengasse 28, ringförmig zu bebauen und weitere Büroräume im Zentrum des Handels zu schaffen.

Die Gründungsarbeiten des Baues stellten sich nach der Untersuchung als sehr schwierig heraus, wurden aber in Anpassung an die vorgefundenen Verhältnisse äußerst zweckmäßig gelöst. Die Schwierigkeiten bestanden in den vorhandenen Grundmauern früherer Speicherbauten und des alten Bollwerks, zum Teil reichten die aus mächtigen Felsblöcken bestehenden Fundamentteile bis tief ins Grundwasser hinein und erschwerten das Rammen der Pfähle. Das Fundament besteht aus zirka 200 eingerammten Pfählen, die je nach Bedarf und unter Ausnutzung des alten Pfahlrostes in Bündeln angeordnet wurden; auf diesen Bündeln ruht das aus Eisenbetonpfeilern und Trägern bestehende Gerippe des Hauses. Die Decken sind als „Pohlmann“-Rahmenzellendecken ausgeführt und gewährleisten mit dem Steinholzfußboden eine gute Schallisolierung. Da auch das Dach massiv ausgeführt ist, dürfte eine Zerstörung des Hauses durch Feuer nunmehr unmöglich geworden sein. Die Außenmauern tragen nur die eigenen Lasten und bestehen zum Teil aus den alten Umfassungsmauern des früheren Speichergebäudes.



Funisut-Haus, die Mottlauseite. Phot. B. Machtans.

Im Kellergeschoß befinden sich die Lagerräume der Firma Fischer & Nickel für Oele, Fette, Dichtungen usw. Durch Fortfall sämtlicher Innenstützmauern ist eine vollkommene Uebersicht dieser Räume ermöglicht. Dieselben werden durch ein Glasoberlicht taghell aufgelichtet. Ferner befindet sich im Keller das Transitlager sowie die Heizung, die schon für die zukünftige Erweiterung berechnet worden ist.

Im Erdgeschoß sind die Büroräume der Firma Fischer & Nickel untergebracht, sowie der Lagerraum für solche Artikel, die eine bevorzugte Lagerung haben müssen, wie Ventile, Riemenscheiben, Treibriemen, Manometer usw.

Die einzelnen Abteilungen des Geschäftsbetriebes sind durch Glaswände voneinander getrennt, so daß sie vom Zimmer des ersten Prokuristen aus bis zur Expedition übersehen werden können. Diese vollkommene Uebersichtlichkeit der Geschäftsräume zeigt die Klarheit eines modern geleiteten Geschäftshauses. Nach der Wasserseite hin liegen die Chefbüros, das Laboratorium für technische Oele und Fette, ferner in Verbindung mit dem Lagerraum Reparaturwerkstätten für Manometer usw.

Ein besonderes, in klaren Linien gehaltenes Treppenhaus führt zu den Büroräumen der drei Obergeschosse. Dieselben sind je nach Bedarf der einzelnen Mieter unterteilt und untereinander, sowie von dem Flur durch schallsichere, mit „Tekton“ verkleidete Wände getrennt worden. Infolge der freundlichen, sonnendurchleuchteten Lage der einzelnen Räume waren dieselben längst vor ihrer

Fischer & Nickel, Danzig

Telefon 21845 und 21846 Filialen: **Stettin, Tilsit, Elbing** Hopfengasse Nr. 26—28

Großhandlung
technischer Bedarfsartikel
für Industrie und Landwirtschaft

Import von
Maschinen- und Zylinderöl
russischer, amerikanischer und galizischer Provenienz / **Dynamoöl, Transformatorenöl**

Funisut-Autoöl
Eismaschinenöl, Zentrifugenöl, Fußbodenöl, wasserlösliches Bohröl, Lorenöl, Lederöl usw.

FUNISUT AUTOOEL

Treibriemen
aus Kernleder
Kamelhaar
Balata
Baumwolle
Gummi
Hanf
Drahtseile, Hanfseile
Transportgurte, Elevatorgurte

Fabrik
technischer Oele und Fette

Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate
für Dichtungs- u. Packungszwecke aller Art
Schläuche / Platten / Schnüre

Isoliermaterialien
Kieselgurmasse, Asbest, Kork, Tuffstein, Filz usw.
Feuerfeste Steine und Mörtel „Pyroglutin“

Wagenfett, Staufferfett, Getriebefett, Riemenwachs
sowie sämtliche anderen technischen Fette aus eigener Fabrikation

Technische Glaswaren aller Art, wie Thermometer, Wasserstandsgläser, Drahtschutzgläser, Vasengläser usw.

Automobil-, Maschinen- und Werkstättenbedarfsartikel aller Art

Generalvertretung und Lager der

SCHÄFFER & BUDENBERG G. m. b. H. **MAGDEBURG - BUCKAU**
Armaturen aller Art für Dampf, Wasser, Gas usw. Manometer-Reparaturwerkstatt in Danzig

„PEPEGE“ Polnische Gummiindustrie A.-G. **GRUDZIADZ**
Technische Gummiwaren wie Schläuche, Platten, Ringe, Schnüre usw.

AKTIENGESELLSCHAFT JOHANNES JESERICH CHARLOTTENBURG
Siderosthen - Lubrose-Schutzfarben D. R. P. für Eisen, Holz, Beton Mauerwerk in allen Farben

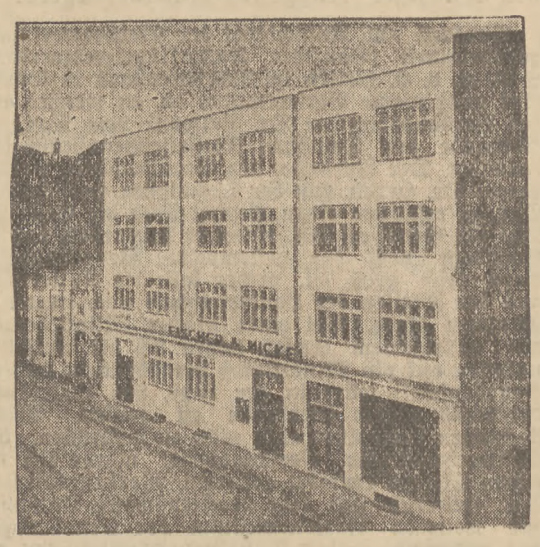
KOLL & Cie. G.m.b.H. REMSCHEID-HASTEN
Gattersägen
Kreissägen
Hobelmesser

KJELLBERG-ELEKTRODEN U. MASCHINEN G. m. b. H. FINSTERWALDE N. L.
Maschinen und Elektroden für Lichtbogenschweißung

Bürohaus „Funisut", Hopfengasse

Ernst Behrendt
Großtischlerei und Parkettfabrik
DANZIG-LANGFUHR, POMMERSCHE STRASSE 7 :: FERNRUF 41516

Richard Siebers
Bau- und Kunstschlosserei
Fabrik für Eisenkonstruktionen
lieferte
Fenstergitter
feuersichere Türen
Riffelblechluken
Geländer usw.
Lager von selbsttätigen Türschließern
Patent- und Kurbelmarkisen
Sicherheitsschlössern
Nur Poggenpfuhl 80-81 Telephon 248 24



Funisut-Haus, Ansicht Hopfengasse.

Phot. B. Machtans.

Fertigstellung an angesehene Danziger Handels-, Industrie-, Schiffahrts- und Speditionsgesellschaften vermietet.

Das Aeußere des Baues weist in Anlehnung an die frühere Dreiteilung des Gebäudes eine moderne, solide Formen- und Farbengebung auf. Der nach der Wasserseite gelegene, niedrige Gebäudeteil konnte aus baupolizeilichen Gründen nicht höher geführt werden, da andernfalls ein erst bei der Weiterbebauung geplantes zweites Treppenhaus jetzt schon hätte errichtet werden müssen.

Der Bau bedeutet eine weitere Vervollkommnung des Danziger Handels und eine wertvolle Bereicherung der Speicherinsel in jeder Beziehung.

*

Die den Bau fertigstellten

An der Fertigstellung und Ausgestaltung dieses schmucken Baus sind bewährte und bekannte Danziger Firmen in starkem Maße beteiligt. Die Maurer- und Zimmerarbeiten wurden von der Firma Hermann Prochnow ausgeführt, die schon sehr viele bekannte Großbauten in Danzig errichtet hat. Unter anderem waren noch beschäftigt die Firma Vollmann & Rizzotti, Terrazzo-, Kunststein- und Steinholzwerke, Danzig, Samtgasse 6/8, der Klempner- und Installateurmeister Otto Knobloch, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 67, dem die Klempnerarbeiten übertragen waren, während die Schlosserarbeiten durch die bekannte Firma Richard Siebers fertiggestellt sind. Die gesamten Glaserarbeiten führte die Firma S. A. Schnibbe, Hundegasse 18, aus. Die bekannte Firma Ernst Behrendt, Großtischlerei und Parkettfabrik, Langfuhr, Pommersche Straße 7, deren Arbeits- und Geschäftsräume kürzlich durch ein Großfeuer vernichtet wurden, hat die ihr übertragenen Lieferungen rechtzeitig durchgeführt. Diese rechtzeitige Lieferung ist der beste Beweis für die große Leistungsfähigkeit der Firma, die trotz der starken, durch den Brand verursachten Einschränkung, ihren Verpflichtungen vollauf nachkam.

Die Verglasung sowie die **Prismenglas-Oberlichtdecke** am **Neubau Fischer & Nickel** ist

Schnibbe führt alle Glaserarbeiten aus; speziell Bauverglasung
Schnibbe führt allein das unzerbrechliche biegsame Drahtglas
Schnibbe hat Glasversicherung
Sie werden fachgemäß bedient bei **F. A. SCHNIBBE**
DANZIG, Hundegasse 18 :: Telephon 233 63
Das gute Fachgeschäft seit 1866

Fr. Vollmann & Rizzotti
Terrazzo-, Kunststein- und Steinholzwerke
Danzig, Samtgasse 6—8
Tel. 264 87

Otto Knoblauch
Klempner- und Installateur-Meister
DANZIG, Heilige-Geist-Gasse Nr. 74
Telephon-Anschluß 227 25
Bauklempnerei
Werkstätte für Gas, Wasser, Kanalisation und Reparaturen
Warmwasser-Bereitung. Sanitäre Einrichtungen
Spezialität: Kupfer-Eindeckungen

Gegründet 1872 **Herman Prochnow** Gegründet 1872
Hoch- und Tiefbau, Eisenbetonbau
Bautischlerei, Holzbearbeitung
Fernruf 222 35, 222 36 **Danzig** Adebargasse Nr. 8 b
Industrie-, Siedlungs- und Villenbauten, Umbauten, Gründungs- und Eisenbetonausführungen

Johanna Schopenhauer plaudert:

Die erste Pockenimpfung in Danzig

Von Franz Mottek

II.

Wassersuppe, Tee ohne Milch, Weißbrot, Zwieback und Johannisbeergelee war die damals für unumgänglich notwendig gehaltene vorbereitende Diät, der wir uns viele Tage lang unterwerfen mußten, bis endlich zur Ausführung des großen Wagestücks vorher bestimmte herankam. Die halbe Stadt war auf den Ausgang desselben gespannt, und viele fromme Seelen nahmen ein großes Aergernis daran.

Mit welcher ermüdenden Umständlichkeit ging damals noch alles vor sich, was in unseren jetzigen Tagen mit spielender Leichtigkeit, fast unmerklich, und doch nicht minder sicher und vollkommen, vollbracht wird! Wie schwer machte man damals sich noch das Leben in allen und jeden seiner Obliegenheiten! Die zärteste Mutter wird jetzt gegen ihre vertrautesten Freunde höchstens beiläufig erwähnen, daß sie am Morgen ihren Kindern die Schutzblattern einimpfen ließ, bei uns wurde an jenem großen Tage

das ganze Haus in Alarm gesetzt.

Unsere Eltern, wir drei unglückseligen Hauptpersonen, Doktor Wolf, Herr Nixius[2]), unser Wundarzt, Kasche und unser Jungfermädchen Florentine, das alles wurde an einem recht unfreundlichen Apriltage in Kutschen gebracht und im abgelegendsten Winkel der Stadt, mitten in einem sehr schmutzigen Hühnerhofe vor einem alten, ärmlich aussehenden Hause abgeladen, dessen Schwelle wir uns nicht nähern durften, aus Furcht, von den im vierten Stock liegenden Blatternkindern innerlich angesteckt zu werden, was Doktor Wolf für lebensgefährlich erklärte.

Da saßen wir nun unter freiem Himmel, wir armen kleinen Mädchen, zitternd vor Angst und Kälte, umschnattert von Gänsen und Enten, umschnüffelt von neugierigen Ferkeln. Jeder von uns brachte Doktor Wolf mit einer in Blattereiter getauchten goldenen Nadel, acht kleine Wunden bei, zwei an jeder Hand, zwischen Zeigefinger und Daumen, und zwei auf jedem Knie; daß wir dabei eine ziemliche Weile vor allen Leuten mit bloßen Knien dasitzen mußten, um das Gift eintrocknen zu lassen, war in dieser herben Stunde nicht das geringste meiner Leiden, indem ich

diesen Teil der Operation höchst unanständig fand.

Ueberhaupt wurde sie mit einer umständlichen Weitschweifigkeit ausgeführt, von der man heutzutage sich kaum einen Begriff zu machen fähig ist. Zu jeder der acht kleinen Wunden, die wir erhielten, mußte neuer Eiter von den Blatternkranken geholt werden, folglich mußte Herr Nixius vierundzwanzigmal bis zum vierten Stocke unter dem Dache des baufälligen Hauses hinauf- und wieder herabsteigen. In der Haustüre nahm Florentine ihm die Nadel ab, um jeder durch ihn möglichen Gefahr der so gefürchteten inneren Ansteckung vorzubeugen. Florentine reichte sie unserer einige Schritte weiterhin stehenden Kasche, von dieser erhielt sie, abermals in einiger Entfernung, unsere Mutter, die sie dann endlich dem Doktor Wolf übergab.

Halb tot waren wir, oder glaubten es doch zu sein, als wir von dieser peinlich quälenden Expedition zu Hause ankamen; gern wären wir allesamt gleich zu Bette gegangen, doch daran war nicht zu denken; wir mußten spielen und lustig sein auf hohen Befehl. Und so ging es von nun an alle Tage, spielen und spazieren laufen vom Morgen bis zum Abend, obgleich wir bei der mit großer Konsequenz fortgesetzten mageren Diät endlich ganz von Kräften kamen. Doktor Wolf sah sich zuletzt genötigt, uns etwas Bouillon reichen zu lassen, um nur die Blattern zum Ausbruch zu bringen, und von dem Augenblick an ging es meinen Schwestern vortrefflich: das gefürchtete Uebel schlich leicht und schonend an ihnen vorüber, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

Anders, gar anders war es mit mir;

über und über mit Blattern bedeckt

fühlte ich mich sehr leidend, und die unablässige, sogar etwas ängstliche Sorgfalt, die Doktor Wolf mir widmete, verriet, daß er meinen Zustand für nichts weniger als ganz gefahrlos ansah.

Eine Blatter, die auf einem meiner Augen sich bilden wollte und mich vielleicht blind gemacht hätte, verursachte ihm besonders große Sorge, doch gelang es seinem unablässigen Bemühen, sie im Entstehen zu zerstören. Zum Umsinken kraftlos, vermochte ich kaum mich auf den Füßen zu halten, und doch mußte ich den Tag über außer dem Bette bleiben; glühend im heftigsten Fieber sank ich ermattet auf den Fußboden zusammen, meiner Mutter und Kasche wollte darüber das Herz brechen, doch Doktor Wolf riß mich empor, nahm mich auf den Arm und lief, bei Hitze und Kälte, bei Regen und Sonnenschein, die Lange Brücke mit mir auf und ab. Fast bewußtlos hing ich still wie ein Lamm ihm über der Schulter, während unter lautem Bedauern die uns begegnenden Leute uns nachsahen.

Doch auch diese bösen Tage gingen vorüber;

die Kur war glücklich vollbracht.

Doktor Wolf ließ eine kurze Beschreibung des Verlaufs derselben drucken; das Büchlein ging von Hand zu Hand, alle unsere Bekannten besuchten meine Eltern; die, die nicht zu denselben gehörten, gingen wenigstens an unserem Haus vorüber, um mich und meine Schwestern frisch und gesund im Beischlage herumspringen zu sehen. Das Vorurteil gegen die Inokulation hatte einen Stoß erlitten, der endlich als tödtlich sich erwies, und Doktor Wolfs Glück war auf ewige Zeiten begründet.

Er ließ in Danzig sich förmlich nieder, wurde der Modearzt aller reichen und vornehmen Leute, behielt, teils aus Gewohnheit, teils aus Gescheitheit, seine wunderliche, rauhe Sitte bei und lebte viele Jahre lang in meiner Vaterstadt in Ehre und Ansehen.

Industrie-Winter-Kartoffeln
garantiert haltbar,
liefert frei Haus mit 2,50 G p. Ztr., ab Hof mit 2,30 G p. Ztr.,
Arbeitslose erhalten besond. Vergünstig.
Reinh. Neubauer,
Langfuhr, Brösener Weg 52,
Tel. 413 93.

Winter-Kartoffeln
Industrie, Alma, Odenwälder u. Modell, vom Sandboden, gut sortiert, liefert ab Hof und frei Keller Ausflugsort Goldkrug bei Langfuhr, Telephon 428 62. Proben stehen in Danzig bei Dräger, Hohe Seigen 8, in Langfuhr, Zigarrengeschäft Rastelski, Hauptstraße 64, in Oliva bei Wirth, Bierverlag, Roseng. 41.

Kolonialwaren, Drogen u. Bier
mit Grundstück, 2 Schauf., Laden, Gastzim., 5 Zim., Küche, Kell., Elektr., gr. Obstgarten. Anz. 6—7 Mille. Nehme Geschäft in Ost- oder Westpr. in Zahlg., gleich welcher Art. Bitte besichtigen! Besteht ca. 40 Jahre!
Meske, Jüterbog, Promenade 7.

Willst Du Dich mod. anzieh'n
Ei! Ins Kaufhaus
Wien-Berlin
Breitgasse 108
Prima Stoffe
Tadelloser Sitz
Billige Preise
Bequeme Teilzahlg.
Kredit
an jedermann!

Wohlm.-App. zu vk. Lugiert, Hausthr 8, I

Schrk.-Gramm. m. Pl. b. z. vk. Dziwonkowski, Mattenb. 19, Th. 36.

Lcht. Kastenwag. m. Pferd z. k. g. Lenski, Zoppot, Grenzstr. 3.

Gr. Zinkbadewanne zu verk., 30 Guld. Bendig, Wallplatz 6.

Kontoristin, Anf. 20, s. e. Freundin. Off. u. D 341 a. d. Gsch.

Grammoph. m. Pl. zu vk. Knop, Langf., Hauptstraße 75.

Biederm.-Schrank, -Komode, Photo- u. elektr. Sachen, Kleider u. Schuhe z. vk. Langgarten 115, II.

Milch-Vertrieb Langfuhr
J. Bartesch
Hauptstraße 78 Telefon 414 75
liefert an Wiederverkäufer zu günstigsten Bedingungen:
pasteurls. und tiefgekühlte Vollmilch
Buttermilch, Schlagsahne, Kaffee- und saure Sahne, Butter etc.

Budzinski-Zähne
an Preis und Qualität unerreicht.
Spezialität: Kronen, Brücken, Gußtechnik
Langgasse 17/18 1. Hause „Drei Lilien"
Sprechst. durchghd. 9-7, Sonntg. 10-12 Uhr
Kul. Zahlungserleichterung. Viele Empfehl.
Zahnziehen 1.50 Gld.

Spezialärztliches Ambulatorium für
Herz- und Nervenkranke
mit Röntgen-Institut
Dominikswall 11
Sprechstunden 10—1, 3—4.
Fernsprecher 21 95.

Verzogen
Stadtgraben 5 III
Johanna Richter
Tonbildung. Studium für Gesang
Sprechst.: Täglich 11—1 Uhr

Die anerkannt soliden, transportablen
Kachel- u. eisernen Öfen
liefert billig
Danziger Maschinenwerke
Schießstange 7 Telephon 269 60

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Stützung des deutschen Schweinemarktes

Zu den schwierigsten Problemen der deutschen Agrarwirtschaft gehört die Regulierung des Schweinemarktes. Bekanntlich haben wir in Deutschland und auch in anderen Staaten ein in fast regelmäßigen Zeitabständen erfolgendes Auf und Ab der Schweinebestände und entsprechend der Schweinepreise. Diese Schwankungen in den Schweinepreisen haben im Laufe der Jahre zu ganz außerordentlichen Schädigungen der Landwirtschaft geführt. Da der Preisdruck an den Schweinemärkten seine Hauptursache in dem überstarken Anwachsen der Schweinebestände der vielen bäuerlichen und kleinbäuerlichen Betriebe hat, versuchte man seit Jahren durch Aufklärung dieser Kreise über die voraussichtliche Marktentwicklung für Schweine die Bestandsaufnahme oder Abnahme und damit die Preise zu regulieren. So verdienstvoll an sich diese Aufklärungsarbeit ist, so hat sie bisher infolge der besonderen Verhältnisse der deutschen Schweinewirtschaft doch keine wesentlichen Erfolge zeitigen können.

Zwar haben eine ganze Reihe von größeren Betrieben, und insbesondere die gewerblichen Schweinemästereien, die an sich schon ihre Schweinebestände der voraussichtlichen Konjunktur am Schweinemarkt anpassen, Nutzen aus der genaueren Berichterstattung und der Vorausbestimmung ziehen können, jedoch nicht der selbstarbeitende Kleinbauer. Dieser Bauer wird in der Höhe seiner Schweinehaltung weitgehend bestimmt durch die Getreidepreise und die Notwendigkeit, bei niedrigen Roggen-, Futtergerste- und Kartoffelpreisen diese Fruchtarten durch Verfüttern im eigenen Betriebe zu verwerten.

Ein Vergleich der letzten Schweinezählungen zeigt eine wesentlich stärkere Zunahme der Schweinebestände in Ost- und Süddeutschland als in West- und Nordwestdeutschland, wo bekanntlich bisher leider die Schweinemast auf eine überstarke Gersteneinfuhr aufgebaut war. Während in West- und Nordwestdeutschland der gesamte Schweinebestand um 13 v. H. und die Ziffer der Zuchtsauen um 11 v. H. stieg, sind die entsprechenden Prozentzahlen in Süddeutschland 26 und 31 v. H. und in Ostdeutschland 24 und 33 v. H. Ein rechtzeitigeres Erkennen dieses Zusammenhanges und die dementsprechende energische Bekämpfung der überhohen Futtergetreideeinfuhr, wie sie jetzt durchgeführt wird, hätte aller Voraussicht

nach den deutschen Schweinemarkt vor dem im Laufe dieses Wirtschaftsjahres eintretenden Ueberangebot bewahrt.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 23. September.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	1. jüngere 40—42
	2. ältere —
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35—38
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	38—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . .	32—35
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	37—39
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . .	32—35
c) fleischige	23—25
d) gering genährte	bis 20
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	43—45
b) vollfleischige	36—38
c) fleischige	30—33
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	22—25
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	68—70
c) mittlere Mast- und Saugkälber	57—60
d) geringe Kälber	35—40
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	—
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	37—40
c) fleischiges Schafvieh	30—32
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht . .	60—62
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	56—59
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	54—56
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	52—53
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht . . .	—
g) Sauen	—
Bacon-Schweine je Zentner	52—53

Auftrieb: Ochsen 22, Bullen 155, Kühe 184, zulammen 361 Rinder, Kälber 103, Schafe 553, Schweine 1570 Stück.

Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber geräumt, Schafe und Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Wer Erdbeeren pflanzt

schafft sich das sichere Fundament einer laufenden, nie versagenden Einnahmequelle. Jetzt ist dafür die

allerbeste Pflanzzeit.

Sonnenstrahl. Eine Aufsehen erregende Neuheit. Riesenfrüchte und ein Massenträger ersten Ranges. Fabelhaft. Goldbringer f. jede Anlage. 25 St. 3 M., 100 St. 10 M.

Riesen-Ananas. Früchte v. enormer Größe, tiefdunkelroter Farbe u. außerordentl. Haltbarkeit. Ertrag riesenhaft. 60—70 Ztr. pro Morgen sind keine Seltenheiten. 25 St. 2,50 M., 100 St. 8 M.

Rotkäpple v. Schwabenland war auch dieses Jahr wieder d. schönste u. ertragreichste Sorte. Früchte 80 b. 100 Gr. schwer, d. Geschmack ist köstl., dab. eine Tafelfrucht erst. R.

Oberschlesien. Ein Riesenfrüchte tragend. Massenträger v. unschätzbar. Wert. Die Frucht v. köstlich. Wohlgeschmack u. außergewöhnlich. Haltbarkeit. Erstkl. Tafelfrucht. 25 Stück 2 M., 100 Stück 6 M.

Amerik. Volltragende. Die bish. noch nie geschlagene Konservenfrucht. Der Ertrag ein riesenhaft., Früchte sind mittelgr. v. leuchtend roter Farbe u. gr. Haltbark. Behält, im Gegensatz zu and. Sort., selbst b. Einkoch. ihre herrl. Farbe u. Wohlgeschmack. 100 Stück 4 M., 1000 Stück 30 M.

Nur starke, pr. bewurzelte Pflanzen sich. Ihnen bereits im nächsten Jahr einen Riesenertrag u. solche erhalt. Sie nur i. Spezialkulturen. Wir garantieren für nur erstklassige Pflanzen aus einjähriger Anlage unt. Garantie frisch. Ankunft.

Beutersitzer Ananaspflanzenkulturen, Beutersitz, Bez. Halle,

Spezialkulturen für Erdbeeren.

Rote ägyptische Rüben

ca. 75 Ztr. hat zu verkaufen

Jaczyńska, Marcinkowo

pow. Mogilno, Gębice (Wojew. Poznań).

Berliner Fettbericht

Butter: Wie erwartet, wurde bei den Notierungen am 18. September überall ein kräftiger Abstrich vorgenommen. So ging Kopenhagen um 6 Kronen, Malmö sogar um 9 Kronen per 100 kg zurück. Hamburg und Berlin ermäßigten die Preise um 3.— Mk. per Ztr. Es ziegte sich wieder, daß ohne eine kräftige Erhöhung des Konsums die Preise sich nicht erholt können. Ehe nicht die allgemeine Wirtschaftslage eine gründliche Besserung zeigt, dürfte auch mit keinem besseren Geschäft gerechnet werden. Die Verkaufspreise des Großhandels sind heute: Inlandsbutter Ia Qualität 1,58—1,63, IIa Qualität 1,52—1,57, Auslandsbutter, dänische 1,68—1,73, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Schmalz: Auch im weiteren Verlauf der Berichtswoche haben die amerikanischen Fettwarenmärkte ihre feste Haltung beibehalten, zum Schluß derselben fanden Gewinnverkäufe der Spekulation statt, welche eine leichte Abschwächung herbeiführten. Die Konsumnachfrage ist etwas gebessert. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 68,50, amerikanisches pure lard in tierces und in kleineren Packungen 73, Berliner Bratenschmalz 72, deutsches Schweineschmalz 76, Liesenschmalz 73.

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schiftan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung, vom 27. September 1930. Der Kartoffelmarkt liegt unverändert lustlos. Nachdem inzwischen bekannt geworden ist, daß nur etwa 50 % des Brennrechts bewilligt werden, ist mit einer Aufnahmefähigkeit landwirtschaftlicher Brennereien für Fabrikkartoffeln nicht zu rechnen, sondern man muß vielmehr im Gegenteil mit einem Angebot aus den freiwerdenden Erntemengen der Brennereigüter rechnen. Die Stärkefabriken bleiben zurückhaltend. Am Speisekartoffelmarkt ist das Angebot größer als die Nachfrage. Die Qualität der Kartoffeln befriedigt im allgemeinen. Die Preise waren weiterhin zurückgehend.

Posener Viehmarkt vom 23. September.

Auftrieb: Rinder 304, Schweine 1775, Kälber 553, Schafe 195. Zusammen 2863. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt — b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 128—136, c) ältere 100—110, d) mäßig genährte 88—96. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete 124—130, b) Mastbullen 110—120, c) gut genährte ältere 89—106, d) mäßig genährte 88—96. Kühe: a) vollfleischige ausgemstete 130—140, b) Mastkühe 114—124, c) gut genährte 96—104, d) mäßig genährte 70 bis 80. Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete 132—144, b) Mastfärsen 120—130, c) gut genährte 110—116, d) mäßig genährte 90—100. Jungvieh: a) gut genhrtes 90—100, b) mäßig genährtes 80—88. Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 160—170, b) Mastkälber 140—150, c) gut genährte 120—130, d) mäßig genährte 104—116. Schafe: a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140 bis 152, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 120—130, c) gut genährte 100—110 Mastschweine: a) vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewiht 182—190, b) vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 172—180, c) vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 162—168, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 150—160, e) Sauen und späte Kastrate 140—150, f) Bacon-Schweine 158—162. Marktverlauf: 32 Lämmer wurden zu 160 Zl. für 100 kg verkauft; für 100 Schweine aus Lublin über 150 kg zahlte man 200—210 für 100 kg.

*

Posener Viehmarkt vom 26. September. Aufgetrieben waren 405 Tiere, darunter 2 Ochsen, 6 Bullen, 13 Kühe, sowie 83 Kälber, 16 Schafe und 285 Schweine. Die Notierungen fielen infolge geringen Auftriebes aus.

Posener Produkten vom 24. September.

Roggen 17.50—18.00, Tendenz ruhig. Weizen 25.25—27, ruhig. Marktgerste 19.00—21.50, schwach. Braugerste 25.50 bis 27.50, ruhig. Hafer 18—19, ruhig. Roggenmehl 28.50, ruhig. Weizenmehl 46—49, ruhig. Roggenkleie 11.50—12.50. Weizenkleie 14—15, grobe 16—17. Viktoriaerbsen 32—37. Raps 47—49. Stroh lose 2.40—2.70. Heu lose 7.25—8, gepreßt 8.40—9.40. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 26. September. Roggen 17.50 bis 18, Tendenz ruhig, Weizen 25.25—27, ruhig, Marktgerste 19—21.50, schwach, Braugerste 25.50—27.50, ruhig, Hafer 18—19, ruhig, Roggenmehl 28.50, ruhig, Weizenmehl 46—49, schwach, Roggenkleie 11.50—12.50, Weizenkleie 14—15, grobe 16—17, Viktoriaerbsen 31—36. Allgemeintendenz ruhig.

Königsberger Produktenbörse vom 26. September. Zufuhr: 105 inländische Waggons: 13 Weizen, 70 Roggen, 10 Gerste, 11 Hafer, 2 Gemenge. 13 ausländische Waggons: 1 Weizen, 6 Gerste, 1 Erbsen, 1 Bohnen, 4 Linsen. Der Königsberger Produktenmarkt vom Freitag ist ruhig. Preise gut behauptet. — Amtliche Notierungen. Weizen flau, 770 g 22.80, 750 g 21.60, 720 g 19, Roggen behauptet, 702,5 g 15.85, 715 g mit Rade besetzt 15.65, 666 g Auswuchs und Geruch 14, 640 g waren 12, Gerste 17.20, Hafer 14, 14.20, 14.40, hell 14,80.

B. Stargard. Am Freitag wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2.50—2.60, Eier 2.80—3.— Zl., Käse von 1.80 bis 3.— Zl., Glumse 50, Mohrrüben 15 Kohlrabi 20 Gr., Blumenkohl 0.40—1.— Zl., Gurken 30, Wirsingkohl 20 Gr., Bohnen 30, Tomaten 20, Kürbis 15, Birnen 40, Aepfel 30 bis 40, Pflaumen 30 Gr., Weintrauben 1.50 Zl. pro Pfund, Hühner 3—5, Enten 5—7, Gänse 7—10, Tauben 1 Zl. das Stück, Schweinefleisch 1.80—1.90, Kalbfleisch 1.50, Rindfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Dauerwurst 2.20, Jagdwurst 2.00, Blut- und Leberwurst 1.80, Aale 2.20, Hechte 1.80, Bressen 1.50, Schleie 1.50, Barse 1.— Zl. pro Pfund.

B. Stargard. Auf dem Wochenmarkt am Mittwoch wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2.30—2.60, Eier 2.80—3, Weißkäse 0.50, Tilsiter Käse 1.20—1.80, Birnen 0.50—0.70, Weintraben 1—1.50, Aepfel 0.20—0.50, Pflaumen 0.50, Kürbis pro Pfd. 0.10, Rosenkohl 0.50, Weißkohl 0.10, Rotkohl 0.20, Schnittbohnen 0.20, Mohrrüben 0.10, rote Rüben 0.10, Zwiebeln 0.30, Kartoffeln 2.50—3.50, Steinpilze 0.70, Rehfüßchen 0.50, Reizker 0.40, Gänse pro Pfd. 1.50, Enten 1.50—1.70, Hühner pro Stück 3—6, Tauben pro Stück 1, Schweinefleisch pro Pfd. 1.80—1.90, Kalbfleisch 1.40, Rindfleisch 1.30, Hammelfleisch 1.20—1.40, Dauerwurst 2.20, Mettwurst 2, Jagdwurst 1.90, Blut- und Leberwurst 1.80 Zloty.

Dirschau. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 2.30—2.50, Eier 3.20—3.50, Gänse 1.30—1.40 per Pfd., Rindfleisch 1.40 bis 1.60, Kalbfleisch 1.30—1.60, Karbonnade 1.80—2.00, Gehacktes 1.80, Mettwurst 2.00—2.20, Leber- und Blutwurst 1.80—2.00, Fleischwurst 1.80—2.00 Zloty das Pfund, Jagdwurst 2.00 Zl., Zwiebeln 10—20, Blumenkohl Kopf 20 bis 30, Gurken 15—20 Gr. das Pfund, Mohrrüben 10—20 Gr. und Kohlrabi 15—20 Gr. das Bund, frische Kartoffeln 4—5 Zl. pro Zentner, alte Hühner 4—6, Keuchel 2.50—3.50 das Stück, Birnen 40—60, Aepfel 20—50 Gr. das Pfund, Spillen 25—30, Rehfüßchen 30—40, Pflaumen 40—60 Gr.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt in Mogilno wurden folgende Durchschnittspreise gezahlt: Landbutter 2.30—2.50, Eier 2.20—2.40, Weißkohl 0.30—0.50, Suppenhühner 2.50—4, junge Hühnchen 1—2, Enten 2—4, Gänse pro Stück 6—9, Tauben pro Paar 1.20—1.50, Zloty. Schweinefleisch 1.40—1.50, Rindfleisch 1.10—1.20, Hammelfleisch 1.20, Kalbfleisch 1.10—1.30, Schmalz 2.20—2.40, Speck 1,50, ger. 2, gute Dauerwurst 2.50—3.60, Mettwurst 2, Jagdwurst 2, Schinken 3, Blut- und Leberwurst 1.40 bis 1.80 Zloty. Gemüse: Kohlrabi 0.15, Mohrrüben 0.15—0.20, Weißkohl 0.10—0.15, Blumenkohl 0.20—0.50, Wirsingkohl 0.10 Zl. pro Kopf. Tomaten pro Pfd. 0.20—0.30, Aepfel 0.40—0.60, Birnen 0.30—0.60, Pflaumen 0.50—0.60, Pilzen pro Ltr. 0.15—0.30, Einmachgurken pro Mdl. 0.40—0.60, Kartoffeln pro Zentner 2 Zloty.

Aus dem Freistaat

Die Eierverwertungs-Genossenschaft des Danziger Nutzgeflügelzuchtverbandes.

Vorstand und Aufsichtsrat der Eierverwertungsgenossenschaft (Danziger Nutzgeflügelzuchtverband) e. G. m. b. H. hielten im Raiffeisenhaus in Danzig eine gemeinsame Versammlung ab, an welcher auch der Verbandsdirektor Dr. Helferich vom Danziger Verbande der Deutschen Raiffeisengenossenschaften teilnahm. Der Vorsteher der Genossenschaft, Privatdozent Dr. Herbst, von der Technischen Hochschule in Danzig, erstattete einen Bericht über die Geschäftslage der Genossenschaft, wobei er hervorhob, daß die Nachfrage nach den gestempelten Genossenschaftseiern sehr groß sei. Leider lasse die Anlieferung aus den Kreisen der Landwirtschaft noch immer zu wünschen übrig. Bei einer großen Mitgliederzahl mit gesteigertem Umsatz ließen sich die Geschäftsunkosten auf ein Mindestmaß herabdrücken, und die Genossenschaft wäre in der Lage, den Lieferanten bedeutend höhere Eierpreise zu zahlen. Absatzstockungen seien überhaupt nicht zu befürchten. Die Geflügelzucht im Freistaatgebiet würde sich mit einem Schlage rentabel gestalten. Verbandsdirektor Dr. Helferich gab sehr beachtenswerte Ratschläge zur weiteren Fortentwicklung der Genossenschaft und versprach, in den Raiffeisenorganisationen auf die Wichtigkeit der genossenschaftlichen Eierverwertung mit allem Nachdruck hinzuweisen. Durch die Genossenschaft solle in erster Linie der schwer um ihre Existenz kämpfenden Landwirtschaft Gelegenheit zur besseren Verwertung ihrer Produkte gegeben werden. Sie könne sich dadurch auch einen Einfluß auf die Preisbildung auf dem Eiermarkt verschaffen. Im Westen gehöre jeder Geflügelhalter den Genossenschaften an, die dort in durchaus zufriedenstellender Weise arbeiteten und überall Reingewinne aufweisen könnten. Rittergutsbesitzer Grabowski-Kulice berichtete über die genossenschaftlichen Bestrebungen in Pommerellen, wo ein allgemeines großes Interesse für die Eierverwertungsgenossenschaft herrsche, weil die Landwirtschaft dort längst die Vorteile derselben erkannt habe und die Not zur Eigenhilfe treibe. Zum Schluß wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt, wozu der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Hofbesitzer P. Kindel-Strippau, beachtenswerte Ausführungen machte.

Tag für Tag Regen

Die ganze Herbstbestellung stockt.

Jeden Tag regnet es nun schon seit Wochen. Die letzten Tage haben sogar einen Dauerregen zu verzeichnen gehabt. Sonnabend goß es im Werder zeitweise in Strömen, so daß die Gräben und Lachen sich mit Wasser füllten und niedrige Ländereien überschwemmten. Der Landmann befindet sich in großer Sorge um seine diesjährige Herbstbestellung. Wegen der vielen Niederschläge mußte sie vor einigen Tagen bereits ganz aufhören. Der lehmige Werderboden ist derartig aufgeweicht, daß die Pferde bei der Ackerei versinken. Es ist weder mit dem Pflug, noch mit der Egge etwas anzufangen. Stellenweise kann nicht einmal das Stürzen der Stoppelfelder vorgenommen werden. Wer gar einen Versuch gemacht hat, Roggen oder Weizen mit der Säemaschine in die Erde zu bringen, mußte stracks damit aufhören. Im vergangenen Jahre waren die Wintersaaten in dieser Zeit schon überall aufgelaufen und die Felder geschmückt mit dem jungen Grün derselben. Heute sieht es draußen geradezu trostlos aus.

Druschergebnisse im Werder

Die ersten Druschproben der neuen Getreideernte, die fast überall gemacht worden sind, haben nicht so gute Ergebnisse gezeitigt, wie man sie erwartete. Sie betragen im Durchschnitt pro kulmischen Morgen bei Weizen 20—25 Zentner, Roggen 15—20 Zentner, Hafer 25—28 Zentner, Gerste 24—25 Zentner, Kurrmer 20—25 Zentner und Bohnen 20 bis 22 Zentner. Am meisten versagt hat der Roggen; er war vielerorts mit Rost befallen. Dazu hat noch die sengende Dürre im Juni auf seine Entwicklung schädigend eingewirkt. Auch der Ertrag der Bohnen hat enttäuscht. Sie haben wiederum unter dem anhaltenden Regen sehr gelitten. Die diesjährige Ernte kann also nur als kaum mittelmäßig bezeichnet werden, trotzdem das Frühjahr so günstig war. Da das Stroh bei allen Getreidearten infolge der Dürre nur kurz blieb, ist auch sein Ertrag kaum befriedigend zu nennen. Leider befindet sich noch immer nicht alles Getreide unter Dach und Fach. Die täglichen Niederschläge sind schuld daran.

Pilzreichtum im Werder

Der wochenlang anhaltende Regen, der im allgemeinen auf den Feldern und im Garten viel Schaden angerichtet hat, ist für die Entwicklung der Pilze sehr günstig gewesen. Selten hat man im Werder auf den Wiesen und in den Außendeichen so viel Pilze angetroffen wie gerade in diesem Sommer. Ganz besonders reich vertreten ist der wertvolle Champignon, ein Hutpilz von bräunlicher Farbe. Auf manchen Wiesen konnte man Körbe voll von ihm sammeln. Auch der nahrhafte Steinpilz taucht überall auf den Feldern auf, obgleich sein gewöhnlicher Standort Laub- und Nadelwälder sind. Allerdings trifft man auch häufig den Knollenblätterpilz an, der dem Champignon sehr ähnlich, jedoch giftig und gefährlich ist. Man erkennt ihn am besten an den weißen Blättern und den Fetzen auf dem Hute. Leider zeigt der Landbewohner des Werders wenig Interesse für die Verwertung der Pilze und läßt sich von ihrem hohen Nährwert nur schwer überzeugen.

Die Kartoffelernte im Werder

Im Werder setzt die Kartoffelernte in normalen Zeiten schon immer recht früh ein. In diesem Jahre, das sich durch eine ganz abnorme Witterung auszeichnet, konnte nur sehr spät damit begonnen werden. Infolge der großen Nässe gehen die Arbeiten sehr langsam von statten. Die Kartoffeln kleben im Lehm fest und sind aus der Erde nicht herauszubekommen. Stellenweise fangen sie schon an zu faulen. Die Knollen sind nur gering entwickelt. Einzelne Stauden liefern nicht mehr als vier bis fünf Kartoffeln. Das Ergebnis der Ernte ist darum kaum mittelmäßig zu nennen. Eine reiche Kartoffelernte gibt es im Werder nur in recht trockenen Jahren. In dem strengen Boden werden im allgemeinen überhaupt nur kleine Flächen mit Kartoffeln besetzt. Der Landwirt pflanzt nur soviel Kartoffeln, wie er für seinen Haushalt braucht. Dagegen findet man bei den Katengrundstücken überall recht ansehnliche Kartoffelgärten. Auch der im festen Lohnverhältnis stehende Arbeiter sorgt dafür, daß er alljährlich sein „Erdschockenlang" erhält, das von ihm und seiner Familie bestellt wird. Einen Kartoffelhandel, wie er auf der Höhe in dieser Zeit vorkommt, kennt der Werderaner nicht.

Feststimmung in Prangenau

Am Sonntag, dem 21. September, fand in unserer Pfarrkirche zu Prangenau die feierliche Annahme von 38 Kindern statt. Eine besondere Freude war es für sämtliche Pfarrkinder, daß unsere über 600 Jahre alte Kirche nach vollständiger Renovierung in besonders festlichem Schmuck dastand. Ein gütiges Geschenk des Himmels war der Wetterumschlag. Nachdem er die ganze Nacht geregnet hatte, brach gegen Morgen die Sonne durch, so daß die Kinder bei schönstem Wetter in feierlicher Prozession nach dem Gotteshause geführt werden konnte. S.

Beim Dreschen verunglückt

Der landwirtschaftliche Arbeiter Bernhard Taleschka, der bei dem Hofbesitzer Gustav Messerschmidt-Küchwerder Getreide dreschen half, verunglückte am Donnerstag schwer. Als er sich auf dem Mittfach befand, trat er fehl und stürzte herunter. Dabei fiel er so unglücklich auf ein Rad der Dreschmaschine, daß er liegen blieb und über große innerliche Schmerzen klagte. Der sofort inzugezogene Arzt, Dr. Mundelius-Tiegenhof, stellte einige Rippenknickungen fest und ordnete seine Ueberführung in das Tiegenhöfer Krankenhaus an.

Heimatabend

Am heutigen Sonntag findet in Pieckel ein Heimatabend statt. Der Danziger Heimatdienst E. V. hat dafür eine Spielschar gewonnen, die unter Leitung von Herrn Lehrer Rock-Danzig Volkstänze und ein Märchenspiel aufführen werden. K.

Basar in Pieckel

In Pieckel fand am Sonntag, dem 21. d. M., ein Basar zugunsten des katholischen Kirchenbaus statt. Leider wurde die Veranstaltung durch das regnerische Wetter stark beeinträchtigt, da von außerhalb keine Gäste erschienen waren. Herr Pfarrer Knitter hieß alle Erschienenen herzlich willkommen, gab dann in seiner Ansprache einen kurzen Ueberblick über die Fortschritte, die der Kirchbau in der letzten Zeit gemacht hat. Im Innern der Kirche sind einige Veränderungen vorgenommen, die Kanzel ist errichtet worden, auch ein teilweise sogar massiver Zaun umgibt den Kirchenplatz. Auch das Altarbild für den Hochaltar ist bereits in Arbeit gegeben. Herr Pfarrer Knitter wünschte der Veranstaltung einen recht harmonischen Verlauf und besonders einen großen klingenden Erfolg. Für die Befriedigung der leiblichen Genüsse war reichliche Gelegenheit, bei der Verlosung konnte jeder einen schönen Gewinn einheimsen, und schließlich konnte man bei der Versteigerung ganz billig zu einem schönen Gänse- oder Entenbraten kommen. Außerdem konnte nach den Klängen einer flotten Kapelle nach Herzenslust getanzt werden. K.

Schulpersonalien

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat den Lehrer Hans Pukowski-Brunau (Sand) vom 1. Oktober d. J. ab in den Schuldienst der Stadt Danzig berufen. Pukowski war längere Jahre als Lehrer in Brunau tätig und mit hervorragendem pädagogischen Talent ausgerüstet. In begeisterter, hingebender Weise diente er auch dem Allgemeinwohl und war im Kriegerverein, Männergesangverein, Landwirtschaftlichen, Bienenzucht- und Obstbauverein als Schriftführer tätig. Durch sein entschiedenes Auftreten und seinen geraden Charakter hatte er sich bei alt und jung große Sympathien erworben, die auch seiner braven Lebensgefährtin galten. Alle, die ihm und seiner Gattin nahe standen, bedauern den Fortgang von Brunau.

Als sein Nachfolger ist Lehrer Luer-Fischerbabke ausersehen.

Herbstferien im Kreise Großes Werder

Die diesjährige Herbstferien für die ländlichen Volksschulen des Kreises werden mit Einvernehmen des Landrats und dem Schulrat wie folgt festgesetzt: Schluß des Unterrichts: Donnerstag, den 2. Oktober, Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 14. Oktober.

Gemischter Chor Sobbowitz.

Ein Werbefest.

Die Veranstaltung war sehr gut besucht, ein Zeichen, daß man dem deutschen Liede in der hiesigen Gegend großes Interesse entgegenbringt. Mehrere Lieder und ein Theaterstück fanden reichen Beifall. Auch der Nachbarverein aus Lamenstein bot mehrere schöne Lieder, die reichen Beifall ernteten. Hoffentlich hat die Veranstaltung ihren Zweck erfüllt und führt dem jungen Verein in Sobbowitz noch einige rege Mitglieder zu. W.—S.

Vertreterversammlung des Freistadt-Lehrervereins. Die diesjährige Vertreterversammlung des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig (Vorsitzender Lehrer G. Friedrich-Guteherberge) findet am Freitag, dem 10. Oktober d. J., im Deutschen Hause, in Neuteich statt.